

Lebensqualität in Siegen



Eine Studie zum Stadterleben der Siegener Bürgerinnen und Bürger



Ergebnisse und Auswertung der Bürgerbefragung

„Siegen fragt nach“ im November 2008

Stadt Siegen 2009

STADT SIEGEN

Anja Heiden M.A. (Magistra Artium)

Geschäftsführerin „Demografie“ der Stadt Siegen

Lebensqualität in Siegen

Eine Studie zum Stadterleben der Siegener Bürgerinnen und Bürger

Ergebnisse und Auswertung der Bürgerbefragung „Siegen fragt nach“ im November 2008

mit einem Vorwort von Horst Fischer, Demografiebeauftragter der Stadt Siegen, und mit einem Beitrag von Caroline Johnen cand. B.A. (Bachelor of Arts)

...und mit herzlichem Dank für die Unterstützung von den Kolleginnen und Kollegen aus der AG Demografie.

Stadt Siegen, November 2009

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Vorwort von Horst Fischer, Demografiebeauftragter der Stadt Siegen.....	4
Kapitel für den eiligen Leser.....	6
1 Einleitung.....	15
Methode der Erhebung.....	15
Struktur des Samples und Umgang mit den Daten.....	17
2 Wohnsituation, Wohnzufriedenheit und Umzugsplanung	21
Beschreibende Darstellung.....	21
Wohnen in Siegen – Fazit.....	34
3 Ehrenamt und Bürgerbeteiligung.....	36
Beschreibende Darstellung - Ehrenamt.....	36
Förderung des Ehrenamtes – Fazit	40
Darstellende Beschreibung - Bürgerbeteiligung.....	42
Bürgerbeteiligung – Fazit.....	44
4 Einkauf: Einkaufsverhalten und Zufriedenheit mit dem Warenangebot	45
Beschreibende Darstellung.....	45
Einkauf in Siegen – Fazit.....	55
5 Öffentlicher Personennahverkehr	57
Beschreibende Darstellung.....	57
ÖPNV - Fazit.....	66
6 Stadtverwaltung und Bürgerinnen und Bürgerservice.....	70
Beschreibende Darstellung.....	70
Service der Stadtverwaltung - Fazit.....	76
7 Soziale Infrastruktur: Nutzung und Zufriedenheit.....	77
Beschreibende Darstellung der Nutzung von Sportanlagen und kulturellen Einrichtung.....	77
Besuch von Sportanlagen und kulturellen Einrichtungen in Siegen - Fazit.....	84
Beschreibende Darstellung der Zufriedenheit mit der Infrastruktur.....	86
Zufriedenheit mit der Infrastruktur – Fazit.....	92
8 Stadtentwicklung: Themen und Einschätzungen.....	96
Stadtentwicklung: Themen und Einschätzungen – Fazit.....	128
9 Lebensqualität steigern, Bürger gewinnen.....	129
10 Literaturverzeichnis.....	138

Vorwort von Horst Fischer, Demografiebeauftragter der Stadt Siegen



Horst Fischer

Im Jahre 2007 wurde die Regionale Südwestfalen gegründet, in der sich alle gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Akteure Südwestfalens das Ziel setzen, den Herausforderungen der Zukunft gemeinsam zu begegnen. Eine dieser Herausforderungen ist der demografische Wandel, der unsere Gesellschaft tiefgreifend verändern wird. Weil die Stadt Siegen in Südwestfalen als einzige Großstadt und Oberzentrum eine tragende Funktion hat, die zur Stärke der Region wesentlich beiträgt, muss gerade hier grundlegend und innovativ an den Zielsetzungen der Regionale Südwestfalen gearbeitet werden. Im Frühjahr 2008 wurde daher von Bürgermeister Steffen Mues die fachbereichsübergreifende Arbeitsgruppe Demografie gegründet, deren Aufgabe es ist, Strategien und Konzepte zu erarbeiten, mit denen die Stadt Siegen den Herausforderungen des demografischen Wandels begegnen kann. Die abnehmende Bevölkerungszahl, die sich ändernden Altersstrukturen und die zunehmende kulturelle Vielfalt werden Auswirkungen auf gesellschaftliche Systeme wie Bildung und Ausbildung, Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Personalwirtschaft, soziale Sicherung und Gesundheit haben. Der Städtebau, die städtebauliche Infrastruktur, das gesamte Feld ums Wohnen sowie Versorgung und Mobilität werden betroffen sein. Bereiche wie Jugend, Familie, Senioren, Zuwanderung und Integration müssen fokussiert werden und Rahmenbedingungen geschaffen, die den Menschen gerecht werden, so dass sie gerne in Siegen wohnen und in unserer Stadt ihre Familien gründen, ihre Kinder großziehen und alt werden möchten.

Seit der Konstituierung der AG Demografie haben sich Politik, Verwaltung und Fachöffentlichkeit intensiv mit dem demografischen Wandel beschäftigt und arbeiten aktuell an unterschiedlichen Schwerpunktthemen, die für die Zukunft der Stadt Siegen von ausschlaggebender Bedeutung sind. Externe Fachforen wurden eingerichtet, Planungsworkstätten ins Leben gerufen, Ideen gesammelt, ausgewertet und konkretisiert.

Von Anfang an wurde es als selbstverständlich angesehen, auch die Meinungen, Ansichten und Lebensumstände der Bürgerinnen und Bürger einzubeziehen. Als erster Akt der Bürgerbeteiligung wurde daher eine empirische Studie in Form einer Fragebogenerhebung geplant, über die die Stimmen der Bürgerinnen und Bürger zu Themen wie Wohnen, Einkauf, Verkehr, soziale Infrastruktur etc. eingeholt werden sollten. Ziel

war es, herauszufinden, wie die Siegenerinnen und Siegener die Lebensqualität in unserer Stadt empfinden, wo aus ihrer Perspektive Stärken und Schwächen unserer Stadt liegen und wo Problemfelder sind, die bearbeitet werden müssen, wenn unsere Stadt ihre Zukunftsfähigkeit erhalten und ausbauen will. Die Befragung wurde im November 2008 durchgeführt.

Eine solche Studie, bei der rund 10.000 Menschen angeschrieben werden und die rücklaufenden Antworten organisiert werden müssen, ist ein gewaltiger Akt. Die Erstellung des Fragebogens als computerlesbares Instrument, das Drucken von ca. 150.000 Seiten, das Schaffen von Raum und Fläche für die Massen an Adress- und Rücksendeumschlägen, das Sortieren, Eintüten, Versenden und schließlich der Rücklauf von 3795 Fragebögen und sowie die Eingabe von 1.848.165 Daten und deren statistische Berechnung und Auswertung erfordert nicht nur die enge Zusammenarbeit vieler, sondern auch oft spontane Entscheidungen, unkonventionelles Handeln und vor allem konzentrierte analytische Arbeit. Dass das Projekt der Studie Lebensqualität so reibungslos funktioniert hat, ist alles andere als selbstverständlich und deswegen gebührt allen Beteiligten hohes Lob. Mein ganz besonderer Dank gebührt Anja Heiden, Soziologin und Geschäftsführerin „Demografie“ der Stadt Siegen, die das Projekt leitete und die Studie „Lebensqualität in Siegen“ ausarbeitete.



(Horst Fischer)

Kapitel für den eiligen Leser...

*Die Studie Lebensqualität ist ein umfassendes Werk, dass einige Zeit in Anspruch nimmt, will man sich gründlich hineinarbeiten. Nicht jeder wird aber die basalen Informationen benötigen, sondern lediglich einen knappen Überblick über die Ergebnisse wünschen. **Dieses vorangestellte Kapitel soll dem eiligen Leser die Chance bieten, einige zentrale Aussagen der Studie schnell und einfach, wenn auch in stark verkürzter Form zu erfassen.** Es legt die unterschiedlichen Themenbereiche der Befragung mit wesentlichen Resultaten dar und zeigt die aus den Ergebnissen der Befragung gewonnenen Entwicklungsthemen für die Stadt Siegen auf.*

Befragtenstruktur

Von 9650 versendeten Fragebögen wurden 3975 ausgefüllt zurückgesandt. Der Rücklauf beträgt somit 39,3%. Die Struktur der Befragten nach Alter und Geschlecht ist ausgewogen und spiegelt die Anteile in der Stadt Siegen. Bei den Bildungsabschlüssen zeigt sich ein leichtes Übergewicht der höheren Bildungsgruppen. Unter der Form der Erwerbstätigkeit finden sich vergleichsweise wenige Arbeitslose – die übrigen Gruppen sind hier jedoch ausgewogen. Eine deutliche Schiefelage findet sich dagegen bei Herkunftsstruktur der Befragten. Bürgerinnen und Bürger mit nicht-deutscher Nationalität bzw. feststellbarer Zuwanderungsgeschichte haben sich nur wenig beteiligt.

Themenbereiche

Wohnen

Die Wohnsituation der meisten befragten Siegenerinnen und Siegener kann, was Größe und Zimmerzahl betrifft, als komfortabel betrachtet werden. Die Wohnungsflächen betragen zumeist 60 qm und mehr, wobei Wohnungsgröße und Zimmerzahl von der Anzahl der Personen im Haushalt abhängen. Je mehr Menschen zusammen leben, desto größer die Wohnung bzw. das Haus und desto mehr Zimmer sind in der Wohnung oder dem Haus vorhanden.

Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass es einen Anteil an Menschen gibt der mit vielen weiteren Personen in relativ kleinen Wohnungen lebt bzw. einen kleinen Teil an (meist recht alten) Einzelpersonen, die in sehr großen Wohnungen leben. Beides Problemlagen, über die nicht hinweg gesehen werden darf. Die Bedeutung einer gelungenen Wohnbauplanung, die an den Bedürfnissen der Menschen ansetzt und die vorhandenen Wohnressourcen damit in Einklang bringt, wird an dieser Stelle sichtbar.

Die Wohnzufriedenheit bei den Befragten liegt bei 90%. Im Umkehrschluss heißt das, 10% sind unzufrieden. Weitere 10% der Befragten haben konkrete Pläne aus Siegen fortzuziehen. Als Gründe geben sie in erster Linie „Beruf“, aber auch „Verbesserung des

Wohnumfelds“ und „Verbesserung der Wohnqualität“ und „Wohnungsgröße“ an. Gerade an der offensichtlichen Wichtigkeit des Themenbereichs „Wohnumfeld/Wohnen“ wird die Notwendigkeit einer kleinräumigen Wohnbauplanung sichtbar, die die Faktoren vor Ort berücksichtigt.

In beiden (sich überschneidenden) Gruppen – denen, die mit Siegen als Wohnort unzufrieden sind und jenen, mit Fortzugsplänen aus Siegen – finden wir auffallend viele junge und höher bis hoch gebildete Menschen. In beiden Gruppen finden wir zudem auffallend viele neu Zugezogene. Auf Menschen mit entsprechenden Merkmalen müssen wir uns konzentrieren, wollen wir die Einwohnerzahl stabil halten.

Ehrenamt und Bürgerbeteiligung

Die Analyse der Fragen nach *ehrenamtlicher Tätigkeit* der Befragten zeigt die Anteile der Ehrenamtlichen in den unterschiedlichen Sparten. Es zeigt sich, dass die meisten der befragten Siegenerinnen und Siegener einer Kirchengemeinde (12,6%) oder in einem Sportverein (11,3%) aktiv sind, viele Aber auch in der Kinder- und Jugendarbeit (8,7%) und im Bereich Musik/Kultur (5,3%).

Vorstellbar sind für die Befragten ehrenamtliche Tätigkeiten in der Kinder- und Jugendarbeit (12,8%), in Sportvereinen (11,3) und in Musik/Kulturvereinen (9.8%). Nur 5,5% können sich vorstellen, im Bereich der Kirche ein Ehrenamt zu übernehmen. Im Vergleich zu dem den Wert der im Ehrenamt einer Kirche oder Kirchengemeinde Tätigen (s.o) eine auffallende Differenz.

Die aktive Übernahme von Ehrenämtern zeigt sich eher in den dörflich geprägten Regionen der Stadt Siegen, als im Bereich des Stadtkerns.

Zur Förderung des Ehrenamtes erscheint in erster Linie die Imageverbesserung des Ehrenamtes selbst angebracht bzw. die Verbreitung der Erkenntnis, dass man im Ehrenamt nicht nur für andere tätig ist, sondern auch einen persönlichen und ideellen Gewinn daraus zieht.

Kenntnis und Nutzen von sowie der Wunsch nach *Bürgerbeteiligungsprozessen* unterscheiden sich bei den jeweiligen Beteiligungsverfahren sehr. Das mag zum einen daran liegen, dass nicht jeder Befragte Gelegenheit hatte mit allen Beteiligungsformen Erfahrungen zu sammeln Die Praxis kommunaler Bürgerbeteiligung ist in der Tat zu komplex und die Probleme und Verfahrenskontexte sind zu individuell, um ein Rezept für hochwertige Bürgerbeteiligung anbieten zu können, die auch vom Bürger als hochwertig eingeschätzt wird. Wesentlich ist aber, dass die Beteiligungsprozesse im politisch-administrativen Entscheidungssystem verankert sein müssen, z.B. dadurch dass ein Prozess oder Projekt durch expliziten Ausschuss- oder Ratsbeschluss ins Leben gerufen und ein klares Mandat für ein Beteiligungsgremium formuliert worden ist. Dies hat den Vorteil, dass die politischen Gremien den Bürgern gegenüber ihren Bedarf nach Politikbe-

ratung offen legen und alle Beteiligte später eine *qualifizierte Auseinandersetzung* mit den Ergebnissen erwarten können – und dementsprechend auch deren *Umsetzung* wahrscheinlich wird.

Einkauf

Die Fragen zum Einkauf bestimmter Produkte ergeben im großen und ganzen das Bild einer Gesellschaft, die Dinge des täglichen Bedarfs vorrangig im eigenen Stadtteil gekauft werden, wohingegen man für Angebote von Waren, die seltener angeschafft werden, weitere Strecken in Kauf nimmt bzw. in Kauf nehmen muss, zumal sich eine entsprechende Angebotsstruktur entwickelt hat. Jedoch sind nicht alle Menschen so mobil, dass es kein Problem für sie ist, weitere Strecken zurückzulegen. Mit der Zunahme immer älter werdender Menschen wird es immer mehr Frauen und Männer geben, die sich im Grunde zwar noch selbst versorgen können, dafür jedoch auf Läden und Geschäfte angewiesen sind, die möglichst nah am Wohnort liegen oder in anderer Weise erreichbar gemacht werden.

In der vorliegenden Studie erreicht die Zufriedenheit mit dem Warenangebot im Stadtteil (insgesamt 62,1%) allerdings bei den älteren Befragten (noch) einen hohen Wert. Die Unzufriedenheit lässt sich eher an den Bildungsabschlüssen „Mittlere Reife“ und „Fach-/Hochschulabschluss“ festmachen. Außerordentlich bedeutsam ist hier jedoch die Gruppe der Teilzeitbeschäftigten mit einem Anteil an Unzufriedenen, der 45,2% ausmacht. Dies sind insgesamt 310 der Befragten, davon sind 31 Männer, 279 von ihnen sind Frauen. Beide Geschlechter sind gleichermaßen zufrieden bzw. unzufrieden. Die tiefere Datenanalyse zeigt, dass wir es hier mit Befragten zu tun haben, die nicht alleine leben, also eine Familie haben. Demnach scheint hier ein Hinweis darauf zu liegen, dass Teilzeitbeschäftigung *und* Familienbetreuung das Zeitkontingent derart belasten, dass Fahrten zu Märkten außerhalb des Stadtteils problematisch werden. Die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf findet hier eine ihrer Berechtigungen.

ÖPNV

Einkäufe und Besuche sind die bedeutendsten Beweggründe für die Siegener Befragten, um den ÖPNV in Anspruch zu nehmen. Fahrten zur Arbeit, Schule, Ausbildung oder Universität finden dagegen verhältnismäßig selten statt, wenn auch für einen kleinen Teil der Befragten (Schülerinnen und Schüler) so häufig, dass sie täglich zu Schulbeginn und Schulschluss die am stärksten präsente Gruppe in den ÖPNV sind. Für fast alle ist die von der jeweils eigenen Wohnung aus nächste Haltestelle gut erreichbar. Zudem besteht auch von den meisten Orten eine gute Verbindung ins Stadtzentrum. Fast jeder zweite Befragte ist (sehr) zufrieden mit dem Siegener Nahverkehr, jeder Vierte jedoch (sehr) unzufrieden, die übrigen äußern sich nicht. Ein deutliches Zeichen setzt fol-

gender Anteil: 69% halten den Ausbau des ÖPNV für ein wichtiges Thema in der Sieger Stadtentwicklung.

Nach Meinung der Befragten zeigt die Verteilung der Bushaltestellen in den Stadtteilen Wellersberg, Breitenbach, Kaan-Marienborn, Niederschelden und Eisfeld deutliche Schwächen.

Zudem scheint die Busverbindung von Obersetzen sowie vom Häusling (wegen steiler Lage) ins Sieger Stadtzentrum nicht hinreichend gut ausgebaut zu sein.

In Meiswinkel, Birlenbach, am Heckenberg, am Häusling, am Volnsberg sowie im Kernband müsste man nach Ansicht der Befragten insgesamt einmal nach verbesserungswürdigen Aspekten suchen.

Möchte man alle Altersgruppen als Nutzer erreichen, sollte man sich beim ÖPNV-Ausbau auf die Interessen der Gruppe der Personen im Erwerbsalter konzentrieren, d.h., auf die 21-60-Jährigen, die im Gegensatz zu den Schülern, Studenten und Pensionären nur vergleichsweise selten Bus und Bahn nutzen und sich eine Verbesserung des wünschen.

Stadtverwaltung und Bürgerservice

Siegen liegt im Vergleich zu anderen Städten in der Beurteilung der Bürger sehr weit oben – auf Platz zwei in der Rangfolge von 15 Städten. Das ist ein Wert, auf den man stolz sein kann. Dennoch wollen wir uns nicht damit zufrieden geben, sondern überlegen, wie die übrigen Bürgerinnen und Bürger ebenfalls über positive Erfahrungen zu einem positiven Bild geführt werden können.

Die Überprüfung der Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten der Verwaltung zeigt einige Schwachstellen, die in Überlegungen münden, wie die Zufriedenheit der Bürger durch das reflektierte Verhalten aller Mitarbeiter gesteigert werden kann. Dazu gehört eine bewusst freundlicher Umgang mit den Bürgerinnen und Bürgern ebenso wie unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Sicherstellung ihrer Erreichbarkeit, der Rückruf von Anrufen, die nicht angenommen werden konnten, und das Verständlich machen komplexer Abläufe. Dazu gehört ebenso, dass Vorgesetzte ihre Vorbildfunktion wahrnehmen, aber auch die übrigen Kolleginnen und Kollegen ihre Vorbildfunktion vor allem gegenüber der Auszubildenden wahrnehmen. Das eigene Verhalten gegenüber anderen muss stetig reflektiert werden, um eine Kultur der Freundlichkeit zu etablieren.

Infrastruktur

Die Beantwortung der Frage welche Orte bzw. Einrichtungen in den letzten zwei Jahren besucht worden sind zeigt, dass der von den Befragten am häufigsten aufgesuchte Bereich der Park des Oberen Schlosses ist. Daneben erscheinen die Siegerlandhalle und das Kino, Ziele in der Natur sowie Frei- und Hallenbäder als äußerst beliebt.

Beim Besuch der unterschiedlichen Einrichtungen zeigen sich starke Altersabhängigkeiten, aber auch starke Unterschiede zwischen dem Besuch der städtischen Anlagen und Einrichtungen und dem Bildungsstand der Befragten. So ist beispielsweise das Kino eher eine Domäne der Jugend wogegen das Apollo-Theater höhere Besuchswerte bei den älteren Befragten zeigt, um nur zwei Aspekte zu nennen. Dazu kann gesagt werden, dass mittlere und höhere Bildungsschichten Sportanlagen und kulturellen Angebote häufiger besuchen, als die unteren Bildungsschichten. Da Kultur für Gesellschaften eine integrierende Wirkung hat – also den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert, muss überlegt werden, ob und wie diese Gruppe erreicht werden kann.

Die Zufriedenheit mit der sozialen Infrastruktur erreicht nicht überall glänzende Werte. Bei Kindertageseinrichtungen, Offenen Ganztagsgrundschulen, Offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen besteht deutlicher Handlungsbedarf. Die Umsetzung der Gesetzesnovellen und Reformen der vergangenen Jahre, die auf alle drei Bereiche stark verändernd gewirkt haben, werden von vielen Bürgerinnen und Bürgern offensichtlich nicht als positive Neuerungen eingeschätzt.

Stark kritisiert werden auch die Grünanlagen der Stadt Siegen – und nicht nur an dieser Stelle der Befragung. Immer wieder wird darauf hingewiesen, dass es gerade im Stadtkern und an den Hauptverkehrswegen zu wenig oder zu unschönes Grün gibt.

Stadtentwicklung

Was ist den Bürgerinnen und Bürgern wichtig für Siegen?

Die Befragten nennen hier konkret Sicherheit, Arbeit, Umweltfreundlichkeit, Themen aus den Bereichen Freizeit und Bildung sowie Grünanlagen, Parks und Wälder. Es werden aber weit mehr Themen genannt, dessen Rangfolge in der Häufigkeit ihrer Nennungen sehr interessant sind (siehe dazu Grafik im Kapitel 7). Wirklich spannend ist aber die Analyse der Altersgruppen, in der sich zeigt, dass auffallen viele der älteren unter den Befragten (61-80 Jahre) einer Anzahl von Themen eine hohe Wichtigkeit zuweisen, die von den Jüngeren in viel seltener gesehen wird. Diese Themen sind: ÖPNV, Verkehrsfluss und Parkmöglichkeiten, Gewerbeflächen, Lärmbelästigung und Luftverschmutzung, Wohnungsangebot und neue Wohnformen, Ausflugsmöglichkeiten in die Wälder, Forschung und Wissenschaft, Positionierung Siegens in der BRD, Partnerstädte und Bürgerbeteiligung. Die 41-60-Jährigen nennen dagegen auffallend häufig das Stadtbild als wichtiges Thema sowie (zusammen mit den 21-40-Jährigen) die Renaturierung der Sieg.

Wie nehmen die Bürgerinnen und Bürger Siegen wahr?

In den Augen der Befragten ist Siegen in erster Linie eine „Wohnstadt“, eine „friedvolle Stadt“ und eine „Stadt in der Natur“. Mit den Zuweisung dieser Eigenschaften stimmen jeweils gut 60% überein, dicht gefolgt von den Aussagen „Siegen ist eine einwohnerfreundliche Stadt“, „Einkaufsstadt“ und „Bildungsstadt“.

Andere Eigenschaften wie „kreative Stadt“, „Universitätsstadt mit Flair“, „Stadt der Künste“, „kinderfreundliche Stadt“, „Stadt ohne betonierte Vororte“ „Stadt mit attraktivem Arbeitsplatzangebot“ oder „Stadt des Sports“ erreichen nur wenig Zustimmung.

Will man die Stadt und ihr Image entwickeln, sollte man an den Eigenschaften ansetzen, über die im positiven Sinne Einigkeit herrscht, denn sie sind in den Augen der Bürgerinnen und Bürger die Stärken der Stadt Siegen. Über die Stärken können die Schwächen – also die Eigenschaften über die hinsichtlich der negativen Einschätzung Einigkeit herrscht, aufgefangen werden.

Bei der Stadtentwicklung werden regionalen Unterschiede immer berücksichtigt. Sie spiegeln sich oft auch in den Haltungen der Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner. In den Karten in Kapitel 8 geben Aufschluss über im Vergleich zu Gesamt-Siegen abweichende Meinungen in den Stadtteilen. Diese sind in einigen Fällen mit dem aktuellen Geschehen vor Ort oder auch mit historischen Prozessen zu erklären. Das verdeutlicht den teilweise starken Einfluss politischer Entscheidungen auf das Meinungsbild der Bürgerinnen und Bürger.

Einen ganz anderen Einblick in die Einschätzungen der Befragten geben die Antworten auf die Fragen „Was gefällt ihnen an Siegen besonders gut“ und „Was gefällt ihnen an Siegen gar nicht?“ In diesen offenen Fragekomplexen, waren keine Themen zum auswählen vorgegeben sondern es konnte frei geantwortet werden. Die Antworten ergaben sowohl auf den positiven Seite, als auch auf der negativen Seite folgende, von den Bürgern gewählte, Themen: das „Stadtbild“ (und zwar mit sehr großem Abstand zu den übrigen Themen), das „Kultur-, Freizeit-, Sportangebot“, die „Siegenerinnen und Siegener“, „Natur, Berge, Landschaft“, „Einkaufsmöglichkeiten“ und „Parken, Verkehr“. Nur auf der Positiv-Seite genannt, ist die „Größe der Stadt“. Nur auf der Negativ-Seite finden sich (hier nur Nennungen mit Häufigkeiten über 60, mehr in Kapitel 8): ÖPNV, Unsauberkeit, unlebendige Oberstadt, Arbeitsweise von Politik und Verwaltung, hoher Migrantinnen und Migrantenteil.

Resümee: Lebensqualität steigern, Bürger gewinnen

Zielgruppen und Entwicklungsthemen

In Einklang mit den Zielen der Südwestfalen-Regionale 2013 wurde von Seiten des Bürgermeisters Steffen Mues die lokale Planung zur städtebaulichen Aufwertung der Innenstadt unter dem Schlagwort „Siegen – Zu neuen Ufern“ zu einem wesentlichen Punkt der Stadtentwicklung. Als Ort am Fluss mit hoher Lebens- und Aufenthaltsqualität, Charme und vitaler Atmosphäre im Kontext von Innovation und Baukultur sowie einer wirtschaftlichen, kulturellen und sozialräumlichen Aufbruchstimmung soll der Stadtkern zum Zentrum der Urbanität werden. „Siegen (er)findet sich neu, Siegen identifiziert seine Stärken, priorisiert diese unter dem Gesichtspunkt Impulse für mehr Urbanität in der Innenstadt zu geben und schafft Strukturen, die geeignet sind, die Projekte zu implementieren und zu steuern.“ (Stadt Siegen / Mues, 2009) Junge Menschen in Siegen und in Südwestfalen, die städtisches Flair bevorzugen sollen an ihrem Lebensort bleiben und ihm nicht den Rücken kehren. Entsprechend der leitenden Fragestellung, wie sich die Stadt entwickeln kann, um ihrem Fortzug vorzubeugen bzw. auch den Zuzug zu fördern, lassen sich folgende Aspekte zusammenfassen.

10% der Befragten sind unzufrieden mit Siegen als Wohnort. Unter ihnen finden sich auffallend häufig Menschen bis 40 Jahren, und besonders zwischen 20-30 Jahren. Sie sind vergleichsweise hoch gebildet und wohnen relativ oft erst seit 5 Jahren oder weniger in Siegen. Stärkster ausschlaggebender Indikator ist die Unzufriedenheit mit

- Grünanlagen
- Musikveranstaltungen
- Sportmöglichkeiten

Außerdem erreicht die Aussage „Siegen ist eine Wohnstadt“ von den unzufriedenen Befragten, geringste Zustimmung.

10% der Befragten planen einen Umzug aus Siegen. Unter ihnen finden sich auffallend viele, die auch mit Siegen als Wohnort unzufrieden sind. Als Gründe für die Umzugsplanung geben sie zumeist den Beruf, das Wohnumfeld und die Wohnqualität an. Die Aussage „Siegen ist eine Wohnstadt“ erreicht von den Befragten, die einen Umzug aus Siegen planen, geringste Zustimmung.

Aus diesen Ergebnissen ergibt sich, dass **gerade die Menschen, die für die Zukunft der Stadt von großer Bedeutung sind, unzufrieden sind in Siegen zu wohnen und/oder sogar den planen, die Stadt zu verlassen.** Es handelt sich um die Altersgruppe derjenigen, die Eltern sind oder sehr wahrscheinlich bald werden und für den dringend benötigten Nachwuchs sorgen. Viele von ihnen haben eine höhere Bildung bzw. sind auf dem Wege dorthin. Aus ihnen können sich, sofern sie in Siegen bleiben, die Fachkräfte rekrutieren, die für die Wirtschaft der Stadt, für Gewerbe und Industrie

von großer Bedeutung sind. In der Gruppe der Unzufriedenen mit Fortzugsplänen befinden sich zudem vergleichsweise viele, die noch nicht lange in Siegen wohnen und offensichtlich Schwierigkeiten haben, heimisch zu werden.

Ihre Kritikthemen und damit die **Entwicklungsthemen der Stadt** sind:

Siegen als Wohnstadt (Wohnumfeld)

Grünflächenentwicklung (auch Stadtwald)

Freizeitmöglichkeiten (Sport, Musik, Kultur)

Berufliche Perspektiven

Außerdem ergibt sich aus den Ergebnissen des entsprechenden Fragenkomplexes die Wichtigkeit des **Bürgerservice** (aus Perspektive der jungen Leute).

Ein weiteres Entwicklungsthema, weil Grundlage einer gesellschaftlichen sozialen und integrativen Entwicklung, ist **Bildung**.

In dem Bewerbungskonzept der Stadt Siegen für die Regionale 2013 „**Siegen – Zu Neuen Ufern**“ (ebd.) werden bereits Aspekte dieser Themen dezidiert aufgegriffen. Der Fokus liegt hier auf der **Innenstadt**, die nach Meinung der Bürgerinnen und Bürger ebenfalls einen besonderen Entwicklungsbedarf hat.

Nicht vergessen werden darf eine besondere Gruppe der Unzufriedenen - die Eiserfelderinnen und Eiserfelder, und zwar quer durch alle Altersgruppen und Bildungsschichten. Da mittlerweile ein Stadtentwicklungskonzept geschaffen wurde, das die Verbesserung der gesamten Verkehrs- und Versorgungssituation in der Ortsmitte Eiserfeld zum Ziel hat, sind die Problembereiche, die die Befragten aus Eiserfeld benennen, bereits im Sinne der Bürger angegangen. Es muss beobachtet werden, wie sich die Stimmungslage in Eiserfeld nach Beendigung des Projektes entwickelt.

Neben der extrahierten Gruppe der Unzufriedenen und Umzugsplanenden sind **weitere bedeutende Zielgruppen die unteren Bildungsschichten, die Senioren und die Kinder**. Und zwar sehen wir bei den unteren Bildungsschichten eine vergleichsweise sehr geringe gesellschaftliche Teilhabe. Es muss daher weiterhin überlegt werden, wie die unteren Bildungsschichten, aber auch Menschen mit Migrationshintergrund, Behinderung oder andere Randgruppen besser in die Gesellschaft integriert werden können. Die Entwicklung des öffentlichen Raumes als Raum, in dem Menschen verweilen und interagieren ist hierbei ein wesentlicher Schritt, der *allen* zu gute käme.

Kurze Konkretisierung der Entwicklungsthemen

Siegen als Wohnstadt entwickeln:

Es sollte eine Wohnumfeldverbesserung vor Ort stattfinden, hierfür ist die Schaffung von Nachbarschaftsnetzwerken von Bedeutung. Die Einwohnerinnen und Einwohner sollten so einbezogen werden, dass sie sich als Teil des Prozesses wahrnehmen, und sich für und in ihrem Stadtteil engagieren.

Stadt der Natur etablieren:

Aus den vorhandenen Waldgebieten und Grünflächen in der Stadt sollten attraktive Naherholungsgebiete geschaffen werden, die als solche auch wahrgenommen werden. Kern sind Aufenthalts- und Ruhezone, die zum Verweilen einladen und die Menschen in Kontakt zueinander bringen.

Musik/Kunst/Kultur nicht nur als Angebot verstehen, das vorzuhalten ist, sondern als Ergebnis menschlicher Kreativität, der Raum gegeben werden muss:

Eine Stadt der Künste ist eine Stadt, in der Kunst auch aus dem gesellschaftlichem Gefüge wächst, nicht eine Stadt, in der sie *nur* konsumiert wird. Der kreativen Szene sollte mehr Raum geschaffen werden.

Kultur der Bürgerfreundlichkeit in der Stadtverwaltung noch stärker etablieren:

Auch wenn Siegen im Vergleich zu anderen Städten auf Platz zwei der Rangliste schon sehr gut dasteht, wenn es um die Beurteilung des Bürgerservice durch die Bürgerinnen und Bürger geht, sollte die Kultur der Bürgerfreundlichkeit weiterentwickelt werden.

Attraktive Arbeitsplätze:

Wir brauchen mehr attraktive Arbeitsplätze für qualifizierte Bewerber. Vorhandene Arbeitsplätze müssen in Siegen gehalten werden und neue hinzukommen. Arbeitnehmer müssen für die Stadt gewonnen werden, was bestimmte Serviceleistungen erfordert. Dafür müssen die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Bildung:

Bildung ist das Wichtigste! Die Bildung aller Siegenerinnen und Siegener und besonders der Kinder muss gerade im Hinblick auf demografische Entwicklung unserer Stadt oberstes Ziel sein, auf das alle hinarbeiten müssen.

Empfehlung der weiteren Vorgehensweise

Dass die genannten Themenbereiche angegangen werden müssen ist basal für die die Zukunft der Stadt Siegen. Die Logik gebietet es, dass die Priorität nicht auf einzelnen Themen wie Einkauf oder Bildung gelegt werden darf, sondern es müssen alle Bereich zugleich behandelt und in eine für den jeweiligen Stadtteil oder Ort geeignete Form gearbeitet werden. Eine Prioritätenliste kann sich infolgedessen nur aus den unterschiedlichen Gegebenheiten in den Stadtteilen ergeben.

Idee ist es, die Bürgerschaften aus im Vorfeld definierten Stadtquartieren aufzurufen, sich als Modellraum zu bewerben, um gemeinsam mit Politik und Verwaltung ein Konzept zu entwerfen, dass die genannten Bereiche für ihren Stadtteil umfasst und die Entwicklungsthemen dieses Berichts aufgreift, aber auch andere, die sich vor Ort ergeben einbinden kann.

Lebensqualität in Siegen

Eine Studie zum Stadterleben der Siegener Bürgerinnen und Bürger



1 Einleitung

Methode der Erhebung

Die Stadt Siegen befindet sich in einer Phase des demografischen Wandels, die sie mit anderen Städten und Gemeinden in Wettbewerb um Einwohnerinnen und Einwohner stellt. Um über die Verbesserung von Standort- und Lebensbedingungen die Attraktivität der Stadt zu erhöhen, ist Wissen darüber nötig, wie Siegen aktuell von seinen Einwohnern und Einwohnerinnen wahrgenommen wird.

Im Herbst 2008 wurden daher 9650 Siegener Bürgerinnen und Bürger gebeten einen Fragebogen auszufüllen, über den Meinungen und Ansichten sowie Auskünfte über Verhaltensweisen der Stadtbevölkerung eingeholt werden sollten, die Aufschluss über die Lebensqualität – über Vorzüge, Mängel und Verbesserungsmöglichkeiten – in der Stadt Siegen geben. Die hohe Zahl der Angeschriebenen sollte einen Rücklauf gewährleisten, der hoch genug war, um die Daten auf Stadtteilebene analysieren zu können. In der Tat wurden 3795 (39,3%) Bögen zurückgesendet, womit die Gesamterhebung für Siegen absolut repräsentativ ist¹. Ein Anschreiben klärte die per geschichteter Zufallsauswahl gewählten Bürgerinnen und Bürger über die Hintergründe und Ziele der Studie auf und informierte über die eingehaltenen Prinzipien wie „Anonymität“, „Freiwilligkeit“ und „Datenschutz“, denen die Befragung folgte. Zu den versendeten Unterlagen gehörte ein freigemachter Rückumschlag, der es den Teilnehmern leicht machte, den ausgefüllten Fragebogen zurückzusenden und ein Blatt mit Ausfüllhinweisen, die die Qualität der rückkehrenden Informationen sicherstellten.

Das Erhebungsinstrument wurde dem Fragebogen des sogenannten „Urban Audit“ nachempfunden, einem europäischen Städtevergleich, an dem sich 258 große und mittlere Städte der Europäischen Union und der Kandidatenländer, darunter 35 deutsche Städte beteiligten. Neben dem Vorteil eines breit getesteten und somit validen Instrumentes bietet der verwendete Fragebogen die Möglichkeit eines Vergleichs mit den Daten anderer Städte. Wenn die Anzahl der Befragten in Siegen auch deutlich höher ist als in den Urban-Audit-Städten und die Methode der Erhebung (Telefonbefragung ver-

¹ Generell ist schon bei einer Studie wie der vorliegenden bei einer Befragtenzahl von etwa 1000 Fällen die Repräsentativität gesichert, sofern bei der Ziehung der Stichprobe bestimmte Bedingungen erfüllt wurden (hier über geschichtete Zufallsauswahl geleistet).

zus schriftliche Befragung) abweicht, bieten sich bei der Gegenüberstellung der Daten doch wichtige Anhaltspunkte, die helfen, die spezifische Situation der Stadt Siegen einzuschätzen. Auf markante Vergleichsdaten wird in diesem Bericht hingewiesen bzw. werden sie in die Analyse einbezogen. Der Siegener Bogen folgt bei den allgemeinen Fragestellungen der Fragebogenvorlage. Aus der ihm immanenten Logik heraus wurde er allerdings dort verändert, wo stadtspezifische Fragen gestellt wurden. Die Fragen wurden vorwiegend in standardisierter Form gestellt, sind jedoch dort durch offene Antwortfelder ergänzt, wo tieferes Nachfragen angebracht ist.

Der Fragebogen fokussiert folgende Themenbereiche:

- Wohnsituation und Umzugsplanung
- Einkaufsverhalten und Einkaufszufriedenheit
- Öffentlicher Personennahverkehr
- Stadtverwaltung und Service
- Ehrenamt und Bürgerbeteiligung
- Soziale Infrastruktur: Nutzung und Zufriedenheit
- Stadtentwicklung: Themen und Einschätzungen

Zur Vereinfachung der Dateneingabe wurde der Fragebogen als computerlesbares Erhebungsinstrument generiert (siehe Anlage). Die Überprüfung, Korrektur und Bestätigung der eingelesenen Daten wurden von speziell hierfür geschulten wissenschaftlichen Hilfskräften durchgeführt.

Struktur des Samples und Umgang mit den Daten

Der Rücklauf der Fragebögen aus den Siegener Stadtteilen erfolgte mit unterschiedlichem Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Tabelle 1 stellt die Anzahl der Fragebögen je Stadtteil absolut und prozentuiert dar. Ein absoluter Wert unter 30 kann nach den statistischen Regeln nicht als repräsentativ gelten. Die Ergebnisse aus den entsprechenden Stadtteilen können zur Kenntnis genommen, müssen aber mit Bedacht behandelt werden. In unserem Fall sehen wir durchgängig aus kleinen und sehr kleinen Orten und Dörfern geringe Anzahlen rückgelaufener Fragebögen; das sind Breitenbach, Dillnhütten, Feuersbach, Geisweid Stahlwerke, Meiswinkel, Obersetzen, Sohlbach und Volnsberg. Ein Blick auf die Tabelle zeigt, dass die Anzahl der rückgelaufenen Fragebögen durchgängig mit der Größe der Stadtteile korrespondiert. Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger kann als ausgewogen gelten. Die einzige Ausnahme finden wir bei den Eiserfelderinnen und Eiserfeldern, die ein außerordentlich hohes Engagement zeigen. Immerhin 402 Angeschriebene dieser südlichen Ortschaft haben geantwortet. Sie machen über 10% der insgesamt Befragten aus.

Stadtteile	Häufigkeit	% von Gesamt	Prozent Stadtteil von Siegen*
Birlenbach	43	1,1	1,4
Breitenbach	13	0,3	0,3
Buchen	35	0,9	0,7
Bürbach	79	2,1	1,9
Dillnhütten	5	0,1	0,2
Eiserfeld	402	10,6	7,9
Eisern	104	2,7	2,3
Feuersbach	15	0,4	0,4
Geisweid Heckenberg	70	1,8	1
Geisweid Ruhrst/Hoher Rain	174	4,6	4,4
Geisw. Schießberg/Wensch	210	5,5	6,4
Geisweid Stahlwerke	7	0,2	0,3
Gosenbach	72	1,9	2,3
Kaan-Marienborn	169	4,5	5,3
Siegen Kernband	294	7,7	10,3
Langenholdinghausen	49	1,3	1,6
Meiswinkel	25	0,7	0,6
Niederschelden	126	3,3	5,8
Niedersetzen	36	0,9	0,6
Oberschelden	56	1,5	1,1
Obersetzen	27	0,7	0,8
Seelbach	120	3,2	2,1
Siegen Achenbach	104	2,7	2,9
Siegen Fischbacherberg	78	2,1	2,9
Siegen Giersberg	250	6,6	6
Siegen Häusling	157	4,1	2,9
Siegen Lindenberg	108	2,8	3,3
Siegen Rosterberg	180	4,7	2,9
Siegen Wellersberg	133	3,5	3,2
Sohlbach	25	0,7	0,5
Trupbach	76	2	2
Volnsberg	5	0,1	0,2
Weidenau Ost	152	4	3,9
Weidenau Südost	176	4,6	4,8
Weidenau West	56	1,5	2,1
Weidenau Haardtter Berg	115	3	3,5
Weidenau Mitte	49	1,3	1,2
Gesamt	3795	100	100

*Quelle: EWO 31.12.08

Es beteiligten sich 2040 Frauen (53,8%) und 1735 Männer (45,7%). 20 Personen (0,5%) haben keine Angabe zu ihrem Geschlecht gemacht.

Nur 123 Befragte (3,2%) gaben an, keine deutsche Staatsbürgerschaft zu haben. Da viele Menschen mit Migrationshintergrund deutsche Staatsbürger sind, verliert die Frage nach der Nationalität an Bedeutung, will man besondere Problemlagen der unterschiedlichen Gruppen heraus filtern. Weil viele Familien mit Migrationshintergrund unter sich die Herkunftssprache der Eltern oder Großeltern sprechen, wurde zu der Frage nach der Staatsangehörigkeit zusätzlich die Frage nach der Sprache, die zu Hause gesprochen wird, aufgenommen. Das Ergebnis brachte jedoch keinen weiteren Aufschluss. 140 (4%) der Befragten gaben an, zu Hause nicht deutsch, sondern eine andere Sprache zu sprechen. 18 von ihnen sprechen türkisch, 14 eine Sprache des ehemaligen Jugoslawiens, 8 sprechen russisch und 21 sprechen andere Sprachen (spanisch, italienisch, koreanisch...). Die übrigen machen keine näheren Angaben. Von ihnen sind 46 muslimisch, was am ehesten auf einen türkischen, bosnischen, kosovoischen oder arabischen Hintergrund schließen lässt. Die geringe Beteiligung von ausländischen und insbesondere islamischen Bürgerinnen und Bürgern ist für standardisierte Befragungen typisch und ein Problem, das im Rahmen des Integrationsplanes der Stadt Siegen schon aufgezeigt worden ist und auch schon bearbeitet wurde und wird.

Die Altersstruktur unseres Samples² wurde in Tabelle 2 nach 14-20 Jahren, 21-40 Jahren, 41-60 Jahren, 61-80 Jahren und über 80 Jahren kategorisiert. Die Aufnahme der Altersangabe erfolgte nach einem 3stelligen Zahlenfeld, in der das Alter eingegeben wurde. Das ermöglicht Untersuchungen einzelner Altersjahrgänge. Nach Bedarf konnten so in der Analyse feinere Kategorien gewählt werden, um kleinere Gruppen ins Auge zu fassen und genauere Erkenntnisse zu gewinnen. Die Teilnahme der unterschiedlichen Jahrgänge kann als ausgewogen gelten.

Die Bildungsabschlüsse der Befragten verteilen sich im Hinblick auf die gesamtgesellschaftliche Verteilung der Bildungsab-

Tabelle 2:

Alter der Befragten		Häufigkeit	Gültige %
Gültig	14 - 20 Jahre	231	6,1
	21 - 40 Jahre	992	26,3
	41 - 60 Jahre	1279	33,9
	61 - 80 Jahre	1111	29,4
	über 80 Jahre	162	4,3
Gesamt		3775	100
Keine Angabe		20	
Gesamt		3795	

Tabelle 3:

Bildungsabschlüsse der Befragten		Häufigkeit	Gültige %
Gültig	Volks-/Hauptschulabschluss	1268	33,8
	Mittlere Reife/Realschulabschluss	869	23,1
	Abitur/(Fach-) Hochschulreife	873	23,2
	(Fach-)Hochschulabschluss	564	15,0
	Sonderschulabschluss	15	0,4
	keinen Schulabschluss	34	0,9
	noch Schüler	132	3,5
	Gesamt	3755	100
keine Angabe	40		
Gesamt		3795	

² Der Begriff „Sample“ [sæmpl] meint die Auswahl oder Gruppe der Befragten. Das Sample wird statistisch auch mit „n“ bezeichnet.

schlüsse annähernd ausgewogen (Tabelle 3). Bedenkt man, dass ca. 40% der deutschen Bevölkerung einen Volks-/Hauptschulabschluss haben und insgesamt 23,5% Fachhochschulreife/Abitur und höhere Bildungsabschlüsse (Fachhochschulabschluss /Hochschulabschluss) haben, wird deutlich, dass die Motivation zur Teilnahme an der Befragung mit höherem Bildungsabschluss zunimmt (Rücklauf zusammen 38,2%).

Es zeigt sich weiter, dass die Teilnahme unter den Rentnern bzw. Pensionären (30,9%) und Erwerbstätigen (44,1% - auch Teilzeit und Minijob) weitaus höher ist, als unter den Nichterwerbstätigen, die arbeitslos gemeldet sind. Nur 95 Personen oder 2,5% geben an, ohne Arbeit zu sein. Das ist lediglich ein Bruchteil der in Siegen lebenden Arbeitslosen. Womöglich macht sich hier die in der wissenschaftlichen Literatur schon früh beschriebene Haltung der Resignation bemerkbar, die sich mit der Arbeitslosigkeit oftmals einschleicht und unter anderem zu einer Abkehr von gesellschaftlichen Engagement führt (Jahoda, Marie / Lazarsfeld, Paul / Zeisel, Hans). Ebenso wie im Falle der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund sollte sich hier überlegt werden, wie man an ein Meinungsbild dieser Personengruppe herankommt.

In der Folge widmet sich diese Arbeit den abgefragten unterschiedlichen Themenbereichen der Reihenfolge im Fragebogen entsprechend. Eingeflochten wird der Vergleich mit anderen Städten, sofern die Daten Relevanz besitzen bzw. zur Verfügung stehen (was nicht durchgängig der Fall ist). Die Darstellung der Analysedaten der Gesamtstudie erfolgt nur in Ausschnitten – teils in Tabellenform, teils als Grafik. Statistische Maßzahlen, die verwendet wurden um statistische Auffälligkeiten zu ermitteln, werden nur dort genannt, wo sie im Textzusammenhang eine besondere Aussagekraft haben. Die verkürzte Darstellung reduziert zwar die Fülle an Informationen, die die Studie enthält, für eine ausführliche Darstellung wären aber alleine für die Häufigkeitsauszählungen 246 zusätzliche Seiten nötig gewesen. Die Darstellung der Gesamtanalyse (einschließlich der Kreuztabulationen – zur Überprüfung des Zusammenhangs von zwei Variablen) allein für das Kapitel „Wohnen, Wohnzufriedenheit und Umzugsplanung“ hätte über 6.000 Seiten an Datenmaterial umfasst. Um die Handhabbarkeit der Studie zu gewährleisten wurden also neben den wesentlichen Verteilungsdaten nur *besondere* statistische Auffälligkeiten und Zusammenhänge verarbeitet und dargelegt.

Bei dem Umgang mit den Ergebnissen dieser Studie dürfen keine generalisierenden Schlussfolgerungen gezogen werden. **Was in sozialwissenschaftlichen Daten erkennbar ist, sind Schwerpunkte und Tendenzen, nicht aber Gesetzmäßigkeiten.** Schließlich handelt es sich um Daten, die auf dem jeweils sehr individuellen und vom freien Willen bestimmten Verhältnis von Menschen und gesellschaftlicher Umwelt beruhen.

Wenn es also heißt „Eiserfelderinnen/Eiserfelder stimmen der Aussage vergleichsweise häufig zu“, heißt das nicht, dass *alle* Eiserfelderinnen/Eiserfelder die entsprechende Meinung haben, sondern lediglich, dass im Vergleich zu den anderen Siegener Stadtteilen in Eiserfeld einer bestimmten Aussage auffallend häufig zugestimmt wird.

Wenn es in einem anderen Fall heißt, dass ein bestimmtes Verhalten altersabhängig ist, bedeutet das nicht, dass alle Menschen des entsprechenden Alters sich so verhalten und alle anderen nicht. Es bedeutet lediglich, dass die einer Altersgruppe zugehörigen Menschen sich *eher* auf eine gewisse Art und Weise verhalten und die zugehörigen einer anderen Altersgruppe *eher nicht*.

Um die Lesbarkeit des Textes zu gewährleisten und den Leserinnen und Leser nicht durch Eintönigkeit schon nach wenigen Seiten zu langweilen, folgt nicht *jeder* Satz dem gleichen „eher/eher-nicht“- oder „je-eher-desto“-Muster, vielmehr findet sich hier und da auch schon mal eine weichere als die trockene und strenge statistische Ausdrucksweise. Die Leserinnen der Leser darf sich dadurch jedoch nicht verleitet sehen, Dinge lockerer zu denken und Sachverhalte zu generalisieren. **Verallgemeinerungen sind schlichtweg falsch und bergen die Gefahr in sich, dass das Bewusstsein über die Vielfalt und die unendlichen Arten des Zusammenspiels von menschlichen Nuancen und Facetten in unserem Denken verloren geht.**

2 Wohnsituation, Wohnzufriedenheit und Umzugsplanung

Beschreibende Darstellung

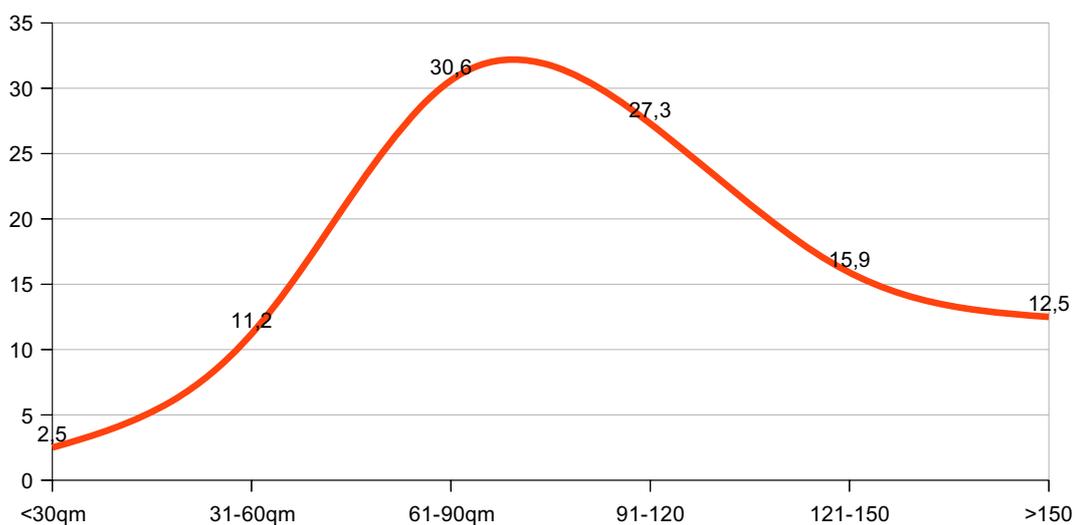
Die beschreibende Darstellung von Wohnungsgröße, Anzahl der Zimmer und Anzahl der Personen im Haushalt gibt uns eine konkrete Vorstellung von der unmittelbaren Wohnsituation der Befragten. Diesen Faktoren gilt der erste Blick dieses Kapitels.

Wohnungsgröße: Die Verteilung der Wohnungsgröße zeigt mit einem Wert von 29,1% ihren Modus (häufigster Wert) bei einer Quadratmetergröße von 61-90qm. In kleineren Wohnungen leben insgesamt 13% der Befragten – nämlich 10,6% in 31-60qm, 2,4% in 30qm oder weniger großen Wohnungen. 53,1% leben in Wohnungen mit mehr als 90qm Wohnfläche. 26% auf 91-120qm, 15,2% auf 121-150qm, 11,9% auf 150qm. (Tabelle 4) Das arithmetische Mittel der bewohnten Fläche liegt bei 115qm. Übertragen wir die Kategorien der Wohnungsgröße zur besseren Anschaulichkeit³ in ein Verlaufsdigramm, zeigt sich eine zu Gunsten der größeren Wohnfläche leicht schiefe Verteilung.

Tabelle 4: Wohnungsgröße der Befragten		Häufigkeit	Gültigkeit %
Gültig	<30qm	91	2,5
	31-60qm	403	11,2
	61-90qm	1105	30,6
	91-120	985	27,3
	121-150	575	15,9
	>150	450	12,5
	Gesamt	3609	100
keine Angabe		186	
Gesamt		3795	

Wohnfläche der Befragten in qm

(n = 3609, Anteile in %)



³ Es muss bedacht werden, dass es innerhalb der Kategorien noch einmal kleine Schwankungen geben kann, die dem Polygonzug bei feinerer Analyse eine Wellenform geben würde, den Grundzug der Linie aber nicht ändern würde.

Anzahl der Zimmer:

Als häufigste Anzahl der Zimmer geben 23,6% der Befragten 3 an. 15,4% liegen mit 2 Zimmern (12,6%) oder 1 Zimmer (2,6%) darunter. Ab einer Zimmerzahl von 4 (18,9%) nimmt die Zahl der Angaben langsam aber stetig ab. In einer Wohnung mit 5 Zimmern leben nur noch 16,7% der befragten Bürgerinnen und Bürger. 6 Zimmer werden nur noch von 11,3% genannt. In einer 7-Zimmer-Wohnung leben lediglich 7,2% und 8 Zimmer haben mit 2,7% nur noch sehr wenige, Wohnungen mit 9 und 10 Zimmern werden jeweils nur noch von knapp über einem 1% der Befragten angegeben (Tabelle 5).

		Häufigkeit	Gültige %
Gültig	1	98	2,6
	2	477	12,6
	3	905	23,8
	4	718	18,9
	5	635	16,7
	6	428	11,3
	7	272	7,2
	8	102	2,7
	9	48	1,3
	10	42	1,1
	Gesamt	3725	100
keine	Angabe	70	
Gesamt		3795	

Personen im Haushalt:

Der erhebliche Anteil von 43% der befragten Siegenerinnen und Siegener lebt zu zweit (Tabelle 6). Die Single-Haushalte machen als zweitgrößte Gruppe der Befragten 18,1% aus. 3-Personen-Haushalte und 4-Personen-Haushalte liegen bei einem Anteil von 15,8% bzw. 15,1%. 5 und mehr Personen leben nur in 7% der Fälle zusammen. Bei den letztgenannten drei Gruppen – also bei Haushalten ab 3-Personen aufwärts – ist zu vermuten, dass es sich bei der Form des Zusammenlebens hauptsächlich um traditionelle Familien handelt oder um Familien äquivalenten Strukturen. Ihre Summe ergibt 37,9%.

		Häufigkeit	Gültige %
Gültig	1	685	18,2
	2	1630	43,4
	3	599	16,0
	4	573	15,3
	5	267	7,1
	Gesamt	3754	100,0
keine	Angabe	41	
Gesamt		3795	

Von den Befragten leben 59,9% in einem eigenen Haus oder einer Eigentumswohnung, 36% wohnen zur Miete oder Untermiete⁴. 4,1% geben sonstige Wohnformen an.

Korrelationsrechnungen zu den Variablen zeigen, dass *Wohnungsgröße und Zimmerzahl signifikant von der Anzahl der Personen im Haushalt abhängen*. Je mehr Men-

⁴ Nach dem „Mikrozensus 2003“ leben in Siegen-Wittgenstein/Olpe 53,6% der Einwohnerinnen und Einwohner im Wohneigentum.

schen zusammen leben, desto größer die Wohnung bzw. das Haus und desto mehr Zimmer sind in der Wohnung oder dem Haus vorhanden.

Fassen wir also die bisherigen Ergebnisse zusammen sehen wir, die **Stadt Siegen ist eine städtische Gesellschaft, die genug Wohnraum hat und mehrheitlich in Familienstrukturen zusammen lebt, aber auch eine erhebliche Anzahl an alleine lebenden Menschen** hat. Dies sind in der Hauptsache sehr junge, noch ungebundene, oder sehr alte verwitwete Menschen. Ausnahmen bestätigen jedoch die Regel und so zeigt eine tiefere Analyse, dass sich unter den Befragten auch Familien befinden, die mit mehreren Menschen auf sehr wenig Raum leben. 2% der Befragten mit 3 und mehr Personen im Haushalt leben auf 30qm oder weniger. Hier mag es sich oft um sehr junge Familien halten, deren Wohnsituation sich im Wandel befindet. 33,7% der Befragten (absolut / abs. 87) mit 5 und mehr Personen im Haushalt leben auf 31-60qm. Dagegen stehen 21,5% (abs. 141) der alleinstehenden und zumeist älteren Bürgerinnen und Bürger, über 90qm Wohnfläche zur Verfügung. *Hochgerechnet* auf die Gesamtbevölkerung unserer Stadt können wir davon ausgehen, dass ca. 2000 Personen gemeinsam mit vielen anderen Menschen in sehr kleinen Wohnungen leben und etwa 3500 Menschen alleine in sehr großen Wohnungen wohnen. Da beide Gruppen mit ihrer Wohnsituation nicht immer glücklich sein dürften – sei es, weil Kinder nicht die notwendige Ruhe haben, um Hausaufgaben zu erledigen oder älter werdende Alleinstehende mit der Pflege einer großen Wohnung überfordert sein können – ist zu überlegen, wie der Missstand über **neue Wohnkonzepte** gelöst werden kann. Erste Ansätze (z.B. Förderprogramm zum Erwerb von Wohneigentum) und weitere Ideen (z.B. Wohngruppen für Senioren) gibt es schon. Es gilt jedoch ein städtisches Gesamtkonzept in sich verschachtelter Maßnahmen zu entwickeln, dass die Notwendigkeiten für die Stadt und die Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger zusammenführt.

Meinungen, Ansichten und Verhalten über und in Siegen mögen sich für Bürgerinnen und Bürger je nach Dauer ihres Lebens in Siegen unterscheiden. Es stellt sich daher die Frage, seit wann die Befragten in Siegen bzw. seit wann sie in ihrem Stadtteil leben.

Wohnen in Siegen seit...: Der weitaus größte Anteil von 69,3% der Befragten wohnt seit über 20 Jahren oder sogar

über 50 Jahren (27,7%) in Siegen. Dieser Anteil soll als „alteingesessen“ bezeichnet werden. Die Gruppe derjenigen, die zwischen 15 und 20 Jahren in Siegen wohnen, setzt sich aus Befragten im Alter zwischen 14 und 20 Jahren zusammen, die in Siegen

		Häufigkeit	Gültige %
Gültig	unter 5 Jahre	392	10,4
	5 - 10 Jahre	224	5,9
	10 - 15 Jahre	243	6,4
	15 - 20 Jahre	303	8,0
	20 - 50 Jahre	1572	41,6
	über 50 Jahre	1046	27,7
	Gesamt	3780	100,0
keine	Angabe	15	
Gesamt		3795	

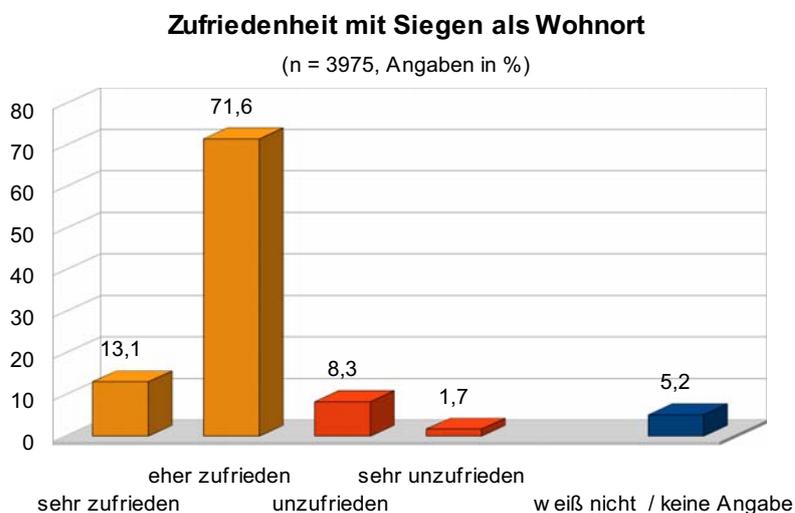
geboren oder zumindest aufgewachsen sind, sowie aus älteren Personen, die vor einer entsprechenden Zeitspanne nach Siegen gezogen sind – also nicht zu den Alteingesessenen gehören, aber im Hinblick auf die Stadt Siegen auf einen umfassenden Erfahrungsschatz zurückblicken. Die Befragten, die weniger als 15 Jahre in Siegen leben, sind zugezogene Bürgerinnen und Bürger. Die Gruppe der Menschen, die weniger als 5 Jahre in Siegen lebt, ist insofern die Interessanteste, weil ihr Blick auf unsere Stadt noch am ehesten zeigt, wie sie von außen wahrgenommen wird.

Betrachten wir die Wohndauer in den Stadtteilen, sehen wir, dass es innerhalb von Siegen – wie zu erwarten – Wanderungsbewegungen gibt: Junge Leute verlassen die Elternhäuser, Lebensgemeinschaften oder Ehen werden geschlossen, gehen wieder auseinander, Familien wachsen, man wünscht sich mehr oder anderen Raum, eine preiswertere Wohnung, ein Haus im Grünen

seit:		Häufigkeit	Gültige %
Gültig	unter 5 Jahre	675	17,9
	5 - 10 Jahre	443	11,7
	10 - 15 Jahre	342	9,0
	15 - 20 Jahre	299	7,9
	20 - 50 Jahre	1411	37,3
	über 50 Jahre	610	16,1
	Gesamt	3780	100,0
Keine Angabe	15		
Gesamt		3795	

oder manches mehr... All das ist verbunden mit Wohnungs- und Stadtteilwechseln und so ziehen einige Bürgerinnen und Bürger von dem Kern zur Peripherie, von Niedersetzen nach Obersetzen oder vom Lindenberg nach Eiserfeld... und doch leben 53,4% der Befragten über einen Zeitraum von 20-50 und mehr Jahren in ein und demselben Stadtteil. Über die Hälfte der Siegenerinnen und Siegener kann daher als "stadtteiltreu" angesehen werden.

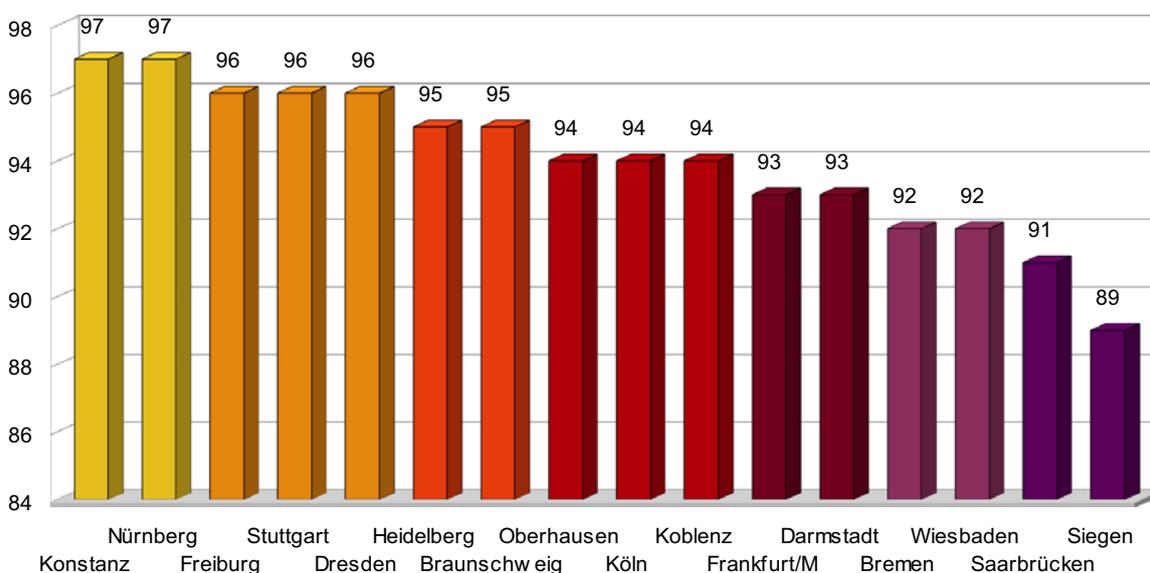
Untersuchen wir nun die *Zufriedenheit mit Siegen als Wohnort*. Die Grafik zeigt deutlich, dass insgesamt 84,7% der Befragten sehr zufrieden oder zufrieden sind. Das hört sich sehr positiv an, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass 10% unzufrieden oder



sehr unzufrieden sind. Auf ganz Siegen übertragen, wären das immerhin gut 10.000 Bürgerinnen und Bürger. Auf den Stadtteil bezogen, macht die Gesamtzufriedenheit ebenfalls 84,7% aus – die Gesamtunzufriedenheit jedoch 14%, die weiß-nicht-Fälle 0,8%. Beim Vergleich der Stadt Siegen mit anderen Städten prozentuieren wir die absoluten Siegerner Zahlen unter Ausschluss der "weiß nicht"-Fälle und kommen so auf einen Zufriedenheitswert von 89,4%. Damit erreicht die Stadt Siegen annähernd einen Zufriedenheitswert, wie ihn Städte wie Konstanz am Bodensee (nur 8% mehr), Freiburg im Breisgau (nur 7% mehr), die alte Residenzstadt Heidelberg (nur 6% mehr) oder die Kurstadt Wiesbaden (nur 3% mehr) haben. Wenn Siegen in der Grafik auch das Schlusslicht der Reihe bildet – unter Berücksichtigung der geografischen Lage, der Geschichte, der politischen Bedeutung und/oder der Fortschrittlichkeit der aufgeführten Vergleichsstädte, steht Siegen zweifellos gut da.

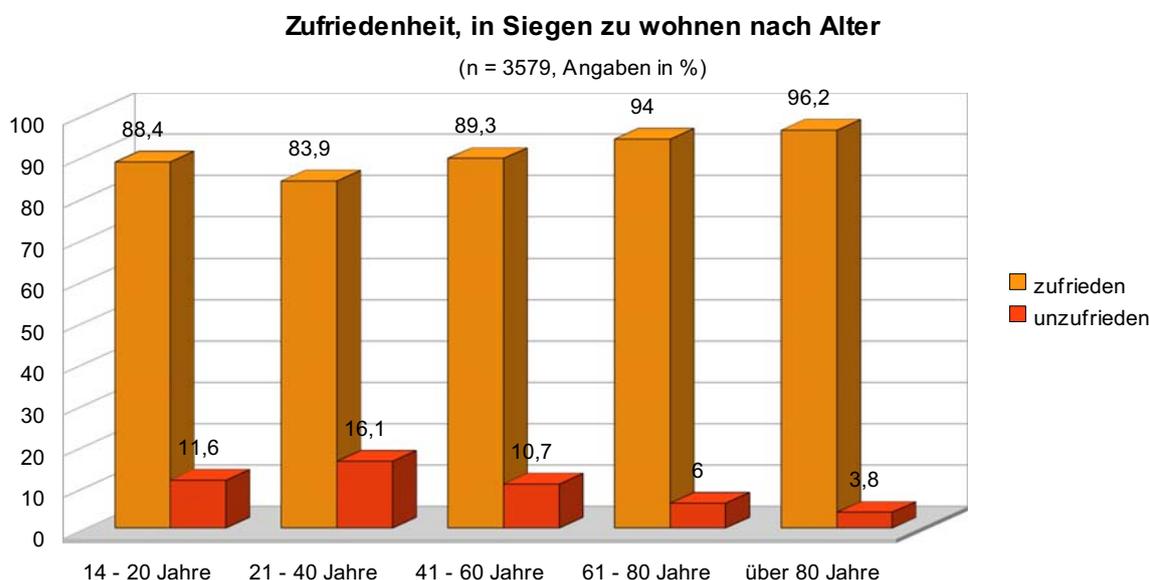
Zufriedenheit, in Siegen zu Wohnen im Vergleich zu anderen Städten

("zufrieden" = Summe aus "eher zufrieden" und "sehr zufrieden", n = 3599, Anteile in %)



Trotz der in Relation zu den genannten Großstädten positiven Vergleichswerte stellt sich *die Frage, wer genau die Unzufriedenen sind*, denn sie sind potentielle Abwanderer, die es zu halten gilt. Eine Kreuztabulation mit der unabhängigen Variablen "Alter" gibt einen Hinweis darauf, dass jüngere erwachsene Menschen eher unzufrieden sind in Siegen zu wohnen als ältere, wobei die 21-40-Jährigen mit 16,1% den höchsten Grad an Unzufriedenheit zeigen. Die Gruppe der 14-20-Jährigen ist nur zu 11,6% unzufrieden – offensichtlich steigt der Wert mit Abschluss von Schule und Beruf oder dem Beginn eines Studiums. Zwischen 41-60 Jahren fällt der Unzufriedenheitswert wieder auf 10,7% - man ist "sesshaft" geworden und fühlt sich in der Stadt zu Hause. Dieser Prozess zieht sich fort. Unter den 61-80-Jährigen sind nur noch 6% unzufrieden,

bei den über 80-Jährigen sind es nur noch 3,8%. Die grafische Darstellung "Zufriedenheit, in Siegen zu wohnen nach Altersgruppen" veranschaulicht die beschriebenen Werte.



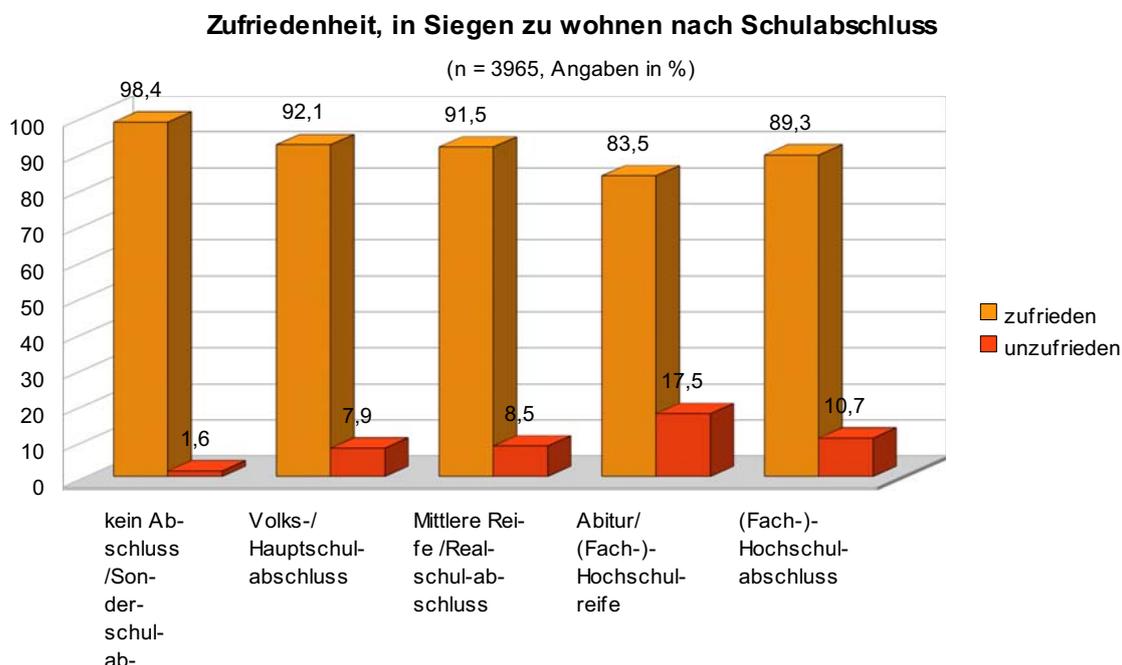
Auf den *Stadtteil* bezogen zeigt sich das noch deutlicher. Dort erreichen die 14-20-Jährigen einen Unzufriedenheitswert von 23,5%. In den weiteren Alterstufen fällt der Wert dann über 16% bei den 21-40-Jährigen, 15,1% bei den 41-60-Jährigen und 10,6% bei den 61-80-Jährigen bis zu 7,1% bei den über 80-Jährigen langsam ab. Allerdings bleibt sie besonders im Alter auf einem vergleichsweise hohem Niveau.

Eine tiefere Analyse der Daten unter Einbezug der Stadtteile zu den Variablen "Alter" und "Zufriedenheit im Stadtteil zu wohnen" zeigt keine statistisch signifikanten Ergebnisse, allerdings die Tendenz, dass Jugendliche und ältere Menschen eher unzufrieden sind, wenn sie recht weit außerhalb der Stadtmitte in einem Dorf (z.B. Gosenbach, Buchen) oder einer abgelegenen eher städtischen Region wohnen (z.B. Geisweid-Wensch/Hoher Rain, Weidenau-Ost).

Bei der Analyse der Variablen „Nationalität“, "Migrationshintergrund" und „Geschlecht“ hat sich kein statistischer Zusammenhang ergeben. Auf sie wird daher nicht näher eingegangen.

Als Universitätsstadt spielt für Siegen die Bildung und Ausbildung der Menschen eine große Rolle. Studentinnen und Studenten kommen von weit her, um in Siegen Wissen und akademische Reife zu erlangen. Sie gehen aber auch wieder und ignorieren damit den Wunsch der Stadtmütter und -väter, dass sie doch bleiben mögen. Da stellt sich die Frage „Warum?“. Kann die Zufriedenheit damit, in Siegen zu wohnen, eine Rolle spielen? Sind die hoch- und höher Gebildeten vielleicht weniger zufrieden, in Siegen zu

wohnen, als Menschen mit mittlerer und niedriger Bildung? Untersuchen wir doch einfach mal die Abhängigkeit von der Zufriedenheit mit Siegen als Wohnort vom dem Bildungsgrad der Befragten.



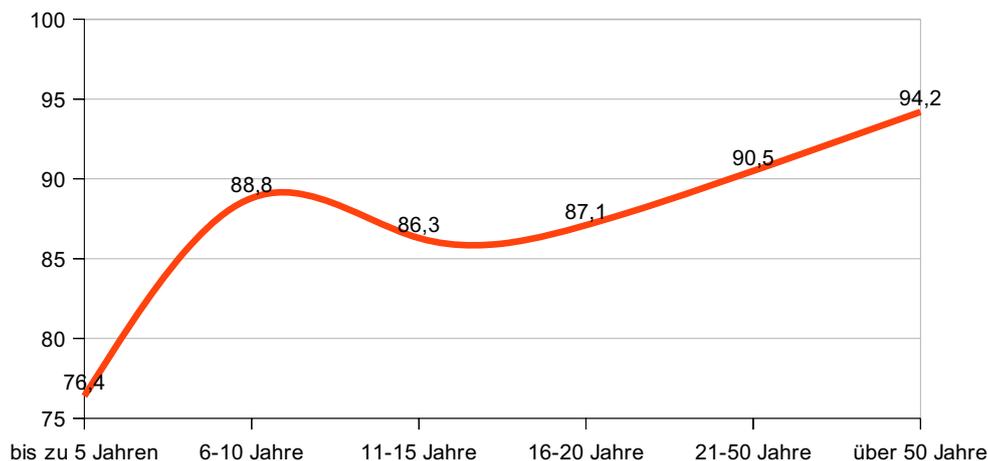
Die Grafik „Zufriedenheit, in Siegen zu wohnen nach Bildungsabschluss“ zeigt eine Abnahme der Zufriedenheit bzw. eine Zunahme der Unzufriedenheit mit steigendem Bildungsgrad bis hin zur (Fach-)Hochschulreife. Mit dem Abschluss an einer Fachhochschule oder Universität steigt die Zufriedenheit zwar wieder an, erreicht aber nicht das Niveau der unteren und mittleren Bildungsschichten. Der Zusammenhang ist evident und legt mit dem vorherigen Ergebnis aus der Analyse der Altersgruppen in der Kombination aus „jung“ und „gebildet“ nahe, dass die Studenten diejenigen sind, die besonders unzufrieden sind, in Siegen zu wohnen. In der Tat sind von 153 befragten Schülerinnen und Schülern mit Fachhochschulreife und Abitur bzw. Studenten 48, also knapp ein Drittel (31,4%) mit Siegen als Wohnort unzufrieden oder sehr unzufrieden. Ein solch deutlicher Wert findet sich bei keiner anderen (Nicht-)Erwerbsgruppe. Der nächstfolgende Wert liegt in der Gruppe der Arbeitslosen, von denen „lediglich“ 16,9% angeben, sie seien nicht zufrieden damit, in Siegen zu wohnen. Es folgen weiter Befragte in Berufsausbildung (13,3%), Erwerbstätige (12%), Hausfrauen und -männer (6,8%) und Rentner / Pensionäre (5,7%).

Wer von den Befragten seit langer Zeit in Siegen lebt, ist in fast allen Fällen zufrieden bzw. sehr zufrieden damit, in der Stadt zu wohnen. 94,2% derjenigen, die über 50 Jahre in Siegen wohnen, machen dem entsprechende Angaben. Neu Hinzugezogene sind dagegen vergleichsweise wenig zufrieden. Nur 76,4% von ihnen geben an, zufrieden oder sehr zufrieden zu sein.

Der Polygonzug „Zufriedenheit in Siegen zu wohnen“ nach „wohnen in Siegen seit... Jahren“ (folgende Seite) scheint auf eine gewisse Euphorie⁵ hinzuweisen, die sich nach einigen Jahren in Siegen bei vielen einstellt (6-10 Jahre = 88,8%), dann aber wieder leicht abflaut. Nun kann man annehmen, dass 5 Jahre Siegen viele von der Lebensqualität der Stadt überzeugt und zum Bleiben bewegt haben. Möglicherweise spiegeln sich in den Daten aber auch die inneren Rechtfertigungsstrategien derjenigen, die in Siegen wohnen bleiben, obwohl sie eigentlich lieber fortgezogen wären. Nach 11-15 Jahren sehen wir eine kleine Ernüchterung, die sich dann mit zunehmender Lebens- und Siegen-erfahrung hin zu sehr hohen positiven Zufriedenheitswerten von stattlichen 94,2% entwickelt und verfestigt. Deutlich bleibt jedoch: Für etwa ein Viertel der neu hinzugezogenen Bürgerinnen und Bürger scheint die Stadt Siegen kein Ort zu sein, an dem man gerne wohnt und – in der Folge – aus dem man möglichst bald wieder fortziehen möchte und oft tatsächlich wieder fortzieht. Kombiniert mit den Ergebnissen aus den Analysen „Alter“, „Bildung“, „Erwerbsstatus“ können wir davon ausgehen, dass ein großer Anteil der Unzufriedenen junge Menschen mit hoher und höherer Bildung sind, die zwecks Schule, Ausbildung, Studium und vielleicht auch zum Antritt der ersten Stelle nach Siegen zogen. Für die Zukunft einer Stadt sind zusätzliche junge Menschen von hoher Bedeutung, denn sie sichern den Nachwuchs. Und auch gebildete Menschen werden gebraucht, denn ihre Qualifikationen sind für die Wirtschaft von Bedeutung. Sie zu halten, ist für die Zukunft der Stadt von hoher Wichtigkeit.

Zufriedenheit, in Siegen zu wohnen nach wohnen in Siegen seit ... Jahren

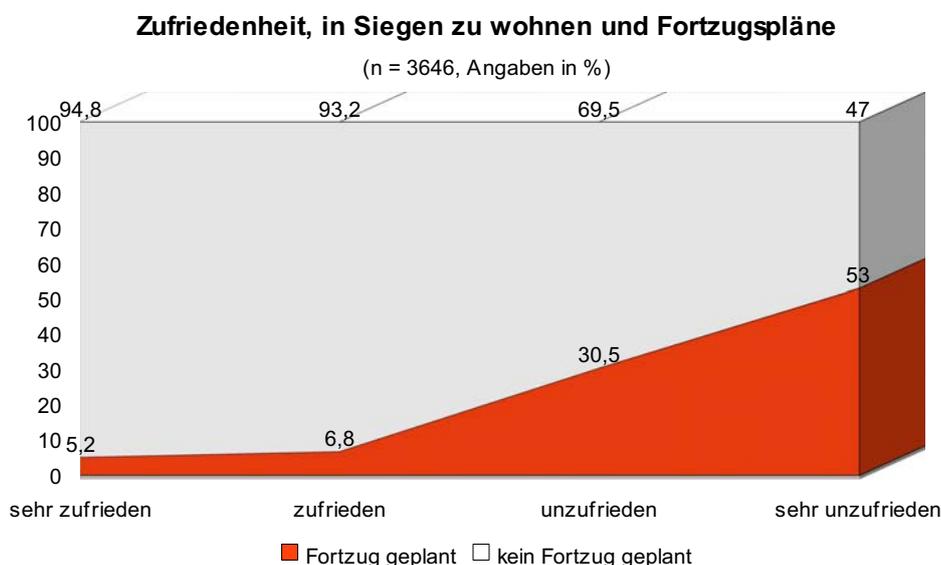
(n = 3455, Angaben in %)



Dass die Zufriedenheit mit dem Wohnort eine wesentliche Rolle dabei spielt, ob man in einer Stadt sesshaft wird oder nicht, muss kaum bewiesen werden. Die in der Folge abgebildete Grafik zeigt, wie stark die Zufriedenheit unserer Befragten deren Umzugspläne beeinflusst. Wir sehen, dass nur 5,2% derjenigen Umzugspläne haben, die sehr zu-

⁵ Man verzeihe mir den Euphemismus.

frieden damit sind, in Siegen zu wohnen, mit abnehmender Zufriedenheit die Umzugspläne bei den Befragten jedoch zunehmen. Wer sehr unzufrieden damit ist, in Siegen zu wohnen, plant in mehr als der Hälfte der Fälle (53%) aus Siegen fortzuziehen.



Die Überprüfung der Umzugspläne aus der Stadt heraus nach Altersgruppen aufgesplittet führt zu einer feineren Betrachtung der unteren Jahrgänge, bei der die 20-40jährigen in 5-Jahres-Stufen kategorisiert wurden. Wir sehen in Tabelle 10, dass es die Altersgruppe der 20-25- und 25-30-Jährigen am meisten drängt, aus Siegen fortzuziehen (38% bzw. 36,1%). Gewiss *auch* ein Phänomen postadoleszenten⁶ Abenteuergeistes. Ab 30-35 / 35-40 Jahren - und vermutlich mit beruflichem Fußfassen und/oder Familiengründung - beruhigt sich die Fortzugslust (18,9% / 10,4%) und verschwindet später ab dem 40sten Lebensjahr fast ganz (3,7).

	unter 20 Jahre	20<25 Jahre	25<30 Jahre	30<35 Jahre	35<40 Jahre	40 u. älter
Umzug aus Siegen geplant	10,8	38,0	36,1	18,9	10,4	3,7

Die konkreten Gründe für einen Fortzug aus Siegen wurden über vorgegebene Antwortkategorien erhoben. Die Standardisierung hat den Nachteil, dass nur das erhoben wird, was gefragt wird und mögliche andere Gründe nicht genannt und nicht bekannt werden. Im Erhebungsinstrument wurde versucht, den Mangel über offene Fragen und übergreifende Fragestellungen zu beheben, die jedoch erst später aufgeführt werden.

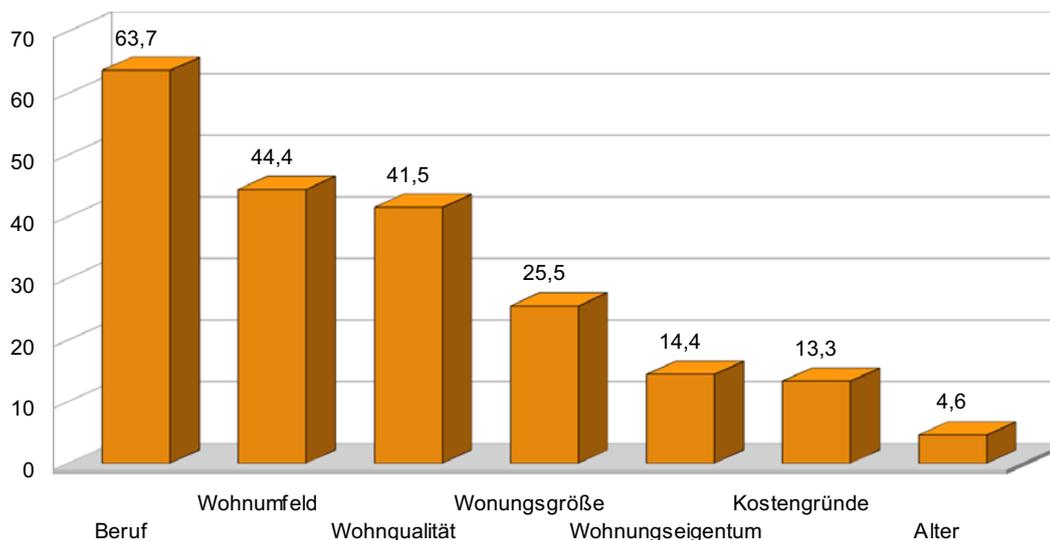
Der meistgenannte Grund für den Wegzug aus Siegen ist der Beruf. Es überrascht nicht, dass attraktive Stellenangebote von außerhalb und das Wahrnehmen beruflicher

⁶ Postadoleszenz: Lebensphase des Übergangs von der Jugend zum Erwachsenenalter.

Chancen in 63,7% zu Planungen führen, den Wohnort Siegen zu verlassen. In der Tat gibt es innerhalb der Stadtverwaltung schon weitreichende Überlegungen und Gedanken dazu, wie die Attraktivität Siegens als Wohnort über ein breites und qualifiziertes Arbeitsplatzangebot erhöht werden bzw. wie über die Entwicklung der Arbeitsplatzlandschaft Arbeitnehmer in der Stadt gehalten und neue hinzugewonnen werden können.

Gründe für den Fortzug aus Siegen

(n = 369 je Kategorie, Angaben in %, nach Antwortvorgaben)



Im Vergleich zu der häufigen Nennung des Berufs als Umzugsgrund ist es erstaunlich, wenn nicht gar ein Alarmsignal, dass immerhin 44,4% der Befragten mit Umzugsplänen aus Siegen die Stadt verlassen wollen, weil sie ihr Wohnumfeld verbessern möchten. Wohngegend und Stadt(-teil)flair sind somit ebenso ausschlaggebender Grund wie mit 41,5% die Wohnqualität.

Als Ursache für die Umzugsplanung aus Siegen folgen mit 25,5%, die Wohnungsgröße, mit 14,4% die Anschaffung von Wohneigentum und – mit vergleichbarer Wertigkeit – Kostengründe (13,3%) und schließlich das Alter (4,6%). Diese letztgenannten Werte verdeutlichen die **Relevanz einer gelungenen Wohnbauplanung, die an den Bedürfnissen der Menschen ansetzt und die vorhandenen Wohnressourcen damit in Einklang bringt. Klar wird aber auch die Notwendigkeit eines kleinräumigen Ansatzes zur Wohnumfeldverbesserung.** Es gilt vor Ort in den Stadtteilen zu klären, wo Mängel gesehen werden, wie sie beseitigt werden können und welche Quartiere aufgewertet werden können.

Siegen ist eine sehr facettenreiche Stadt – kein Stadtteil ist wie der andere und es muss natürlich interessieren, ob es von Stadtteil zu Stadtteil Abweichungen hinsichtlich der Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Wohnort gibt. Wir wollen daher zum Abschluss dieses Kapitels anschauen, wie die Befragten hinsichtlich der Zufrieden-

heit, in *Siegen* zu wohnen, geantwortet haben und – im Vergleich dazu – wie sie auf die Frage nach ihrer Zufriedenheit im *Stadtteil* zu wohnen, reagiert haben.

Die Karten „Zufriedenheit, in Siegen zu wohnen“ und „Zufriedenheit im Stadtteil zu wohnen“ beruht auf 5 Stufen der Zufriedenheit in den Siegener Stadtteilen.

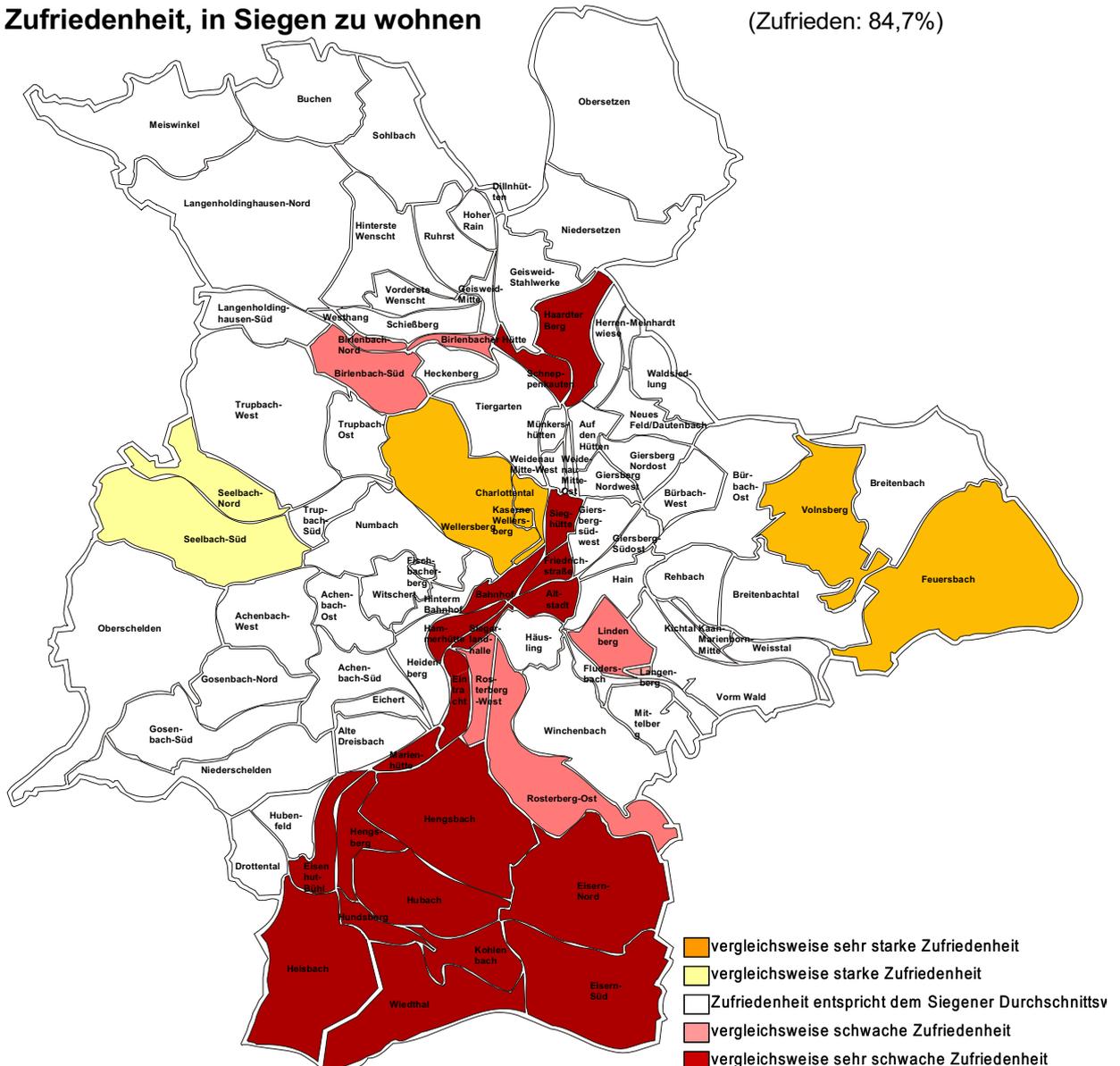
- **Gold** steht für „viele sehr zufriedene Menschen / wenige sehr unzufriedene Menschen“ - es sind die „sehr Zufriedenen“
- **hellgelb** steht für „viele zufriedene Menschen / wenige unzufriedene Menschen“ - es sind die „Zufriedenen“
- **weiß** steht für eine Verteilung der Zufriedenheitsausprägung in dem jeweiligen Stadtteil, die dem Siegener Gesamtbild entspricht bzw. nicht statistisch auffallend davon abweicht – es sind die „durchschnittlich Zufriedenen“
- **rot** steht für „viele unzufriedene Menschen / wenige zufriedene Menschen“ - es sind die „Unzufriedenen“
- **rotbraun** steht für „viele sehr unzufriedene Menschen / wenige sehr zufriedene Menschen“ - es sind die „sehr Unzufriedenen“.

Das statistische Maß, das der Analyse zu Grunde liegt, ist das Standardisierte Residuum. Anhand des Standardisierten Residuums wird die statistische Signifikanz einzelner Zellen einer Kreuztabelle ermittelt. Es errechnet sich aus den beobachteten Werten und den erwarteten Werten. Erwartete Werte sind jene, die in einer Zelle erscheinen müßten, läge kein statistischer Zusammenhang vor. Bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit (p) von $p = .05$ liegt ein signifikanter statistischer Zusammenhang vor, wenn das Standardisierte Residuum (SR) einen Wert > 2 oder < -2 annimmt.

Alle Grafiken dieses Berichtes, die die Aufgliederung der Stadt Siegen in ihre Stadtteile zeigen, folgen dem beschriebenen System (teilweise nur mit dreistufigem Gliederungssystem).

Zufriedenheit, in Siegen zu wohnen

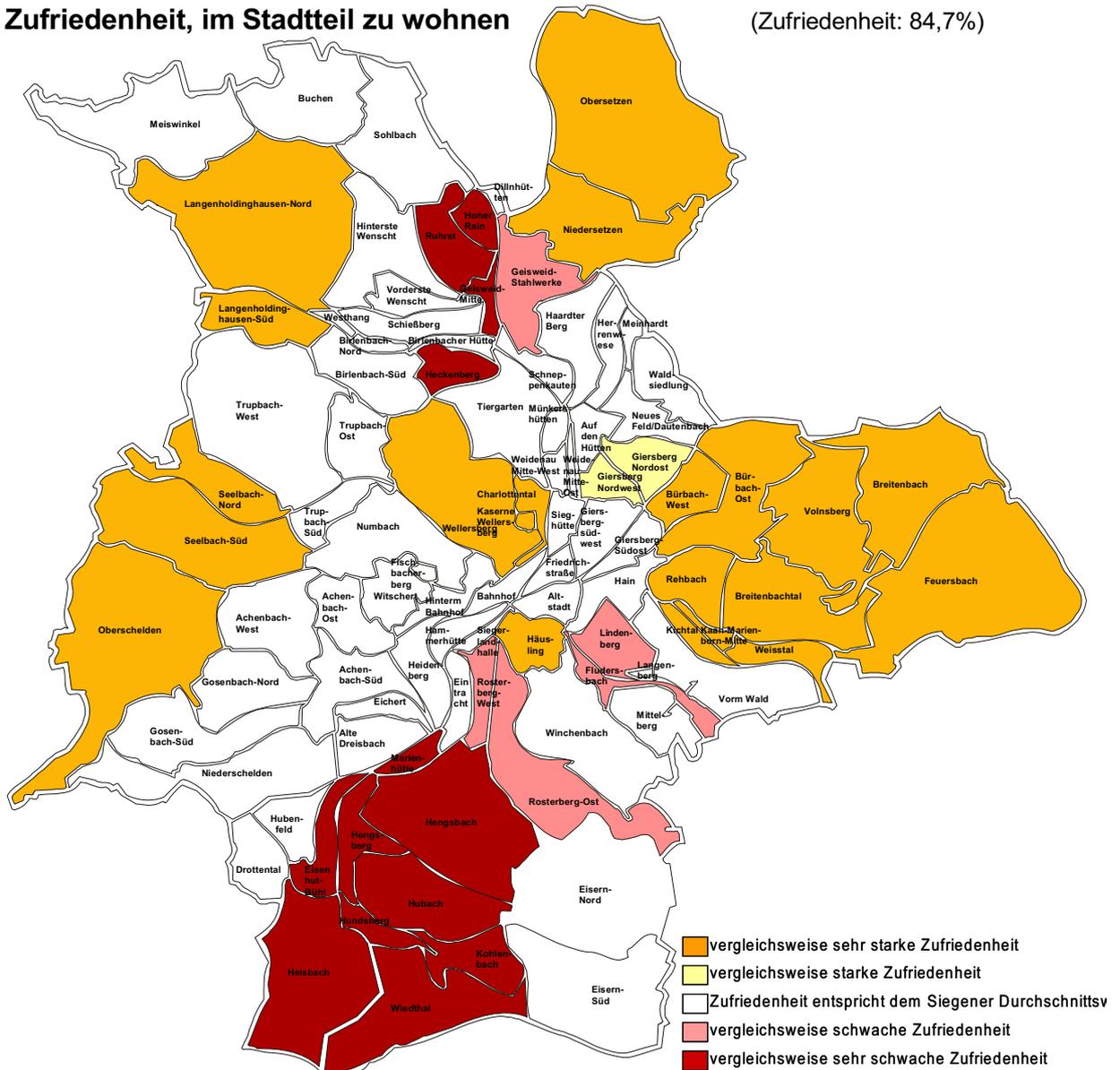
(Zufrieden: 84,7%)



Eine starke Unzufriedenheit damit, in Siegen zu wohnen, zieht sich von Eiserfeld und Eisern durch die Stadtmitte (Eintracht, Siegerlandhalle, Hammerhütte, Bahnhof, Altstadt, Sieghütte) überspringt das Weidenauer Zentrum und setzt sich am Haardtberg /Schneppenkauten stark, in Birlenbach leicht fort. Auch am Rosterberg und am Lindenberg sind die Befragten unzufrieden damit, in Siegen zu wohnen, wenngleich nicht ganz so vehement, wie in den zuvor genannten Gebieten. Anders ist es im dörflichen Seelbach, in dem wir durchaus viele Menschen finden, die zufrieden damit sind, in Siegen zu wohnen. Geradezu glücklich scheinen die Bürgerinnen und Bürger im Charlottental und am Wellersberg zu sein. Ebenso finden wir in den abgelegenen Orten Volnsberg und Feuersbach einen hohen Anteil Menschen, die sehr zufrieden damit sind, in Siegen zu wohnen. Betrachtet man also die Siegener Landschaft in obiger Grafik „Zufriedenheit, in Siegen zu wohnen“, dann kommt man nicht unbedingt auf die Idee, zu behaupten, dass die Bürgerinnen und Bürger *überall* voller Glück darüber sind, in Siegen wohnen zu dürfen – entsprechende Regionen gibt es aber durchaus.

Zufriedenheit, im Stadtteil zu wohnen

(Zufriedenheit: 84,7%)



Schauen wir uns an, ob mehr Zufriedenheit darüber herrscht, im eigenen Stadtteil zu wohnen: Wie bei der Frage zur Zufriedenheit, in Siegen zu wohnen, weichen auch bei der Stadtteilauswertung die Zufriedenheitsausprägungen in einigen Stadtteilen stark vom Siegener Durchschnittswert ab. Es ergibt sich aber ein etwas anderes Bild. In verhältnismäßig vielen Stadtteilen sind die Befragten außerordentlich zufrieden, in anderen recht unzufrieden.

Es fällt auf, dass die sehr Zufriedenen zum einen stark aus den dörflichen Randregionen stammen – Oberschelden, Seelbach, Langenholdinghausen, Nieder- und Obersetzen, Feuersbach, Breitenbach, Volnsberg – allesamt beschauliche Orte inmitten der Natur mit eher festem Sozialgefüge. Zum anderen sehen wir Gebiete wie Wellersberg, Charlottental und den Häusling – zentrumsnahe und doch ruhig gelegene Wohngegenden.

den. Ähnlich der Weidenauer Giersberg, der hellgelb die Zufriedenheit seiner Bewohner ausdrückt.

Sehr unzufrieden mit Stadt und auch Stadtteil als Wohnort sind die Eiserfelder Befragten. Der jahrelange Kampf um die Entwicklung der Ortsmitte mag hier eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Einige Stadtteile Geisweids weisen als Wohnorte ebenfalls eine starke Unzufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner auf (Heckenberg, Ruhrst, Hoher Rain, Geisweid-Mitte).

Weniger unzufrieden, aber immer noch im negativen Bereich und statistisch relevant sind die Bürgerinnen und Bürger in Geisweid-Stahlwerke, Lindenberg/Fludersbach und auf dem Rosterberg.

Wohnen in Siegen – Fazit

Es ist sicher, dass die Mehrheit der befragten Siegener Bürgerinnen und Bürger in angemessenen Wohnverhältnissen leben, die positiv zu bewerten sind. Die Zufriedenheit damit, in Siegen zu leben, liegt mit 84,7% (bzw. 89,7% ohne die weiß-nicht-Fälle) auf einem akzeptablen Niveau. Die Vergleichsstädte zeigen zwar leicht höhere Werte, auf Grund ihrer Geschichte, geografischen Lage, kulturellen und/oder politischen Bedeutung erstaunt das aber nicht.

Bei allen positiven Ergebnissen darf nicht übersehen werden, dass es einen Anteil an Siegenerinnen und Siegenern gibt, deren Wohnverhältnisse sehr beengt sind. Da dies besonders mehrköpfige – also kinderreiche – Familien betrifft, ist hier ein besonderes Augenmerk darauf zu richten. Unsere Kinder müssen in Lebensverhältnissen aufwachsen, die einer positiven Entwicklung förderlich sind. Dazu gehört in der heutigen Zeit in beträchtlichem Ausmaß die schulische Bildung. Kinder brauchen Raum und Ruhe, um sich im Rahmen von Hausaufgaben und Schularbeiten mit dem Lernstoff zu befassen. Wo große Familien in kleinen Wohnungen leben, fehlen die entsprechenden Voraussetzungen. Andersherum gibt es – und zwar mit steigender Tendenz – viele alleinstehende älter werdende Menschen mit guten Wohnverhältnissen bzw. geräumigen Wohnungen. Die Größe der Wohnfläche überfordert diese Menschen oft und so findet sich hier eine dem beengten Wohnraum entgegengesetzte Problemlage.

Wenn die Lebensqualität in Siegen gesteigert werden soll, müssen wir die kleine, aber bedeutsame Gruppe derjenigen ins Auge fassen, die unzufrieden damit sind, in Siegen zu wohnen. Die Überprüfung einiger Variablen hat ergeben, dass „Alter“, „Bildung“, „Dauer des Wohnaufenthalts in Siegen“ und der „Erwerbsstatus“ mit der „Zufriedenheit, in Siegen zu wohnen“ korrelieren.

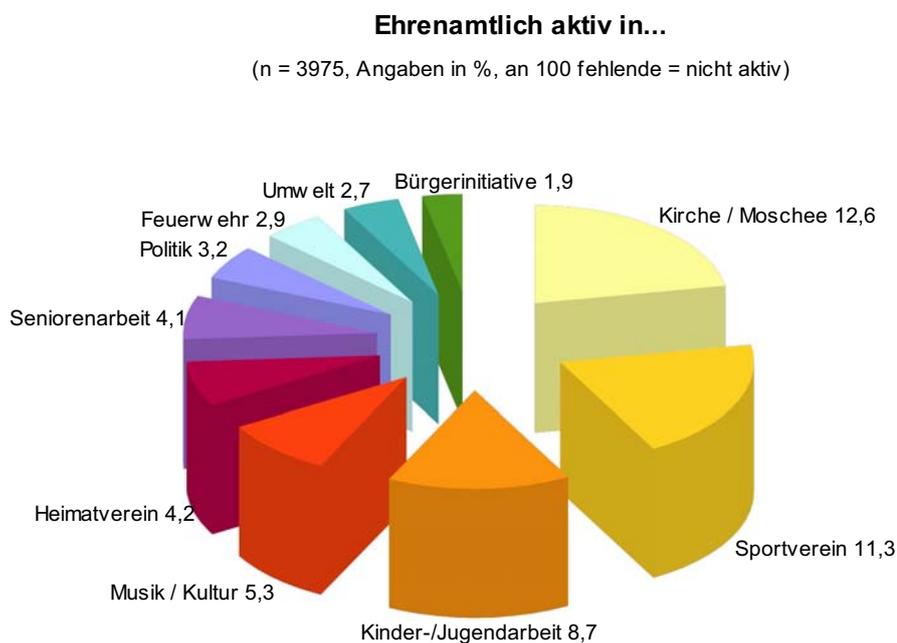
Fasst man die Ergebnisse zusammen, kommt man beim „typischen“⁷ mit Siegen als Wohnort unzufriedenem Bürger zu dem *einen* Bild eines zwecks Studium vor kurzem nach Siegen gezogenen Menschen unter 30 Jahren, oder zu dem *anderen* Bild eines höher- oder hochgebildeten und -qualifiziertem Menschen ebenfalls unter 30 Jahren, der vermutlich aus beruflichen Gründen nach Siegen gezogen ist. Die statistischen Streuungen zeigen, dass nicht alle Unzufriedenen in dieses Bild passen – manche sind älter, jünger, weniger gebildet, länger in Siegen, haben einen anderen Erwerbsstatus – das muss selbstverständlich berücksichtigt werden. Dennoch haben wir hiermit die beiden Hauptgruppen extrahiert, auf die der Fokus gesetzt werden muss, wenn es darum geht, Abwanderungen von jungen Menschen, jungen Familien, potentiellen Familiengründern und qualifizierten Fachkräften für Arbeit und Wirtschaft zu verhindern.

⁷ Nach Max Weber sind „Typen“ als *theoretische Konstrukte* zu verstehen. Sie wurden hier aus den (im Text genannten) Merkmalsausprägungen mit hoher Nennung abstrahiert. (Weber, 1904)

3 Ehrenamt und Bürgerbeteiligung

Beschreibende Darstellung - Ehrenamt

Die befragten Bürgerinnen und Bürger sind in unterschiedlichen Vereinen ehrenamtlich aktiv. Zumeist in „Kirche/Moschee“ (12,6%) und „Sportvereinen“ (11,3%). In der Kinder- und Jugendarbeit finden sich immerhin 8,7% der ehrenamtlich Tätigen. Bei den „Musik/Kultur“-Vereinen finden wir 5,3% der aktiven Ehrenamtlichen, die Heimatvereine weisen 4,2%, die Seniorenarbeit 4,1% auf. „Politik“ folgt mit 3,2% vor Feuerwehr (2,9%), „Umwelt“ (2,7%) und „Bürgerinitiativen“ (1,9%).



Über eine tiefere Analyse (über die Standardisierten Residuen +/-2) zeigen sich Schwerpunkte bei einigen Merkmalsausprägungen. Hier in Stichpunkten:

Geschlecht:

Männer betätigen sich auffallend häufiger als Frauen in

- Feuerwehr
- Sportvereinen
- Heimatvereinen
- Politik

Altersgruppen:

14-20-Jährige finden wir vermehrt in der

- Kinder- und Jugendarbeit

21-40-Jährigen betätigen sich ebenfalls auffallend häufig in der

- Kinder- und Jugendarbeit.
- Feuerwehr

61-80-Jährige sind auffallend häufig aktiv in

- Heimatvereinen
- Kirche
- Seniorenarbeit

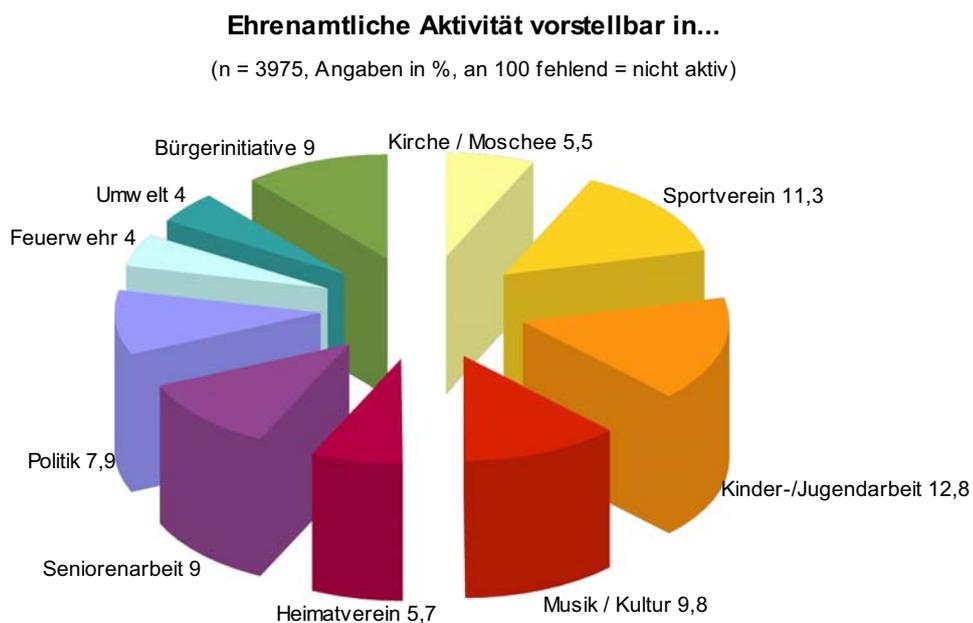
Bildungsabschluss:

Volks- und Hauptschüler sind im Vergleich zu andere Bildungsgruppen auffallend häufig in der

- Feuerwehr

Fachhochschul- und Universitätsabsolventen sind vergleichsweise häufig aktiv in

- Bürgerinitiativen
- Umweltinitiativen



Eine ehrenamtliche Tätigkeit können sich die Befragten am ehesten für die Bereiche „Kinder- und Jugendarbeit“ (12,8%), „Umwelt“ (12,5%) und „Sportverein“ (11,3%) vorstellen. Darauf folgen „Musik/Kultur“ (9,8%) und beide jeweils mit 9% „Bürgerinitiativen“ und „Seniorenarbeit“. 7,9% der Befragten können sich vorstellen, in der Politik aktiv zu werden. Der „Heimatverein“ (5,7%), die Arbeit in der „Kirche/Moschee“ (5,5%) und die ehrenamtliche Tätigkeit in der „Feuerwehr“ (4%) rangieren im unteren Bereich.

Die genauere Untersuchung zeigt eine Vielzahl an Auffälligkeiten. Der Übersicht halber stelle ich sie wieder in Stichpunkten dar.

Geschlecht

Männer können sich im Vergleich zu Frauen häufiger eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen in

- Feuerwehr
- Politik

Frauen können sich im Vergleich zu Männern auffallend häufig eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen in der

- Kinder- und Jugendarbeit
- Seniorenarbeit

Altersgruppen

14-20-Jährige können sich im Vergleich zu den anderen Altersgruppen häufig eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen in

- Feuerwehr
- Kinder- und Jugendarbeit
- Kultur
- Sportvereinen

21-40-Jährige können sich ebenfalls vergleichsweise häufig eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen in der

- Kinder- und Jugendarbeit.
- Kultur
- Sportvereinen

61-80-Jährige können sich im Vergleich zu anderen Altersgruppen häufig eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen in

- Heimatverein
- Seniorenarbeit

Bildungsabschluss

Schüler können sich im Vergleich zu anderen Bildungsgruppen häufiger eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen in

- Sportvereinen

Sonderschulabsolventen können sich im Vergleich zu Menschen mit anderem Bildungsabschluss häufiger eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen bei der

- Feuerwehr

Menschen mit Abitur und Fachhochschulreife können sich im Vergleich zu anderen Bildungsgruppen auffallend häufig eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen in

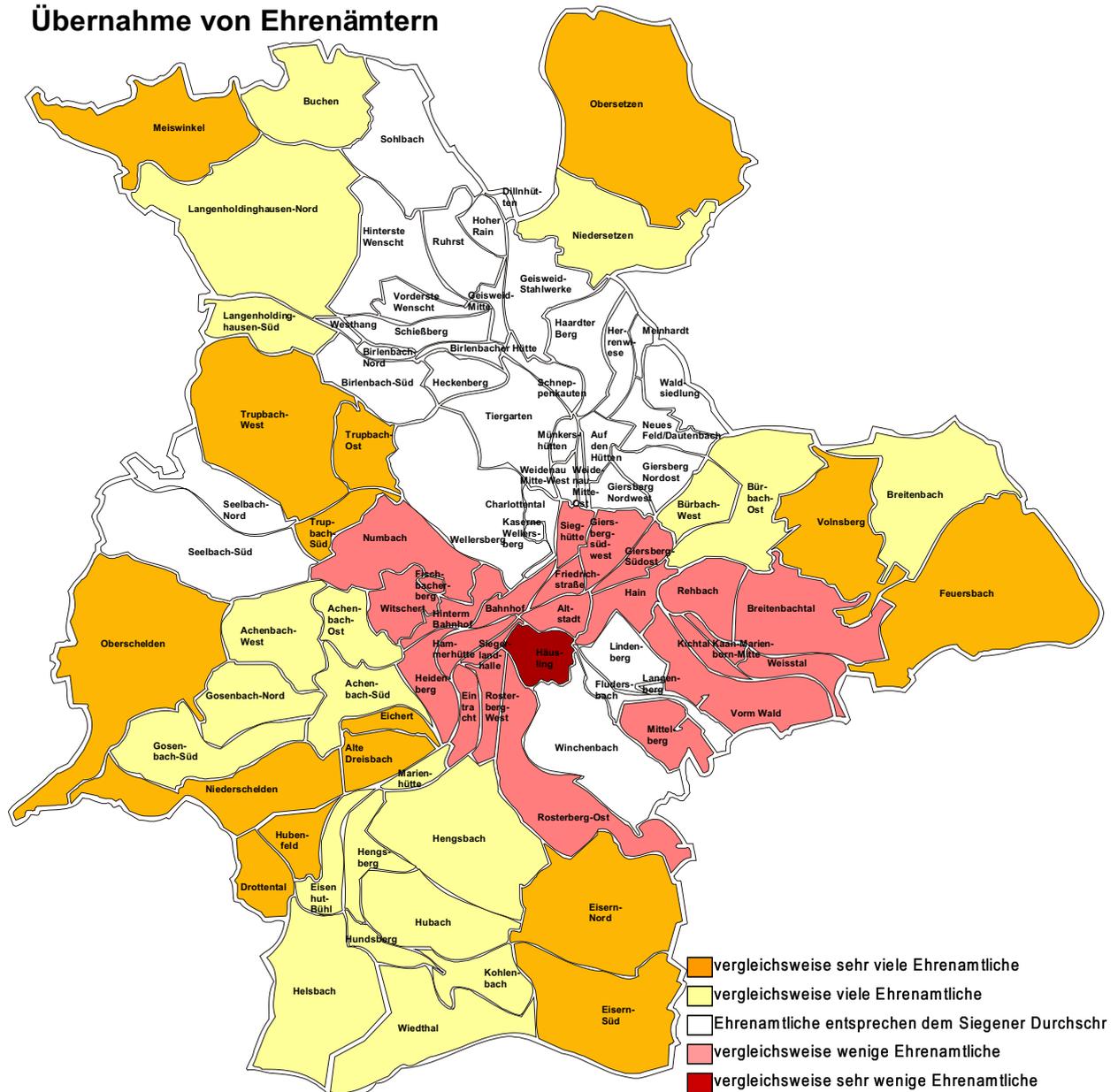
- Kinder- und Jugendarbeit
- Politik
- Kultur

Fachhochschul- und Universitätsabsolventen können sich im Vergleich zu Menschen mit anderem Bildungsabschluss häufiger eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen in

- Bürgerinitiativen
- Kultur
- Sportvereinen
- Umweltinitiativen

Wir sehen mithin, dass es bei der Übernahme von Ehrenämtern in den unterschiedlichen Bereichen bestimmte Präferenzen je nach Geschlecht, Alter und Bildungsstandard gibt. Noch viel stärker macht sich das bei der grundsätzlichen Bereitschaft, ein Ehrenamt zu übernehmen, bemerkbar. Für die Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger zum Ehrenamt sind die Neigungen der jeweiligen Gruppen nicht unwichtig. Mit dem Wissen darüber können Vereine und Initiativen gezielt auf potentielle Helferinnen und Helfer zugehen, sie ansprechen und gewinnen. Dabei muss gerade den jungen Menschen transportiert werden, dass Ehrenamt und freiwilliges Engagement eine Chance für jeden Einzelnen ist, sich einzumischen und mitzugestalten, dass freiwilliges Engagement nicht nur Hilfe für Andere ist, sondern auch persönliche Weiterentwicklung bedeutet. Durch gestiegene Lebenserwartung werden immer mehr Menschen auf Hilfe angewiesen sein. Durch gesunkene Geburtenraten wird es aber immer weniger Menschen geben, die die Hilfe finanzieren können. Bleiben die Anteile von ehrenamtlich tätigen Menschen auf dem Niveau von heute, wird es in Zukunft auch nicht genug Ehrenamtliche geben, die bereit sind ältere, kranke oder behinderte Menschen zu unterstützen. Schon heute muss daher die Jugend den persönlichen Gewinn des Ehrenamtes erkennen, wie das Eingebundensein in ein soziales Netzwerk, persönliche Anerkennung oder auch die Sicherheit, selber Hilfe zu bekommen, wenn man sie benötigt. Motivation zum Ehrenamt ist für alle Regionen der Stadt Siegen von Bedeutung, besonders aber für die städtischen Bezirke im Stadtkern. Die Karte „Ehrenamt in Siegen“ (folgende Seite) zeigt die Stadtteile, in denen auffällig viele bzw. auffällig wenige ehrenamtlich Tätige aktiv sind. Es wundert nicht, dass sich um den „roten“ Stadtkern ein Kranz von gelben Feldern zieht. Sie markieren die dörflichen Regionen, in denen die gesellschaftlichen Individualisierungstendenzen noch nicht so durchgeschlagen haben, wie im städtischen Bereich.

Übernahme von Ehrenämtern



Förderung des Ehrenamtes – Fazit

In der Vergangenheit wurde von und in der Stadt Siegen einiges zur Förderung des Ehrenamtes getan. Es muss dennoch auf einige wesentliche Faktoren hingewiesen werden, die Menschen ermutigen können, in einem Verein oder für eine Institution ehrenamtlich tätig zu werden.

So hat das *Image*, welches ein Verein in der Öffentlichkeit und im eigenen Umfeld genießt, hohen Einfluss auf die Gewinnung ehrenamtlicher Funktionäre. Bekanntheitsgrad, gesellschaftliche Verankerung, Erfolge, Organisationsdynamik, Gemeinschaft, Seriosität usw. sind wichtige Faktoren. Die Schlüsselrolle kommt dabei dem Vereinsvorstand zu, welcher durch geschicktes und umsichtiges Handeln ein positives Vereinsimage prägt und fördert.

Der Verein, der Träger oder die Institution, der/die seine *Organisationsstrukturen* einfach und überschaubar gestaltet, fördert ihr Verständnis und damit die Bereitschaft, Teil der Strukturen zu werden. Wo die Organisationsstrukturen so gestaltet sind, dass Aufgaben und Funktionen klar ersichtlich und *Möglichkeiten der Mitgestaltung* enthalten sind, werden eher ehrenamtliche Kräfte gewonnen als dort, wo undurchsichtigen Strukturen das Verständnis verschleiern und Mitgestaltungsmöglichkeiten nicht vorhanden sind.

Wenn potentiellen Ehrenamtlichen *Funktionsbeschreibungen* zu Verfügung stehen, wird ihnen die Entscheidung zur Übernahme eines Ehrenamtes erleichtert. Wer genau weiß, was von ihm erwartet wird und was nicht, fühlt sich sicherer. So sollte auch insgesamt der *Einführung* eines Ehrenamtlichen in seine neue Funktion größte Beachtung geschenkt werden. Die persönliche Aufnahme im Team der Ehrenamtlichen (Gefühl, willkommen zu sein) und die Hilfeleistung bei der Einarbeitung wirken sich langfristig positiv aus und erhalten die Bereitschaft zur Mitarbeit.

Ehrenamtlich Tätige haben meistens *Interesse an der Sache an sich* – sei es das Fußball- oder Tennisspielen, die Arbeit mit Jugendlichen oder die Unterstützung von Hilfsbedürftigen, das Gestalten des Dorfplatzes oder das Üben mit dem Feuerwehrschauch. Die *administrativen Arbeiten* sind bei Ehrenamtlichen am wenigsten beliebt. Einfache, transparente, auf das Minimum reduzierte administrative Abläufe oder auch (wo möglich) das *Teilen einer ehrenamtliche Funktion mit einer anderen Person* erleichtern die Arbeit. Die Chance, *im Wechsel eine andere Funktion* zu übernehmen bevor die alte Funktion langweilig wird, bietet zusätzliche Perspektiven für das ehrenamtliche Engagement.

Die *Einbindung der Familie* bzw. des Bekanntenkreises eines Ehrenamtlichen in einen Verein o.ä. wirkt sich außerdem positiv auf sein Engagement aus (Verständnis, Unterstützung). Gemeinsame Anlässe, regelmäßige Kontakte sowie familienfreundliche Sitzungstermine sind sehr förderlich für ein gutes Klima. Und auch die Einbindung von *Arbeitgebern* macht Sinn. Sie können dazu bewegt werden, ihre Beschäftigten bei einer sinnvollen ehrenamtlichen Funktion zu unterstützen, z.B. durch zeitliche Freistellung, Unterstützung in der Administration, Abgabe von Material usw. Vereinsvorstand und nicht minder Politik und Stadtverwaltung sind gefordert, den Arbeitgebern die positiven Aspekte und den Nutzen der ehrenamtlichen Tätigkeit aufzuzeigen.

Die *kontinuierliche Aus- und Weiterbildung* aller Ehrenamtlichen sollte als selbstverständliche Aufgaben eines Vereins, Trägers oder einer Institution verstanden werden.

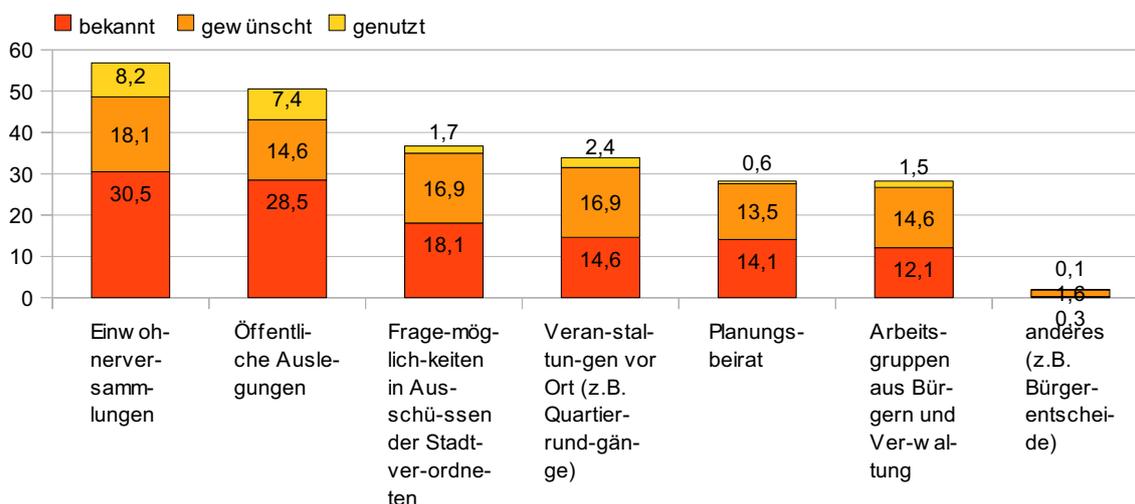
Die ehrenamtliche Tätigkeit kann ähnlich wie im Berufsleben durch ein *Zeugnis* gewürdigt werden. Bei Stellenbewerbungen kann das Vorweisen eines Zeugnisses für ehrenamtliche Tätigkeit sehr nützlich sein. Besonders jüngere Personen können damit erste Führungserfahrung und soziales Engagement nachweisen. Die Würdigung durch die

Stadt gibt einen zusätzlichen Motivationsschub. In Siegen geschieht das schon, kann aber – ähnlich wie andere bereits bestehende Strukturen – ausgeweitet werden.

Darstellende Beschreibung - Bürgerbeteiligung

Bürgerbeteiligung ist generell der Oberbegriff für sämtliche Maßnahmen und Initiativen, die eine Mitwirkung von Bürgerinnen und Bürgern an Entscheidungsprozessen ermöglichen. Die Gemeindeordnungen/Kommunalverfassungen der Bundesländer, das Planungs- und Baurechts sowie andere einschlägige Gesetze sehen im Einzelnen eine Vielzahl unterschiedlicher Beteiligungsmöglichkeiten vor. Sind diese Beteiligungsmöglichkeiten den Bürgern bekannt? Wünscht man sie überhaupt? Und werden sie genutzt?

Bürgerbeteiligungsformen - bekannt, gewünscht, genutzt
(n = 3875, Angaben in %, an 100 fehlend = keine Angabe)



Der Bekanntheitsgrad von Einwohnerversammlungen beläuft sich auf 30,5%. Ein knappes Drittel hat also schon mal davon gehört und weiß, dass es Einwohnerversammlungen als Form der Bürgerbeteiligung gibt. Nur 18,1% wünschen sich hingegen Einwohnerversammlungen. Der Bedarf an solchen Zusammenkünften scheint also nicht bei jedem gleich hoch zu sein. Vielleicht wird auch nicht die Sinnhaftigkeit – also Nutzen und Effekt – von jedem gesehen. 8,2% der Befragten geben an, Einwohnerversammlungen zu nutzen. Das scheint ein recht geringer Anteil zu sein. Es stellt sich allerdings die Frage, wie häufig der Einzelne Gelegenheit hat, eine Einwohnerversammlung zu besuchen. Denn in der Regel finden entsprechende Veranstaltungen ja nur statt, wenn es um konkrete Planungen geht. Also nicht in allen Sozialräumen oder Quartieren und auch nicht kontinuierlich.

Arbeitsgruppen (AG's) aus Bürgerinnen, Bürgern und der Verwaltung sind 12,1% der Befragten bekannt. 14,6% wünschen sich solche AG's und von 1,5% werden sie ge-

nutzt. Wie bei den Einwohnerversammlungen zeigt sich eine starke Differenz zwischen Bekanntheit, Wunsch und aktiver Teilnahme. Ebenso wie oben muss sie aber mit der vergleichsweise geringen Häufigkeit von Arbeitsgruppen aus Bürgern und Verwaltung erklärt werden.

Öffentliche Auslegungen sind einem Anteil von 28,5% bekannt. Lediglich 14,6% wünschen sie. Das erscheint wenig – gelten öffentliche Auslegungen doch als etablierte Möglichkeiten, den Bürgerinnen und Bürgern Planungen vorzulegen und ihnen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. 7,4% der Befragten nutzen öffentliche Auslegungen.

14,1% der befragten Bürgerinnen und Bürger wissen von Planungsbeiräten und von fast ebenso vielen, nämlich 13,5%, werden sie gewünscht. 0,6% haben sie bisher genutzt.

Von den Fragemöglichkeiten in den politischen Ausschüssen wissen 18,1% der Befragten. Der Anteil derer, die diese Fragemöglichkeiten wünschen, liegt bei 16,9%. Lediglich 1,7% nutzen die Fragemöglichkeiten in den Ausschüssen.

Veranstaltungen vor Ort sind 14,6% der Befragten bekannt. Sie werden wie die Fragemöglichkeiten in den politischen Ausschüssen von 16,9% gewünscht. 2,4% haben schon an solch einer Veranstaltung teilgenommen.

Unter „Anderes“ wurden im freien Antwortfeld fast ausschließlich „Bürgerentscheid“ und „Bürgerbefragung“ genannt. Die Werte solch offener Antworten sind quantitativ nicht mit den standardisierten Antwortvorgaben vergleichbar, sondern verweisen in der Regel auf ein brachliegendes Feld.

Die Vergangenheit zeigt, dass in weiten Teilen der Bevölkerung die Bereitschaft abnimmt, kommunalpolitische Entscheidungen frag- und kritiklos hinzunehmen. Das führt aber nicht etwa zu mehr (partei-)politischem Engagement oder höherer Wahlbeteiligung, sondern beläuft sich eher auf andere, effizienter erscheinende, d.h. schnelleren Erfolg versprechende Strategien wie Bürgerinitiativen oder Leserbriefe. Das entsprechende Engagement wird in der Regel durch persönliche Betroffenheit oder erlebte Mängel und Missstände ausgelöst und ist themenspezifisch. Aus der spezifischen Betroffenheit heraus will man sich engagieren, aber nicht lebenslang – beispielsweise einer Partei – verpflichten, sondern das Engagement jederzeit wieder beenden. Überschaubare Gruppengröße erfüllen das temporäre Bedürfnis nach Gemeinschaft und die Erfahrung, dass die eigene Mitwirkung wertvoll ist und gebraucht wird, ohne dass man sich Zwängen ausliefert. In Zeiten gesellschaftlicher Individualisierung ist das ein bezeichnendes Verhalten, denn tatsächlich befinden wir uns ja in einer gesellschaftlichen Umbruchsituation, in der sich traditionelle soziale Strukturen und Solidaritätsbeziehungen auflösen und neue Formen sozialer Beziehungen geschaffen werden.

Bürgerbeteiligung – Fazit

Beteiligungsprozesse sind kein Selbstzweck, sondern erfüllen für die gesellschaftliche Entscheidungsfindung bestimmte Funktionen und dienen der Legitimation politischer Entscheidungen. Sie müssen daher qualitativ hochwertig durchgeführt werden, auch um die aufgewandten Kosten zu rechtfertigen und die gewünschte Wirkung zu erzielen. Aus der Sicht der Praxis geht es darum zu fragen, was man tun kann, damit sich der Aufwand aus der Sicht aller Beteiligten auch lohnt. Jeder hat dabei seine eigene Bewertungsperspektive und Motive, Projekte zu initiieren oder sich zu engagieren, so dass für die Erfolgsbewertung implizit oder explizit jeweils unterschiedliche Kriterien herangezogen werden.

Vertretern aus Politik und Verwaltung geht es beispielsweise darum, bürgerschaftliches Engagement zu fördern, Verständnis für planerische und politische Entscheidungsprozesse zu gewinnen, lokale Kompetenz mit einzubeziehen oder neue Lösungsansätze und Ideen zu erhalten. Engagierte Bürgerinnen und Bürger hingegen wollen auch Resonanz auf ihr Engagement erfahren, an politischen Entscheidungen mitwirken oder finanzielle Ressourcen für Projektanliegen erschließen. Diese verschiedenen Bewertungsperspektiven müssen im Blick behalten werden, wenn kooperative Verfahren auch zur Umsetzung gelangen sollen.

Die Praxis kommunaler Bürgerbeteiligung ist zu komplex und die Probleme und Verfahrenskontexte sind zu individuell, um ein Rezept für hochwertige Bürgerbeteiligung anbieten zu können.

Wesentlich ist aber, dass die Beteiligungsprozesse im politisch-administrativen Entscheidungssystem verankert sein müssen, z.B. dadurch dass ein Prozess oder Projekt durch expliziten Ausschuss- oder Ratsbeschluss ins Leben gerufen und ein klares Mandat für ein Beteiligungsgremium formuliert worden ist. Dies hat den Vorteil, dass die politischen Gremien den Bürgern gegenüber ihren Bedarf nach Politikberatung offen legen und alle Beteiligte später eine *qualifizierte Auseinandersetzung* mit den Ergebnissen erwarten können – und dementsprechend auch deren *Umsetzung* wahrscheinlich wird.

4 Einkauf: Einkaufsverhalten und Zufriedenheit mit dem Warenangebot

Beschreibende Darstellung

Eine gute Nahversorgung mit Waren ist *ein* Indikator für die Lebensqualität in einer Stadt. Mit weiten Wegen, die zurückgelegt werden müssen, mit mehr Zeit und Kosten, die aufgewendet werden müssen, um Waren zu erhalten, sinkt die Komfortabilität für den Verbraucher. Gerade Dinge des täglichen Gebrauchs sollten im unmittelbaren



„Tante Emma“ (azubileben.blogspot.com)

Wohnumfeld angeboten werden, was in der Post-Tante-Emma-Ära (Tante-Emma-Laden – siehe Bild links) unserer Zeit jedoch kaum noch der Fall ist. Moderne Supermärkte und Discounter, die eine höhere Rentabilität erzielen als die kleinen Einzelhandelsgeschäfte haben sich durchgesetzt und versorgen in der Regel mehrere Stadtteile oder Ortschaften. Einkaufsgelegenheit zu Fuß zu erreichen, ist für die meisten Menschen

nicht mehr möglich und wird außerhalb der Stadtzentren auch kaum noch erwartet. Mit dem demografischen Wandel und der Zunahme älterer Menschen werden sich jedoch die Bedürfnisse und Anforderungen der Konsumenten verlagern. Individueller Service und Wohnortnähe werden eine immer stärkere Rolle spielen. Der klassische „Großeinkauf“ in riesigen Supermärkten wird bei einem Anstieg von ein- und zwei Personen-Haushalten an Bedeutung verlieren. Kleine Haushalte werden sich lieber in kleinen übersichtlichen Filialen eindecken, in denen Produktqualität und Betreuung gegenüber billigen Massenprodukten an Wert gewinnt. Hier ist vor allem Handel und Wirtschaft gefragt. Sie werden mit innovativen Konzepten in die Lücken springen und so gestaltend eingreifen können. Die Aufgabe einer Kommune kann es sein, Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Mittelstand ermutigen, Ideen auszuprobieren und die Einkaufslandschaften der sich wandelnden Gesellschaft so anzupassen, dass unsere Stadt Siegen an Lebensqualität gewinnt.

Aber richten wir den Blick in die Zukunft auf den aktuellen Stand der Dinge und überprüfen, wo die Teilnehmer der „Studie Lebensqualität“ ihre Einkäufe erledigen und welche Bilder sich bei den unterschiedlichen (von der Urban-Audit-Studie übernommenen) Produkten und aufgrund der vorliegenden Ergebnisse geschaffenen Produktfamilien zeichnen. In der Folge wurden „Brot“, „Wurst“, „Milchprodukte“, „Obst/Gemüse“ und

“Getränke” zu die Bereiche “Lebensmitteln” zusammengefasst; “Damenbekleidung”, “Herrenbekleidung”, “Kinderbekleidung”, “Wäsche” und “Schuhe” wurden zu “Bekleidung“ zusammengefasst, “Hausrat”, “Haustextil”, wurde zu “Hausrat/Haustextil” gebündelt. Das war vor allem deswegen machbar, weil die Kategorien innerhalb der genannten Produktfamilien in ihren Ergebnissen kaum von einander abweichen. Bei den übrigen Waren verhält sich das anders – sie werden deswegen in grafischer Darstellung einzeln aufgeführt.

Wir werden in diesem Kapitel außerdem sehen, welche Waren vermisst werden, wo sie vermisst werden und in welchen Siegener Stadtteilen man zufrieden bzw. unzufrieden mit den vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten ist.

Die Daten müssen dabei deutlich als Sichtweise bzw. subjektive Empfindung der Befragten gesehen werden. Diese muss nicht immer mit der fachlichen Perspektive übereinstimmen, und es sollte beim Leser keine Irritationen hervorrufen, wenn man beispielsweise in Feuersbach nicht mit dem Warenangebot im Ort zufrieden ist. Wir dürfen anhand der Daten keine überzogene Erwartungshaltung interpretieren und beispielsweise glauben, die Feuersbacher fordern nun ein Einkaufszentrum. Denn dass ein Einkaufszentrum mit reichhaltigem Warenangebot in kleinen Ortschaften nicht rentabel ist, wird den Feuersbachern selbstverständlich klar sein. Zudem haben Stadtteile je nach Größe und Lage eine bestimmte Funktion, der man gerecht werden muss (siehe konkreter hierzu Seite 55). Die Daten sagen also lediglich: zufrieden mit dem Warenangebot, ist man in Feuersbach nicht. Welche persönlichen Haltungen beim Einzelnen dahinter stecken, darüber geben quantitative Daten keine Auskunft.

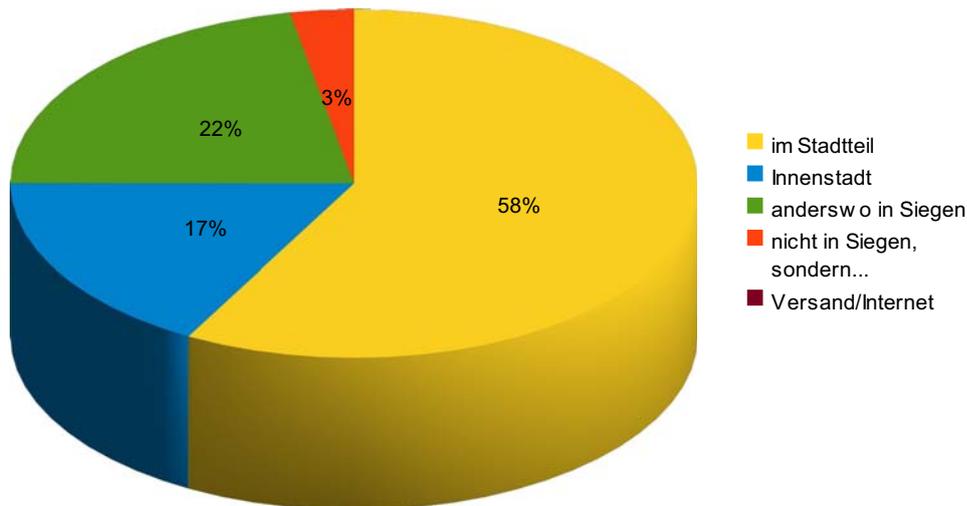
Einkauf von Lebensmitteln:

Lebensmittel werden zum Großteil im Stadtteil bzw. Wohnort eingekauft (58%). Da Lebensmittel zum täglichen Bedarf gehören und in der Regel mehrmals pro Woche eingekauft werden, verwundert das nicht. Für frisches Brot oder Gemüse muss man schon mal einmal mehr aus dem Haus. Da ist ein nah gelegener Markt willkommen, in den man auch schnell mal laufen kann, wenn man die Eier oder die Milch vergessen hat.

Dennoch kauft ein hoher Anteil der Befragten die Lebensmittel nicht im eigenen Ort ein. Das wird zum einen darauf zurückzuführen sein, dass es in einigen Regionen – wie den umliegenden Dörfern – keinen Lebensmittelmarkt gibt und man beispielsweise von Breitenbach, Feuersbach und Volnsberg bis nach Kaan-Marienborn fahren muss, um Lebensmittel zu beschaffen. Andere wiederum werden vielleicht den Weg von der Arbeit nach Hause nutzen, um in einem günstig an der Strecke gelegenen Laden den Einkauf zu erledigen. So erreichen die Befragten die „anderswo in Siegen“ ihre Lebensmittel einkaufen immerhin 22%.

Einkauf von Lebensmitteln in...

(Anteile = Durchschnitt von %-Summe aus Backwaren, Fleisch, Milchprodukte, Obst/Gemüse, Getränke)



In der Innenstadt kaufen 17% der befragten Bürgerinnen und Bürger ein. Die hohe Dichte an Lebensmittelmärkten im Siegener Stadtkern ist natürlich Anziehungspunkt für die Bewohnerinnen und Bewohner der unmittelbar angrenzenden Stadtteile, die durchgängig keine oder nur eine geringe Versorgung mit Lebensmitteln aufweisen. So gibt es zum Beispiel am Wellersberg einen Metzger und eine Bäckerei mit Käsetheke, für Obst und Gemüse oder Getränke muss der Wellersberger jedoch an einen anderen Ort – da werden Gelegenheiten wie Wochen- und Supermärkte in der in unmittelbarer Nachbarschaft befindlichen Innenstadt eine nicht unerhebliche Lockwirkung haben.

3% der Befragten kaufen ihre Lebensmittel *nicht* in Siegen ein. Die Orte, die stattdessen genannt waren, lagen zumeist in unmittelbarer Nachbarschaft zur Stadt Siegen.

Die offenen Antwortvorgaben ergänzen die vorliegenden quantitativen Daten um einige qualitative Aspekte. Bei den Anmerkungen der Befragten zeichnet sich hauptsächlich ab, dass in Siegen einerseits Delikatessenläden vermisst werden, in denen man von der frischen Eselsalami über den korsischen Ziegenkäse bis hin zu getrockneten Hühnerherzen alles für den Gourmet bekommt. Andererseits wird häufig beklagt, dass es zu wenig Lebensmitteldiscounter gibt, die ein umfassendes Angebot an preiswerten Nahrungsmitteln haben. Diese Polarisierung behalten wir im Hinterkopf, sie wird uns in der weiteren Datenanalyse in ähnlicher Form nochmals begegnen.

Einkauf von Kleidung:

Im Vergleich zu den Lebensmitteln zeigt sich beim Einkauf von Kleidung ein deutlich unterschiedliches Bild. Die Grafik zeigt, dass hierfür der Haupteinkaufsort die Siegener Innenstadt ist. Wenngleich die Ergebnisse der offenen Antworten zeigen, dass bestimmte Warenangebote im Bereich Kleidung stark vermisst werden – einerseits besonders exklusive, andererseits besonders preiswerte Kleidung – sehen wir einen „Run“ auf die Bekleidungsflächen der Innenstadt von immerhin 65%. Im Gegensatz dazu kaufen nur 9% der Befragten ihre Kleidung in ihrem Stadtteil ein. In den offenen Antworten beklagen sich viele darüber, dass es in ihrem Stadtteil überhaupt keine Herren- oder Damenausstatter oder vergleichbare Läden gibt.



Nicht in der Innenstadt, sondern „anderswo in Siegen“ kaufen 14% der Befragten ihre Kleidung ein. Es steht zu vermuten, dass hohe Anteile hiervon auf Weidenau und Geisweid fallen – beides Stadtteile Vororte mit vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten.

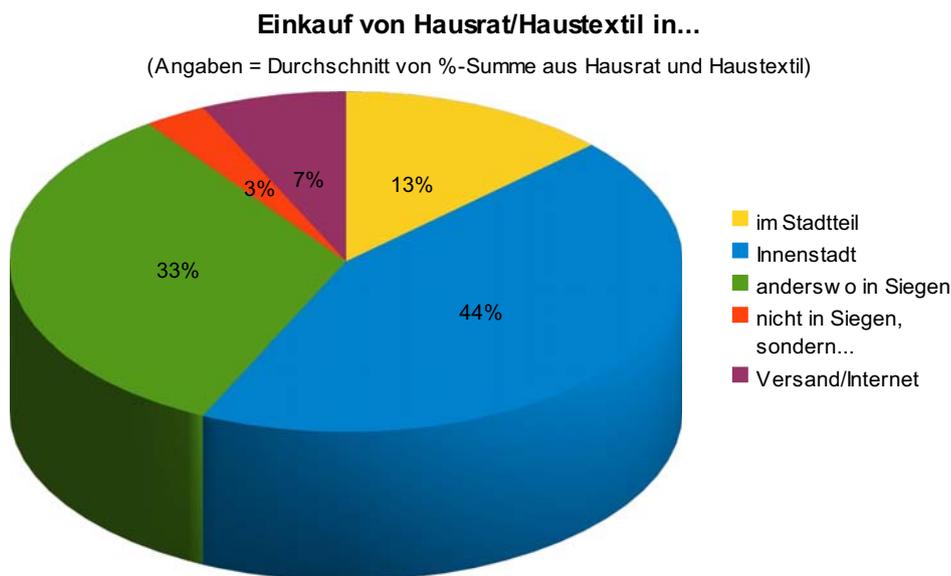
6% der Befragten geben an, ihre Kleidung nicht in Siegen, sondern in anderen Orten oder Städten zu kaufen. Hierzu gehören benachbarte Städte wie Kreuztal oder Wilnsdorf, aber auch entfernte Großstädte wie Köln oder Frankfurt.

Ebenfalls 6% der befragten Siegenerinnen und Siegener kaufen Hemden, Hosen, Schuhe etc. im Versandhandel oder im Internet. Wie groß die jeweiligen Anteile sind, kann nicht gesagt werden. Es ist jedoch bekannt, dass das Kaufen im Internet gegenüber dem herkömmlichen Versandhandel (also über gedruckte Kataloge) in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat.

Wie beim „Einkauf von Lebensmittel“ fällt bei der Untersuchung der offenen Antwortvorgaben ein Gegensatz der Befragten auf. Während den einen „exklusive“ Bekleidungsgeschäfte fehlen, bemängeln die anderen, dass es nicht genug Läden mit preiswerten Waren gibt.

Einkauf von Hausrat/Haustextil:

Hausrat und Haustextilien werden zum hohen Anteil in der Innenstadt gekauft (44%), gerne aber auch anderswo in Siegen (33%).



Es steht zu vermuten, dass in den Stadtteilen selbst ein Sortiment an Hausrat/Haustextil angeboten wird, dass eher dem täglichen Bedarf entspricht. Eine Frischhaltebox, einen Besenstiel oder einen Schneebesen bekommt man im Supermarkt um die Ecke, einen Satz Stuhlkissen, eine Tischdecke oder eine Bistrogardine kann man schon mal im Sonderangebot des Discounters bekommen. Wer jedoch hochwertige Bratpfannen, eine wirklich gute Küchenmaschine oder gar einen ganzen Backofen anschaffen möchte, wer einen edlen Sofaüberwurf, einen Perserteppich aus der Safwidenzeit oder Leinenservietten sucht, der wird in den meisten Fällen in Fachgeschäfte gehen müssen, die es in der Stadtmitte oder den städtischen Vororten noch eher geben mag als beispielsweise in Eisern. So erreicht denn auch die Innenstadt einen Anteil an Nennungen, der 44% ausmacht, „anderswo in Siegen“ weist 33% auf. 3% fahren in andere Städte um Hausrat/Haustextil anzuschaffen und 7% bestellen die entsprechenden Waren im Versand oder Internet.

Einkauf weiterer Waren:

Waren, die vorrangig im Stadtteil gekauft werden, sind neben den oben genannten Lebensmitteln Tabak (52%), Medizin (49,6%) und Zeitschriften (46,1%).

Die mehrheitlich in der Innenstadt gekauften Produkte sind Bücher (56,3%), Drogerieartikel (45,9%), Kosmetik (58,8%), Leder (66,3%), Optik (56,7%), PC/IT-Bedarf (35,2% - aber „anderswo in Siegen“ mit 33,8% fast gleich auf), Schmuck (56,4%), Schreibwaren (44,8%), Spiele (49,8%), Sport(-zubehör) (47,8%) und Unterhaltungselektronik (43,7%).

Nicht in dem eigenen Stadtteil, nicht in der Innenstadt sondern anderswo in Siegen kauft man häufig Heimwerkerbedarf (59,3%), Leuchten (44,6%), Möbel (55,4%), Pflanzen (42,5%), Tapeten/Böden (57,8%) und Zoologische Artikel (43,7%).

Tabelle 10: Einkauf von... in (Angaben in %)	im Stadtteil	Innenstadt	anderswo in Siegen	nicht in Siegen sondern	Versand / Internet
Bücher	19,1	56,3	11,2	1,5	11,8
Drogerieartikel	37,2	45,9	14,7	1,8	0,3
Fotobedarf	15,8	42,0	27,9	1,7	12,5
Heimwerkerbedarf	28,6	6,1	59,3	6,0	0,0
Kosmetik	25,6	58,8	12,9	1,5	1,2
Leder	7,8	66,3	19,6	3,2	3,2
Leuchten	16,5	32,3	44,6	2,7	4,0
Medizin	49,6	30,3	14,8	1,2	4,0
Möbel	5,3	18,3	55,4	3,3	17,8
Optik	21,5	56,7	16,4	0,8	4,7
PC/IT-Bedarf	12,6	35,2	33,8	2,0	16,4
Pflanzen	28,4	14,2	42,5	14,3	0,6
Schmuck	18,0	56,4	17,7	4,3	3,7
Schreibwaren	35,9	44,8	17,7	0,9	0,7
Spiele	12,2	49,8	29,9	2,5	5,7
Sport	11,5	47,8	33,8	1,9	5,0
Tabak	52,0	28,4	17,0	2,3	0,3
Tapeten/Böden	19,3	14,3	57,8	8,1	0,6
Unterhaltungselektronik	13,6	43,7	30,5	1,3	10,9
Zeitschriften	46,1	33,1	12,7	1,2	7,0
Zoologische Artikel	23,6	26,6	43,7	4,3	1,8

Versand/Internet liegen für kein Produkt an der Spitze des Verkaufs. Was dort am ehesten bestellt wird, sind Möbel (17,8%) und PC/IT-Bedarf (16,4%). Fotobedarf (12,5%), Bücher (11,8%) und Unterhaltungselektronik (10,9%) erreichen zumindest über 10%.

Es überrascht nicht, dass in den Siegerner Stadtteilen selbst vorrangig die Waren gekauft werden, die man am häufigsten bzw. täglich braucht. Für Angebote von Waren, die seltener angeschafft werden haben sich die jeweiligen Fachgeschäfte in einem weiteren Umkreis verstreut. In der Tat hat sich diese Struktur im Kontext gewachsener Mobilität entwickelt. Aber nicht alle Menschen sind so mobil, dass es kein Problem für sie ist, weitere Strecken zurückzulegen. Mit der viel beschriebenen Zunahme immer älter

werdender Menschen wird es immer mehr Frauen und Männer geben, die sich – auch wenn die Knochen nicht mehr so recht wollen und man manchmal ein bisschen zerstreut ist – im Grunde zwar noch selbst versorgen können, dafür jedoch **auf Läden und Geschäfte angewiesen sind, die möglichst nah am Wohnort liegen oder in anderer Weise erreichbar gemacht werden.** Zwar kann die abnehmende Mobilität älter werdender Menschen durch den heute schon existierenden Lieferservice vieler Supermärkte aufgefangen werden. Es stellt sich aber die Frage, ob zur Lebensqualität vieler Senioren nicht auch gehört, durch einen Laden zu schlendern, die Waren vor Ort zu erkunden und zu vergleichen, den ein oder anderen Bekannten zu treffen und Neuigkeiten ebenso wie Erinnerungen auszutauschen. In der Siegener Seniorinnen- und Seniorenstudie (Stadt Siegen 2006) wurde gezeigt, dass ältere Menschen sich zum Ruhen geeignete Sitzgelegenheiten wünschen – in der Stadt, an Bushaltestellen, in Einkaufszentren, Supermärkten und auch kleinen Geschäften. Der Ruf verhallte bisher weitestgehend ungehört. Die schicken Stühlchen in manchen den Märkten angegliederten Bistros zeugen oft vom ästhetischem Eifer der Ausstatter, nicht aber vom Verstehen einer älter werdenden Gesellschaft. Weitere Notwendigkeiten wären öffentliche Toiletten in Ortschaften und Läden sowie eine neue Kultur der Kundenorientierung, die Rücksichtnahme und Miteinander in den Mittelpunkt stellt.

Zufriedenheit mit dem Warenangebot im Stadtteil:

62,1% der befragten Bürgerinnen und Bürger sind mit dem Warenangebot im Stadtteil zufrieden. Gut 1/3 ist somit unzufrieden. Die tiefere Analyse zeigt, dass die Unzufriedenheit vor allem bei der Bildungsgruppe „Mittlere Reife“ und „Fach-/Hochschulabschluss“ liegt. Die mit anderen Bildungsabschlüssen und Menschen ab 60 Jahren sind mit dem Warenangebot im Stadtteil eher zufrieden. Die Untersuchung des Berufsstatus zeigt bei den Rentnern/Pensionären einen auffallend hohen Zufriedenheitsgrad – was zu der Zufriedenheit der Altersgruppe der über 60jährigen passt. Sie zeigt aber auch einen hohen Unzufriedenheitsgrad bei den teilzeitbeschäftigten Personen (45,2%). Dies sind insgesamt 310 der Befragten, davon sind 31 Männer, 279 von ihnen sind Frauen. Beide Geschlechter sind gleichermaßen zufrieden bzw. unzufrieden. Dennoch scheinen wir hier auf ein typisches Frauenproblem zu stoßen, da hauptsächlich Frauen teilzeitbeschäftigt sind. Die Daten zeigen uns, dass wir es hier mit Befragten zu tun haben, die nicht alleine leben. Ein hoher Anteil lebt zu zweit – es kann sich um alleinerziehende Mütter handeln – oder mit noch mehr Personen in einem Haushalt – möglicherweise alleinerziehende Mütter mit mehreren Kindern oder traditionelle Familien. Das Erklärungsmodell für die hohe Unzufriedenheit der Teilzeitbeschäftigten mit dem Warenangebot im Stadtteil könnte somit lauten: Teilzeitbeschäftigung *und* Kindererziehung bzw. Familienbetreuung belasten das Zeitkontingent derart, dass Fahrten zu Märkten außerhalb des Stadtteils problematisch werden. Dadurch führen fehlende Produkte zu stärkerer Belas-

tung und fördern die Unzufriedenheit. Will man dem Ziel der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gerecht werden, gibt es hier einiges zu tun.

Zufriedenheit mit dem Warenangebot in der Gesamtstadt:

Die Zufriedenheit mit dem Warenangebot in ganz Siegen gestaltet sich in einem Verhältnis von 65% zufriedener zu 35% unzufriedener Befragter. Als besonders unzufriedene Gruppe erscheinen bei tieferen Untersuchungen diejenigen mit Fachhochschulreife und Abitur und Schüler und Studenten. Auch Teilzeitbeschäftigte fallen hier wieder auf, sowie 400€-Jobber. Besonders deutlich wird die Unzufriedenheit mit dem Warenangebot der Innenstadt bei der Altersgruppe der 21-40-Jährigen und den 41-60-Jährigen.

Die Abweichungen von Stadtteil zu Gesamtstadt sind nicht unwesentlich. Wir sehen, dass zwei wichtige Zielgruppen von Unzufriedenheit betroffen sind, die uns sehr wichtig sein müssen:

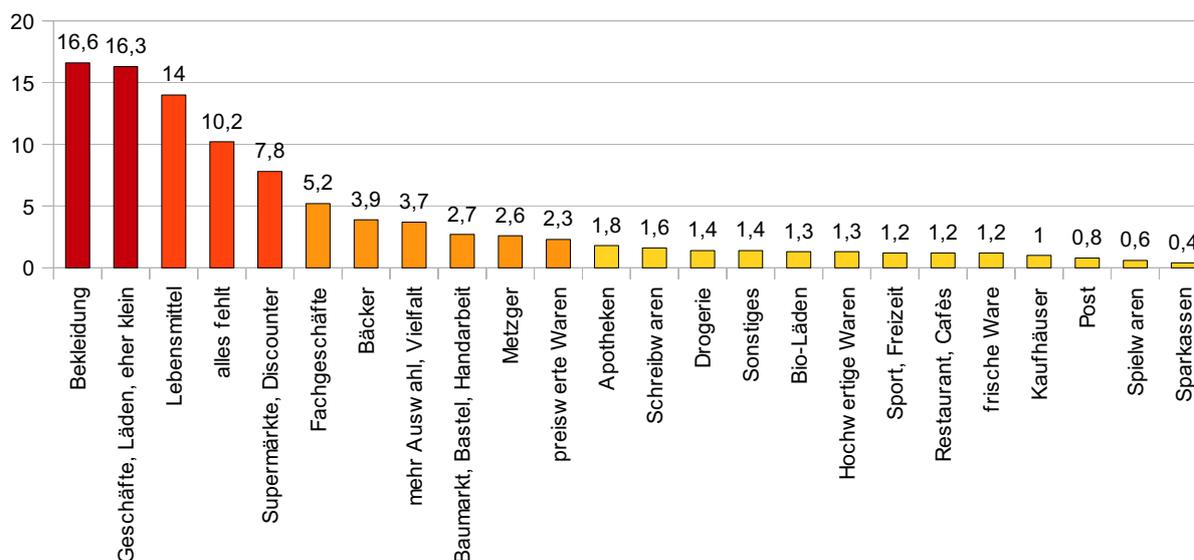
Erstens zeigt sich, **dass vielen teilzeitbeschäftigten Frauen mit Kindern die Versorgung der Familie in ihren Stadtteilen nur bedingt gelingt.**

Zweitens zeigt sich, **dass der qualifizierte Nachwuchs der Stadt Siegen von dem Warenangebot nicht gerade begeistert ist.**

Die Zufriedenheit mit dem Warenangebot nach Stadtteilen aufgegliedert, zeigt wie erwartet, dass man in einigen umliegenden Dörfern wie Feuersbach, Buchen oder Oberschelden Waren eher vermisst als beispielsweise in Weidenau – wenngleich es auch dort Regionen gibt, in denen man unzufrieden ist, nämlich am Haardter Berg und im Schneppenkauten. Unzufrieden mit dem Warenangebot im Stadtteil ist man auch in der

Welche Waren werden im Stadtteil vermisst?

(n = 1262, Angaben in %)



Region hinter der Bahnlinie vom Charlottental über den Wellersberg bis Hinterm Bahnhof sowie dem Bereich Fischbacherberg, Witschert, Heidenberg, dem Rosterberg und in Eiserfeld.

Mit dem Warenangebot in Siegen als Gesamtkomplex sind nach der Analyse auf Stadtteilebene besonders die Befragten in den Stadtteilen des unzufrieden, die dem Stadtkern zugeordnet werden.

Die Grafik auf Seite 52 zeigt, welche Waren in den Stadtteilen vermisst werden. Mit 18,6% steht „Bekleidung“ an der Spitze, dicht gefolgt von „Geschäften/Läden, eher klein“ (18,3%). „Lebensmittel“ fehlen 14% der Befragten, 10,2% sagen „alles fehlt“ und 7,8% beklagen das Fehlen eines „Supermarkt/Discounter“. Die übrigen Nennungen erreichen 6,2% („Fachgeschäfte“) und weniger.

Auf gesamtstädtischer Ebene zeigt sich, dass „Bekleidung“ (27,5%), „mehr Auswahl, mehr Vielfalt“ (15,3%), „Fachgeschäfte“ (11%), „Geschäfte/Läden, eher klein“ (10,7%) gewünscht werden.

Einkauf in Siegen – Fazit

Die Stadt Siegen zeigt einige Stadtteile, in denen Unzufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten herrscht. Fragt man konkreter nach, was genau fehlt, werden „Bekleidungs-läden“, „Lebensmittelläden“, „kleinere Läden“ oder „alles fehlt“ häufig benannt. Es scheint somit, als sei die Nahversorgung in Siegen nicht überall optimal. Gerade von den entsprechenden Angeboten an Lebensmitteln, Drogeriewaren und verschiedenen anderen Waren gehen jedoch angesichts der hohen Kaufkraftanteile wichtige Impulse für die Besucherfrequenzen an einem Standort bzw. in einem Ortszentrum aus.

Die Nahversorgung trägt also erheblich zur Vitalität eines Einzelhandelsstandorts und somit auch zur Vitalität eines Dorfs-, Orts- oder Stadtzentrums bei. Sie trägt ebenso zur wirtschaftlichen Belebung weiterer Einzelhandels-, Gastronomie-, Gewerbe und Dienstleistungsbetriebe in den Zentren bei. Sie erhöht die Besucher- und Nutzerzahl in benachbarten kulturellen, sozialen sowie den anderen öffentlichen Einrichtungen. *Und* sie beinhaltet nicht zuletzt neben der reinen Versorgungsfunktion auch eine bedeutende soziale Komponente und ist als solche ein wichtiger Bestandteil der gesellschaftlichen Teilhabe und Identifikation.

Die vielfach beklagte gesellschaftliche Individualisierung, die in den großen Städten ihren Anfang genommen hat, setzt sich immer weiter fort, wenn die soziale Funktion der Zentren in Stadtteilen und Vororten verloren geht. Konkret bedeutet das, dass eine Karte wie in Kapitel 3 (S. 35) zur Verteilung des Ehrenamtes sich immer weiter rot einfärbt. Der Mensch zieht sich immer mehr ins Private zurück, Gesellschaft wird immer anonym, Gemeinschaft geht verloren. Sich für andere einzusetzen, außerhalb eines engen familiären Kreises aktiv zu werden, verliert an Selbstverständlichkeit. Der Erhalt bzw. die Wiederbelebung der Ortschaften durch eine intakte Nahversorgung ist für die Zukunft einer Stadt wie Siegen wesentlich. Diese müsste selbstverständlich kompatibel mit der Zentrenstruktur der Stadt Siegen sein bzw. den Funktionen, die die Ortschaften unterschiedlicher Größe haben. So gilt die Siegener City als „A-Zentrum“ - als oberzentraler Mittelpunkt des Einkaufsstandortes Siegen und der Stadtteil Weidenau als „B-Zentrum“ - mit Entlastungs- und Ergänzungsfunktion der City. Geisweid, Eiserfeld und Niederschelden sind Nahversorgungs- bzw. Nebenzentren der Kategorie „C“ und die kleineren Ortschaften – die „D-Zentren“ sind Grundzentren. Kaan-Marienborn – eigentlich „D-Zentrum“ - wird als „überentwickelt“ bezeichnet und steht auf der Grenze zu „C“-Kategorie. (siehe „Einzelhandel in Siegen – Empfehlungen zur Räumlichen Umsetzung“, Stadt Siegen 2007).

Denkbar für die kleineren Ortsteile wäre zum Beispiel die Unterstützung sogenannter Kleinflächenkonzepte (Vogels, P. / Karg, T. 2003), die mehr und mehr Verbreitung finden. Sie beruhen auf standardisierten Nahversorgungsläden, die im Grunde Ladenketten sind und sich auch durch ein einheitliches Erscheinungsbild auszeichnen, aber in

der Regel eigenständig von selbständigen Kaufleuten, von Genossenschaften und Bürgergesellschaften oder ehrenamtlich von einem Verein geführt werden. Die Kleinflächenkonzepte haben gemeinsam, dass eine vertragliche Bindung an einen Großhandelspartner besteht, der auch verantwortlicher Konzeptgeber ist. Der Handelspartner liefert einen Großteil der angebotenen Waren und bedient damit den Baustein Grundversorgung. Weitere Bausteine, wie Dienstleistungen und Treffpunkt, werden von den Ladenbetreibern selber organisiert, wobei der Konzeptgeber oft beratend zur Seite steht. In der Mehrzahl sind Kleinflächenkonzepte auf Verkaufsflächen zwischen 150 und 600 m² und auf Einzugsbereiche ab etwa 1.000 Einwohnern ausgerichtet. Kern des Ganzen ist nicht nur die Nahversorgung durch den Einzelhandel, sondern die Entwicklung von kleinen Zentren, die darüber hinaus das soziale Gefüge stärken.

Diese und weitere Ideen sollten von den zuständigen Fachstellen eruiert und/oder fachbereichsübergreifend entwickelt werden.

5 Öffentlicher Personennahverkehr

von Caroline Johnen

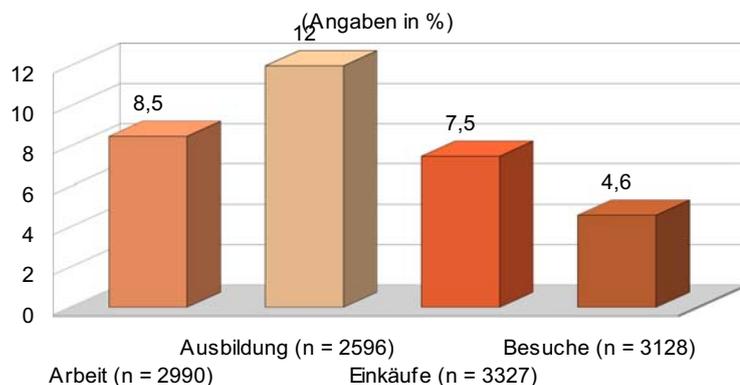
Wer kein eigenes Auto zur Verfügung hat, ist in Siegen aufgrund der topografischen Lage der Stadt in aller Regel stärker auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen als in flacheren Regionen. Daher spielte dieser Bereich auch eine bedeutende Rolle in der Befragung zur Lebensqualität in Siegen. Insgesamt wurden den befragten Bürgerinnen und Bürger zwölf geschlossene Fragen zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) in Siegen gestellt. Zum einen sollten sie angeben, wie oft sie die Mittel nutzen, um zur Arbeitsstätte zu gelangen. Die gleiche Frage wurde auch bzgl. der Ziele „Schule, Ausbildung, Universität“, „Einkauf“, „Besuche“ sowie „Sonstige Anlässe“ gestellt. Zum anderen sollten die Befragten einschätzen, wie gut die nächste Haltestelle von ihrer Wohnung aus erreichbar ist und wie oft Busse von ihrem Wohnort zum Stadtzentrum fahren. Ferner ging es um die Zufriedenheit mit dem ÖPNV und darum, für wie wichtig die Siegerer das Thema „Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs“ in der Siegener Stadtentwicklung halten. Außerdem wurden die Bürgerinnen und Bürger gebeten, anzugeben, was sie an Siegen liebenswert finden und was ihnen hier überhaupt nicht gefällt. An dieser Stelle hatten die ausgewählten Personen zusätzlich die Gelegenheit, sich zum Siegener ÖPNV zu äußern.

Beschreibende Darstellung

Insgesamt wird der ÖPNV von den Teilnehmern der Studie am ehesten genutzt, um Einkäufe oder Besuche zu erledigen. Für Fahrten zur Arbeitsstätte wird der Nahverkehr dagegen von 79% gar nicht genutzt. Nur 9% fahren drei und mehr Tage pro Woche mit Bus und Bahn zur Arbeit. Ähnlich ist das Bild im Hinblick auf die Fahrten zur Schule oder Ausbildungsstelle: 83% der Befragten geben an, dass sie den ÖPNV gar nicht für diese Zwecke in Anspruch nehmen; immerhin 12% nutzen ihn dafür mindestens drei Tage wöchentlich. Unter ihnen findet sich der Anteil an Schülerinnen und Schülern, der das Bild in Bus und Bahn zu bestimmten Zeiten stark prägt.

Dagegen nimmt etwa ein Drittel die öffentlichen Verkehrsmittel in Anspruch, um zu den Einkaufszentren zu gelangen. Allerdings nutzen nur 8% das Angebot für diese Zwecke drei und mehr Tage pro Woche. Mit 31% etwas seltener fahren die Befragten mit Bus und Bahn, um Ange-

Nutzung ÖPNV an drei und mehr Tagen pro Woche

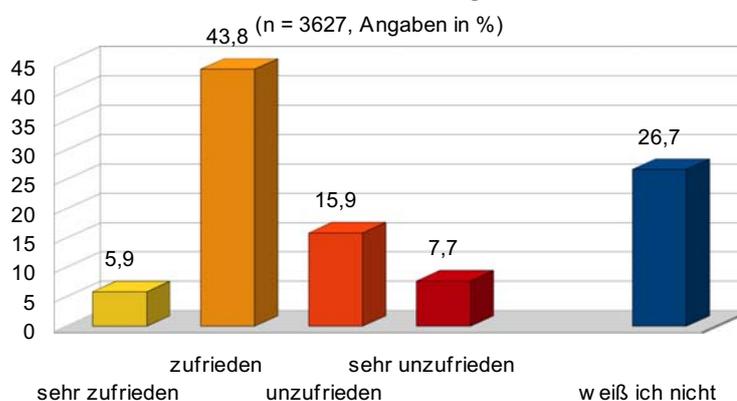


hörige zu besuchen. Bei knapp 5% kommt dies drei und mehr Tage wöchentlich vor. 23% der Befragten nutzen den Nahverkehr auch für andere Zwecke wie z.B. für Arztbesuche oder um zu Veranstaltungen wie dem Weihnachtsmarkt zu gelangen. Auch hier überwiegen jedoch die gelegentlichen oder höchstens zwei Tage pro Woche stattfindenden Fahrten deutlich (22%).

Die Frage, wie gut die nächste Haltestelle von der Wohnung der Befragten aus erreichbar ist, ergibt folgendes Ergebnis: Mit 93% geben fast alle eine gute Erreichbarkeit an. Wenn Letztere bemängelt wird, wird als Grund dafür meist die große Entfernung angegeben. Von den meisten Wohnorten besteht zudem eine gute Busverbindung ins Stadtzentrum. Fast 80% geben an, dass sie sechs bis sieben Tage pro Woche mit dem Nahverkehr ins Zentrum gelangen können. Für immerhin fast 5 % ist dies nur zwei Tage pro Woche oder noch seltener möglich, für fast 9% gar nicht.

Fragt man die Bürgerinnen und Bürger nach ihrer Zufriedenheit mit dem ÖPNV, gibt fast die Hälfte an, dass sie zufrieden oder sogar sehr zufrieden sind. Etwa ein Viertel ist jedoch (sehr) unzufrieden und ein weiteres Viertel gibt „Weiß nicht“ als Antwort an. Trotz des relativ optimistischen Ergebnisses halten es

Zufriedenheit mit dem Siegener ÖPNV



69% für (sehr) wichtig, dass dem Ausbau des ÖPNV in der Siegener Stadtentwicklung ein hoher Stellenwert zukommt. Immerhin laut 17% kann dieses Thema vernachlässigt werden.

Bei den Antworten zur offenen Frage der positiven Seiten der Stadt kommt der Nahverkehr in weniger als zehn Fällen vor. Dies deutet darauf hin, dass der ÖPNV zumindest nicht zu den Hauptaspekten gehört, die Siegen zum Wunschwohnort machen könnten. Zieht man die Antworten zu der Frage, was an Siegen zu bemängeln ist, hinzu, wird dieser Eindruck unterstrichen: Nur 3%, (das sind 116 Personen), geben den ÖPNV bei dieser Fragestellung an erster Stelle an, d.h., es existiert zwar eine gewisse Unzufriedenheit, aber im Allgemeinen nur in wenigen Fällen. Der Siegener ÖPNV fällt bei der offenen Fragestellung zu den liebenswerten bzw. den zu bemängelnden Seiten Siegens weder äußerst positiv noch sehr negativ auf.

Tabelle 11: Unzufriedenheit mit dem ÖPNV		
Auffällige Stadtteile	Häufigkeit	Geüttlige
Meiswinkel	14	56,
Birlenbach	15	35,
Häusling	41	27,
Heckenberg	14	21,

Im nördlichen Teil von Siegen sind folgende Stadtteile bei der Betrachtung der Antworten nach dem *Stadtteil* zum ÖPNV auffällig: In Meiswinkel sind bei einem hohen standardisierten Residuum⁸ (SR) 56% der Befragten (sehr) unzufrieden mit dem ÖPNV. Dies verwundert nicht, da der Ortsteil sehr abgelegen liegt, was auch die Busverbindung nicht kompensieren kann. In Birlenbach sind 37% (sehr) unzufrieden, womit korrespondiert, dass bei einem SR von 3,4 5 % der Birlenbacher den ÖPNV von selbst an vierter Stelle zu den negativen Eigenschaften Siegens zählen. Diese Unzufriedenheit überrascht, wenn man die Beschaffenheit des Ortes betrachtet: In Birlenbach befindet sich eine lange Hauptstraße, an der sich links und rechts von der Straßenseite die Siedlungen entlangziehen. Um zur Haltestelle zu gelangen, muss man zwar stets einen Berg hinunterlaufen; es gibt jedoch keine tiefen Taleinschnitte, sodass die zurückzulegenden Wege vergleichsweise kurz sind. Am Heckenberg in Geisweid sagen immerhin 21%, sie seien (sehr) unzufrieden mit dem Nahverkehr. Im letztgenannten Gebiet hängt dies jedoch offenbar nicht mit einer zu großen Entfernung der von der Wohnung aus nächsten Haltestelle zusammen, denn keiner der Heckenberger Befragten gibt an, dass diese schlecht erreichbar sei und dass, obwohl der Heckenberg sehr steil ist und man ihn erst hinunterlaufen muss, um an die nächste Haltestelle zu gelangen. 22% der Obersetzener behaupten, dass keine Busse von ihrem Wohnort aus ins Stadtzentrum führen. Dies sind verhältnismäßig viele Personen. Dazu passt, dass mit einem Anteil von 7% recht viele Obersetzener den ÖPNV als Zweites nennen, wenn sie danach gefragt werden, was ihnen in Siegen missfällt. Diese Ergebnisse verwundern nicht, denn Obersetzen liegt sehr abgelegen.

In Weidenau fällt ins Auge, dass in Weidenau-West 31%, und damit mehr als erwartet, seltener als einen Tag pro Woche mit dem ÖPNV zum Einkaufen fahren. Damit könnte zusammenhängen, dass Weidenau über ein eigenes Einkaufszentrum verfügt, und damit für diese Zwecke auch nur gelegentlich eine Busfahrt ins Siegener Zentrum notwendig ist. Am Haardter Berg nutzen 19% den Nahverkehr zwei Tage wöchentlich oder seltener, um zur Ausbildungsstätte zu kommen. Hier ist das standardisierte Residuum recht hoch. 4% der Haardter Berger erwähnen den ÖPNV als dritten kritisierungswürdigen Bereich. Das SR beträgt hier 2,5. Nur 2% der Seelbacher geben an, dass keine Busse ins Stadtzentrum fahren.

In Siegens Kernband ist Folgendes zu beobachten: 12% fahren zwei Tage oder seltener mit dem ÖPNV zur Arbeit. Für Besuche wird der ÖPNV vergleichsweise selten benutzt, mit 54% an Nicht-Nutzern zeigt sich hier nur ein SR von -3. Der Wunsch nach Veränderung wird durch folgenden Wert deutlich: 64% der Bewohner des Kernbandes halten den Ausbau des ÖPNV für (sehr) wichtig. Außerdem wird der Nahverkehr bei ei-

⁸ Das Standardisierte Residuum wird auf Seite 25 erläutert. Hier nur kurz zur Erinnerung: ein Ergebnis >2 / <-2 verweist auf eine deutliche Abweichung der Antworten vom erwarteten („normalen“) Wert.

nem Standardisiertem Residuum von 4,5 von 4% als Drittes genannt, wenn sie die ihrer Meinung nach negativen Seiten Siegens nennen sollen. Für 12% der befragten Wellersberger und damit für tendenziell viele ist die nächste Haltestelle von der Wohnung aus schlecht erreichbar. Dies verwundert, da der Wellersberg objektiv gesehen recht nah am Siegener Zentrum liegt. Am Lindenberg wird die Antwort der zu weit entfernten Haltestelle von 2% der Befragten gegeben, womit der Anteil (laut SR) niedriger ist als vermutet. Trotzdem wird hier eine gewisse Unzufriedenheit mit dem ÖPNV insgesamt deutlich, wenn man die Antworten betrachtet, die die Lindenerberger auf die Frage geben, was ihnen an Siegen überhaupt nicht gefällt: Bei einem standardisierten Residuum von 2 nennen 7% der befragten Bewohner den ÖPNV an erster Stelle. Im Vergleich zum Wellersberg deutlich besser ist die Situation in Bezug auf die Haltestellensituation am Rosterberg: Dort ist die nächste Haltestelle für fast alle gut zu erreichen. Eine negative Antwort geben weniger Befragte, als man im Falle eines nicht vorhandenen statistischen Zusammenhangs zwischen den Variablen „Stadtteil“ und „Erreichbarkeit der Haltestelle“ annehmen würde. Zudem sagen auch nur 4% der Rosterberger, dass kein Bus von ihrem Wohnort ins Stadtzentrum fahre. Hier ist das Residuum mit -2,1 ebenfalls recht klein. Dieses Antwortverhalten war auch zu vermuten, da der Rosterberg aufgrund der dort angesiedelten Einrichtungen der AWO und der Diakonie reich mit Bushaltestellen und -verbindungen ausgestattet ist. Außerdem liegen die Siedlungen relativ dicht an der Hauptstraße, sodass die Haltestellen auch gut zu erreichen sind. Am Siegener Häusling geben dagegen bei einem Residuum von 3,8 18% an, dass sie von ihrem Wohnort aus keinen Bus nutzen könnten, um ins Stadtzentrum zu gelangen. Somit sind dort 27% (sehr) unzufrieden mit dem ÖPNV. Dies könnte aber auch damit zusammenhängen, dass sich der Häusling zwar nicht sehr weit erstreckt, dafür aber sehr steil ist. Am Giersberg fällt auf, dass 11% mindestens drei Tage pro Woche mit dem ÖPNV zu Besuchen fahren. Dieser Anteil ist höher, als man erwarten würde.

Im Osten von Siegen finden wir folgendes Antwortverhalten bzgl. der Nähe zur nächsten Haltestelle: In Bürbach ist die nächste Haltestelle für alle Befragten von der Wohnung aus gut erreichbar. Dies war auch zu erwarten: Es handelt sich bei dem Ort um eine lange Straße, entlang derer sich recht nah die Siedlungen befinden und somit auch alle Bewohnerinnen und Bewohner problemlos zu den an der Hauptstraße gelegenen Haltestellen kommen können. Von den Breitenbachern hält dagegen bei einem SR von 3 ein Drittel die nächste Haltestelle von der Wohnung aus für schlecht erreichbar. Hier ist zu bemerken, dass es in Breitenbach nur eine Haltestelle gibt. In Kaan-Marienborn ist die Haltestellensituation laut 13% der dortigen Befragten zu bemängeln. Auch hier beträgt das SR 3. Hintergrund dürfte sein, dass sich die Haltestellen an der Hauptverkehrsstraße befinden, die durch den Vorort Kaan-Marienborn führt. Um zu ihnen zu gelangen, müssen die Bewohner erst einen nicht zu unterschätzenden Fußweg zurücklegen. Der Ort zieht sich rechts und links von der Hauptstraße weit in die Berge hinein.

Zwei weitere Gruppen der Bewohnerinnen und Bewohnern im östlichen Teil des Stadtgebietes liefern auffällige Ergebnisse, jedoch nur bei der offenen Frage nach den negativen Seiten von Siegen: Ein Fünftel der Volnsberger nennt den ÖPNV hier an erster Stelle. Das SR beträgt 2,2. Unter den Feuersbachern wird der Personennahverkehr bei einem SR von 3,4 von 13 % an die zweite Stelle gesetzt.

Auch im südlichen Teil der Stadt gibt es beachtenswerte Ergebnisse zur Frage nach der Erreichbarkeit der von der Wohnung aus nächsten Haltestelle: Für alle befragten Oberscheldener ist der nächste Haltepunkt gut zu erreichen. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass der Ort um einen Mittelpunkt kreist, an dem sich auch die Bushaltestelle befindet. Aufgrund verhältnismäßig moderater Steigungen stellt das Erreichen dieser Haltestelle für die Befragten keine Probleme dar. Trotzdem fahren 92% gar nicht mit dem ÖPNV zum Einkaufen. In Niederschelden ist die nächste Haltestelle dagegen für 16% nur schlecht erreichbar. Das SR ist hier mit einem Wert von 3,7 relativ hoch. Unter den befragten Eiserfeldern wird diese Antwort von 12% und damit ebenfalls von tendenziell vielen Personen gegeben. Bezüglich der beiden letztgenannten Ortsteile ist das Antwortverhalten mit folgender geografischer Beschaffenheit zu begründen: Sowohl Niederschelden als auch Eiserfeld bestehen aus eng besiedelten Einschnitten in die Berge. Hier ist kein Busverkehr vorhanden, weil er kaum möglich ist. So sind z.B. die Gässchen des Hundsbergs in Eiserfeld für Busse schlicht unbefahrbar. Stattdessen müssen die Bewohner, ähnlich wie die Birlenbacher zu Fuß vom Dorf zur Hauptstraße gehen, um dort eine Bushaltestelle zu erreichen. Niederschelden liegt teilweise sehr hoch, sodass der Fußweg recht lang ist. Fehlende Übergänge über die Sieg auf Höhe der Siegtalstraße verlängern die Strecke noch zusätzlich. Auch in Eiserfeld sind die zurückzulegenden Wege sehr steil und weit. So ist es unmotorisierten Personen kaum möglich, den Gilberg hinaufzukommen. Hier wäre über eine Verbesserung des ÖPNV nachzudenken, da die Straßen hier recht breit sind. Erforderlich scheint dies allein dadurch, dass sich an der Spitze des Gilbergs der Neue Friedhof befindet, der vor allem für Senioren, die nicht mehr problemlos steile Berge bewältigen können, fast unerreichbar erscheint. Auch in der Hengsbach wäre ein Ausbau des Angebots in Erwägung zu ziehen. So existiert zwar eine Busverbindung, aber nur per Anruflinientaxi, dass heißt der Bus muss erst vom Fahrgast bestellt werden.

Antwortverhalten in Abhängigkeit vom Alter der Befragten:

Die befragten 14- bis 20jährigen nutzen den ÖPNV am ehesten, um zu ihrer Ausbildungsstätte zu gelangen. Die Hälfte fährt mindestens drei Tage pro Woche mit dem ÖPNV zur Ausbildung, 16% an zwei Tagen oder seltener. In Verbindung mit einem SR von über 2 bedeutet dies, dass tendenziell mehr Menschen die Verkehrsmittel in Anspruch nehmen als erwartet. Etwas mehr als ein Drittel nutzt den ÖPNV jedoch gar nicht. Dieser Anteil ist wiederum niedriger, als es bei einem fehlenden, statistischen Zu-

sammenhang zwischen den Variablen ‚Alter‘ und ‚Nutzung des ÖPNV‘ der Fall sein müsste. Auch zu Einkaufszwecken wird der Nahverkehr in Anspruch genommen, aber deutlich seltener: 50% fahren zwei Tage oder seltener mit dem ÖPNV zum Einkaufen. Trotzdem sind diese Werte höher als statistisch angenommen. 43% fahren gar nicht mit dem Bus zu Geschäften; dieser Wert ist wiederum niedriger als erwartet. 16% nutzen den ÖPNV mindestens drei Tage pro Woche um Angehörige zu besuchen, und damit wiederum mehr als statistisch erwartet; 37% nehmen das Angebot gar nicht für diese Zwecke in Anspruch und damit tendenziell wenige. 31% der 14- bis 20jährigen halten den Ausbau des ÖPNV für (eher) unwichtig, d.h., mehr als statistisch vermutet. Trotzdem geben mit hohem SR 8% viele den ÖPNV als Erstes an, wenn es darum geht, Siegens Nachteile zu nennen.

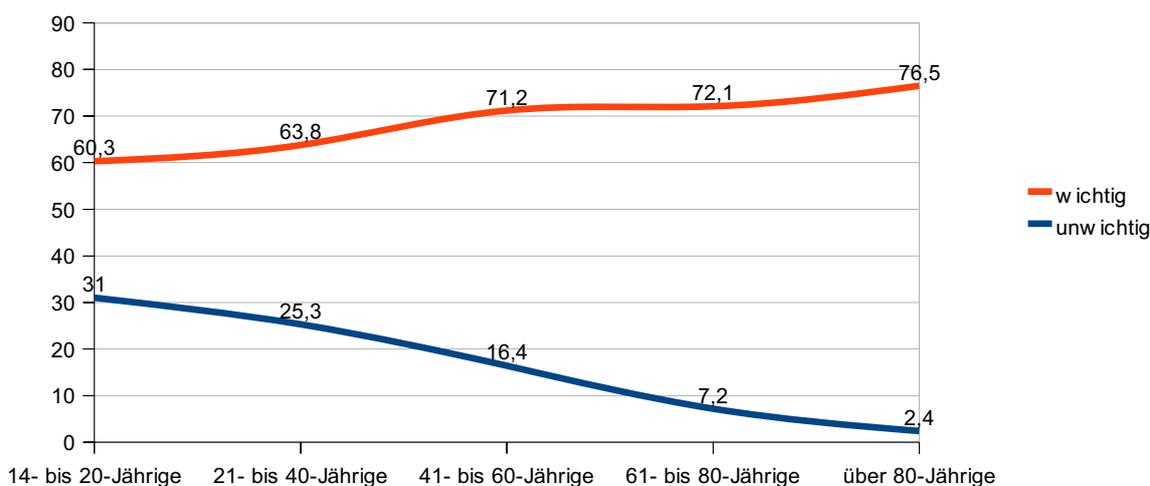
Eine vergleichsweise geringe Rolle spielt der ÖPNV bei den 21- bis 40-Jährigen. 14% und damit vergleichsweise viele Befragte dieser Altersgruppe fahren mindestens drei Tage pro Woche mit dem ÖPNV zur Arbeit. Zur Ausbildung fahren 18% drei Tage pro Woche und öfter und auch hier ist das Standardisierte Residuum größer als 2. Drei Viertel nutzen den ÖPNV überhaupt nicht, um Einkäufe zu erledigen. Die geringe Nutzung von Bus und Bahn in dieser Altersgruppe könnte damit zusammenhängen, dass 35% (sehr) unzufrieden mit dem ÖPNV sind. Ähnlich unbedeutend ist der öffentliche Nahverkehr für die 41- bis 60-Jährigen. Bei einem allerdings sehr schwachen SR wird er von 17% nur zwei Tage pro Woche oder seltener genutzt, um zu Einkaufszentren zu gelangen; von 78 % wird er für diese Zwecke gar nicht genutzt. Der letztgenannte Wert liegt relativ hoch. Ähnlich ist das Bild bezogen auf Fahrten zu Angehörigen. Auch hier ist der Anteil derer, die hierfür gar nicht auf den ÖPNV zurückgreifen, bei einem SR über 2 mit 79% recht hoch. 19% nutzen ihn hierfür zwei Tage pro Woche oder seltener und nur 1% an mindestens drei Tagen. Beide Werte sind niedriger, als statistisch erwartet.

Ähnlich wie für die jüngsten Befragten ist der ÖPNV auch für die 61- bis 80-Jährigen im Vergleich zu den anderen bisher erwähnten Altersgruppen bedeutender. 3% fahren mindestens drei Tage pro Woche mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit. Hier ist das SR sehr gering, was aber nicht verwundert, da sich viele Befragte dieser Altersstufe bereits im Rentenalter befinden. Mit 37% deutlich höher ist der Anteil derer, die den ÖPNV nur zwei Tage oder seltener nutzen, um ihre Einkäufe zu erledigen. 54% nutzen den Nahverkehr hierfür jedoch gar nicht. Bei den letzten beiden Anteilen ist die Betrachtung der Standardisierten Residuen interessant: Statistisch gesehen müssten weniger Personen dieses Alters zwei Tage oder seltener mit dem ÖPNV fahren und deutlich mehr ganz auf den ÖPNV verzichten, um zu Geschäften zu gelangen. 62% der 61- bis 80-Jährigen sind (sehr) zufrieden mit dem ÖPNV, was vergleichsweise viele sind. 11% sind (sehr) unzufrieden. Dieser Wert ist deutlich niedriger, als statistisch erwartet. Damit korrespondiert, dass bei einem schwachen Residuum von -4,1 nur 1% den ÖPNV von

selbst als Erstes und bei einem ebenfalls niedrigen Residuum von -2 ein weiterer Anteil von 1% den Nahverkehr als Zweites zu den negativen Seiten Siegens zählt. 72% der 61- bis 80-Jährigen halten den Ausbau des ÖPNV trotzdem für (sehr) wichtig, 7% für (eher) unwichtig. Der letzte Wert erweist sich bei statistischer Überprüfung als sehr niedrig, d.h., trotz der überwiegenden Zufriedenheit ist es den 61- bis 80-Jährigen offenbar wichtig, dass der Ausbau des ÖPNV in der Siegener Stadtentwicklung zum Thema gemacht wird.

Verlaufsdigramm: Einschätzung der Wichtigkeit des Ausbaus des ÖPNV in Siegen nach Alter

(n = 3601, Angaben in %)



Auch für die über 80-Jährigen spielt der ÖPNV eine vergleichsweise große Rolle. Bei einem großen SR fahren 39% zwei Tage oder seltener mit dem Nahverkehr zum Einkaufen. 53% nutzen den ÖPNV gar nicht für Einkäufe. Dieser Anteil ist recht gering. Die Nutzung bringt offenbar auch keine großen Probleme mit sich, denn nur bei einem geringen Residuum sind nur 8% (sehr) unzufrieden mit dem ÖPNV.

Antwortverhalten in Abhängigkeit vom Erwerbsstatus der Befragten: Betrachtet man die Antworten der befragten Vollzeitbeschäftigten, ist Folgendes auffällig: Nur 4% der Vollzeitbeschäftigten fahren mindestens drei Tage pro Woche mit dem ÖPNV zum Einkaufen, 11% zwei Tage oder seltener pro Woche und 85% gar nicht. Die Standardisierten Residuen zu den beiden erstgenannten Prozentwerten sind sehr niedrig und das zum letztgenannten ist entsprechend mit einem Wert von 7,4 sehr hoch, d. h., unter der Annahme, dass kein Zusammenhang zwischen dem Erwerbsstatus und der Nutzung des ÖPNV für Einkäufe besteht, würde man erwarten, dass der Nahverkehr von mehr Personen für diese Zwecke genutzt würde. In etwa genauso unbedeutend ist der ÖPNV für diese Personengruppe, um Angehörige zu besuchen. Nur 1% der Vollzeitbeschäftigten fahren mindestens drei Tage pro Woche mit dem ÖPNV zu Besuchen, 16,5% zwei Tage wöchentlich oder seltener und 83% gar nicht. Im Hinblick auf die Residuen ist hier Ähnliches erkennbar wie in Bezug auf die Fahrten zu Einkaufszwecken. Die Antworten

zur Zufriedenheit mit dem Personennahverkehr sind relativ ausgeglichen: Bei einem SR von -4,4 sind 38% und somit tendenziell wenige Personen (sehr) zufrieden mit dem ÖPNV, 30% sind (sehr) unzufrieden und weitere 32 % geben „Weiß nicht“ an. Die letzten beiden Werte sind bei Beachtung des SR relativ hoch. Daher ist folgendes Resultat recht erstaunlich: 22% und damit tendenziell viele Vollzeitbeschäftigte halten den Ausbau des ÖPNV für (eher) unwichtig, 12 % antworten mit „Weiß nicht“.

Unter den Teilzeit Erwerbstätigen ist zu beobachten, dass 81% den ÖPNV nicht für Einkäufe in Anspruch nehmen und mit 82% etwa genauso viele nicht für Besuche. Beide Werte sind höher, als statistisch erwartet. Von den geringfügig

Tabelle 12: Zufriedenheit mit dem Siegener ÖPNV Nach Erwerbstätigkeit:	zufrieden		unzufrieden	
	Häufigkeit	Gültige %	Häufigkeit	Gültige %
Vollzeit Beschäftigte	448	38,1	352	29,9
Teilzeit Beschäftigte	133	43,5	90	29,4
Geringfügig Beschäftigte	98	58,0	48	28,4
Auszubildende/Wehr- und Zivildienstleistende	27	40,3	31	46,2
Erwerbslose	62	67,4	14	15,2
Ruheständige und Rentner	641	60,9	127	12,1
Schüler und Studenten	187	54,0	126	36,4
Hausfrauen und -männer	134	49,4	33	12,2
Sonstige	17	45,9	10	27,0

Beschäftigten fahren 23% und damit tendenziell viele Befragte dieser Personengruppe mindestens drei Tage pro Woche mit dem ÖPNV zur Arbeit, 60% jedoch gar nicht. Das SR beträgt bzgl. des letztgenannten Anteils -2,7.

Die Antworten der Befragten in Ausbildung oder im Wehr- bzw. Zivildienst ergeben drei hervorzuhebende Ergebnisse: Bei einem hohen SR fährt ein Viertel mindestens drei Tage pro Woche mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit, 53% jedoch gar nicht. Das SR beträgt hier -2,2. Die Standardisierten Residuen bzgl. des nachfolgenden Resultats sind mit den gerade erwähnten vergleichbar: Zur Ausbildung fahren 35% zwei Tage pro Woche oder seltener und fast die Hälfte gar nicht. Trotz dieser recht regen Nutzung des ÖPNV stimmen 47% der befragten Auszubildenden, Wehr- und Zivildienstleistenden der Aussage (eher) nicht zu, dass sie mit dem ÖPNV zufrieden sind. Bei einem Residuum von 2,4 ist dieser Anteil recht hoch.

Ähnlich wie die Teilzeit Erwerbstätigen fahren auch 44% der befragten Erwerbslosen und damit tendenziell wenige nicht mit Bus und Bahn, um einzukaufen. 48% der Befragten dieser Personengruppe nutzen den ÖPNV nicht für Besuche. Das Standardisierte Residuum beträgt hier -2,3. Von den befragten Hausfrauen und Hausmännern sind bei einem schwachen SR von -2,8 12% (sehr) unzufrieden mit dem ÖPNV. 38% und damit vergleichsweise viele Personen geben „Weiß nicht“ an.

Von den Befragten im Ruhestand wird der ÖPNV vergleichsweise stark in Anspruch genommen. 37% fahren zwei Tage pro Woche oder seltener mit dem ÖPNV zum Einkaufen und damit deutlich mehr als statistisch erwartet. Etwas mehr als die Hälfte nutzt ihn

gar nicht hierfür. Dies sind unter Beachtung des SR sehr wenige Personen. Zu Besuchen fahren 34% der befragten Rentner und Pensionäre. Auch hier ist das SR recht hoch. 62%, d. h. weniger als erwartet, beanspruchen den Nahverkehr gar nicht, um zu Angehörigen und Freunden zu gelangen. Dass die Bedürfnisse der Senioren bzgl. des ÖPNV weitgehend befriedigt werden, zeigt auch folgender Anteil: 61% der Rentner und Pensionäre und damit mehr als statistisch vermutet sind (sehr) zufrieden mit dem ÖPNV und bei einem sehr niedrigen SR nur 12% (sehr) unzufrieden. Damit stimmt überein, dass bei einem SR von -3,2 nur 1% den ÖPNV zuerst und weitere 1% die öffentlichen Verkehrsmittel als Zweites nennen, wenn sie nach Siegens negativen Seiten gefragt werden. 7% der Rentner und Pensionäre halten den Ausbau des ÖPNV für (eher) unwichtig. Dieser Wert müsste höher liegen, wenn kein statistischer Zusammenhang zwischen den Variablen ‚Erwerbsstatus‘ und ‚Wunsch nach einem Ausbau des ÖPNV‘ bestünde. Bei einem recht hohen SR von 4,8 gibt ein Fünftel „Weiß nicht“ als Antwort an.

Eine große Rolle spielt der ÖPNV auch bei den Schülern und Studenten. So fahren 58% mindestens drei Tage pro Woche mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Ausbildung. Dies sind deutlich mehr Befragte, als man erwarten würde, wenn es keinen Zusammenhang zwischen dem Erwerbsstatus und der Nutzung des ÖPNV für diese Zwecke gäbe. 16% nutzen den ÖPNV zwei Tage oder seltener für diese Fahrten und damit ebenfalls mehr als im Falle einer Unabhängigkeit des Antwortverhaltens vom Erwerbsstatus der Befragten erwartet. Bei einem sehr schwachen SR von -11,4 fahren nur 26% gar nicht mit Bus und Bahn zur Ausbildungsstätte. Zudem nutzen 43% der Schüler und Studenten und damit tendenziell viele den ÖPNV an wöchentlich zwei oder weniger Tagen, um Einkäufe zu erledigen. Für 42% spielt der Nahverkehr für diese Zwecke gar keine Rolle. Dieser Wert ist im Hinblick auf das SR sehr gering. Ein Fünftel fährt mindestens drei Tage pro Woche mit dem Nahverkehr zu Besuchen, 48% zwei Tage pro Woche oder seltener. Beide Prozentwerte weisen ein hohes Standardisiertes Residuum auf. Bei einem wiederum sehr schwachen SR von -7,7 nutzen 32 % den ÖPNV gar nicht für diese Zwecke. 7% der Schüler und Studenten nutzen den ÖPNV an drei und mehr Tagen auch noch für andere Fahrten und damit tendenziell viele. Trotz dieser recht regen Nutzung sagen 36% der Schüler und Studenten, dass sie (sehr) unzufrieden mit dem ÖPNV seien. So nennen auch 8% von ihnen den ÖPNV als Erstes und 5% als Zweites als ein negatives Merkmal Siegens. Die SR zu den beiden letztgenannten Prozentwerten sind recht stark. Hier muss ein Zusammenhang mit dem Berufsstatus der Befragten bestehen, denn anderenfalls müsste der Wert niedriger liegen. So ist es wenig verwunderlich, dass 68% den Ausbau des ÖPNV für (sehr) wichtig halten. Weitere 28% sind jedoch der Ansicht, dass dieses Thema in der Siegener Stadtentwicklung (eher) vernachlässigt werden darf. Hier ist das Standardisierte Residuum recht stark.

ÖPNV - Fazit

Die Ergebnisse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Einkäufe und Besuche sind die bedeutendsten Beweggründe für die Siegener Befragten, um den ÖPNV in Anspruch zu nehmen. Fahrten zur Arbeit, Schule, Ausbildung oder Universität finden dagegen verhältnismäßig selten statt, wenn auch für einen kleinen Teil der Befragten (Schülerinnen und Schüler) so häufig, dass sie täglich zu Schulbeginn und Schulschluss die am stärksten präsente Gruppe in den ÖPNV sind. Für fast alle ist die von der jeweils eigenen Wohnung aus nächste Haltestelle gut erreichbar. Zudem besteht auch von den meisten Orten eine gute Verbindung ins Stadtzentrum. Fast jeder zweite Befragte ist (sehr) zufrieden mit dem Siegener Nahverkehr, jeder Vierte jedoch (sehr) unzufrieden, die übrigen äußern sich nicht. Ein deutliches Zeichen setzt folgender Anteil: 69% halten den Ausbau des ÖPNV für ein wichtiges Thema in der Siegener Stadtentwicklung.

Interessant ist auch der Blick auf das Antwortverhalten in den einzelnen Stadtteilen: In Weidenau-West fährt fast ein Drittel nur gelegentlich zum Einkaufen, d.h., hierfür nehmen die Weidenauer den ÖPNV kaum in Anspruch – vermutlich aufgrund des im eigenen Stadtteil vorhandenen Einkaufszentrums. Von den Befragten des Haardter Bergs nutzen verhältnismäßig viele den Nahverkehr zwei Tage oder seltener für Ausbildungszwecke, d.h., auch hier spielt der ÖPNV v.a. für unregelmäßige Fahrten eine Rolle. Für tendenziell viele befragte Wellersberger, Breitenbacher, Kaan-Marienborner, Niederscheldener und Eisfelder ist die nächste Haltestelle von der Wohnung aus schlecht erreichbar. Gut ein Fünftel der Obersetzener gibt an, dass kein Bus von ihrem Wohnort aus ins Zentrum fahre. Diese Aussage wird auch von vielen Bürgern vom Siegener Häusling gemacht. Mit dem ÖPNV insgesamt unzufrieden sind v.a. die Meiswinkler, Birlenbacher, Heckenberger, Häuslinger und Volnsberger. Bei der Frage, für wie wichtig die Befragten den Ausbau des Nahverkehrs halten, besteht bei den befragten Bewohnern des Kernbandes ein Zusammenhang zwischen ihrem Stadtteil und dem Antwortverhalten: 64% halten den Ausbau dort für (sehr) erstrebenswert.

Unterscheidet man bei der Betrachtung der Umfrageergebnisse nach den Altersstufen der Befragten, treten die Jüngsten und die Ältesten als Hauptnutzer des Nahverkehrs in den Vordergrund. Für die 14- bis 20jährigen ist der ÖPNV im Hinblick auf die Fahrten zur Ausbildungsstätte, zu Einkäufen sowie zu Besuchen am bedeutendsten. Fast ein Drittel von ihnen hält den Ausbau des ÖPNV für (eher) unwichtig; trotzdem zählen 8% und damit tendenziell viele den ÖPNV als Erstes zu den negativen Seiten Siegens. Unter den über 61-Jährigen wird der öffentliche Personennahverkehr v.a. für Einkäufe in Anspruch genommen. 62% der 61- bis 80-Jährigen sind (sehr) zufrieden mit dem ÖPNV und auch von den über 80-Jährigen sind nur 8% (sehr) unzufrieden. Trotzdem ist es 72% der 61- bis 80-Jährigen (sehr) wichtig, dass dem Ausbau des ÖPNV in der Siege-

ner Stadtentwicklung Aufmerksamkeit geschenkt wird. Unter den 21- bis 60jährigen sind dagegen nur wenige ÖPNV-Nutzer zu finden. Auf der Suche nach dem Grund findet man zwei Hinweise: 35 % der 21- bis 40jährigen sind (sehr) unzufrieden mit dem ÖPNV, 64% halten den Ausbau des Nahverkehrs für (sehr) wichtig, ein Viertel jedoch für unwichtig.

Im Hinblick auf den Erwerbsstatus der Befragten entsprechen die Ergebnisse zu den Schülern, Studenten und Ruheständlern im Wesentlichen denen zu den Befragten aus der jüngsten und denen aus den beiden ältesten Altersgruppen. Für die Vollzeitbeschäftigten ist der ÖPNV eher unwichtig. Es finden sich jeweils in etwa gleich viele, die mit dem Angebot zufrieden und unzufrieden sind sowie die dazu keine Meinung haben. Ein Fünftel hält den Ausbau des Nahverkehrs für wichtig. Etwas anders sind die Beobachtungen bzgl. der Teilzeitbeschäftigten: Hinsichtlich der Einkaufs- und Besuchszwecke sind Bus und Bahn auch für sie eher unbedeutend, aber fast ein Viertel von ihnen fährt drei Tage pro Woche und öfter mit dem Nahverkehr zur Arbeit. Letzteres gilt auch für die Befragten in Ausbildung bzw. im Wehr- oder Zivildienst. Die Hälfte der Personen aus dieser Gruppe nutzt den ÖPNV jedoch gar nicht für diese Fahrten. Ähnliches ist bzgl. der Fahrten zur Ausbildungsstätte beobachtbar. Fast die Hälfte der Azubis, Wehr- und Zivildienstleistenden gibt eine gewisse Unzufriedenheit mit dem Siegener ÖPNV-Angebot an.

Mehr als zwei Drittel wünschen sich eine Verbesserung des Siegener ÖPNV-Angebots. In der Stadtentwicklung könnte man den Blick daher v.a. auf folgende Problempunkte richten:

Zum einen wäre zu überlegen, ob die derzeitige Anzahl und Verteilung der Bushaltestellen in den Stadtteilen Wellersberg, Breitenbach, Kaan-Marienborn, Niederschelden und Eiserfeld der Nachfrage entsprechend angemessen ist. So existiert in Breitenbach z.B. nur eine Haltestelle.

Zum anderen scheint die Busverbindung von Obersetzen sowie vom Häusling ins Siegener Stadtzentrum nicht hinreichend gut ausgebaut zu sein. Von Obersetzen aus gibt es in etwa einmal stündlich eine Busverbindung zum Siegener ZOB, die ca. eine halbe Stunde dauert. Der letzte Bus fährt um 22.13 Uhr. Deutlich seltener kann man samstags ins Zentrum gelangen. Zum einen fährt der Bus recht unregelmäßig, zum anderen besteht die letzte Verbindung um 18.08 Uhr. Am Sonntag muss gegen Zahlung eines Entgelts ein Anruflinientaxi bestellt werden, um nach Siegen zu gelangen. Außerdem könnte das Antwortverhalten der Befragten, es gebe keine Verbindung von Obersetzen ins Siegener Zentrum, damit zusammenhängen, dass man stets umsteigen muss. Um vom Häusling aus in die Stadt zu kommen, muss man sowohl am Wochenende als auch werktags bis zur Koblenzer Straße laufen, was insbesondere für Senioren, Behinderte

und Eltern mit Kinderwagen auf dem Heimweg eine beschwerliche, da steile Angelegenheit sein kann.

In Meiswinkel, Birlenbach, am Heckenberg, am Häusling, am Volnsberg sowie im Kernband müsste man insgesamt einmal nach verbesserungswürdigen Aspekten suchen. In Meiswinkel wurden seit dem Erhebungszeitpunkt auch schon Verbesserungsschritte vorgenommen. Folgendes hatte man bereits zur Zeit der Erhebung im September 2008 erkannt:

„Massive Probleme gebe es auch in Niederholzklau und Meiswinkel: Weil die Linie, die diese beiden Orte bedient, vom Linienbündel Olpe abhängt, der Siegener Teil aber noch nicht umgesetzt sei, »sind die Orte faktisch vom ÖPNV abgeschnitten«. Auch hier werde es zum neuen Fahrplan, der ab Januar gelten solle, Lösungen geben“ (Siegener Zeitung vom 13. 09. 08).

So kann man in der Tat heute an Wochentagen stündlich innerhalb von gut einer halben Stunde von Meiswinkel zum Siegener ZOB gelangen. Außerdem gibt es ebenfalls im Stundentakt eine weitere Verbindung ins Siegener Zentrum, die allerdings mit 100 Minuten deutlich länger dauert. Beide Verbindungen werden jedoch nur bis 21 Uhr angeboten. Samstags fährt nur die R51, sodass man stündlich innerhalb von einer halben Stunde in Siegens Innenstadt gelangen kann – an diesen Tagen jedoch nur bis 20 Uhr ohne Hindernisse, was besonders für solche ungünstig ist, die mit dem Bus zu ihrem Abendprogramm gelangen möchten. Deutlich schlechter ist die Situation am Sonntag: Hier fahren – ebenfalls ohne Probleme nur bis 20 Uhr – lediglich zweistündlich Busse ins Stadtzentrum.

Von Birlenbach aus kann man werktags ebenfalls zweimal pro Stunde und innerhalb von knapp einer halben Stunde zum Siegener Busbahnhof gelangen – ab 18 Uhr jedoch nur noch stündlich, ohne ein Anruflinientaxi bestellen zu müssen. Der letzte Bus fährt um 21.20 Uhr. Am Samstagvormittag und -mittag ist die Situation dieselbe; ab 14.20 Uhr fährt der Bus lediglich alle zwei Stunden, nach 20.20 Uhr muss ein Anruflinientaxi bestellt werden. Sonntags fährt der Bus in Richtung Siegen ZOB am ganzen Tag nur zweistündlich und hier wiederum nur bis 20.20 Uhr.

Höchstens einmal pro Stunde fährt ein Bus vom Heckenberg ins Siegener Zentrum. Der letzte Bus fährt bereits um 16.45 Uhr. Hier würden sich sicherlich viele Heckenberger auch in den Abendstunden eine Verbindung wünschen. Noch schlechter ist die Situation am Samstag. Hier fahren nur vormittags zwei Busse zum Siegener ZOB. Sonntags gibt es gar keine Verbindung.

Von Volnsberg fährt unter der Woche einmal pro Stunde ein Bus, der maximal eine knappe Stunde bis zum Siegener ZOB benötigt. Auch hier besteht die letzte Verbindung allerdings um 19.05 Uhr. Noch verschärfter ist die Lage am Samstag und am Sonntag.

Hier muss man erst einen Bus bestellen, um damit nach Kaan-Marienborn zu gelangen, von wo aus dann ein Bus zum Siegener ZOB fährt. Sonntags sind sowohl für den Weg nach Kaan-Marienborn als auch für die Anschlussfahrt zur Koblenzer Straße Anrufli-entaxen zu bestellen, d.h. im Grunde ist die gesamte Fahrt ins Zentrum sonntags nur durch Anmeldung und einem damit verbundenen Entgelt möglich. Sowohl für das Ge-biet des Kernbandes als auch für die gerade unter Punkt 3 erwähnten Bereiche sind an-dere bzw. weitere mögliche Ursachen für die Unzufriedenheit der dortigen befragten Bewohner zu suchen.

Möchte man alle Altersgruppen als Nutzer erreichen, sollte man sich beim ÖPNV-Aus-bau auf die Interessen der Gruppe der Personen im Erwerbsalter konzentrieren, d. h., auf die 21-60-Jährigen, da diese im Gegensatz zu den Schülern, Studenten und Pen-sionären nur vergleichsweise selten in Bus und Bahn anzutreffen sind.

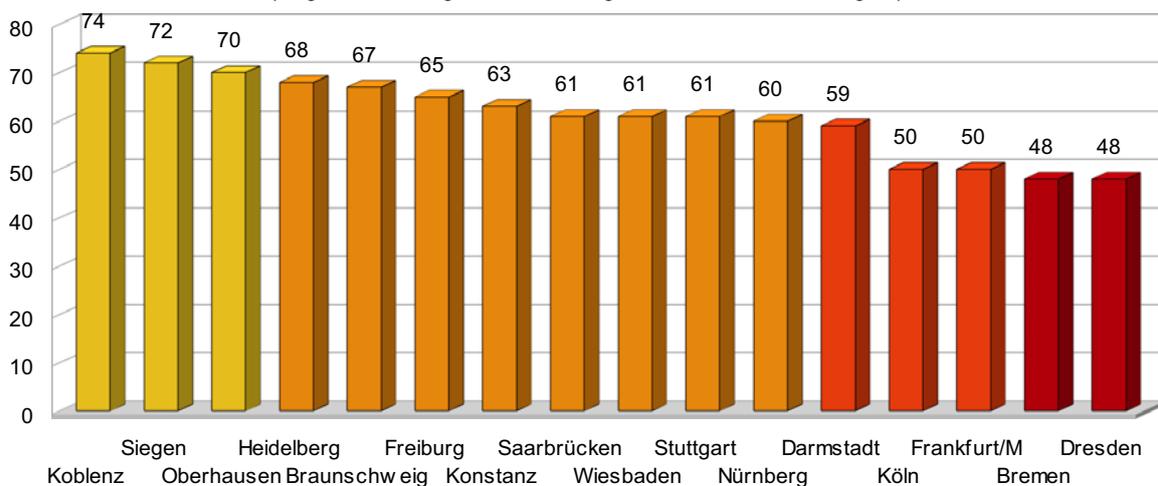
6 Stadtverwaltung und Bürgerinnen und Bürgerservice

Beschreibende Darstellung

Stadtverwaltungen führen regelmäßige Umfragen zum Bürgerservice durch, die oft dem gängigen Verfahren folgen, bei dem die Besucher durch die Verwaltungskräfte auf ausgelegte Fragebögen aufmerksam gemacht werden und vor Ort oder zu Hause ausfüllen. Die vorliegende Erhebung folgt – wie oben beschrieben – einem anderen System. Es unterscheidet sich vor allem dadurch, dass keine unmittelbare Interaktion zwischen dem, der letztlich beurteilt werden soll und dem Beurteilenden stattfindet. Das hat natürlich starke Auswirkungen auf das Sample (also die Gruppe der Befragten), das zu Stande kommt und auf das Antwortverhalten. Mit der *Distanz* zur Verwaltungskraft, die einem vielleicht auf so charmante Weise den Fragebogen angeboten haben mag, steigt die *Kritikfähigkeit* des Befragten. Im Vergleich zu den stadtinternen Befragungen muss somit die Vorgehensweise dieser Befragung und ihre Wirkung bedacht werden. Ein Vergleich mit der Urban-Audit-Studie ist hier eher angebracht, weil sie der gleichen Methode folgt. Und in der Tat stehen wir zwischen den 15 anderen Städten, deren Ergebnisse vorliegen, nicht schlecht da. 72% der Befragten unserer Zufallsauswahl sind mit dem Bürgerservice der Stadtverwaltung Siegen zufrieden. Damit befindet Siegen sich im oberen Bereich der Zufriedenheit und liegt in der Rangfolge der Städte an zweiter Stelle. Das Ergebnis ist erfreulich, aber kein Grund, sich „auf den Lorbeeren“ auszuruhen. Ziel wird sein, auch die 28% der unzufriedenen Menschen von der Qualität und Freundlichkeit des Siegener Bürgerservice zu überzeugen.⁹

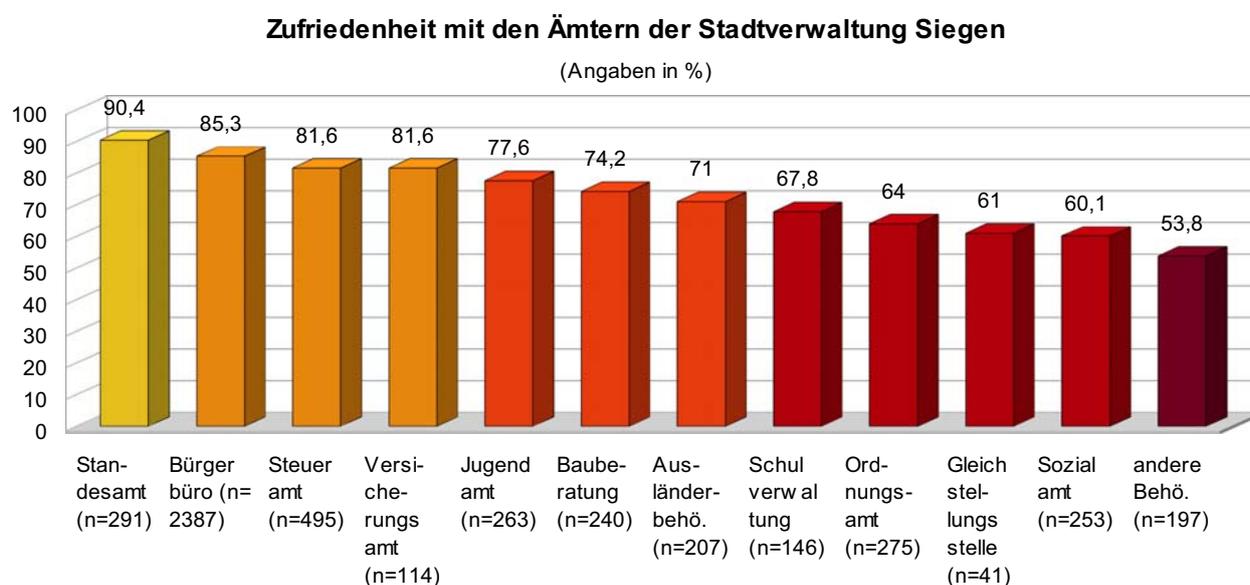
Zufriedenheit mit dem Bürgerservice der Stadtverwaltung im Vergleich

(Angaben in %, eigene Berechnungen aus statistik.nuernberg.de)



⁹ Der Zufriedenheitsindikator wurde nach der Zufriedenheiten mit den einzelnen Ämter berechnet (Durchschnitt). Die %-Werte sind für alle Städte „Gültige Prozent“ (eigene Rechnung).

Die nun folgenden Daten der Zufriedenheit mit den unterschiedlichen Ämtern der Stadt Siegen müssen im Kontext der Aufgaben der jeweiligen Ämter interpretiert werden. Dem Standesamt fällt es beispielsweise leichter, Bürgerinnen und Bürger zufrieden zu stellen als dem Sozialamt (der Begriff „Sozialamt“ wurde verwendet, weil er in den Köpfen der befragten Personen noch eher existiert als „Amt für Grundsicherung“). Auch die Anzahl derjenigen, die jeweils Antwort gaben (n) muss berücksichtigt werden (in die Prozentuierungen der Grafik „Zufriedenheit mit Ämtern“ flossen nur die Stimmen derer ein, die ein Amt besucht hatten und somit antworten konnten). Ein „n“ von 2387, wie wir es beim Bürgerbüro vorfinden, wiegt natürlich hinsichtlich der Repräsentativität schwerer als eines von 41, wie es die Gleichstellungsstelle aufweist.



Die Überprüfung der Abhängigkeiten von Variablen wie Alter, Geschlecht etc. zeigt lediglich beim Bürgerbüro eine Auffälligkeit – und zwar hinsichtlich des Alters der Befragten. Bei der Analyse der statistischen Werte wird die Tendenz offenbar, dass je jünger die Befragten sind, sie umso unzufriedener mit dem Service der Bürgerbüros sind, je älter sie jedoch sind, desto höher ist die Zufriedenheit. Dies zeigt sich vor allem bei den Merkmalsausprägungen „sehr zufrieden“ und „unzufrieden“. Nur 18,1% der Gruppe der 14-20-Jährigen und 20,2% der 21-40-Jährigen geben an, sehr zufrieden zu sein. Unter den 41-60-Jährigen sind schon 28,7% und bei den 61-80-Jährigen 29,7% sehr zufrieden. Von den über 80-Jährigen sagen sogar 38,5%, sie seien sehr zufrieden. Das umgekehrte Bild zeigt die „Unzufriedenheit“ - sie liegt bei den über 80-Jährigen bei nur 1,5%, bei den 61-80-Jährigen bei 4,1%. Von den 41-60-Jährigen sind 8,8% sind mit dem Service der Bürgerbüros unzufrieden, aber 15,35% sind es bei den 21-40-Jährigen und immerhin 22,1% bei der Gruppe der 14-20-Jährigen.

f15_cc Bürgerbüro zufrieden * Alter Kreuztabelle

			Alter					Gesamt
			14 - 20 Jahre	21 - 40 Jahre	41 - 60 Jahre	61 - 80 Jahre	über 80 Jahre	
f15_cc Bürgerbüro zufrieden	sehr zufrieden	Anzahl	27	163	242	153	25	610
		% von f15_cc Bürgerbüro zufrieden	4,4%	26,7%	39,7%	25,1%	4,1%	100,0%
		% von Alter	18,1%	20,2%	28,7%	29,7%	38,5%	25,7%
		Standardisierte Residuen	-1,8	-3,0	1,8	1,8	2,0	
	zufrieden	Anzahl	85	479	489	326	39	1418
		% von f15_cc Bürgerbüro zufrieden	6,0%	33,8%	34,5%	23,0%	2,8%	100,0%
		% von Alter	57,0%	59,4%	58,0%	63,3%	60,0%	59,6%
		Standardisierte Residuen	-,4	-,1	-,6	1,1	,0	
	unzufrieden	Anzahl	33	123	74	21	1	252
		% von f15_cc Bürgerbüro zufrieden	13,1%	48,8%	29,4%	8,3%	,4%	100,0%
		% von Alter	22,1%	15,3%	8,8%	4,1%	1,5%	10,6%
		Standardisierte Residuen	4,3	4,1	-1,6	-4,5	-2,2	
sehr unzufrieden	Anzahl	4	41	38	15	0	98	
	% von f15_cc Bürgerbüro zufrieden	4,1%	41,8%	38,8%	15,3%	,0%	100,0%	
	% von Alter	2,7%	5,1%	4,5%	2,9%	,0%	4,1%	
	Standardisierte Residuen	-,9	1,4	,6	-1,4	-1,6		
Gesamt	Anzahl	149	806	843	515	65	2378	
	% von f15_cc Bürgerbüro zufrieden	6,3%	33,9%	35,4%	21,7%	2,7%	100,0%	
	% von Alter	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

Der obige Auszug aus der Datenanalyse verdeutlicht die Werte auch für die Merkmalsausprägungen „zufrieden“ und „sehr unzufrieden“, wenn auch – gerade im letzten Fall – in abgeschwächter Form. Das Standardisierte Residuum (SR) verweisen auf die Bereiche, in denen die Signifikanz am höchsten ist (ein SR von -2 oder 2 gilt als Hinweis auf einen statistischen Zusammenhang). Der Pearson'sche Kontingenzkoeffizient¹⁰(C), das Maß, das hier verwendet wurde um die Stärke des Zusammenhangs zu überprüfen, liegt bei $C = .391$ und ist damit verhältnismäßig stark.

Warum nun jüngere Menschen eher unzufrieden mit dem Bürgerbüro sind und ältere eher zufrieden kann vielfältige Ursachen haben. Der Einbezug weiterer Faktoren in die statistische Analyse gibt allerdings lediglich den Hinweis, dass Befragte im Alter von 61-80, die erst seit 5 Jahren oder weniger in Siegen wohnen, besonders zufrieden (sehr zufrieden = 83,3%) sind. Die Unzufriedenheit der jüngeren Menschen ist an keiner der vorhandenen Variablen festzumachen und muss daher Aspekte haben, die zum Beispiel in unterschiedlichen Anspruchshaltungen der jeweiligen Altersgruppen liegen kann, aber auch in der Haltung der Mitarbeiterinnen des Bürgerbüros gegenüber der Bürgerinnen und Bürger unterschiedlichen Alters. Das ist nur über direkte Befragungen der Menschen selbst sowie der Mitarbeiterinnen, die den Kontakt zu ihnen haben, herauszubekommen. Ein erster Schritt könnte die Selbstbeobachtung der Fachkräfte im Bürgerbüro sein. Wie laufen die Interaktionen ab? Wie ergeben sich Gereiztheiten? Bei wem ergeben sie sich? Werden solche Gereiztheiten, und Probleme generell zur Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger gelöst?

¹⁰ Pearsons Kontingenzkoeffizient kann Werte von 0 – 1 annehmen, bei 0 liegt kein statistischer Zusammenhang zwischen den Variablen vor, bei 1 ist der Zusammenhang perfekt.

Neben der allgemeinen Beurteilung der einzelnen Ämter wurde der Bürgerservice aller Ämter in Kategorien wie „Öffnungszeit“, „Freundlichkeit“, „Konkrete Hilfe“ und mehr abgefragt. Unten sehen wir die jeweiligen Ergebnisse in Säulendiagrammen dargestellt.

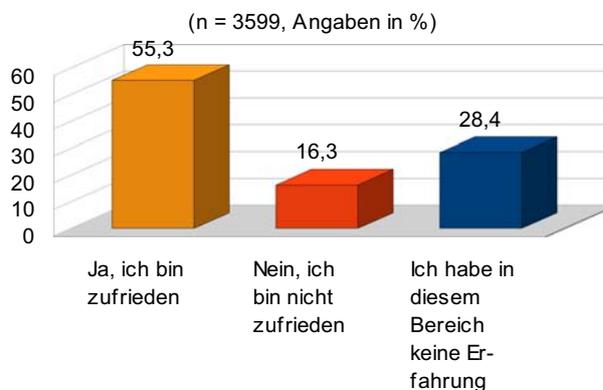
Die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit den Öffnungszeiten ist in der Verwaltung immer wieder Thema, zumal es für Berufstätige aufgrund ihrer eigenen Arbeitszeiten oft recht problematisch ist, die Stadtverwaltung aufzusuchen. Zwar gibt es den „langen Donnerstag“ mit seiner Publikumszeit bis 18 Uhr und man hat die Möglichkeit feste Termine zu vereinbaren, die dem Zeit-

budget des Bürgers gerecht werden, aber genügt das? - „Nein“ sagen 16,3% unserer Befragten insgesamt und 22,8% derer, die überhaupt Erfahrung damit haben, sich also ein Urteil erlauben können. (Diese Zahl erscheint in der übrigen Besprechung des Bürgerservice in Klammern hinter dem Prozentwert der Gesamtbefragten.)

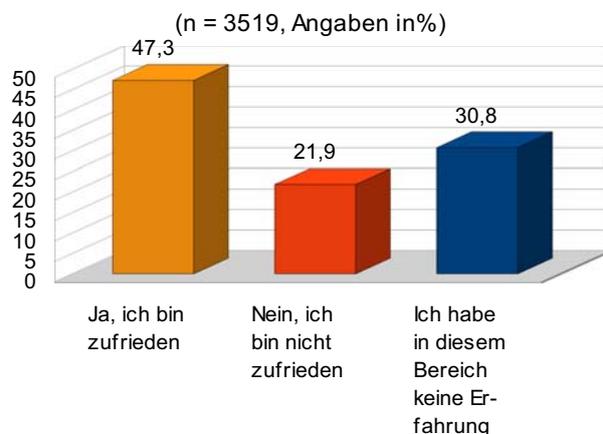
Mit der Beurteilung der Wartezeiten und auch mit der telefonischen Erreichbarkeit verhält es sich noch ungünstiger. Man muss bedenken, dass die Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter sich in der Lage befinden können, einer Bürgerin oder einem Bürger mehr Zeit widmen zu müssen, weil sich eine besondere Problemlage offenbart. Das kann natürlich dazu führen, dass sich Wartezeiten für andere ausdehnen

oder der Telefonanruf einer Bürgerin oder eines Bürgers nicht angenommen werden kann. Wenn allerdings insgesamt 21,9% (31,6%) der Befragten angeben, dass die Wartezeiten zu lange dauern und zusammen genommen 23% (39,9%) sich über die telefonische Erreichbarkeit beklagen, ist das viel. Es stellt sich die Frage, ob die Organisation der Arbeitsabläufe nicht verbessert bzw. gegen überraschende Verzögerungen geschützt werden kann. Die Installation von Telefonen, die es jedem sehr leicht machen, eine Anruferin oder einen Anrufer, der nicht angenommen werden konnte, zu erkennen und zurückzurufen, ist ein sinnvoller Schritt, der Wirkung zeigen kann. Es kommt darauf an, dass die Möglichkeiten, die gegeben wurden, von der einzelnen Mitarbeiterin oder dem einzelnen Mitarbeiter auch umgesetzt werden.

Bürgerservice: Zufrieden mit Öffnungszeiten

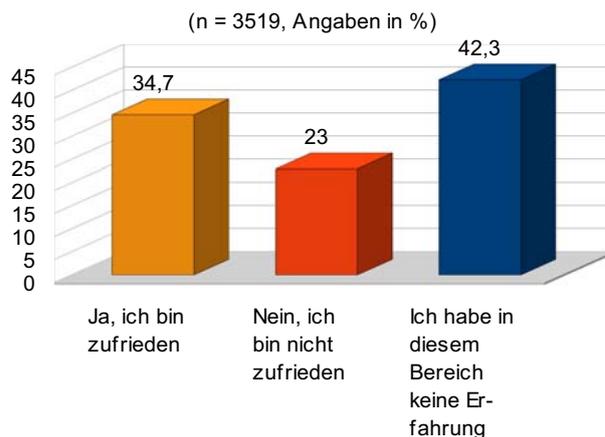


Bürgerservice: Zufrieden mit Wartezeiten



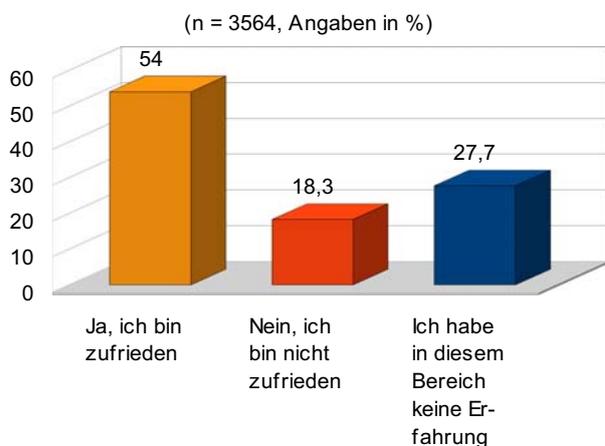
Es darf nun nicht verheimlicht werden, dass über die offenen Antwortvorgaben des Fragenkomplexes „Bürgerservice“ recht häufig moniert wird, dass Sachbearbeiterinnen oder der Sachbearbeiter sich trotz Terminvereinbarung nicht an ihrem Arbeitsplatz befinden und auch niemand Auskunft darüber geben kann, wo die oder der Betreffende ist oder ob und wenn ja, wann er wiederkommt. Das wirft ein außerordentlich schlechtes Bild auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung und auf die Stadtverwaltung selbst. Es scheint, als gäbe es einen verhältnismäßig hohen Bedarf an interner Abstimmung zwischen den Kolleginnen und Kollegen mancher Abteilungen. Auch hier kommt es auf interne Selbstreflexion an und auf Überlegungen innerhalb der Abteilungen, wie sichergestellt werden kann, dass der Bürgerin oder dem Bürger jederzeit geholfen oder ihr / ihm zumindest Auskunft gegeben werden kann.

Bürgerservice: Zufrieden mit telef. Erreichbarkeit



Die Freundlichkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung wird ein bisschen besser bewertet, als Wartezeiten und telefonische Erreichbarkeit. Insgesamt 18,3% (25,3%) geben an, nicht zufrieden zu sein. Wenn wir uns die Zufriedenheit mit den Ämtern im Städtevergleich ansehen (s.o.) können wir sehr zufrieden sein. Die Frage ist dennoch, ob uns als Stadtverwaltung der Wert unserer Freundlichkeit

Bürgerservice: Zufrieden mit Freundlichkeit



genügt. Wie eine Stadtverwaltung von Bürgerinnen und Bürger beurteilt wird, hat eine hohe Wirkung auf das Image einer Stadt, dass sicherlich weniger von „Oben“ konzipiert werden kann als vielmehr in der Bürgerschaft entsteht. Die Beurteilung der Verwaltung wächst aus der Publikumsberührung in besonderem Maße und betrifft damit jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter, wenn er auf eine Bürgerin oder einen Bürger trifft. Welche Bedeutung der Faktor „Freundlichkeit“ hat zeigt die Kreuztabulation dieser Variablen mit der „Zufriedenheit in Siegen zu wohnen“. Während nur 8,6% derjenigen, die zufrieden sind, in Siegen zu wohnen, mit der Freundlichkeit der Mitarbeiter der Stadtverwaltung unzufrieden sind, sind deutliche 20,3% derjenigen unzufrieden mit der Mitarbeiterfreundlichkeit, die auch unzufrieden damit sind, in Siegen zu wohnen.

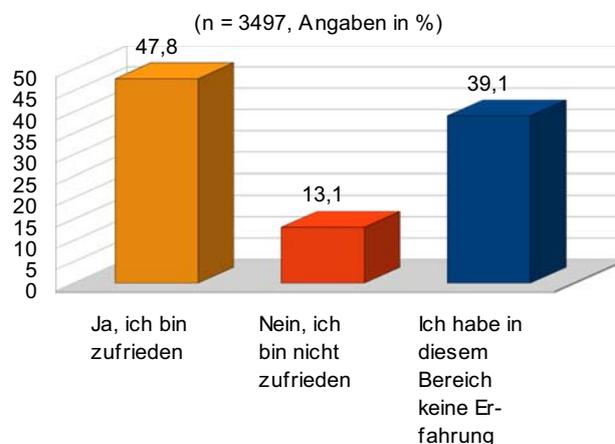
Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft sollten oberstes Gebot sein – auch wenn sich Menschen in bitterer Stimmung an die Ämter wenden. Das Vorbild der Vorgesetzten und die in der Ausbildung zu schaffenden Grundlagen sind hier ebenso wesentlich wie der Einsatz der Fachkräfte unter Berücksichtigung ihrer – zum Beispiel altersabhängigen – Stärken und Schwächen. Alles nichts Neues also, aber etwas, das beständig im Bewußtsein bleiben und konsequent gehandhabt muss.

Die Zufriedenheit mit der Fachberatung liegt für die Befragten insgesamt bei 47,8% (78,5%) bzw. sind insgesamt 13,1% (21,5%) nicht zufrieden. Der hohe Anteil an Menschen ohne Erfahrung sorgt für die hohe Differenz der beiden dargestellten Werte.

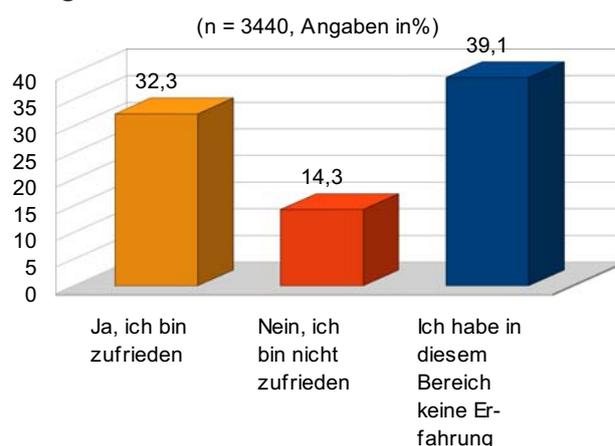
Noch niedrigere Werte erreicht die „konkrete Hilfe“. Hier sind 14,3% (30,7%) der Befragten unzufrieden.

Die Organisation der Abläufe beurteilt die Gesamtzahl der Befragten mit einem Zufriedenheitswert von 38,5% (71,3%), Unzufrieden sind 15,5% (28,7%.) Diese Werte werden sehr stark von den Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger abhängen und daran, inwieweit die gesetzliche Grundlagen hinreichen, um diese Erwartungen zufrieden zu stellen. Oftmals mögen von den Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern nach Vorgaben und auf speziellen rechtlichen Grundlagen getroffene Entscheidungen, mit dem Rechtsempfinden der Bürgerinnen und Bürger nicht kompatibel sein. Dennoch ist zu überprüfen, was verbessert werden kann, um die Besucherinnen und Besucher der Rathäuser zufrieden zu stellen. Manchmal reicht es, Sachverhalte transparent zu machen. Das erfordert natürlich die

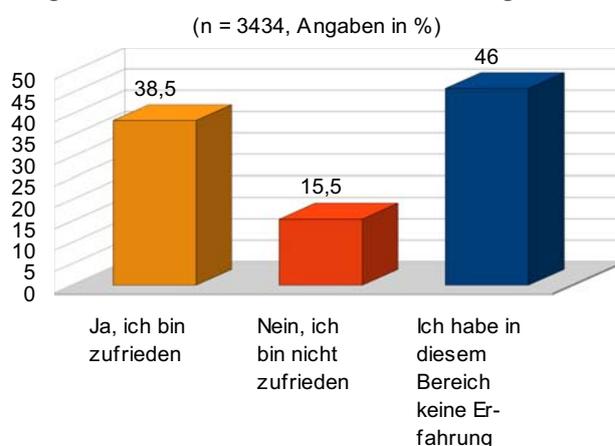
Bürgerservice: Zufriedenheit mit Fachberatung



Bürgerservice: Zufriedenheit mit konkreter Hilfe



Bürgerservice: Zufriedenheit mit der Organisation



Fähigkeit, technokratische Sachverhalte verständlich zu vermitteln. Hier gilt ebenso, wie beispielsweise bei der Freundlichkeit im Umgang mit den Menschen, dass das Verständnis der Außensicht nicht verordnet werden kann, sondern vom Beginn der Ausbildung zur Verwaltungsfachkraft an gelernt und kontinuierlich in den Abteilungen und in den Teams sowie vom Einzelnen bewusst reflektiert werden muss.

Service der Stadtverwaltung - Fazit

Die Zufriedenheit Bürgerinnen und Bürger mit dem Service der Stadtverwaltung ist in Siegen vergleichsweise hoch. Im Vergleich mit 15 anderen deutschen Städten liegt unsere Stadt mit einem Zufriedenheitswert von 72% an zweiter Stelle. Die bzw. der typische Siegener Verwaltungs(fach)angestellte oder Beamtin oder Beamte folgt also *nicht* dem so häufig zitierten und unschönen Klischee unfreundlicher Büromenschen.

Trotz dieses positiven Ergebnisses muss Ziel sein, möglichst viele der 28% an Bürgerinnen und Bürger, die unzufrieden mit dem Service der Stadtverwaltung sind, ebenso zufrieden zu stellen, wie die übrigen Bürgerinnen und Bürger. Es gibt mehrere Ansatzpunkte, über die das geleistet werden kann:

- bewusst gleicher, ernsthafter und freundlicher Umgang mit jungen Menschen wie mit älteren Menschen
- kontinuierliche Überprüfung des Umgangs mit Abwesenheitszeiten innerhalb der Abteilungen und Teams, Erreichbarkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen oder Auskunft über die Dauer ihrer/seiner Abwesenheit muss gewährleistet sein
- durchgängige Nutzung der Möglichkeiten der Telefonanlage (z.B. Rückruf von Anrufen, die nicht angenommen werden konnten)
- den Bürgerinnen und Bürgern schwer verständliche Abläufe und Entscheidungen plausibel machen, indem man sich in alltägliche Denkschemata hinein versetzt
- Vorgesetzte müssen ihre Vorbildfunktion wahrnehmen (zuhören, mitdenken, nachfragen, Mails/Anrufe immer beantworten, niemals etwas aussitzen etc.)
- Kolleginnen und Kollegen müssen ihre Vorbildfunktion gegenüber den Auszubildenden wahrnehmen
- stetige Reflexion des eigenen Verhaltens gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern aber auch gegenüber den Kolleginnen und Kollegen durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (harmonisches Miteinander untereinander führt zu harmonischem Umgang mit den Bürgerinnen und Bürgern).

7 Soziale Infrastruktur: Nutzung und Zufriedenheit



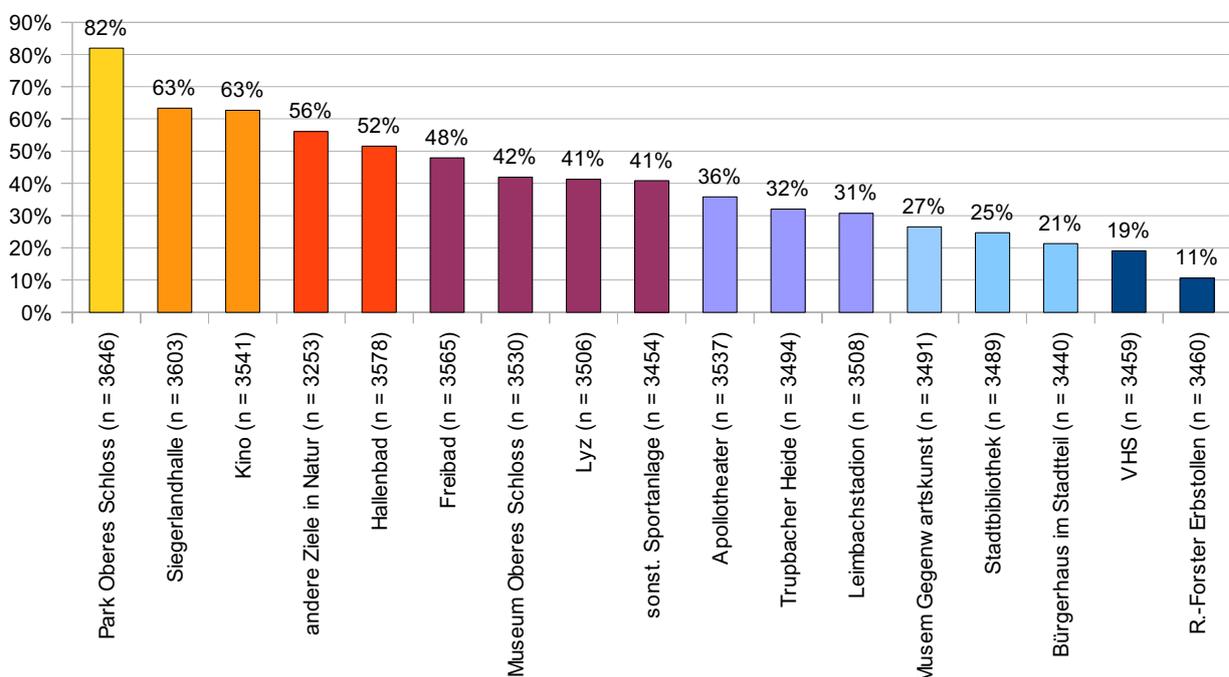
Oberes Schloss mit Parkanlage, Foto: Christine Weber, Siegen

Beschreibende Darstellung der Nutzung von Sportanlagen und kulturellen Einrichtung

Die Siegener Bürgerinnen und Bürger verbringen ihre Freizeit nicht nur in ihren vier Wänden, sondern nutzen auch die Möglichkeiten, die Naherholungsgebiete und Freizeitanlagen bieten. Wir sehen unten auf dieser Seite die grafische Darstellung der Antworten auf die Frage „Welche Einrichtungen haben Sie in den letzten zwei Jahren besucht?“. Darin zeigt sich, dass

der Park des Oberen Schlosses offensichtlich der Ort ist, den mit Abstand die meisten Siegenerinnen und Siegener in der nahen Vergangenheit aufgesucht haben. 82% sind es, die vom Schlosspark aus den Blick über die Stadt genießen, eine oder mehrere der Veranstaltungen dort besuchen, sich ins Café setzen oder einfach nur durch die von Blumen und Pflanzen umsäumten Wege des Parks spazieren.

Welche Einrichtungen wurden in den letzten 2 Jahren besucht?



Mit beträchtlichem Abstand folgen als weitere Orte, die die Befragten in den letzten zwei Jahren aufgesucht haben, die Siegerlandhalle (63,3%) und das Kino (62,7%). Gut die Hälfte unserer 3795 Befragten geben an, Ziele in der Natur aufgesucht zu haben. Laut dem Ergebnis des offenen Antwortfeldes sind die beliebtesten Ausflugsorte in der Siegener Natur die Regionen „Tiergarten“, „Rabenhain“, „Gilbergsköpfchen / Eisernhardt“,

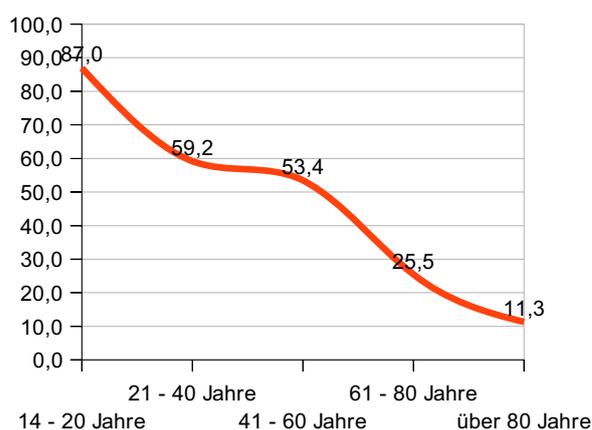
„Langenbachtal“. Speziell als Ausflugsziel betont werden die Aussichtstürme, die sich am Rabenhain und auf dem Gilbergsköpfchen befinden. Zusätzlich gab es häufige Antworten mit der alleinigen Angabe „Aussichtsturm“, ohne dass sich sagen ließ, welcher Aussichtsturm gemeint ist. Konkret benannt wurden aber auch sehr viele Türme außerhalb von Siegen (Ottoturm, Pfannenberg etc.). nach den Ergebnissen der Befragung lässt sich nicht bestreiten, dass Aussichtstürme eine außerordentlich hohe Anziehungskraft haben.

Mit jeweils um die 50% folgen in unserer Reihe Hallen- (51,6%) und Freibäder (47,9%). Das Museum im Oberen Schloss erreicht 41,9% und das Lyz liegt mit 41,2% fast gleich auf. Es schließen sich weiter an „sonstige Sportanlagen“ (40,8%), „Apollo-Theater“ (35,8%), „Trupbacher Heide“ (32%), „Leimbachstadion“ (30,7%) und mit jeweils weniger als 20% das Museum für Gegenwartskunst, die Stadtbibliothek, das Bürgerhaus im Stadtteil, die Volkshochschule und der Reinhold-Forster-Erbstollen in Eiserfeld.

Überprüfen wir die statistischen Zusammenhänge zwischen den Variablen „Besuch von Einrichtungen“ und den Persönlichkeitsmerkmalen unserer Befragten, bestätigt sich die nahe liegende Vermutung, dass es *signifikante Zusammenhänge zwischen dem Besuch von Einrichtungen und den Altersgruppen* der Befragten gibt. So gehen die Menschen je jünger sie sind umso häufiger ins Hallen- oder Freibad. Betrachten wir uns die Grafiken „Freibad besucht“ und „Hallenbad besucht“, fällt jedoch auf, dass die Nutzungsverläufe über die Altersgruppen bei den beiden Bäderformen nicht identisch sind. Es wird sehr deutlich, dass das Hallenbad sehr viel stärker von älteren und sehr alten Menschen genutzt wird als das Freibad. 25,5% der 61-80 Jahre alten Befragten besuchten in den vergangenen zwei Jahren das Freibad, jedoch 30,6% das Hallenbad. 11,3% der Seniorinnen und Senioren über 80 Jahren besuchten das Freibad und immerhin 21,6% der über 80-Jährigen geben an, in den letzten Jahren das Hallenbad besucht zu haben. Im Kontext des demografischen Wandels be-

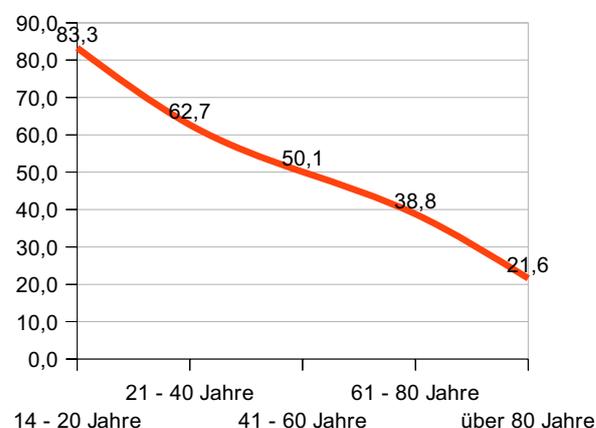
Freibad besucht: Nutzungsverlauf nach Alter

(n = 3549, Angaben in %, C = .343)



Hallenbad besucht: Nutzungsverlauf nach Alter

(n = 3492, Angaben in %, C = .234)



legen diese Zahlen die Notwendigkeit von Bädern – besonders Hallenbädern. Älter werdende Menschen wollen sich fit halten und bleiben auch länger aktiv. Schwimmen – weil es die Gelenke schont, und die Muskeln umfassend trainiert – ist ein beliebter Sport und viele ältere oder älter werdende nehmen auch die wassergymnastischen Angebote wahr, die in den letzten Jahren entwickelt wurden. Unbenommen bleibt allerdings der immens hohe Freizeitwert von Bädern für die jüngeren Generationen (Freibad 87%, Hallenbad 87%).

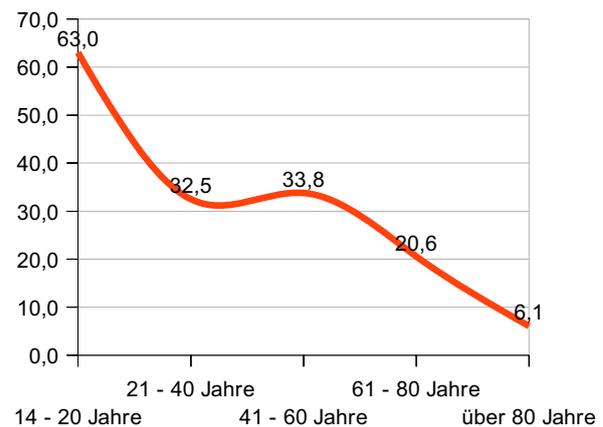
Das Leimbachstadion ist zwar nicht das einzige bedeutende Stadion der Stadt Siegen, aber wohl das meist diskutierte. Allein deswegen ist interessant, ob und von wem es zu welchen Anteilen genutzt bzw. besucht wird. Mal ganz abgesehen davon, dass lediglich 22% der befragten Frauen angeben, in der letzten Zeit im Leimbachstadion gewesen zu sein, jedoch 40% der Männer, sehen wir, dass die jüngste Altersgruppe unserer Befragten diejenige ist, die das Leimbachstadion am häufigsten besucht.

63% der 14-20-Jährigen sind in den letzten zwei Jahren dort gewesen. Während unter 20jährige also verhältnismäßig häufig das Stadion im Leimbachtal besuchen, sinkt der Wert bei den Erwachsenen über 21 Jahren deutlich ab (32,5%), bleibt aber bis zum Alter von 60 Jahren stabil (33,8%). Bei den 61-80-Jährigen sinkt der Wert auf nur noch 20,6% und fällt bei den Hochaltrigen von über 80 Jahren rapide ab auf nur (oder immerhin?) noch 6,1%.

Ein ähnliches Bild zeigt uns die nebenstehende Grafik „sonstige Sportanlagen besucht / Alter“. Liegen die Werte bei der jugendlichen Altersgruppe von 14-20 Jahren noch bei 74,3%, sinken die Werte mit zunehmendem Alter, bleiben dabei aber über einen Zeitraum von 40 Lebensjahren relativ stabil bei 46,5% (21-40 Jahre) und 43,6% (41-60 Jahre). Bei den 61-80-Jährigen sinkt der Wert auf 28,4% und fällt dann – wie auch beim Besuch des Leimbachstadions – sehr stark auf 3,9% bei den über 80-Jährigen ab.

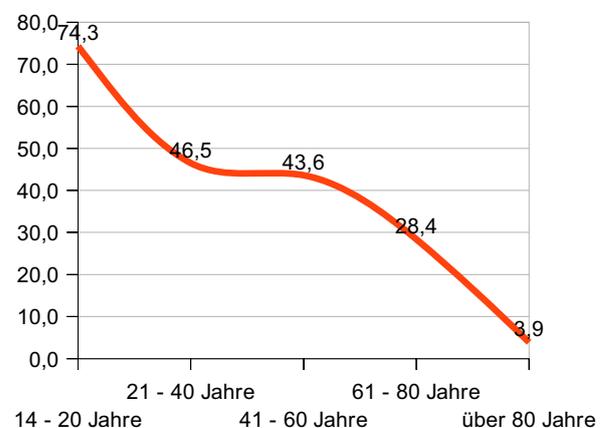
Leimbachstadion besucht: Nutzung nach Alter

(n = 3492, Angaben in %, c = .234)



So. Sportanlage besucht: Nutzung nach Alter

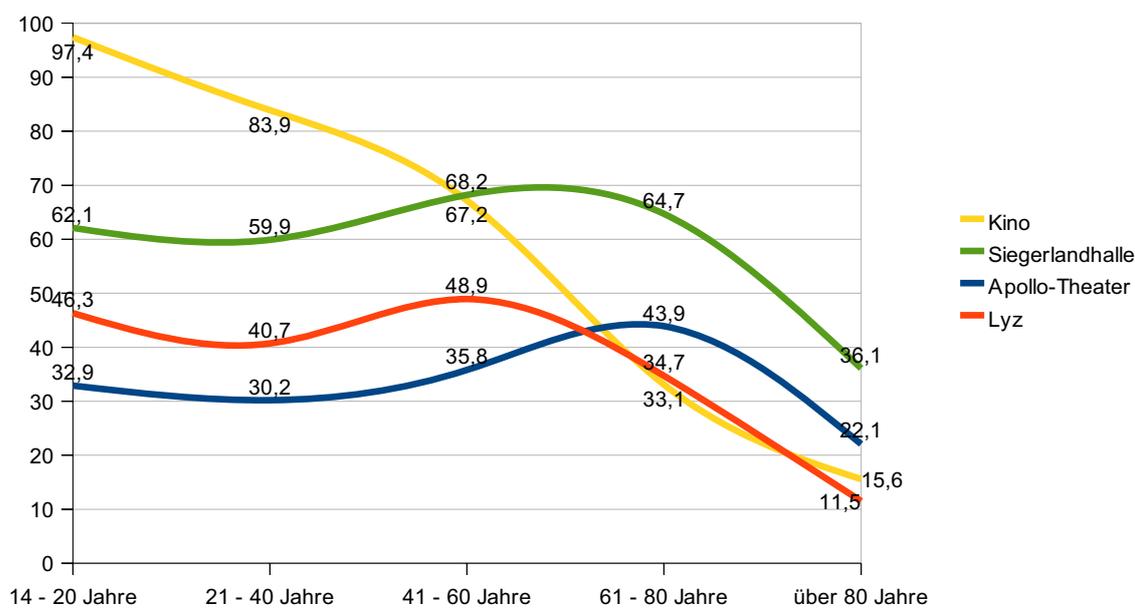
(n = 3438, Anteile in %, C = .262)



Die starke Altersabhängigkeit des Besuchs von Sporteinrichtungen wirft zwangsläufig die Frage auf, wie es sich mit dem Besuch von kulturellen Einrichtungen wie Kino oder Theater verhält. Ist auch dort die Jugend aktiver? Oder finden wir in diesem Bereich eine Domäne reiferer Jahrgänge? - Darum soll es zunächst gehen, wobei wir den Bereich „Sport“ im Anschluss noch einmal aufgreifen wollen.

Besuch kultureller Einrichtungen nach Alter

(Kino: C = .409, Siegerl.h.: C = .129, Lyz: C = .122, Apollo: C = .164, Anteile je Altersgruppe in %)



Ein Blick auf die Nutzungsverläufe der Altersgruppen beim Besuch von Kino, Siegerlandhalle, Lyz und Apollo-Theater zeigt, dass der Kinobesuch bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 20 Jahren einen überaus hohen Stellenwert hat. 97,4% geben an, in den vergangenen zwei Jahren im Kino gewesen zu sein. In der nächst höheren Altersgruppe von 21-40 Jahren rutscht der Anteil der Kinobesucher auf 83,9% hinab. Nur noch 67,2% der 41-60-Jährigen gehen ins Kino und lediglich 34,7% der 61-80-Jährigen. Die über 80-Jährigen geben mit 11,5% an, in den vergangenen zwei Jahren das Kino besucht zu haben.

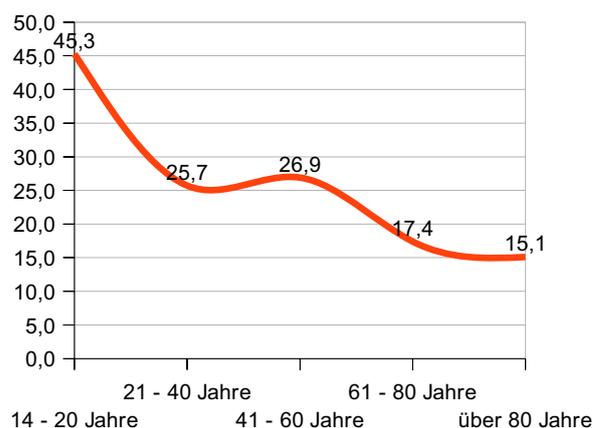
Bei der Siegerlandhalle und dem Lyz sehen wir ähnliche Kurvenverläufe, wenngleich auf unterschiedlichem Niveau. Nach einer höheren Besuchsphase in der Jugend (Siegerlandhalle 62,1%, Lyz 46,3%) sinkt die Besuchsaktivität im Alter von 21-40 Jahren leicht (Siegerlandhalle 58,6%, Lyz 40,7%), um dann in den reiferen Jahren zwischen 41-60 wieder anzusteigen (Siegerlandhalle 68,2%, Lyz 48,9%) und dann im höheren Alter erst sanft, dann stark abzufallen (61-80 Jahre: Siegerlandhalle 64,7%, Lyz, 34,7% / über 80 Jahre: Siegerlandhalle 36,1%, Lyz, 11,5%). Die Siegerlandhalle ist dabei dem Lyz um die Besucherzahl ein gutes Stück voraus, was in Anbetracht der unterschiedlichen Gebäude- bzw. Saalgrößen nicht verwundern darf.

Das Apollo-Theater nun, scheint für 61-80-Jährigen geschaffen. Sie jedenfalls weisen mit 43,9% den höchsten Wert unter den Altersgruppen auf. Unter den 14-20-Jährigen geben 32,9% an in den letzten beiden Jahren im Apollo-Theater gewesen zu sein. Das mag auch auf Schulklassenbesuche zurückzuführen sein. Bei den 21-40-Jährigen liegt der Anteil ein wenig tiefer bei 30,2%, bei den 41-60-Jährigen bei 35,8%. Unter den 80-Jährigen finden sich 22,1%, die sich in der letzten Zeit im Apollo-Theater ein Stück angeschaut haben.

Die Stadtbibliothek wurde in den vergangenen Jahren von 45,3% der 14-20-Jährigen besucht. Diese Altersgruppe ist die mit den größten Anteilen an Bibliotheksbesuchen. Es folgen mit 25,7% und 26,9% die 21-40-Jährigen und die 41-60-Jährigen. Mit dem Naherücken des oder dem Eintritt ins Rentenalter nimmt der Anteil an Bibliotheksbesuchern ab. Die 61-80-Jährigen weisen nur noch einen Wert von 17,4% auf. Anders als beim Besuch anderer Einrichtungen, bei denen die Altersgruppe der über 80-Jährigen steil auf deutlich niedrigere Anteile fällt als die nächstjüngere Gruppe zeigt, hält sich der Anteil der Hochaltrigen (über 80-Jährigen) bei 15,1%. Was bei den Werten zur Stadtbibliothek allerdings unbedingt bedacht werden muss, ist dass die Eröffnung des Krönchencenters, in dem sich die Bücherei befindet, noch nicht allzu weit zurückliegt und das neu renovierte Gebäude mit der frisch eingerichteten Bibliothek gewiss viele Besucher (z.B. auch Schulklassen oder Seniorenclubs) anlockte, was sich in den vorliegenden Zahlen niederschlagen mag.

Stadtbibliothek besucht: Nutzung nach Alter

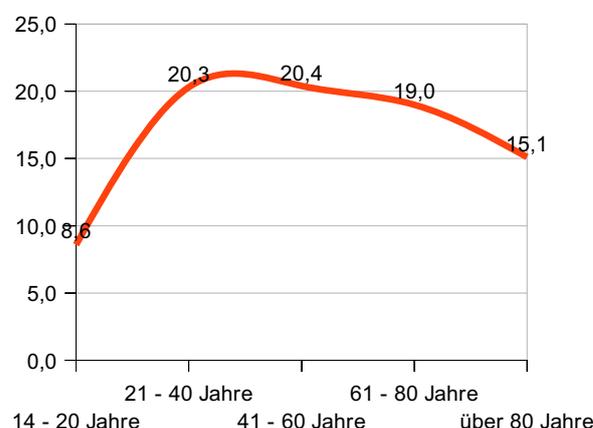
(n = 3473, C = .158, Angaben in %)



Andere Alterszusammenhänge weisen die Angebote der VHS auf. Sie werden von den jungen Menschen unter 20 Jahren nur zu 8,8% wahrgenommen. Nun befindet sich diese Altersgruppe nahezu durchgängig noch in der Schul- oder Berufsausbildung. Das Angebot ist daher auch eher weniger auf diese Zielgruppe ausgerichtet. Bei den Altersgruppen der 21-40- und der 41-60-Jährigen geben 20,8% bzw. 20,4% an, in der Vergangenheit einen Kurs der VHS besucht zu ha-

VHS besucht: Nutzungsverlauf nach Alter

(n = 3443, C = .074, Angaben in %)



ben. Von 61-80 Jahren sinkt dieser Wert nur unwesentlich auf 18%, und selbst die über 80-Jährigen sind noch mit 16,1% vertreten. Bildung ist somit für viele alte Menschen ein Leben lang ein erstrebenswertes Gut. Im Erwachsenenalter zeigt sich also ein relativ stabiles Bild des Volkshochschulbesuchs. Überträgt man die Daten auf die Siegener Einwohnerschaft, kann man davon ausgehen, dass etwa 1/5 unserer Bürgerinnen und Bürger die Angebote der VHS wahrnimmt. Und 91,5% von ihnen sind mit den Angeboten zufrieden. Wir werden im Folgenden jedoch noch sehen, dass es hauptsächlich die Menschen mit hoher Bildung sind, die bemüht sind, sich noch mehr Bildung anzueignen. Die unteren Bildungsschichten sind hier weniger stark vertreten.

Bei der Überprüfung der *Abhängigkeit des Besuchs von Sportanlagen und kulturellen Einrichtungen vom Bildungsgrades der Befragten* ergibt sich eine überaus deutliche Auffälligkeit. Um sie zu erläutern, wird hier abermals das Standardisierte Residuum (SR) verwendet - dass (nur um daran zu erinnern) die absoluten und prozentualen Werte relativiert und bei +/-2 auf einen statistischen Zusammenhang weist.

Die Gruppe der Befragten mit Volks- oder Hauptschulabschluss zeigt bei dem Besuch von sehr vielen Einrichtungen ein SR von -2 oder sogar deutlich weniger; es besuchen diese Einrichtungen also im Vergleich zu den anderen Bildungsgruppen viel seltener Menschen mit Volks- oder Hauptschulabschluss. Die Realschüler bzw. die Befragten mit mittlerer Reife, weisen bei dem Besuch der gleichen Einrichtungen ein neutrales SR von um 0 auf. Diejenigen mit Fachhochschulreife oder Abitur hingegen liegen beim Besuch derselben Einrichtungen jeweils deutlich über einem SR von 2. Hochschulabsolventen fallen mit ihrem SR je nach Einrichtung leicht zurück oder übersteigen den

Analyse der Standardisierten Residuen:				
Einrichtung besucht	Volks-/ Hauptschul- abschluss	Realschule / Mittlere Reife	Fachhoch- schulreife / Abitur	Hochschul- abschluss
Kino	-10,8	2,3	5,6	3,5
Stadtbibliothek	-7,9	0,0	4,3	2,7
Freibad	-7,5	-0,1	4,1	0,6
Lyz	-7,3	-0,8	5,2	5,1
Museum für Gegenwartskunst	-6,7	-0,7	3,0	7,4
Apollotheater	-6,3	-1,3	4,8	5,3
VHS	-6,1	1,5	3,2	4,2
sonst. Sportanlagen	-5,3	0,5	4,0	0,1
Hallenbad	-4,4	0,6	3,5	0,2
andere Ziele in der Natur	-3,6	1,6	2,4	1,8
Leimbachstadion	-3,1	0,6	1,0	-1,0
Museum Oberes Schloss	-2,7	0,4	1,1	3,2
Park Oberes Schloss	-2,6	1,0	1,1	1,5
Siegerlandhalle	-1,7	1,3	0,8	0,6
Trupb. Heide	-0,2	1,5	-0,4	1,5
R.-Forster-Erbstollen	2,9	0,9	-2,2	0,1
Bürgerhaus	3,6	-0,5	-1,9	-2,7

Wert der Abiturienten noch. Mit anderen Worten, *der Besuch vieler Sport- oder kultureller Einrichtungen ist bildungsabhängig* – teilweise sogar sehr stark. Dazu gehören Kino, Frei- und Hallenbäder, Sportanlagen, Museen, Stadtbibliothek und VHS, das Lyz, das Apollo-Theater und Ziele in der Natur einschließlich des Schlossparks. All diese Stätten werden von deutlich weniger Befragten mit Volks- oder Hauptschulbildung besucht als von den anderen Bildungsgruppen – besonders den höheren. Die Gründe dafür werden unterschiedlich sein. So werden die finanziellen Mittel eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Der Kino- oder Theaterbesuch gilt vielen als etwas Besonderes für das man nur ausnahmsweise Geld ausgibt. Ein weiterer Faktor wird der „Geschmack“ sein – der Gefallen, den man den unterschiedlichen Angeboten abgewinnt, das, was man als schön empfindet oder einfach, wie man seine Freizeit verbringen will. Wie verhält es sich aber mit Einrichtungen wie dem Freibad, dem Hallenbad und den anderen Sportanlagen, die durchgängig einen auffallend niedrigen Besuchswert durch Volks- und Hauptschüler aufweisen? Ein Grund kann in Arbeitszeiten liegen, die für die unteren Bildungsschichten oft ungünstiger liegen als in den gehobenen oder höheren Bildungsschichten (z.B. für Schichtarbeiter, Personal im Einzelhandel etc.). Wenn die Menschen aus vielen Verkaufsberufen Feierabend haben, ist die Sonne weg und das Freibad zu – und an dem einen freien Tag in der Woche müssen die Besorgungen gemacht werden, für die sonst keine Zeit bleibt oder aber körperliche Erschöpfung hemmt die Unternehmungslust. Weiter mögen auch hier wieder die Kosten eine Rolle spielen – wenngleich die Analyse der Erwerbstätigkeit nicht etwa auf die Arbeits- und Einkommenslosen unter den Volks- und Hauptschülern als diejenigen hinweist, die oft keine Einrichtungen besuchen, sondern vielmehr und sehr deutlich auf die Vollzeitbeschäftigten und die Teilzeitbeschäftigten. Das führt zwingend zu dem Gedanken, dass es sich bei der Gruppe der Volks- und Hauptschüler, die die Angebote von Sport und Kultur nicht wahrnehmen, um ein bestimmtes gesellschaftliches Milieu (im soziologischen Sinne) handelt.

Die Überprüfung weiterer Variablen – beispielsweise die Anzahl der Personen im Haushalt und daraus abgeleitet die Zahl der Kinder – ergeben keine weiteren Erkenntnisse von Ursachen, sondern bestätigen „Bildung“ als ausschlaggebenden Faktor. Die Auszüge aus der SPSS-Datenanalyse „Kinobesuch vierköpfiger Familien nach Bildungsabschluss“ veranschaulichen beispielhaft den Kinobesuch von vierköpfigen Familien und alleinstehenden Personen mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen der Befragten. Für die Hauptschüler gilt, dass mehr von denen das Kino besuchen, die Familie haben, aber weniger von denen, die alleinstehend sind (siehe Tabelle „Kinobesuch alleinstehender Personen nach Bildungsabschluss“, S. 84). Das gilt für die übrigen nicht hier aufgeführten Bereiche ebenso. Kinder sind bei Hauptschülern also offensichtlich kein Hinderungsgrund für kulturelle Aktivitäten, sondern eher Ansporn.

Kinobesuch vierköpfiger Familien nach Bildungsabschluss		Kino besucht	Kino nicht besucht	Summe
		absolut	67	77
Volks-/Hauptschulabschluss	%	46,5	53,5	100
	SR	-3,2	4,8	
	absolut	93	43	136
Realschulabschluss / Mittlere Reife	%	68,4	31,6	100
	SR	-0,1	0,1	
	absolut	126	39	165
Fachhochschulreife/Abitur	%	76,4	23,6	100
	SR	1,2	-1,7	
	absolut	80	19	99
(Fach-)Hochschulabschluss	%	80,8	19,2	100
	SR	1,4	-2,1	

Kinobesuch alleinstehender Personen nach Bildungsabschluss		Kino besucht	Kino nicht besucht	Summe
		absolut	77	160
Volks-/Hauptschulabschluss	%	32,5	67,5	100
	SR	-5,0	5,8	
	absolut	104	46	150
Realschulabschluss / Mittlere Reife	%	69,3	30,7	100
	SR	2,0	-2,3	
	absolut	112	33	145
Fachhochschulreife/Abitur	%	77,2	22,8	100
	SR	3,2	-3,7	
	absolut	55	24	79
(Fach-)Hochschulabschluss	%	69,6	30,4	100
	SR	1,5	-1,7	

Besuch von Sportanlagen und kulturellen Einrichtungen in Siegen - Fazit

Der *Schlosspark* ist offensichtlich das am häufigsten aufgesuchte Ziel der Siegener Bürgerinnen und Bürger. Als Anziehungspunkt und Publikumsmagnet muss auf Schloss und Schlossgarten sowie auf die Siegener Altstadt, die in den offenen Antwortvorgaben fast durchgängig in Einheit mit dem Park genannt werden, ein besonderes Augenmerk gerichtet werden. Die Gestaltung von Park, Altstadt, der Zugänge – Auffahrten ebenso wie Fußwege – und des Siebergs insgesamt sind hochgradig imagerträchtig. Das ist keine neue Erkenntnis, aber eine, die nicht verblassen darf, denn wenngleich schon viel getan wurde, gibt es noch viel mehr zu tun.

Weitere *Naherholungsgebiete* der Stadt gelten bei den Befragten als beliebte Ausflugsziele. „Rabenhain“, „Langenbachtal“, „Eisernhardt“ und allen voran der relativ zentrale „Tiergarten“ werden am häufigsten genannt. Besonders im „Tiergarten“ gab es in der Vergangenheit Bemühungen, das Gelände – beispielsweise über einen Waldlehrpfad – aufzuwerten. Der Tiergarten birgt über seine historische Konzeption, seinen Baumbestand

stand, seiner Geländeformen und natürlich über sein Wildgehege aber noch viel mehr Potential und kann mit einfachen Mitteln neben dem Schlosspark zu einem zweiten bedeutenden Imageträger werden.

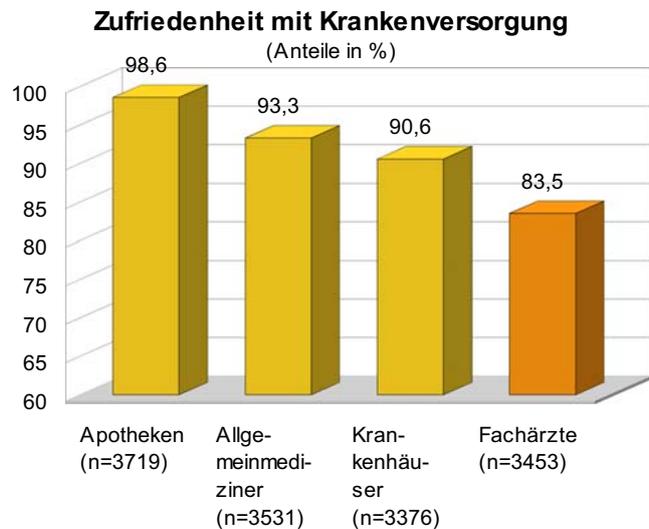
Die Renovierung und Pflege der *Frei- und Hallenbäder* ist immer wieder Thema in der Stadt Siegen und wichtig. Unter den städtischen Sporteinrichtungen sind sie die beliebtesten und werden besonders von jungen Menschen aber auch noch von Seniorinnen und Senioren vergleichsweise gerne genutzt. Es mögen finanzielle Zuschussbetriebe sein, aber die Stadt gewinnt durch sie an Angebotsvielfalt für die Bürgerinnen und Bürger und somit an Attraktivität und Anziehungskraft.

Die kulturellen Angebote in Siegen werden durch die Menschen in der Stadt rege wahrgenommen, jedoch bleiben auffallend viele Menschen mit niedrigem Bildungsabschluss dem kulturellen Leben der Stadt Siegen fern. Sport-, Kultur- und Bildungsangebote werden von ihnen weniger stark in Anspruch genommen als von den oberen Bildungsschichten. Wir haben oben überlegt, wer diese Gruppe ist und sind zu dem Schluss gekommen, dass hier möglicherweise finanzielle Mittel und ungünstige Arbeitszeiten eine Rolle spielen können oder dass hier der Gefallen, den man an bestimmten Angeboten und Aktivitäten findet, das Konsumverhalten dahingehend bestimmt, dass man nicht am sport- und kulturellen Leben teilnimmt bzw. auch keine Bildungsangebote wahrnimmt. In der Tat beinhalten die bekannten „Sinus-Milieus“¹¹ die Gruppen der sogenannten „Konsum-Materialisten“, in der Geld eher für einen ziemlich großen Flachbildfernseher ausgegeben wird als für Kinobesuche, und die sogenannten „Hedonisten“, in der man eher Gefallen an einem Event auf dem Nürburgring findet als an einem Theater-Abo. Man kann vermuten, dass sich ein großer Teil der Befragten mit geringer Teilhabe an Siegener Sport- und Kulturangeboten aus diesen beiden Gruppen rekrutiert.

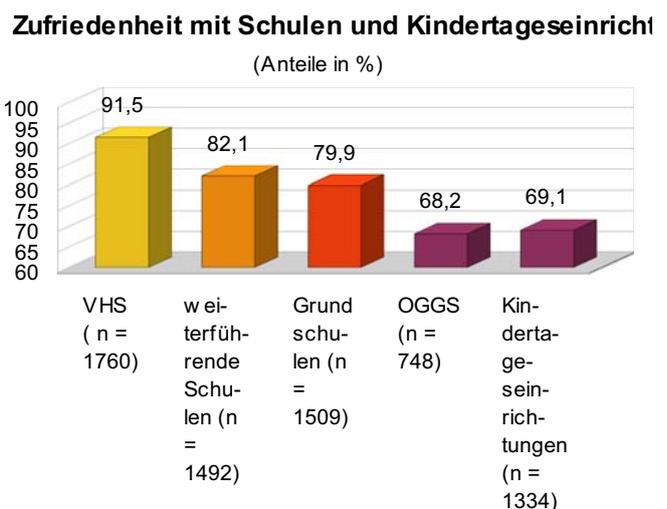
¹¹ Auf der Internetseite von Sociovision (www.sociovision.de), dem Institut, das die Sinus-Milieustudien betreibt, finden sich die kompletten Beschreibungen aller Sinus-Milieus.

Beschreibende Darstellung der Zufriedenheit mit der Infrastruktur

Im Bereich der *Krankenversorgung* weisen die Befragten eine hohe Zufriedenheit auf („eher zufrieden“ und „sehr zufrieden“ wurden zu „zufrieden“ zusammengefasst). Über die Apotheken gibt es fast keine Klagen (98,6%). Die Allgemeinmediziner (93,3%) und Krankenhäuser (90,6%) erreichen ebenfalls beide über 90%. Im Vergleich dazu stehen die Fachärzte mit 83,5% zufriedenen Befragten nicht ganz so gut da, der Wert an sich, ist aber durchaus hoch zu nennen.



Während die Zufriedenheit mit den Angeboten der *VHS* sehr hoch ist (91,5%), liegt sie bei *Schulen und Kindertageseinrichtungen* deutlich niedriger. Die Freiwilligkeit des Besuchs, die Ausrichtung des Lehrangebots an den Interessen der VHS-Besucher, das Eigeninteresse der Schülerinnen und Schüler an Bildung, der fehlende Druck hinsichtlich Noten und Leistung machen sich hier unter anderem bemerkbar. Im Unter-



schied zu den übrigen Schulen und Kindergärten werden hier auch eher die VHS-Schülerinnen und VHS-Schüler selbst das Kreuzchen im Fragebogen gesetzt haben und nicht etwa Eltern oder andere Erwachsene, die Schulen und Kindergärten nicht aus eigener unmittelbarer Lernerfahrung beurteilen, sondern über ihre Kinder, Enkel oder auch über Hörensagen aus äußerer Perspektive. Die weiterführenden Schulen erreichen im Vergleich zur VHS einen um fast 10% niedrigeren Zufriedenheitswert von 82,1%, die herkömmlichen Grundschulen weisen einen Wert von 79,9% auf. Mit dem Angebot der Offenen Ganztagsgrundschulen (OGGS) sind dagegen nur 68,2% zufrieden. Die Kindertageseinrichtungen (KiTa) liegen mit 69,1% nur knapp über den OGGS. In beiden Einrichtungen besteht aus Sicht der Befragten offensichtlich starker Nachbesserungsbedarf. Weil dort gerade die jüngsten Kinder hingehen, für die eine qualitativ

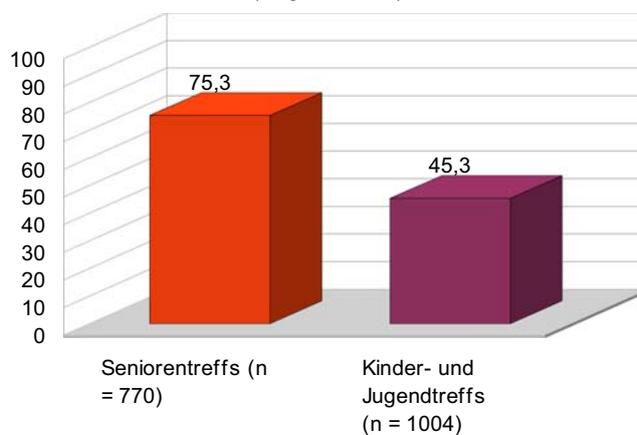
hochwertige Förderung und Bildung von besonders hoher Bedeutung ist, muss dringend überprüft werden, welche Faktoren im Bereich Kita und OGGS für die Unzufriedenheit eines Drittels der Befragten ausschlaggebend sind. Beide Einrichtungen wurden in jüngster Vergangenheit reformiert (Kinderbildungsgesetz) bzw. in ihrer jetzigen Organisationsstruktur neu geschaffen (Offene Ganztagsgrundschule). Ob die Umsetzung gelungen ist, darüber wird in Fachkreisen bis heute kritisch diskutiert. Der Eindruck und die Meinungen der Eltern können Aufschluss geben und sollten bei der Entwicklung der Angebote sehr viel stärker berücksichtigt werden. Eine fundierte Erhebung wurde bei den Siegener Eltern bisher nicht durchgeführt.

Die Zufriedenheit mit *Kinder- und Jugendtreffs* ist vergleichsweise gering. Sie liegt bei lediglich 45,3%. Die Überprüfung von statistischen Zusammenhängen zu den Variablen „Geschlecht“, „Alter“, „Bildungsabschluss“, „Staatsangehörigkeit“ und „Religion“ hat keinen statistisch belegbaren Aufschluss gegeben. Die Beurteilung der Kinder- und Jugendtreffs hängt von keiner der entsprechenden Merkmalsausprägungen nachweislich ab. Lediglich die Überprüfung der Variablen „Erwerbsstatus“ hat gezeigt, dass Rentner und Pensionäre die leichte Tendenz aufweisen, die Kinder- und Jugendtreffs eher positiv zu beurteilen (SR = 2).

Betrachten wir nun noch die *Seniorentreffs*, erkennen wir, dass diese von 75,3% der Befragten mit „zufrieden“ bewertet werden. Hier zeigt sich ein statistischer Zusammenhang zur Variablen „Alter“. Die Seniorinnen und Senioren selbst – sofern sie zwischen 61-80 sind – zeigen mit einem Wert von 84,8% eine hohe Zufriedenheit. Diejenigen, die in absehbarer Zeit das Seniorenalter erreichen werden (die 41-60-Jährigen), weisen aber nur einen Zufriedenheitswert von 67,7% auf. Knapp ein Drittel findet die heutigen Angebote also wenig ansprechend (SR = 2,4). Noch stärker zeigt sich das bei den 21-40-Jährigen (SR = 3,2). Die Seniorenarbeit wird sich dem Wandel der Generationen und ihren unterschiedlichen Ansprüchen anpassen müssen.

Zufriedenheit mit Senioren-, Kinder-/Jugendtreffs

(Angaben in %)



Die Zufriedenheit mit Freizeitmöglichkeiten und Freizeitangeboten aus den Bereichen Natur, Bewegung und Kultur zeigt einen außerordentlich positiven Wert bei dem *Theaterangebot* der Stadt Siegen. 91,9% der Befragten sind hier „sehr zufrieden“ oder „eher zufrieden“. Auch die *Galerien* liegen mit 83% in den oberen Rängen der Zufriedenheit. In beiden Fällen jedoch – also bei „Theater“ und „Galerien“ – zeigen Vollzeiterwerbstäti-

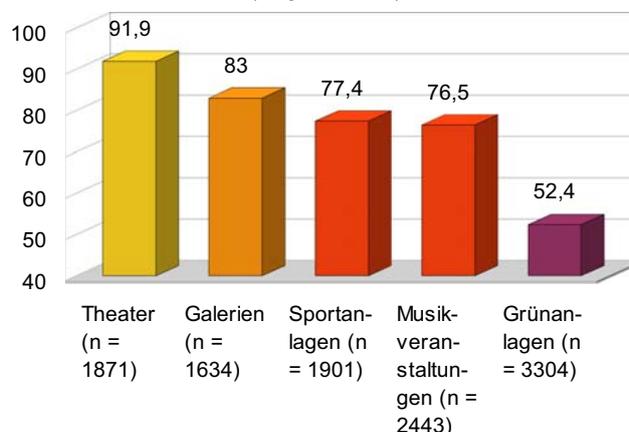
ge und Schüler geringere Zufriedenheitswerte, Rentner/Pensionäre dagegen sehr hohe. Eine im Gegensatz zu „Theater“ und „Galerie“ etwas schwächere Beurteilung sehen wir bei den *Sportanlagen* (77,4%). In jüngster Vergangenheit wurden viele Siegener Sportanlagen renoviert und mit Kunstrasenplätzen ausgestattet, was sich in den Ergebnisse unserer Befragung sicherlich positiv ausgewirkt hat. Dennoch zeigt das Ergebnis, dass es an einigen Sportanlagen noch Mängel und somit Verbesserungsbedarf gibt, der besonders von jüngeren Menschen, Schülern und Studenten empfunden wird. Dieser sollte auch erfüllt werden, um dem Bewegungsdrang der Menschen und besonders der jungen Generationen gerecht zu werden. Die älteren Befragten über 61 Jahren, und so auch die Kategorie der Rentner/Pensionäre, zeigen hier übrigens eine deutlich höhere Zufriedenheit auf als die Jugend.

Etwa gleich auf mit den Sportanlagen zeigt sich die Zufriedenheit mit den *Musikveranstaltungen* (76,5%). Obwohl zweifellos von einer Angebotsvielfalt gesprochen werden kann, die Chorgesang und Blasmusik ebenso umfasst wie Schlager und Musicals, Sinfoniekonzerte oder Opern und noch sehr viel mehr, scheint es doch im Bereich musikalischen Erlebens noch einen ungedeckten Bedarf zu geben. Es liegt zum einen in den

Händen der Konzertveranstalter, die Lücke mit einer Vielfalt an musikalischen Stilrichtungen zu füllen. Zum anderen kann die Stadt auch einer Szene Raum geben, die über die eigene Kreativität schafft, was knapp einem Viertel unserer Bürgerinnen und Bürger offensichtlich fehlt. Das vor allem, weil die Unzufriedenheit mit Musikveranstaltungen vor allem von jungen Leuten und von Menschen mit (Fach-)Hochschulreife empfunden wird – was durchaus kreatives und experimentelles Potential vermuten lässt. Die Überprüfung der Abhängigkeit der Zufriedenheit vom Alter der Befragten zeigt ein starkes Ergebnis, das von einem C-Wert¹² von .322 unterstrichen wird. Der statistische Zusammenhang ist also nicht von der Hand zu weisen. Die Zufriedenheit mit Musikveranstaltungen nach „Alter der Befragten“ verdeutlicht, dass die Altersgruppen über 40 Jahren mit Werten über 81,3% bzw. 93,5% sehr viel zufriedener mit den Musikveranstaltungen sind als die Jüngeren, die gerade mal eine Zufriedenheit von 60,2% bzw. 57,2% erreichen. Die Standardisierten Residuen bestätigen den Eindruck einer Abhängigkeit der

Zufriedenheit mit Kultur, Bewegung, Natur

(Angaben in %)



¹² Zur Erinnerung: C ist die Bezeichnung des Pearsonschen Kontingenzkoeffizient, der Werte von 0 – 1 annehmen kann. Je näher er an 1 liegt, desto stärker ist der Zusammenhang der Variablen.

Zufriedenheit vom Alter mit kräftigen Werten, beispielsweise bei der Unzufriedenheit der 21-40-Jährigen (SR = 10,3).

In die gleiche Richtung tendieren die Variablen „Bildungsgrad“ und „Erwerbstätigkeit“. Menschen mit Fachhochschulreife/Abitur sowie Schüler, Auszubildende und Studenten weisen die höchsten Unzufriedenheitswerte auf, aber auch viele Vollzeitberufstätige sind nicht besonders glücklich mit dem Angebot. Rentner/Pensionäre hingegen zeigen sich außerordentlich zufrieden mit den Musikveranstaltungen in der Stadt Siegen. Von 631 Rentnern/Pensionären insgesamt sind 584 zufrieden – das sind 92,6%.

Zufriedenheit mit Musikveranstaltungen nach Alter der Befragten		14 - 20 Jahre	21 - 40 Jahre	41 - 60 Jahre	61 - 80 Jahre	über 80 Jahre	Gesamt
Zufrieden	absolut	106	379	736	593	45	1859
	% von zufrieden	5,7	20,4	39,6	31,9	2,4	100
	% von Alter	60,2	57,2	81,3	93,5	86,5	76,5
	Standardisiertes Residuum	-2,5	-5,7	1,7	4,9	0,8	
Unzufrieden	absolut	70	284	169	41	7	571
	% von unzufrieden	12,3	49,7	29,6	7,2	1,2	100
	% von Alter	39,8	42,8	18,7	6,5	13,5	23,5
	Standardisiertes Residuum	4,5	10,3	-3,0	-8,8	-1,5	
Gesamt absolut		176	663	905	634	52	2430
Gesamt % zufrieden/unzufrieden		7,2	27,3	37,2	26,1	2,1	100
Gesamt % Alter		100	100	100	100	100	100

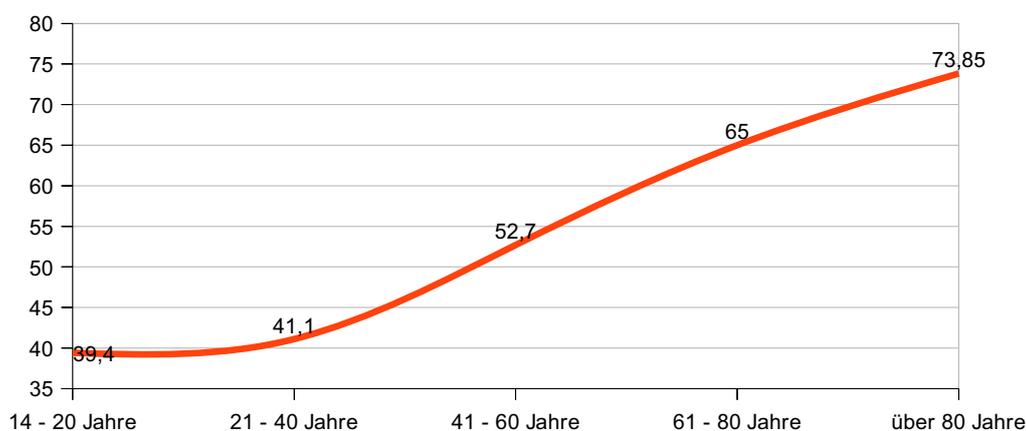
Die Zufriedenheit mit den *Grünanlagen* der Stadt Siegen liegt bei 52,4%. Im Städtevergleich liegt Heidelberg bei der Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit den Grünanlagen mit 63,3% auf dem untersten Rang von 15 Städten. Heidelbergs relativ schlechtes Abschneiden mag im ersten Moment verwundern. Vergegenwärtigt man sich jedoch die Stadt, erhält man ein Bild von vielen interessanten und historischen Gebäuden, aber wenig Grün. Die Gärten liegen *vor* der Stadt (Schrebergartenkolonie), die Parks und Wälder liegen an steilen Hängen und auf hohen Bergen – darin ist Heidelberg der Stadt Siegen gar nicht so fern. Das Heidelberg dennoch einen um mehr als 10%-Punkte höheren Wert erreicht, ist zweifellos auf die Ausgestaltung und (trotz Hang-) Lage der grünen Wege und Flächen zurückzuführen. So besticht beispielsweise der Heidelberger Philosophenweg mit grün berankten Gemäuern und Torbögen, alten steinernen Treppen und Stiegen, Bäumen und Beeten und mit einer beträchtlichen Zahl von Ruhe- und Aussichtspunkten. Kurz: durch seine Vielfalt und dem dadurch zustande kommenden Überraschungseffekt, der die Wanderung bzw. den Spaziergang lebendig und spannend macht, gewinnt das wenige Grün enorm an Attraktivität.

Die Überprüfung des Zusammenhangs mit den unabhängigen Variablen „Alter“, „Geschlecht“, „Bildung“ etc. ergibt eine sehr starke Kontingenz bei dem „Alter“ der Befragten. Während nur 39,4% der jungen Leute von 14 bis 20 Jahren und 41,1% der Menschen von 21 bis 40 Jahren mit den Grünanlagen zufrieden sind, nimmt der Wert bei den 41-50jährigen stark zu und steigt auf 52,7%. Mit noch höherem Alter wächst die Zufriedenheit mit den Grünanlagen auf 65% bei den 61-80-Jährigen und auf 73,8% bei

den Hochbetagten im Alter von über 80 Jahren. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass bei den Generationen der bis 40jährigen eine hohe Unzufriedenheit mit den Grünanlagen der Stadt Siegen besteht. Grünanlagen und Parks gehören zu *den* öffentlichen Räumen, über die eine Stadt an Lebendigkeit gewinnt. Diese Lebendigkeit wird gerade von den jüngeren Menschen verlangt. Das Streben nach Ordnung, Strukturiertheit und Funktionalität, das bezeichnend für die Stadtentwicklung der Moderne ist, entzieht jedoch auch unserer Stadt die urbane Lebendigkeit, die ja eigentlich den Reiz des Stadtlebens ausmacht und nicht von Ordnung geprägt ist, sondern von Dissonanzen (vgl. Blinkert, o.J.). Öffentliche Räume, in denen man herumtollen oder zwanglos verweilen kann, in denen man anderen begegnen und ins Gespräch kommen kann, wo man alte Bekannte trifft und neue Menschen kennen lernt oder einfach nur die Vielfalt anderer Menschen und derer Aktivitäten beobachtet, sind ein „Muss“ in einer Stadt, die junge Menschen anziehen und halten, aber auch den Älteren angenehm Aufregendes bieten will – denn wenn die Zufriedenheit bei den Seniorinnen und Senioren auch höher liegt als bei den jüngeren Menschen, sind es doch immerhin 26,2% von ihnen, die mit den Grünanlagen der Stadt nicht zufrieden sind.

Zufriedenheit mit Grünanlagen, Verlauf nach Alter

(n = 3304, Angaben in %)



Die Untersuchung der Abhängigkeit vom Bildungsgrad und Erwerbsstatus zeigt, dass Rentner und Pensionäre mit den Grünanlagen vergleichsweise häufig zufrieden sind. Bei den Befragten mit Fachhochschulreife und Abitur, bei Auszubildenden, Wehr- und Zivildienstleistenden, bei Schülern, Studenten und Vollzeitberufstätigen ist dagegen die Unzufriedenheit auffallend hoch.

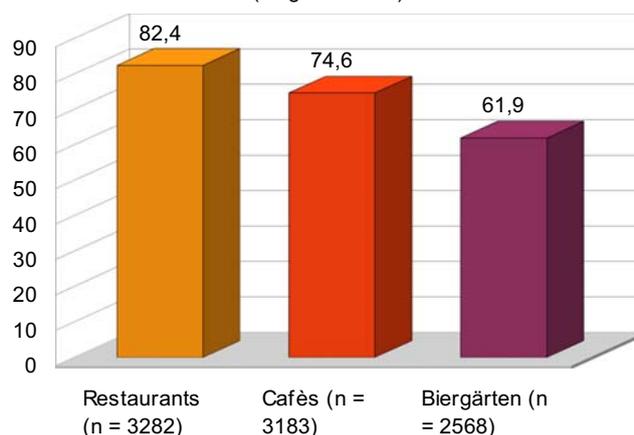
Die Zufriedenheit der Befragten mit den Siegerner *Restaurants* liegt bei 82,4%. Dabei ergeben sich deutliche Abhängigkeiten vom Alter. So zeigen sich bei der Gruppe der 61-80-Jährigen mit 89,4% auffällig viele zufriedene Menschen (zugleich auch bei Rentnern und Pensionären), bei der Gruppe der 21-40-Jährigen jedoch vergleichsweise wenig zufriedenen Menschen (74,8%). Die Unzufriedenheit der 21-40-Jährigen wird durch ein

Standardisiertes Residuum von 5,6 unterstrichen, der Kontingenzwert erreicht jedoch nur ein $C = .149$. Das heißt, die übrigen Altersgruppen (14-20 Jahre, 41-60 Jahre und über 80 Jahre) weichen nicht auffallend vom Gesamtergebnis ab. Es kann daher nicht gesagt werden, dass die Zufriedenheit mit den Siegener Restaurants umso höher ist, je älter man ist.

Neben dem Alter der Befragten zeigt sich auch beim Bildungsgrad eine statistische Abweichung. Die Befragten mit Fachhochschulreife und Abitur (76,8%) sowie mit Fachhochschulreife oder Universitätsabschluss (78,3%) sind weniger zufrieden mit den Siegener Restaurants als diejenigen mit niedrigerem Bildungsabschluss. Beispielsweise liegt die Zufriedenheit bei den Volks-/Hauptschülern bei 87,1%. Die Auswertung der Zufriedenheit mit *Cafés* (74,6%) und *Biergärten* (61,9%) zeigt hinsichtlich der Abweichungen identische Ergebnisse. Die Gruppe der 21-40-Jährigen sowie Befragte mit Fachhochschulreife / Abitur und Fachhochschul- und Universitätsabschluss zeigen eine geringere Zufriedenheit, 61-80-Jährige sowie Rentner / Pensionäre zeigen eine hohe Zufriedenheit.

Zufriedenheit mit Gastronomie

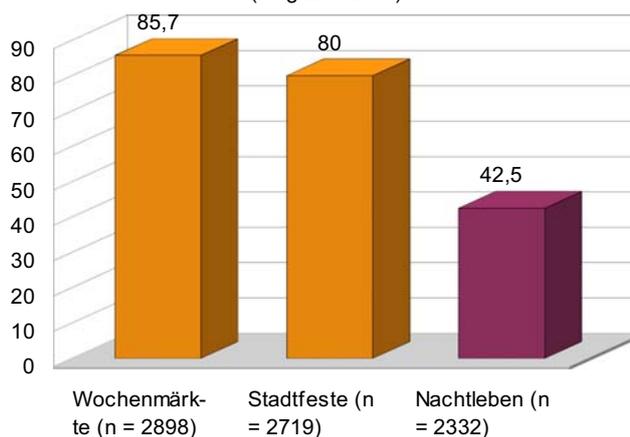
(Angaben in %)



Mit den Wochenmärkten (85,7%) und Stadtfesten (80%) sind die meisten unserer Befragten zufrieden. Ähnlich wie bei der Gastronomie sind aber die 21-40-Jährigen deutlich weniger zufrieden, die 61-80-Jährigen hingegen sehr zufrieden. Die gleichen Abhängigkeiten vom Alter treffen auch auf das Nachtleben zu, das mit 42,5% einen relativ geringen Zufriedenheitswert aufweist. Hier zeigt sich auch eine starke Abhängigkeit vom Berufsstatus der Befragten: Schüler/Studenten sowie Auszubildende, Wehr- und Zivildienstleistende sind unzufriedener als andere.

Zufriedenheit mit Märkte, Feste, Nachtleben

(Angaben in %)



Zufriedenheit mit der Infrastruktur – Fazit

Die auffälligsten Ergebnisse bei der Zufriedenheit mit der Infrastruktur finden wir in den Bereichen „Kindertageseinrichtungen“, „Offene Ganztagsgrundschulen“, „Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen“ und „Grünanlagen“.

Kindertageseinrichtungen

Mit der Einführung des KiBiz (Kinderbildungsgesetz) im Jahr 2008 sollte sich die Bildungsqualität in Kindertageseinrichtungen (KiTas) erhöhen. Das KiBiz stellt die individuelle, altersgerechte und frühe Förderung von Kindern in den Mittelpunkt. Dazu gehört auch die Sprachförderung. Die deutsche Sprache soll bei der Einschulung so beherrscht werden, dass jedes Kind dem Unterricht von Anfang an ohne Probleme folgen kann. Weiter verlangt das KiBiz, dass kein Kind bei der Aufnahme in den Kindergarten diskriminiert werden darf. Der Gesundheitsschutz von Kindern soll so gestärkt werden, dass auf Vernachlässigung und Kindesmisshandlung frühzeitig reagiert werden kann. Regelmäßige Fortbildungen und Untersuchungen sollen die Qualität der pädagogischen Arbeit sichern. Das sind nur einige der Neuerungen des KiBiz. Nur eine weitere und sehr wichtige soll noch erwähnt werden: Mit dem Gesetz wurde die öffentliche Förderung und Finanzierung der Einrichtungen neu geregelt. KiBiz-Kritiker beklagten von vornherein, dass dadurch bei dem Gesetz ungerechte Finanzierungsstrukturen zu Lasten von Eltern, Trägern und Kommunen geschaffen werden und warnten vor einer drohenden Qualitätsverschlechterung in den Kindergärten. Die Auswirkungen dieser öffentlichen Diskussion werden sich im Antwortverhalten niedergeschlagen haben, da die Befragung in den Herbst des Jahres der KiBiz-Einführung fällt. Bürgerinnen und Bürger wurden durch die Medienberichterstattung sensibilisiert, haben aufmerksamer hingeschaut, sich mit dem Thema auseinandergesetzt. Umso bedeutsamer ist das Ergebnis der Befragung und der Zufriedenheitswert von nur 69,1%.

Der nächste Schritt muss sein, herauszufinden, welche Faktoren die Unzufriedenheit von gut 30% der Befragten hervorrufen. Hier kann nur eine gründliche Befragung derjenigen weiterhelfen, die Kindergartenerfahrung haben, wie Eltern, Großeltern, Erzieherinnen, Lehrer etc., die jedoch ergänzt werden müsste durch die Perspektive derjenigen, die den Kindergarten aus der Distanz – also ohne unmittelbare Berührung – betrachten und beurteilen. Eine entsprechende Erhebung dürfte nicht mit einem standardisierten Fragebogen geschehen, sondern müsste qualitativ über Tiefeninterviews erfolgen. Nur so lässt sich herausfinden, was neben quantitativen Aspekten wie „Öffnungszeiten“, „Mittagessenkosten“ usw. aus Perspektive der Bürgerinnen und Bürger von Bedeutung ist und wie deren Sicht zustande kommt.

Offene Ganztagsgrundschulen

Die offenen Ganztagsgrundschulen sind dem Ziel einer neuen Lernkultur zur besseren Förderung der Schülerinnen und Schüler verpflichtet. Den Schülerinnen und Schülern sollen Hilfen zur Selbständigkeit und Eigenverantwortung eröffnet werden, ebenso sollen Eltern in ihrer Erziehungsarbeit unterstützt werden. Die offene Ganztagschule soll der Zusammenarbeit von Lehrkräften mit anderen Professionen dienlich sein und mehr Zeit für Bildung und Erziehung, individuelle Förderung, Spiel- und Freizeitgestaltung sowie eine bessere Rhythmisierung des Schulalltags ermöglichen. Sie soll für ein umfassendes Bildungs- und Erziehungsangebot sorgen, das sich am jeweiligen Bedarf der Kinder und der Eltern orientiert. So sieht es das Ministerium für Schule, Jugend und Kinder in seinem Erlass zur Offenen Ganztagschule im Primarbereich (MfSJK 2003). Die Umsetzung scheint jedoch nicht so gelungen zu sein, dass bei den 3975 Befragten unserer Studie ein durchweg positives Bild der Offenen Ganztagsgrundschulen entstanden ist. Herkömmliche Grundschulen erreichen einen Zufriedenheitswert, der mit 79,9% um mehr als 10% höher liegt, als bei den Offenen Ganztagsgrundschulen (69,1%).

Durch den Erlass und aufgrund sinkender Schülerzahlen wurde die Konkurrenz-Situation unter den Schulen verschärft. Obwohl der Erlass bei vielen pädagogischen Fachkräften als nicht ausgewogen galt, trieb man die Umwandlung der Grundschulen in Offene Ganztagsgrundschulen auch in Siegen voran. Die Kritik am Erlass bezog sich hauptsächlich darauf, dass sich die Offene Ganztagsgrundschule nicht auf Fachpersonal stützt, die notwendigen Gelder nicht zur Verfügung stehen und auch darauf, dass Schulen räumlich und von ihrer Ausstattung her nicht für ein solches Angebot konzipiert sind. Entsprechend ist in manchen Kreisen ein Meinungsbild entstanden, dass die Offene Ganztagsgrundschule weniger mit Bildungsverbesserung als vielmehr mit einem erweiterten und preiswertem Betreuungsangebot gleichsetzt. Dieses Bild mag sich in unserer Befragung niederschlagen und sollte nicht auf die leichte Schulter genommen werden.

Ziel muss sein, über hochwertige Bildungsarbeit an allen Offenen Ganztagsgrundschulen durch sichtbare Fakten von der Qualität der Bildung zu überzeugen. Dazu ist es dringend notwendig, dass sich überall die Schulen und die Kooperationspartner aus der Jugendhilfe auf einer Augenhöhe zu einem Konstrukt zusammenfinden, in dem sich das schulische Bildungskonzept mit der besonderen Bildungskonzeption offener Kinder- und Jugendarbeit vereint.

Offene Kinder- und Jugendarbeit

„Die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit und somit auch die Angebote der Kinder- und Jugendeinrichtungen [der Stadt Siegen] sind in ihrer Gesamtheit keine 'freiwilligen Leistungen' sondern eindeutig gesetzliche Pflichtaufgabe^[13] gemäß § 11 SGB VIII. Dort ist festgelegt, dass jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen sind. Hierzu gehören Angebote von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Als Schwerpunkte dieser Angebote benannt sind im Kinder- und Jugendhilfegesetz

- außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung,
- Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit
- arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit
- internationale Jugendarbeit
- Kinder- und Jugenderholung,
- Jugendberatung

Diese gesetzlich abgesicherten Standards sind keine zufälligen, durch das Selbstverständnis von Sozialpädagogen definierten Aufgaben, es handelt sich hierbei vielmehr um zu erbringende Leistungen, auf die Kinder und Jugendliche einen Anspruch haben¹⁴.“ (Kinder- und Jugendförderungsplan 2009-2013)

Die Aufgaben der Kinder und Jugendarbeit sollten aber nicht nur als gesetzliche Pflicht in unserem Bewusstsein verankert sein, sondern auch und vor allem als Weg, über den die städtische Gemeinschaft ihrem Nachwuchs Chancen eröffnen kann und damit sich selber als städtischer Gemeinschaft Chancen gibt.

In der öffentlichen Meinung herrscht oft die Vorstellung, dass Offene Kinder- und Jugendarbeit bestimmte Dinge zu leisten hat. „Die Jugendlichen von der Straße holen“, „Jugendkriminalität“ verhindern, „Alkoholkonsum unter Jugendlichen vermeiden“ sind beliebte Forderungen, die immer wieder geäußert werden. Diese Erwartungen kann die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aber nicht unmittelbar erfüllen, was man-

¹³ „gesetzliche Pflichtaufgabe“ im Original fett.

¹⁴ „zu erbringende Leistungen, auf die Kinder und Jugendliche einen Anspruch haben“ im Original fett.

chem Bürger unverständlich erscheinen mag. Das wiederum ruft Unzufriedenheit mit der Offenen Arbeit hervor. Eine aufklärende Öffentlichkeitsarbeit könnte hier Abhilfe schaffen. Daneben darf die Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Siegen aber *auch* nicht ruhen, ihre Arbeit beständig und gründlich zu überprüfen und entsprechend der neuen Rahmenbedingungen (Nachmittagsbetreuung durch Offene Ganztagschulen) weiter zu entwickeln.

Grünanlagen

Grünanlagen, Parks und der öffentliche Raum generell sind nicht nur der Stadtökologie förderlich (sofern sie denn grün sind), sie sind auch die Visitenkarten einer Stadt. Die Art ihrer Gestaltung und die Inszenierung von Kultur und Landschaft im städtischen Kontext geben der Stadt Charakter und stehen somit auch sinnbildlich für den Stadtcharakter. Sie sind Aushängeschild einer Stadt. Zusätzlich haben Grünanlagen, Parks etc. einen hohen Freizeitwert und spielen als weicher Standortfaktor bei Wohnortentscheidungen und Standortentscheidungen von Unternehmen eine wichtige Rolle. Die Gestaltung des öffentlichen Raumes hat auch eine Wirkung auf das soziale Gefüge zwischen den Menschen einer Stadt. Je nach Gestaltung kann hier das Nebeneinander oder das Miteinander unterbunden bzw. gefördert werden. Eine Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit städtischen Grünanlagen, die lediglich bei knapp über 50% liegt, kann von einer Stadt wie Siegen, auch wenn sie sich inmitten der Natur befindet, nicht hingenommen werden. Urbanität findet ja nicht in umliegenden Wäldern statt, sondern in der Stadt und konkret: im öffentlichen Raum, der durch seine Anmutung Lebendigkeit schafft und so für die Qualität der Urbanität steht. Grün darf nicht enden wo die Stadt beginnt, denn die Gestaltung des öffentlichen Raumes mit Büschen, Bäumen, Pflanzen (und der sich zwangsläufig ansiedelnden Fauna) trägt durch seine Vielfalt an Lebendigkeit und Wohlbefinden bei. Grün sorgt im städtischen Raum für die dem Mensch immanente Verknüpfung von Natur und Kultur und sollte nicht in einen diskrepanten Gegensatz verkehrt werden.

Um die Attraktivität des öffentlichen Raumes bzw. der Grünanlagen der Stadt zu erhöhen wurde bereits vom Rat der Stadt Siegen in seiner Sitzung am 06.05.2009 mit dem Maßnahmenpaket der AG Demografie unter anderem das Konzept mit dem Arbeitstitel „Stadt der Begegnung“ (darin geht es um die Gestaltung des öffentlichen Raumes) mit dem Auftrag der sofortigen Verfeinerung beschlossen. Zur Zeit befassen sich externe Fachkräfte gemeinsam mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern in vier Planungsworkshops zu unterschiedlichen Regionen der Stadt mit der Konkretisierung des Konzeptes.

8 Stadtentwicklung: Themen und Einschätzungen

Politik und Verwaltung orientieren ihre Arbeit für die Stadt am Bedarf und den Interessen der Einwohnerinnen und Einwohner. Neben wirtschaftlichen und infrastrukturellen Notwendigkeiten, die offensichtlich sind und nach rationalen Anforderungen und gesetzlichen Grundlagen beständig entwickelt werden, sollen hinsichtlich der Stadtentwicklung die Meinungen der Bürgerinnen und Bürger einfließen, um Siegens wesentliche Eigenschaften in ihrem Sinne herauszuarbeiten. „Was ist wichtig für Siegen?“ war hier die maßgebliche Fragestellung, ergänzt durch die zu bewertenden Aussagen „Siegen ist...“, die die Stadtwahrnehmung durch die hier wohnenden Menschen erhellen sollte.

Was ist den Bürgerinnen und Bürgern wichtig für Siegen?

Das am häufigsten genannte Thema aus den Antwortvorgaben ist „Sicherheit“. Den meisten Befragten (93%) ist die Sicherheit für Siegen eher wichtig oder sehr wichtig (in den Berechnungen zusammengefasst zu „wichtig“). Siegen liegt damit in einem bundesweiten Trend, denn Sicherheit ist in Deutschland generell ein wichtiges Anliegen der Menschen, der Politik und nicht zuletzt der Medien, die oft durch dramatisierende Darstellungen das Unsicherheitsgefühl noch schüren. Tatsächlich leben wir in Deutschland in einem der sichersten Länder der Welt – und Siegen ist innerhalb der Bundesrepublik gewiss kein Pfluhl von Kriminalität und Chaos. Dennoch scheint es, als sei die Sorge Opfer eines Verbrechens zu werden, recht hoch. Und auch wenn Kriminalitätsfurcht und Opfererfahrung in keinem nachweisbaren statistischen Zusammenhang stehen, (z.B. weisen Reuband, K.H. und Cremer-Schäfer, H. / Stehr, J. 1995 darauf hin), müssen die Sorgen der Bürgerinnen und Bürger ernst genommen werden, denn das Sicherheitsgefühl ist ein Aspekt von Lebensqualität.

88,9% der Befragten halten die „Verringerung der Arbeitslosigkeit“ für wichtig und zugleich waren 88,8% der Meinung, dass „Jugendarbeit“ wichtig ist. Es erstaunt nicht, dass diejenigen, die die Verringerung der Arbeitslosigkeit für wichtig halten, nahezu Deckungsgleich mit den Befragten sind, die auch Jugendarbeit als wichtig erachten. In der Tat steht beides in engem Zusammenhang, wenn wir an die Zukunft unserer Gesellschaft im Kontext des demografischen Wandels denken. Die Jugend *muss* berufliche Perspektiven haben, denn Berufsperspektiven sind Lebensperspektiven. Die Lebensperspektiven der Einzelnen jedoch kumulieren sich zur Perspektive einer Gesellschaft.

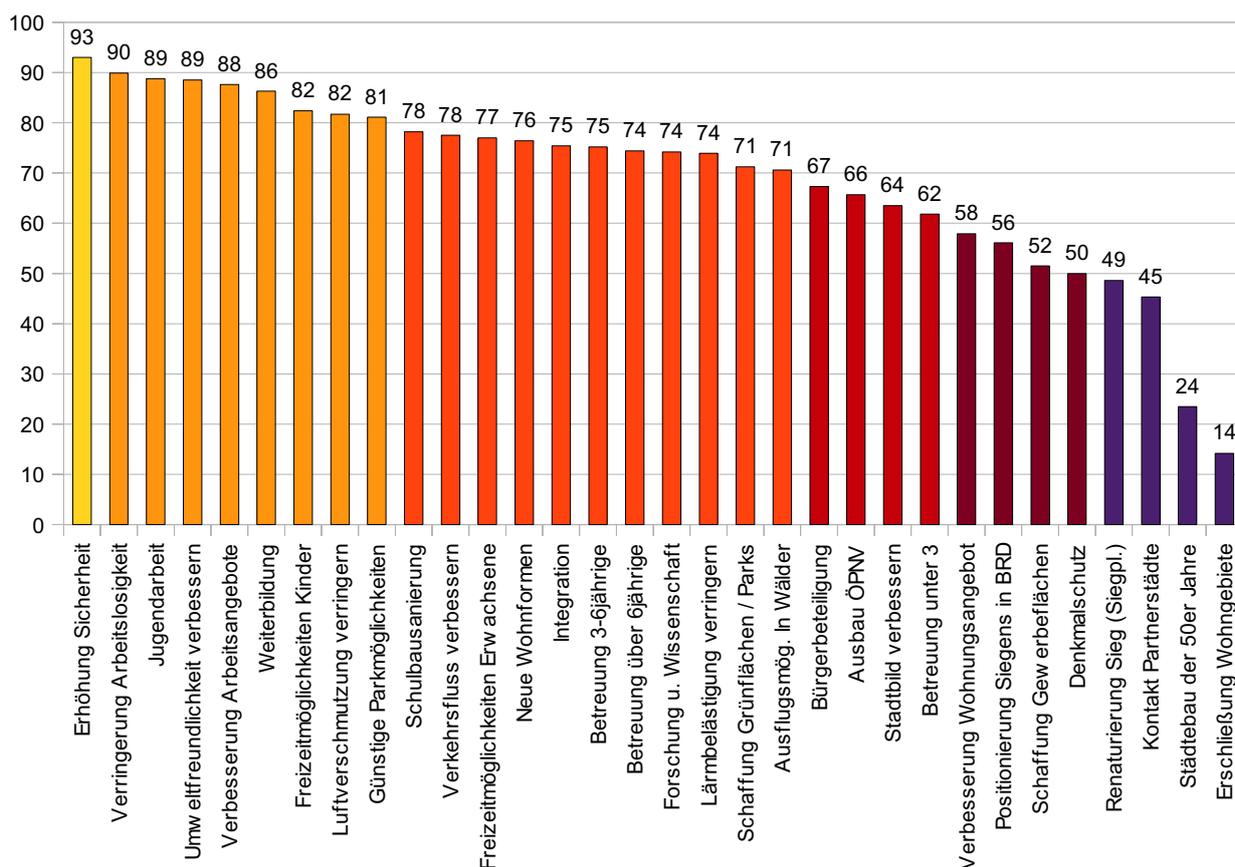
Für die berufliche Entwicklung und den Lebensfortschritt des Einzelnen sind „gute“ Arbeitsangebote unabdingbar – so wünschen sich denn auch 87,6% die „Verbesserung der Arbeitsangebote“. Vielleicht steht mit dem Wunsch nach verbesserten Perspektiven in der Arbeitswelt auch die Ansicht von 86,3% der Befragten, dass Weiterbildungsangebote von großer Bedeutung sind, in Zusammenhang. Hier käme die Erkenntnis, dass ei-

gener Einsatz durchaus notwendig ist, um die beruflichen Lebenschancen zu verbessern, zum Tragen. Aus den Daten geht allerdings nicht hervor, welche Form der Weiterbildung konkret gemeint ist. Die persönliche Weiterbildung wird von vielen auch losgelöst von Beruf und Arbeitswelt gesehen und die Entwicklung und Ausbildung ganz eigener Talente wie künstlerische Kreativität oder die Füllung brachliegender Interessensgebiete in den Mittelpunkt gerückt werden.

„Umweltfreundlichkeit verbessern“ (88,5%) und „Luftverschmutzung verringern“ (81,7%) haben offensichtlich bei den Siegener Bürgerinnen und Bürgern einen hohen Stellenwert. Beide Themen erreichen über 80% und gehören somit zu den wichtigsten. Die „Lärmbelästigung“ erreicht vergleichsweise wenig, aber doch deutliche 73,9%. Zeitgleich mit der Durchführung der Erhebung der hier besprochenen Daten wurden z.B. mit dem „Luftreinhalteplan“ erste wichtige Schritte eingeleitet, um den wichtigen Anforderungen, die eine gesunde Umwelt stellt, gerecht zu werden.

Was ist wichtig für Siegen?

(n = 3975, Angaben in %)



Mit 82,4% erachtet ein bedeutsamer Anteil der Befragten „Freizeitmöglichkeiten für Kinder“ als wichtig. Dieser Wert übersteigt diejenigen für Betreuung von Kindern (unter 3-jährige: 61,8%, 3-6 Jahre: 75,2%, über 6-jährige 74,4%) und spiegelt das Wissen, das ein wichtiger Aspekt von Kindheit das *selbständige* Erobern von Räumen und Auspro-

bieren von Möglichkeiten ohne permanente Anleitung von Berufserziehern ist. Besonders in den städtischen Kernen gibt es weder Räume noch Möglichkeiten. Innovative Städte haben sie neu geschaffen oder schaffen sie gerade neu (z.B. Stuttgart oder Griesheim). Siegen kann sich diese Städte zum Vorbild nehmen.

Über 80% erreicht die Wichtigkeit günstiger Parkmöglichkeiten (81,1%). In einer Stadt, in der es mehr Autos als Kinder gibt, gilt es wohl, für beide genügend Raum zu schaffen. Das darf aber nicht auf Kosten der Kinder geschehen und deswegen scheint gerade in Siegen ein Umdenken notwendig, das günstige Parkmöglichkeiten mit von Kindern (und auch Erwachsenen) nutzbarem öffentlichem Raum verbindet. „Günstig“ - in dem genannten Zusammenhang verstanden als „nahe am Zielort gelegen“ kann von den Befragten auch als „billig“ oder „kostenlos“ begriffen worden sein, weshalb sich auch in dieser Richtung Gedanken gemacht werden müssen. Die Verbesserung des Verkehrsflusses (77,5% halten das für wichtig) müsste ebenfalls in einem gesamtstädtischem Konzept, dass Verkehr und Rückeroberung des öffentlichen Raumes durch Kinder sowie Bürgerinnen und Bürger zum Thema hat, bedacht werden.

Im oberen mittleren Bereich der für wichtig gehaltenen Themen fällt die Schulbausanierung (78,2%), die ich zusammen mit der schon oben in ihren Prozentwerten dargestellten Betreuung für Kinder der unterschiedlichen Altersgruppen besprechen möchte. Betreuung für Kinder wird immer mehr gewünscht und findet auch in Siegen immer mehr in der Schule statt. Wir kämpfen aber aufgrund der sich wandelnden Rahmenbedingungen mit dem Problem, dass die pädagogische Qualität nicht die ist, die sie sein sollte und kommunale Konzepte sie zwar aufgreifen, aber nicht in aller Tiefe und nicht umfassend behandeln. So wird beispielsweise nicht beachtet, dass es bei der Licht- und Farbgebung kostengünstige Gestaltungsmöglichkeiten gibt, über die das Lern-, Aufmerksamkeits-, Ruhe-, Aktivitäts- und sonstige Verhalten, kurz: das Bildungsverhalten der Kinder grundlegend beeinflusst und gefördert werden kann. Das Einfließen solcher Licht- und Farbkonzepte in eine ohnehin fällige – und wie wir sehen auch von der Bevölkerung als wichtig erachteten – Schulbausanierung liegt eigentlich nahe.

Der Wert von „Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene“ erreicht in unserer „Wichtigkeitskala“ 77%. Ich möchte ihn zusammen mit „Schaffung von Grünflächen/Parks“ (71,2%) und „Ausflugsmöglichkeiten in die Wälder“ (70,6%) behandeln, denn über die Qualifizierung von Anziehungspunkten in diesen Bereichen kann der Freizeitwert der Stadt Siegen ebenso wie die Gesamtattraktivität auf teilweise (aber nicht immer) einfache und kostengünstige Art eklatant erhöht werden. Ideen dazu sind im letzten Jahr über die Arbeit der AG Demografie sowie in den externen Fachforen und Planungswerkstätten mit den Bürgerinnen und Bürgern entstanden und entstehen noch. Sie umfassen auch den oben genannten Themenkomplex um die öffentliche Räume als Aufenthaltsorte für Kin-

der *und* die Integration *aller* Bürgerinnen und Bürger, die die Mehrheit von 75,2% unserer Befragten für wichtig hält.

Letztes Thema aus dem oberen Mittelfeld der Wichtigkeit sind „neue Wohnformen“. Sie erreichen 76,4% und liegen mit großem Abstand vor der „Verbesserung des Wohnungsangebots“ (57,9%) und mit einem riesigem Abstand vor dem Schlusslicht unserer Skala, der „Erschließung neuer Wohngebiete“ (14,2%).

Neben den schon genannten Themen finden wir im unteren Mittelbereich die „Bürgerbeteiligung“ (67,3%), den „Ausbau des ÖPNV“ (65,7), die „Verbesserung des Stadtbildes“ (63,5%) und die „Betreuung für unter 3jährige“ (61,8%), die „Positionierung Siegens in der BRD“ (56,1%), die „Schaffung von Gewerbeflächen“ (51,5%) und den „Denkmalschutz“ (50%).

Weniger als 50% erreichen die „Renaturierung der Sieg“ (48,6%), der „Kontakt zu den Partnerstädten“ (45,3%), der „Städtebau der 50er Jahre“ (23,5%) und – wie schon erwähnt – die Erschließung neuer Wohngebiete (14,2%).

Fragen wir uns, was für wen besonders wichtig ist und überprüfen zunächst die Abhängigkeit der Themenfelder vom *Alter* der Befragten. Ausschlaggebend ist hier wieder das Standardisierte Residuum mit einem Wert über 2 oder unter -2.

Wir finden hauptsächlich starke Abweichungen bei der *Altersgruppe der 61-80-Jährigen* (und zugleich der Rentner/Pensionäre). Vielen Themenbereichen ordnen sie im Vergleich zu den übrigen Altersgruppen eine besonders hohe Wichtigkeit zu, nämlich

- Wohnungsangebot (SR = 3,1)¹⁵
- ÖPNV (SR = 3,3)
- Verkehrsfluss (SR = 3,1)
- Parkmöglichkeiten (SR = 3,1)
- Lärmbelästigung (SR = 4,6)
- Luftverschmutzung (SR = 2,7)
- Ausflugsmöglichkeiten in die Wälder (SR = 2,3)
- Bürgerbeteiligung (SR = 2,5)
- Positionierung Siegens in der BRD (SR = 4,4)
- Forschung und Wissenschaft (SR = 2,4)
- Partnerstädte (SR = 5,1)
- Gewerbeflächen (SR = 6,9)
- Neue Wohnformen (SR = 2,5)

¹⁵ Zur Erinnerung: Ein SR (Standardisiertes Residuum) über 2 oder unter -2 verweist auf einen statistischen Zusammenhang zwischen den Merkmalsausprägungen.

Das *Stadtbild* hat eine besonders hohe Bedeutung in den Augen der 41-60-Jährigen. 80,8% sind der Meinung es sei wichtig. Das SR liegt bei 2,3.

Gemeinsam mit den 21-40-Jährigen fallen die 41-60-Jährigen noch einmal statistisch auf. Beide Gruppen sind übereinstimmend und im Vergleich zu den anderen Gruppen häufig der Meinung, dass die *Renaturierung der Sieg* wichtig ist. Die SR betragen in beiden Fällen 2.

Es ist nicht zu übersehen, dass die älteren Menschen zwischen 61-80 Jahren in einer ganzen Reihe von Themenfeldern eine deutlich höhere Wichtigkeit empfinden als die jüngeren Altersgruppen. Mit einer gewissen Lebenserfahrung scheint sich also der Blick auf die Dinge noch einmal wesentlich zu verändern. Wohlwollend könnte man hier den Begriff „Altersweisheit“ einwerfen, wenngleich hier auch andere Interpretationen denkbar sind.

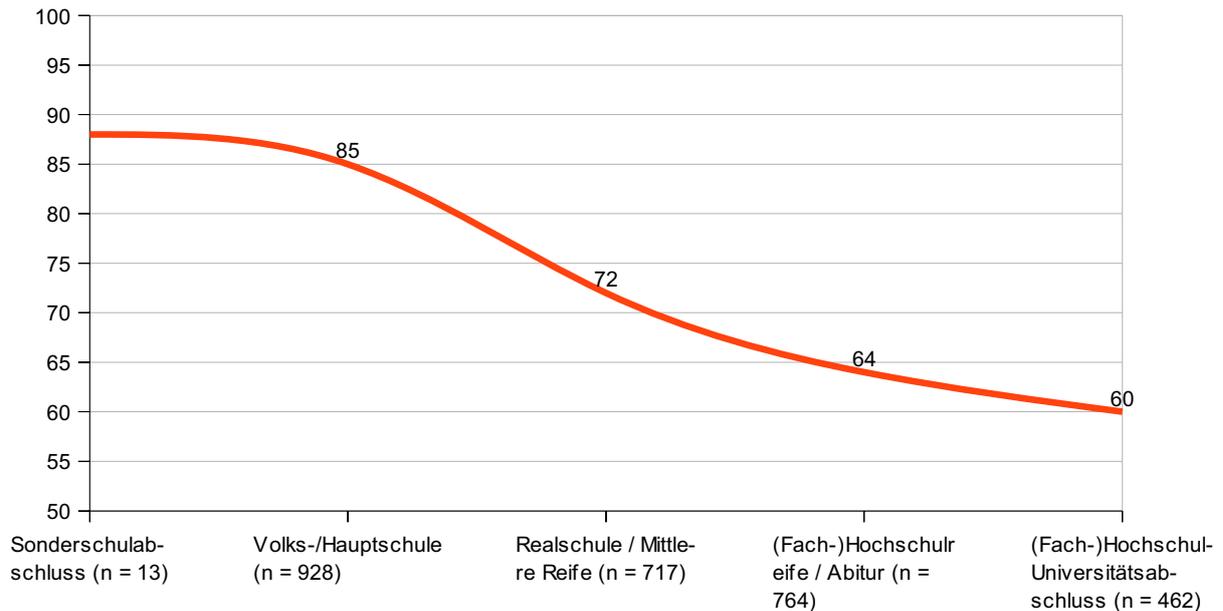
Bei den über 80-Jährigen findet sich im Übrigen die gleiche Tendenz, wie bei den 61-80-Jährigen findet jedoch keinen signifikanten statistischen Ausschlag.

Die Überprüfung der Abhängigkeit der Wichtigkeit der Themenfelder vom Geschlecht zeigt zwei Auffälligkeiten. Zum einen sind Männer mit 68,5% und einem SR von 3,2 deutlich häufiger als Frauen mit 55,9% und einem SR von -3,1 der Meinung, dass Ausweisen *neuer Gewerbeflächen* sei wichtig. Zum anderen sind sie im Vergleich zu den Frauen häufiger der Ansicht, dass *neue Wohngebiete* geschaffen werden müssen. Hier liegen die Werte bei 32% und einem SR von 2,2 für die Männer und bei 24,7% und einem SR von -2,1 für die Frauen.

Der Bildungsgrad der Teilnehmer an der Studie Lebensqualität hat einen auffälligen Einfluss beim Meinungsbild zur Wichtigkeit von Wohnungsangeboten. Die Grafik stellt anhand der Prozentwerte in Verlaufsform dar, wie die Haltung „Wohnungsangebot ist wichtig“ mit zunehmender Bildung abfällt. Die Standardisierten Residuen erreichen nur für Hauptschüler (SR = 4,7), Menschen mit (Fach-)Hochschulreife / Abitur (SR = -2,8) und (Fach-)Hochschulab-/Universitätsabsolventen (SR = -3,2) einen bedeutsamen Wert. Realschüler liegen genau im Mittelfeld – das SR ist daher gleich 0. Die Sonderschüler (bzw. Förderschüler) sind nur mit 13 Personen vertreten. Da sind zu wenig, um als statistisch relevant gelten zu dürfen. Sie sind trotzdem in der Grafik eingefügt, weil davon ausgegangen werden kann, dass sich der Wert bei einer größeren Fallzahl bestätigt.

Wichtigkeit von Wohnungsangeboten nach Bildungsgrad

(Angaben in %)



Wir finden weitere Auffälligkeiten bei der Gruppe der Hauptschüler. Eine Abhängigkeit vom Bildungsgrad wie oben, findet sich jedoch kein zweites Mal. Die oberen Bildungsgruppen liegen mit niedrigeren Wichtigkeitswerten als die Hauptschüler jeweils in etwa gleich auf, während die geringe Zahl der Sonderschüler etwas über dem Niveau der Hauptschüler liegt. Folgende Themenfelder werden also von den Hauptschülern für besonders wichtig gehalten:

- ÖPNV (SR = 2,9)
- Verkehrsfluss (SR = 2,9)
- Parkmöglichkeiten (SR = 2,8)
- Lärmbelästigung (SR = 4,6)
- Luftverschmutzung (SR = 2,9)
- Ausflugsmöglichkeiten in die Wälder (SR = 3,0)
- Bürgerbeteiligung (SR = 2,4)
- Positionierung Siegens in der BRD (SR = 5,0)
- Partnerstädte (SR = 4,7)
- Grünflächen (SR = 2,3)
- Gewerbeflächen (SR = 4,9)
- Neue Wohnformen (SR = 2,1)

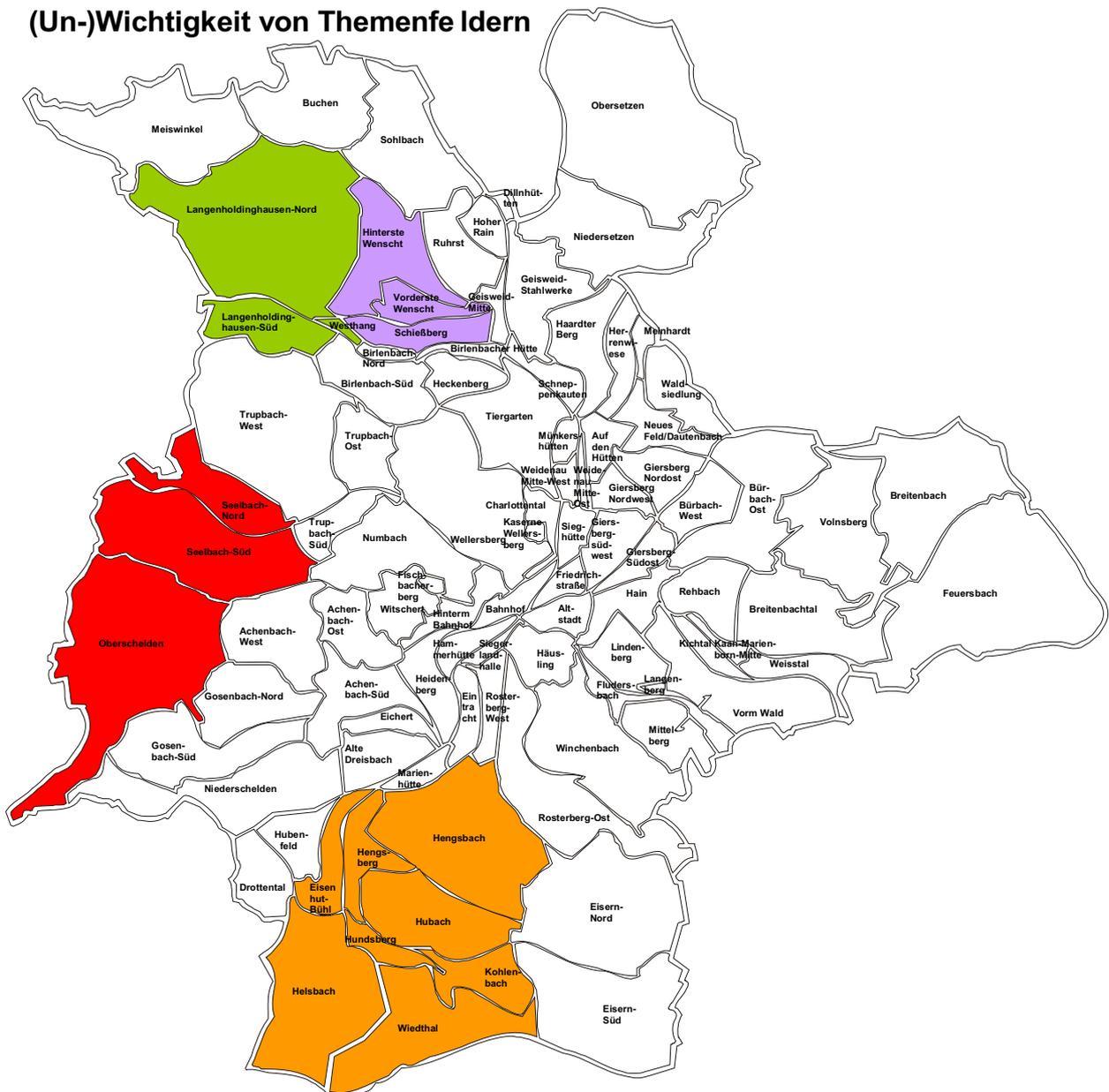
Die Kategorienliste der den Hauptschülern besonders wichtigen Themenbereichen ist nahezu identisch mit der Liste der wichtigen Themenbereiche der Altersgruppe von 61-80 Jahren. Das legt den Verdacht nahe, dass es Volks-/Hauptschüler zwischen 61-80

Jahren sind, die für die Auffälligkeiten verantwortlich sind. Eine Analyse, die alle drei Variablen einbezieht – also „Wichtigkeit der Themenfelder“, „Alter“ und „Bildungsgrad“ – belegt allerdings, dass das *nur eingeschränkt* der Fall ist. Die Volks-/Hauptschüler, die die genannten Themen für wichtig halten, rekrutieren sich aus allen Altersgruppen (in der allgemeinen Tendenz besonders den 21-60jährigen). Die 61-80-Jährigen, die die genannten Themen als wichtig erachten, haben zwar einen sehr hohen Anteil an Volks-/Hauptschülern, jedoch ohne statistische Signifikanz. Hier fällt ins Gewicht, dass der Volksschulabschluss der vorherrschende Bildungsabschluss der Generationen zwischen 61-80 Jahren ist.

Die Analyse auf Stadtteilebene zeigt, dass sich nur in einem Stadtteil ein Thema hervor- tut, das für besonders wichtig gehalten wird. Und zwar halten die Bürgerinnen und Bürger aus Langenholdinghausen in auffällig vielen Fällen die Erschließung neuer Wohngebiete für wichtig (SR = 2,4). Die Befragten aus der Geisweider Wenscht hingegen, weisen hier einen negativen Wert auf (SR = -2,1).

Es finden sich weitere *Negativwerte*, auf eingegangen werden muss, weil sie auf Stim- mungen in den Stadtteilen hinweisen, die nicht unbedeutend sind. So sind sich die Oberscheldener und Seelbacher Bürger sehr einig darin, dass Gewerbegebiete nicht wichtig sind (Oberschelden, SR = -3,1 / Seelbach, SR = -2,2). In der Wenscht hält man Denkmalschutz offensichtlich für vollkommen überflüssig (SR = -4,3) und in Eiserfeld hält man die Renaturierung der Sieg für unbedeutend (SR = -2,5). Hierzu eine kleine Karte:

(Un-)Wichtigkeit von Themenfeldern



Langenholdinghausen: Erschließung neuer Wohngebiete auffallend häufig wichtig

Geisweid /Schießberg, Wensch: Erschließung neuer Wohngebiete auffallend selten wichtig und Denkmalschutz auffallend selten wichtig.

Oberschelden / Seelbach: Erschließung neuer Gewerbegebiete auffallend selten wichtig.

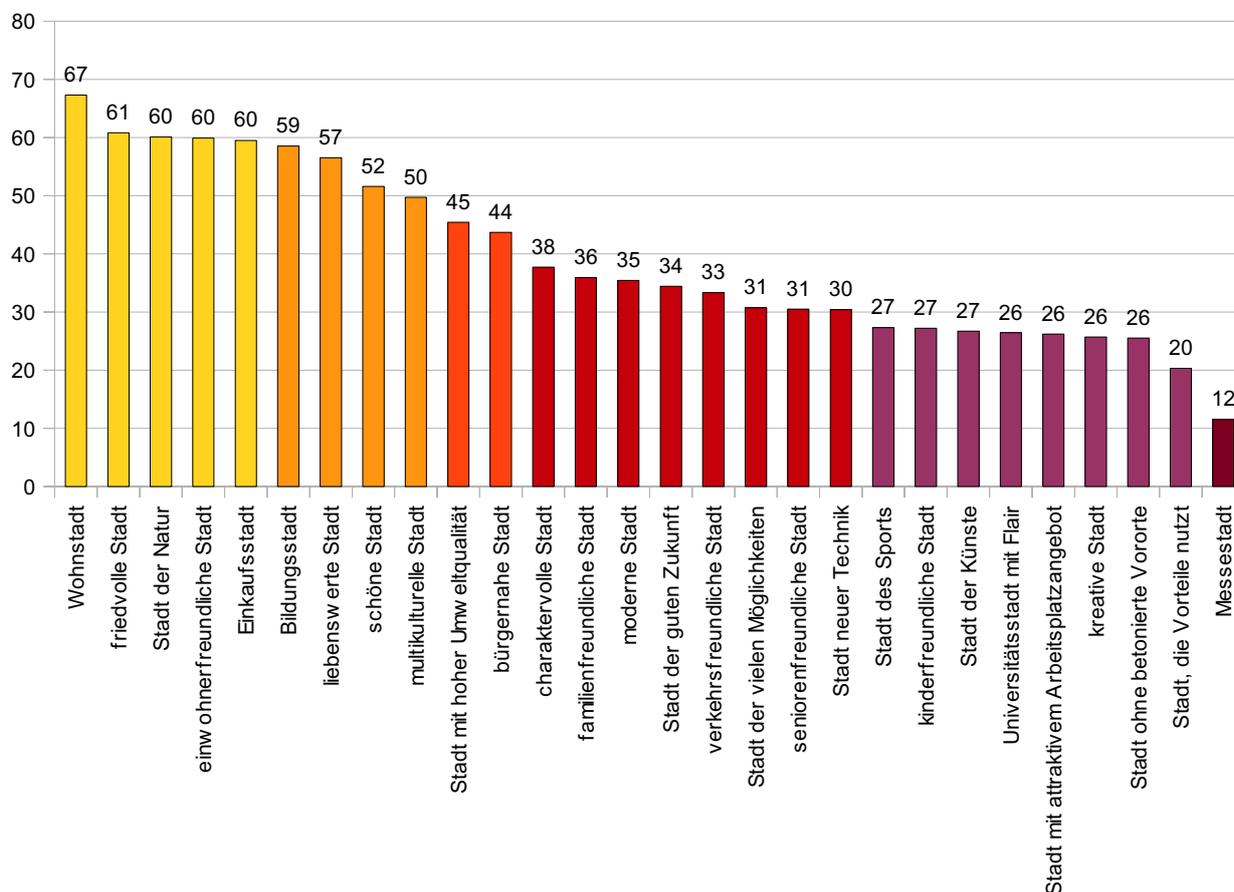
Eiserfeld: Renaturierung der Sieg auffallend selten wichtig.

Wie nehmen die Menschen Siegen wahr?

Bei den Aussagen zu „*Siegen ist...*“ erreichen Siegen als „Wohnstadt“ (67,3%), „friedvolle Stadt“ (60,8%) und „Stadt der Natur“ (60,1%) die höchsten Werte. Unterstellen wir den Begriffen „Wohnen“, „friedvoll“ und „Natur“ positive Konnotationen (was wohl gestrost geschehen kann) so sehen wir in diesen Attributen die Stärken der Stadt Siegen aus Sicht der Bürger. Über 50% und damit auch noch im Bereich der Stärken unserer Stadt sehen wir Siegen als „einwohnerfreundliche Stadt“ (58,5%), „Einkaufsstadt“ (59,5%), „Bildungsstadt“ (58,8%), „liebensewerte Stadt“ (56,5%) und „schöne Stadt“ (51,6%). An diesen Stärken sollte angeknüpft werden – wo so viele Menschen ihnen zustimmen, besteht das Potential, sie auszubauen.

Einschätzungen der "Siegen ist..."-Aussagen

(n = 3975, Angaben in %)



Die bedeutsamen Punkte „Multikulturalität“ (49,7%), „Umweltqualität“ (45,4%) und „Bürger Nähe“ (43,7%) erreichen jeweils nur unter 50%. An ihnen muss noch gearbeitet werden, um sie zu Stärken der Stadt zu machen.

Weitere Eigenschaften, bei denen der Mensch im Mittelpunkt steht, erreichen nur sehr geringe Werte: „familienfreundliche Stadt“ (35,9%), „seniorenfreundliche Stadt“ (30,5%), „kinderfreundliche Stadt“ (27,2%). Hieran muss gezielt und intensiv gearbeitet werden -

und zwar nicht mit oberflächlichen Billiglösungen, sondern mit gezielter Umgestaltung der städtischen Landschaft im weitesten Sinne. Über Gesamtkonzepte, die andere „vergessene“ Bereiche wie „Kunst“ (26,7%), „Kreativität“ (25,7%), „Sport“ (27,3%), „viele Möglichkeiten“ (30,7%) verbinden, können hier 'mehrere Fliegen mit einer Klappe' geschlagen werden und zusätzlich positive Wirkungen auf Siegen als „moderne Stadt“ (35,4%), „Stadt der guten Zukunft“ (34,4%) und „Universitätsstadt mit Flair“ (26,4%) oder dem Zuviel an Beton in manchen Vororten (Siegen ist Stadt *ohne* betonierte Vororte – 20,3%) erwirkt werden. Auch Siegen als Technikstadt (30,4%) und hinsichtlich des Arbeitsplatzangebots (26,2%) muss ihr Image aufpolieren bzw. Angebote verbessern.

Die Analyse der Altersgruppen zeigt für alle (positiv formulierten) Aussagen zur Stadt Siegen, dass die *21-40-Jährigen* im Vergleich zu den anderen Altersgruppen auffallend häufig *nicht* zustimmen. Im Gegensatz dazu stimmen die 61-80-Jährigen den Aussagen zur Stadt Siegen auffallend häufig zu. Ausnahmen sind lediglich die Aussagen „Siegen ist eine verkehrsfreundliche Stadt – hier verhalten sich die 21-40-Jährigen neutral. Die 41-60-Jährigen zeigen dagegen bei dieser Aussage oft eine ablehnende Haltung. Die Wahrnehmung der Stadt unterscheidet sich also stark. Die jungen Menschen haben einen deutlich kritischeren Blick auf die Stadt, die alten Menschen einen erheblich wohlwollenderen.

Bei dem Vergleich von Frauen und Männern zeigt sich lediglich bei einer einzigen Variablen eine Auffälligkeit. Die ist jedoch bezeichnend. Der Aussage „Siegen ist eine Stadt mit attraktivem Arbeitsplatzangebot“ stimmen 40% der Männer zu, jedoch nur 32,6% der Frauen. Die Standardisierten Residuen von 2,3 (Männer) und -2,2 (Frauen) belegen die Abweichung. Der Kontingenzkoeffizient¹⁶ von .077 verweist jedoch auf einen nur schwachen statistischen Zusammenhang zwischen Geschlecht und Beurteilung des Arbeitsplatzangebotes in der Stadt.

Auch bei den Bildungsabschlüssen finden sich wieder Auffälligkeiten. Und zwar im Positiven hauptsächlich bei den Volks- und Hauptschülern. Sie weisen eine höhere Zustimmungstendenz auf als die übrigen Bildungsgruppen (mit Standardisierten Residuen von beispielsweise bis zu 9,3 bei „Siegen ist eine Universitätsstadt mit Flair“), jedoch lässt sich nicht statistisch belegen, dass mit zunehmender Bildung der Blick auf die Stadt kritischer wird. Lediglich bei den Aussagen „Siegen ist eine Stadt mit hoher Umweltqualität“, „Siegen ist eine liebenswerte Stadt“, „Siegen ist eine friedvolle Stadt“ und „Siegen ist eine Wohnstadt“ zeigen die Volks- und Hauptschüler ein ähnliches Zustimmungsverhalten wie die anderen Bildungsgruppen.

¹⁶ Erinnerung: Persons Kontingenzkoeffizient kann Werte von 0 – 1 annehmen, bei 0 liegt kein statistischer Zusammenhang zwischen den Variablen vor, bei 1 ist der Zusammenhang perfekt.

Bei den Befragten mit (Fach-)Hochschulreife/Abitur zeigt sich bei einigen Aussagen deutliche Ablehnung. Dazu gehören die Aussagen mit den Attributen „kinderfreundlich“, „familienfreundlich“, „seniorenfreundlich“. Außerdem „Stadt des Sports“, „Stadt der Kunst“, „Stadt der Bildung“ und „verkehrsfreundliche Stadt“, „Stadt der vielen Möglichkeiten“, „bürgernahe“ und „charaktervolle Stadt“.

Der Aussagen „Siegen ist eine Stadt, die ihre Vorteile nutzt“, „... eine Stadt der Technik“ und „...eine Messestadt“ können neben den Befragten mit (Fach-)Hochschulreife/Abitur auch die Realschüler und (Fach-)Hochschul-/Universitätsabsolventen auffallend häufig nicht zustimmen.

Bei den Aussagen „Siegen ist eine kreative Stadt“, „...eine moderne Stadt“ und „...eine schöne Stadt“ fallen sowohl diejenigen mit (Fach-)Hochschulreife/Abitur als auch die (Fach-)Hochschul-/Universitätsabsolventen durch relativ häufige Ablehnung auf.

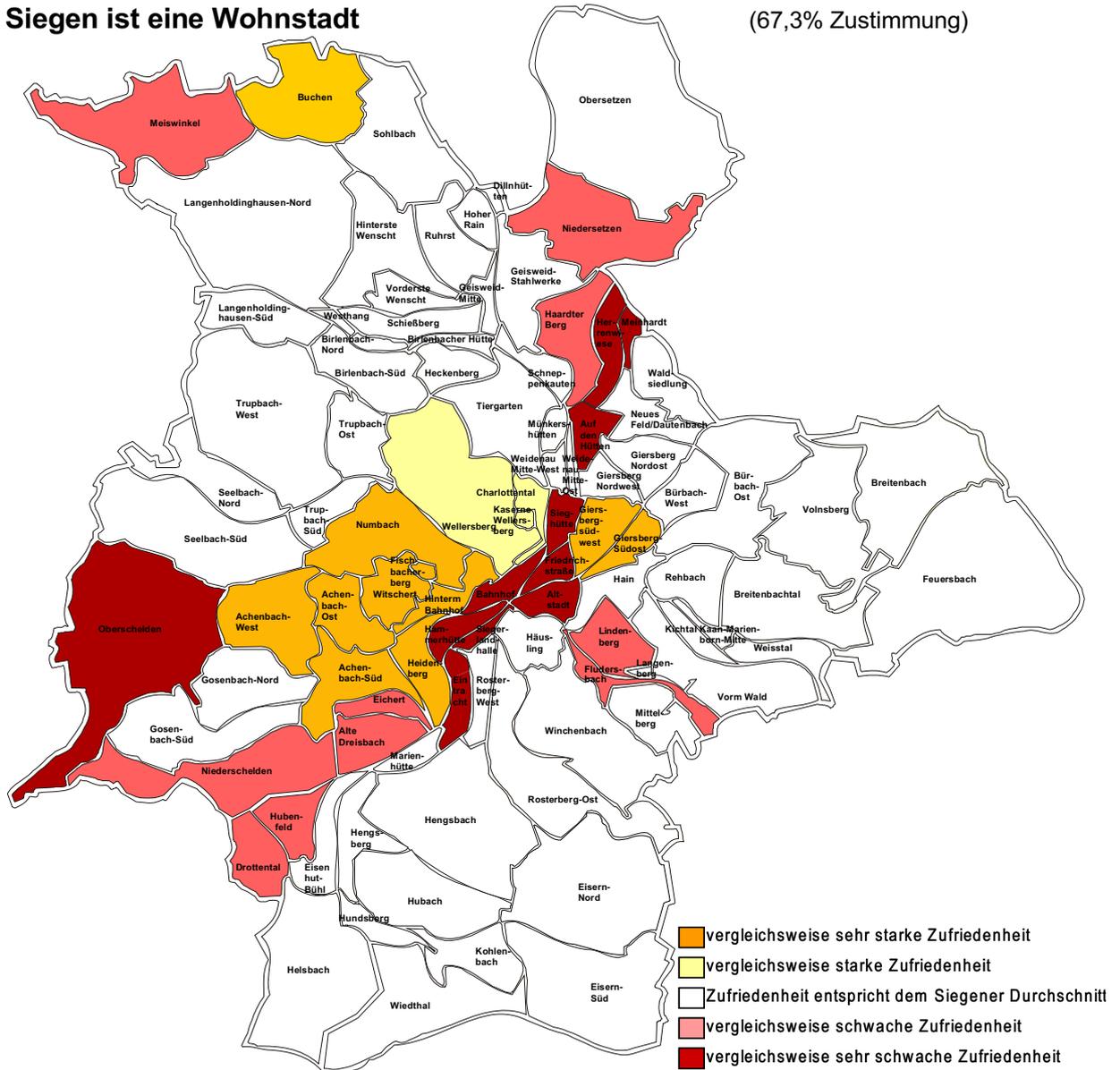
(Fach-)Hochschul-/Universitätsabsolventen stimmen der Aussage „Siegen ist eine multikulturelle Stadt“ häufiger als andere nicht zu. Sind aber verstärkt der Meinung, Siegen sei eine „friedvolle“ Stadt.

Diejenigen, die unter unseren Befragten noch Schüler sind, stimmen der Aussage „Siegen ist eine „verkehrsfreundliche“ Stadt vergleichsweise häufiger zu als die übrigen Gruppen. Allerdings lehnen sie die Aussage „Siegen ist eine Stadt mit attraktiven Arbeitsangeboten“ deutlicher ab.

Werfen wir noch einen Blick auf Unterschiede zwischen den Stadtteilen. Die folgenden Seiten zeigen die auffallendsten Ergebnisse in Form der Karte der Siegener Stadtteile:

Siegen ist eine Wohnstadt

(67,3% Zustimmung)



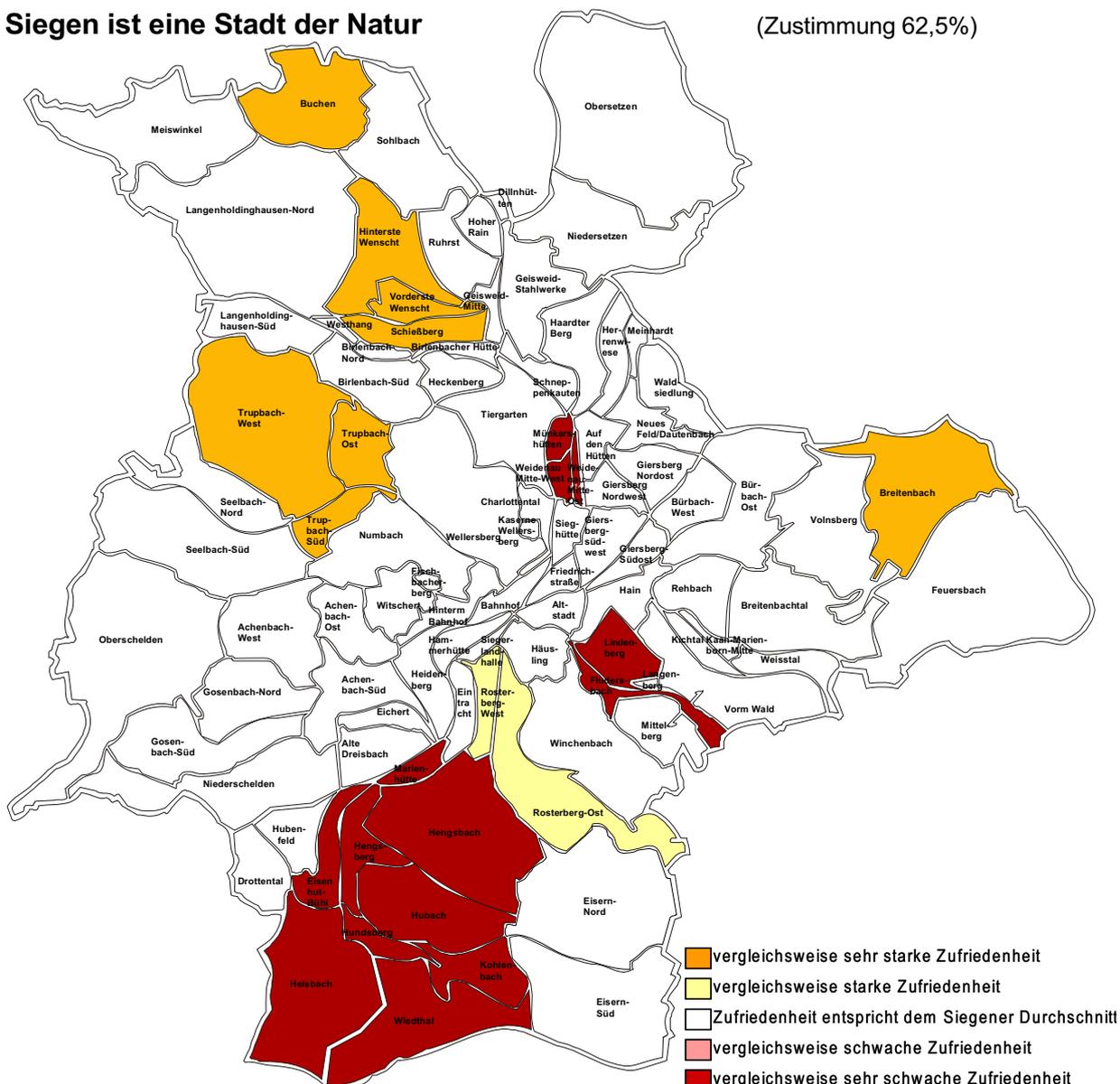
Die befragten Bürgerinnen und Bürger in Buchen, am Siegener Giersberg, im Raum Achenbach und Fischbacherberg sind im Vergleich zu den Befragten aus den übrigen Stadtteilen sehr häufig der Meinung, Siegen sei ein Wohnstadt. Am Wellersberg und im Charlottental findet sich diese Tendenz in etwas schwächerer Form.

In Niederschelden, am Lindenberg und in der Fludersbach, am Haardter Berg sowie in Niedersetzen und Meiswinkel gibt es von den Befragten weniger Zustimmung. Oberschelden, der Siegener Stadtkern und die Weidenauer Bezirke „Auf den Hütten“ und „Herrenwiese/Meinhardt“ fallen sogar durch noch weniger Zustimmung auf - ebenso das beschauliche Meiswinkel.

Dazu fällt in der Grafik auf, dass sich ein rotes Band der Nicht-Zustimmung durch das Siegtal windet. Fast durchgängig von der engen Ortsdurchfahrt in Niederschelden, durch die HTS-begleitete und verkehrsreiche Stadtmitte bis hin zur Herrenwiese mit ihren Industrieflächen.

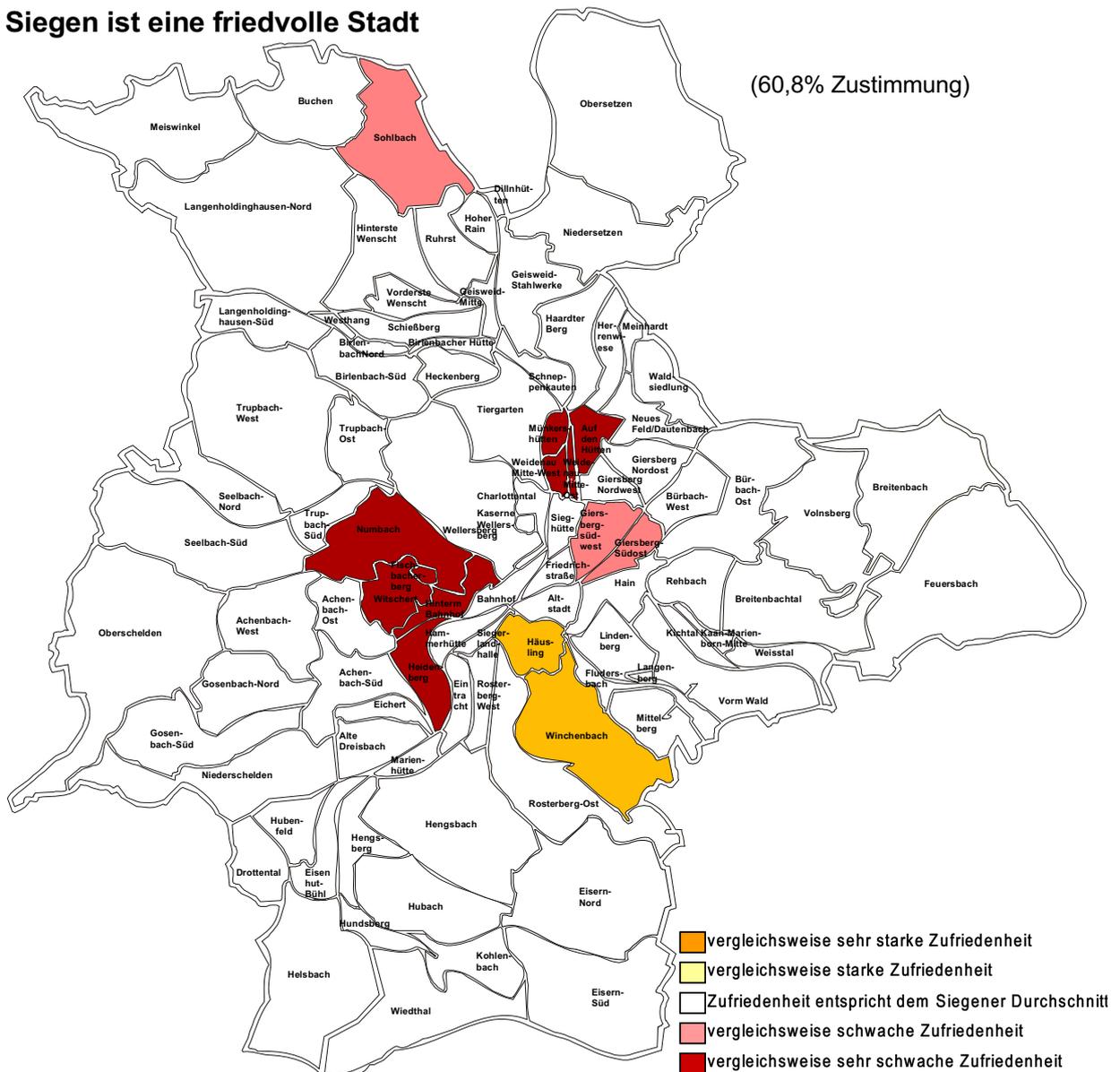
Siegen ist eine Stadt der Natur

(Zustimmung 62,5%)



Siegen ist eine Stadt der Natur – der Meinung sind 62,5% der befragten Bürgerinnen und Bürger. In manchen Stadtteilen weichen die Werte allerdings noch mal stark nach oben oder unten ab. So sehen wir in Buchen, dem Schießberg und der Wensch, in Birnenbach und Trupbach eine im Vergleich zu den anderen Stadtteilen sehr starke Zustimmung zur Aussage. Etwas schwächer gestaltet sich die Zustimmung am Rosterberg, liegt dort aber immer noch auffallend nach oben abweichend im positiven Bereich. In Weidenau-Mitte, am Lindenberg und in der Fludersbach sowie in Eiserfeld ist man etwas anderer Auffassung. Die Befragten aus diesen Stadtteilen können der Aussage nur vergleichsweise selten zustimmen bzw. lehnen sie die Aussage vergleichsweise häufig ab.

Siegen ist eine friedvolle Stadt



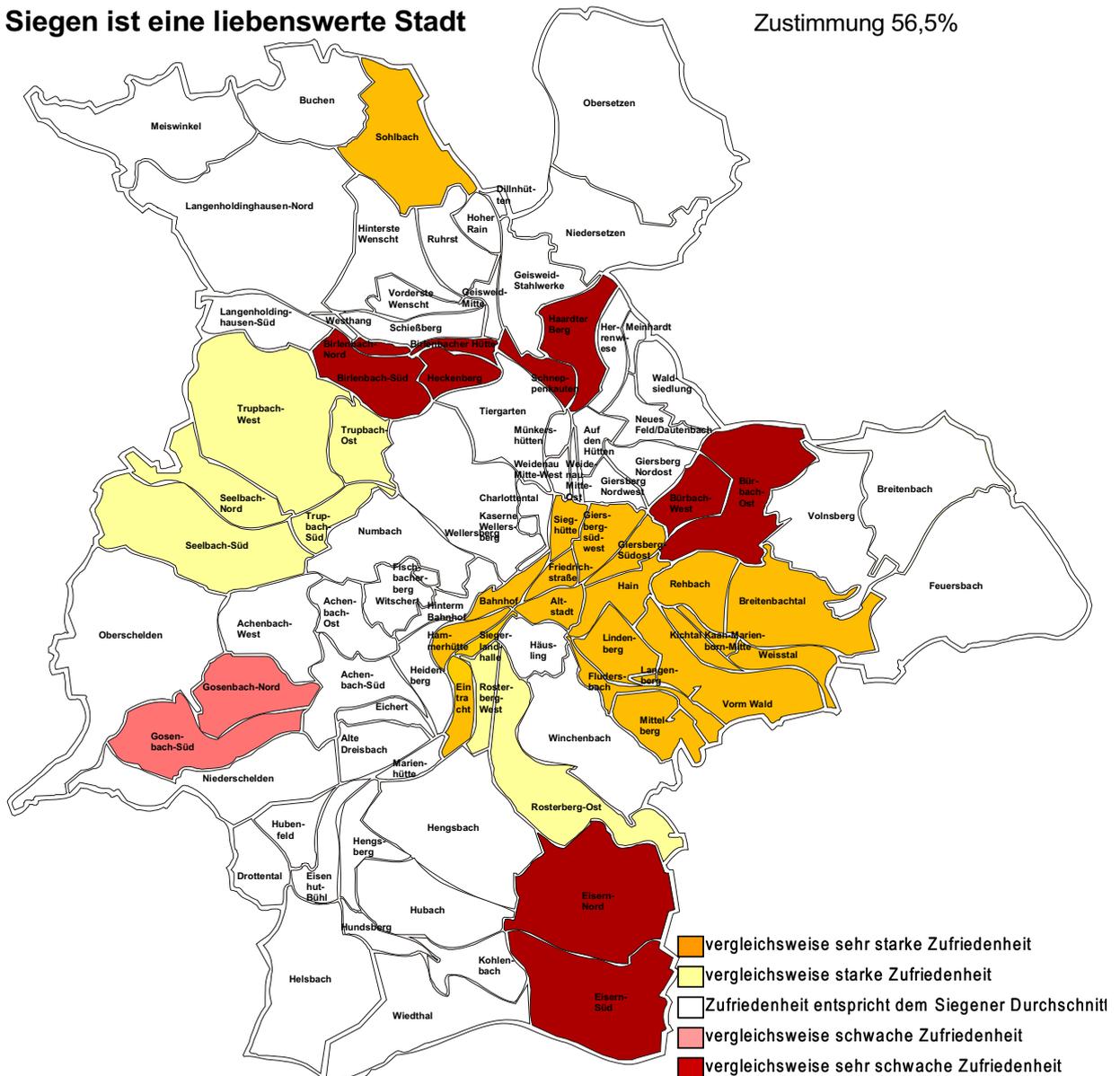
Bei der Aussage „Siegen ist eine friedvolle Stadt“ sind sich die Siegener fast durchgängig einig. Sie erreichen in den meisten Stadtteilen das gleiche Niveau an Zustimmung und es zeigen sich nur wenige Ausnahmen.

Die Befragten, die in der Region Häusling / Winchenbach leben, können der Aussage im Vergleich zu den anderen Gruppen außerordentlich häufig zustimmen. Kritischer sehen das offensichtlich die Sohlbacher und die Befragten vom Siegener Giersberg. Sie stimmen der Aussage in Relation zu den übrigen Stadtteilen eher selten zu.

In dem Gebiet um den Fischbacherberg findet die Aussage Siegen sei eine friedvolle Stadt nur sehr schwachen Anklang bei den Befragten. Ebenso verhält es sich im Weidenauer Zentrum (Weidenau-Mitte, Weidenau-West, Auf den Hütten, Münkershütten).

Siegen ist eine liebenswerte Stadt

Zustimmung 56,5%



Dass Siegen eine liebenswerte Stadt ist, findet man besonders in Kaan-Marienborn, in Sohlbach und in dem schmalen Band von der Eintracht über Altstadt und Bahnhof bis zur Sieghütte und zum Siegener Giersberg. Betrachten wir die übrigen Karten sehen wir, dass man gerade in der Stadtmittle eher zur Kritik an Siegen neigt. Attributen wie Kinder- und Familienfreundlichkeit, Seniorenfreundlichkeit, Siegen als Technikstadt und Stadt der guten Zukunft stimmt man dort nur in vergleichsweise schwachem Ausmaß zu. Und *dennoch* finden die Befragten aus dem Stadtkern, dass Siegen eine liebenswerte Stadt ist. Das ist bemerkenswert.

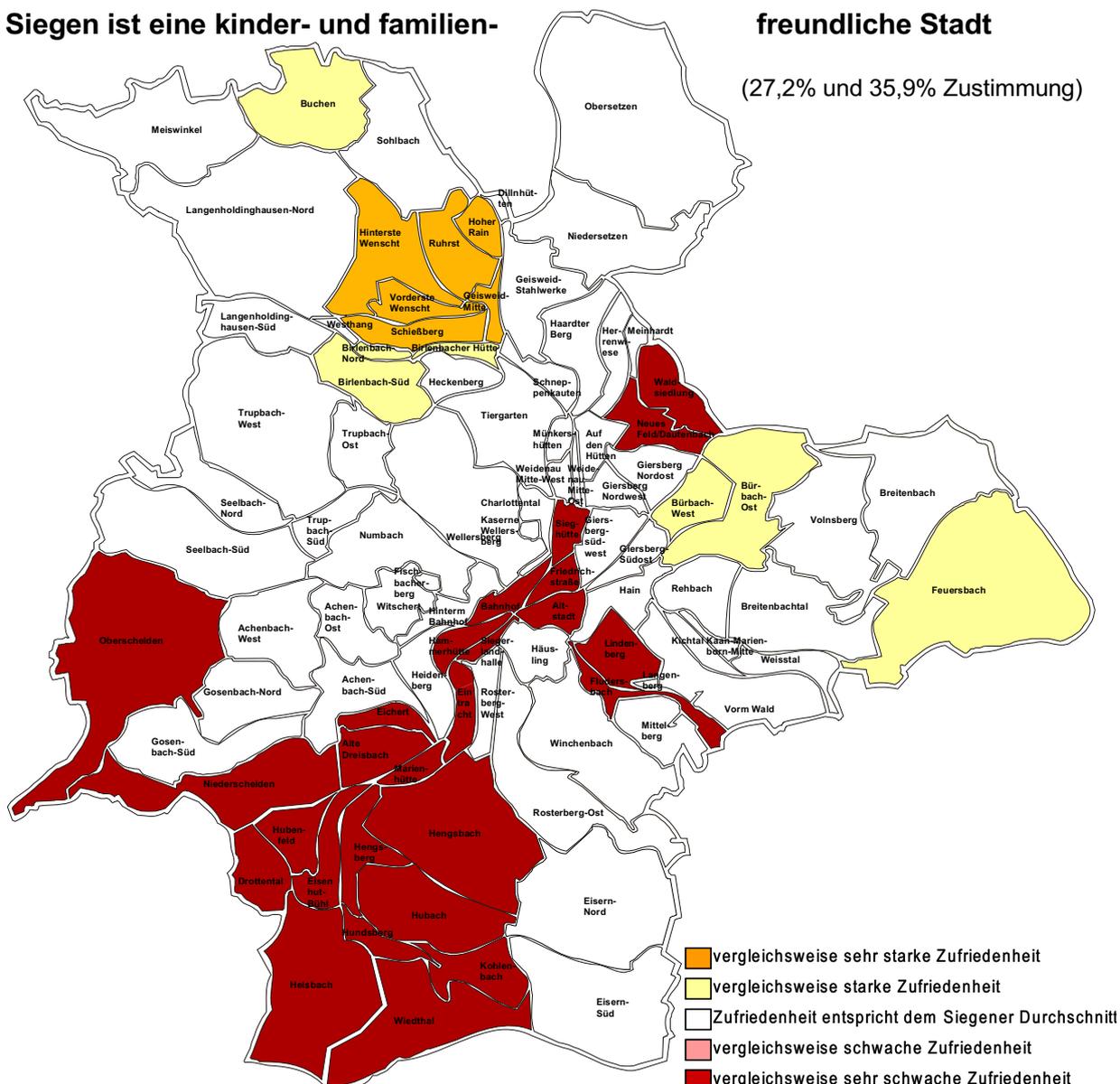
Positiv eingestellt ist man weiter in Seelbach und Trupbach sowie am Rosterberg.

Im Vergleich zu den übrigen Befragten nur schwache Zustimmung zu Siegen als „liebenswerter Stadt“ sehen wir in Gosenbach. Sehr geringe Zustimmung finden wir Birlenbach und am Heckenberg, am Haardter Berg/Schneppenkauten, in Bürbach und in Eisern.

Siegen ist eine kinder- und familien-

freundliche Stadt

(27,2% und 35,9% Zustimmung)



Die Daten zur Aussage „Siegen ist eine kinderfreundliche Stadt“ und „Siegen ist eine familienfreundliche Stadt“ wurden in der Grafik oben zusammengefasst. Es zeigt sich, dass man in Geisweid der Aussage außerordentlich häufig zustimmen kann. Einen etwas schwächeren Zustimmungswert finden wir in den dörflichen Regionen Feuersbach und Buchen sowie in Birlenbach und Bürbach.

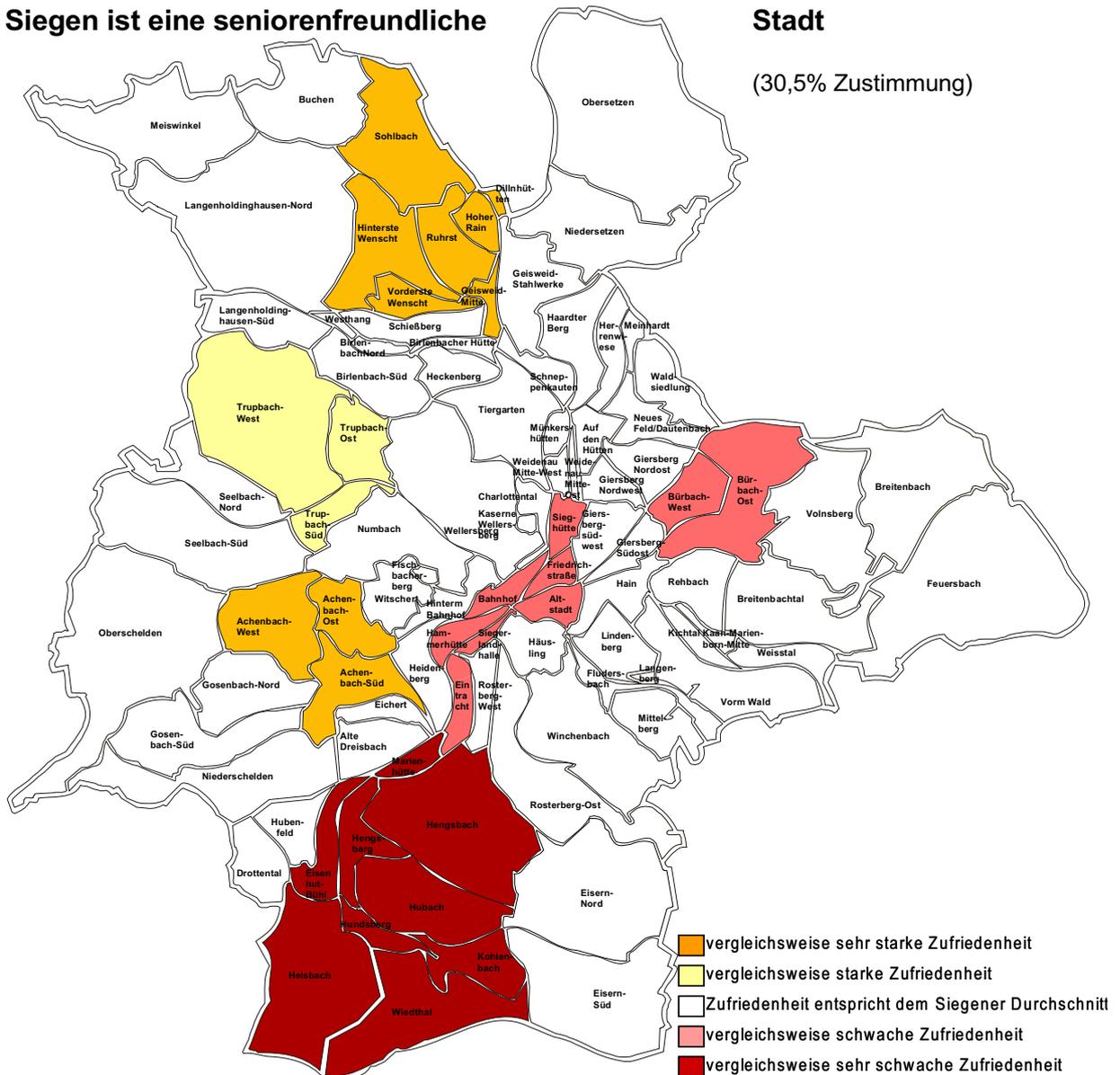
Ganz anders sieht es in der Weidenauer Region „Waldsiedlung“ und „Neues Feld/Dautenbach“ aus – dort finden wir in Relation zu den übrigen Stadtteilen eine sehr schwache Zustimmung. Das gleiche Meinungsbild finden wir ebenfalls entlang des Siegtals im Stadtkern und in Niederschelden, aber auch in Eiserfeld und in Oberschelden.

Zu den Befragten, die der Aussage nur in vergleichsweise geringem Ausmaß zustimmen können, gehören auch diejenigen vom Lindenberg und aus der Fludersbach.

Siegen ist eine seniorenfreundliche

Stadt

(30,5% Zustimmung)

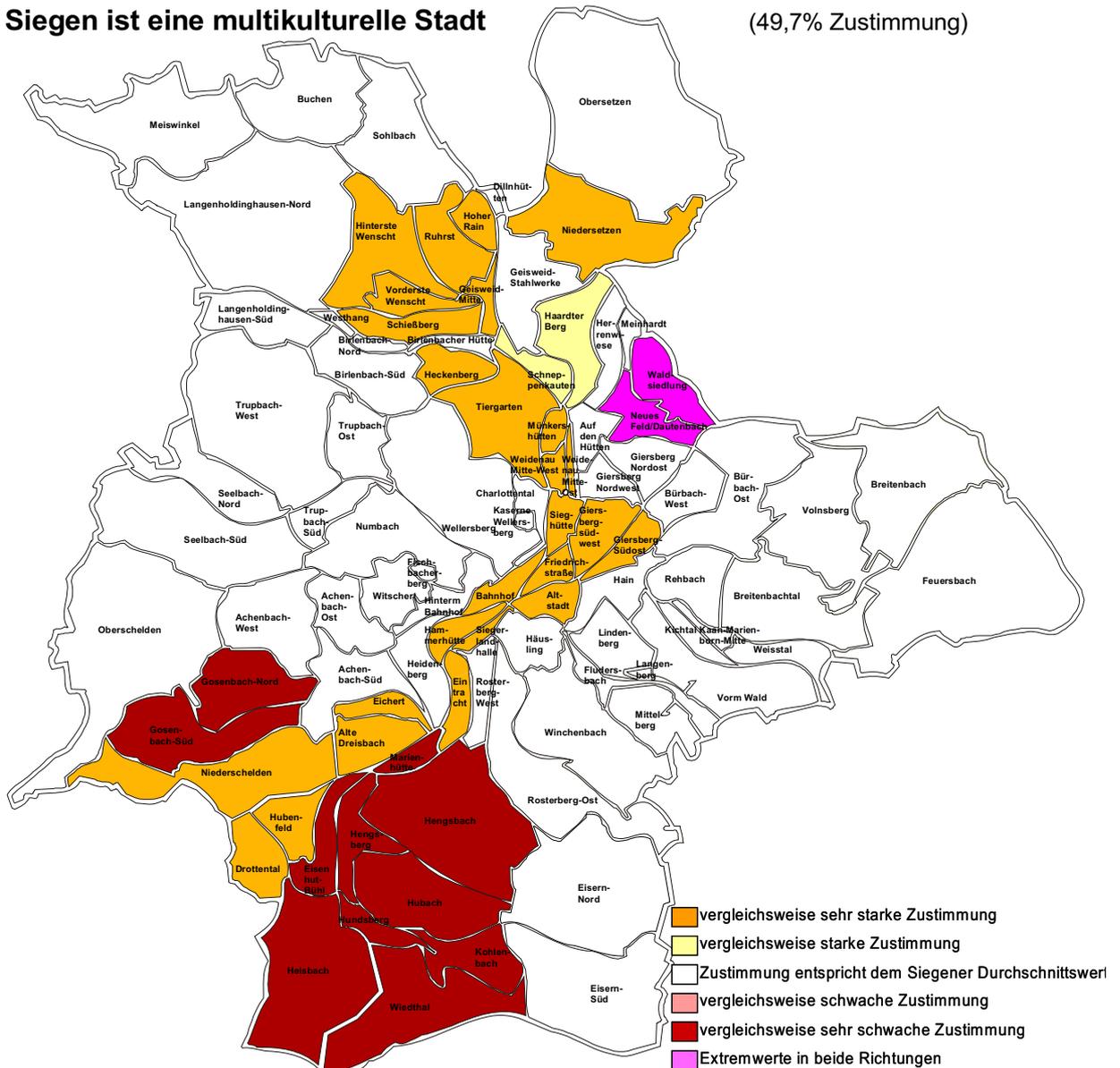


Siegen wird vor allem von den Geisweidern, Sohlbachern und Achenbachern als seniorenfreundlich angesehen. Ihre Zustimmungswerte liegen im Vergleich zu den anderen Stadtteilen auf dem höchsten Niveau. Möglicherweise spielt in dem einen Fall die langjährige Nachbarschaft zu den AWO-Seniorenwohnungen an der Sohlbacher Straße eine Rolle, in dem anderen die unmittelbare Nähe zur modernen Seniorenwohnanlage „Kursana“. Etwas schwächere aber im Verhältnis immer noch starke Zustimmung zu der Aussage „Siegen ist eine seniorenfreundliche Stadt“ sehen wir in dem ländlichen Trupbach, das von starkem Verkehr weitgehend verschont und recht naturnah gelegen ist.

Anders sieht es in Bürbach und im Stadtkern aus. Hier finden wir eine relativ geringe Zustimmung zum Attribut „seniorenfreundlich“, wenn es auf Siegen bezogen wird. Noch schwächere Zustimmung wird jedoch von den Eiserfelder Befragten gegeben. Von ihnen wird Seniorenfreundlichkeit nur in außerordentlich geringem Maße gesehen.

Siegen ist eine multikulturelle Stadt

(49,7% Zustimmung)



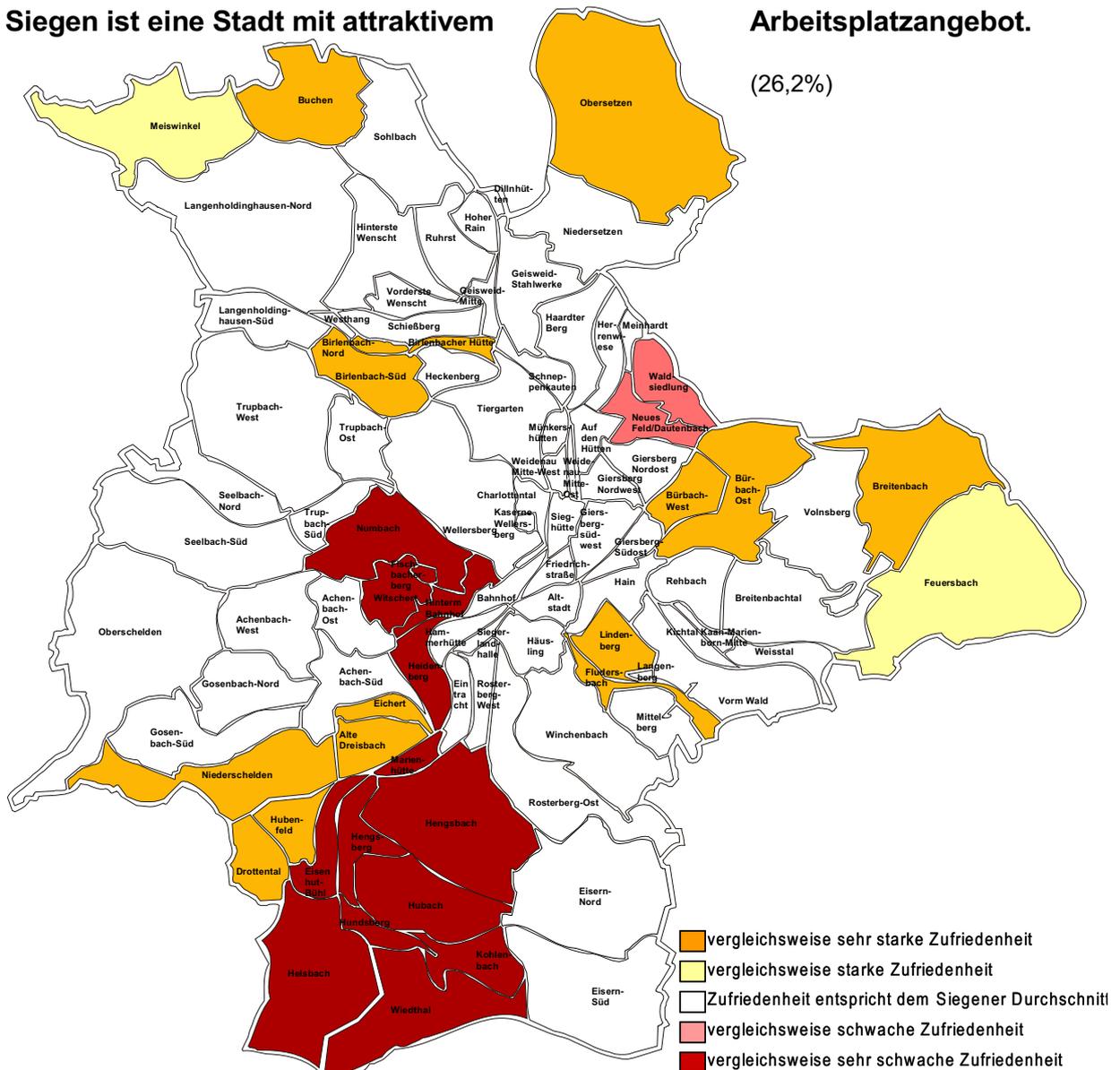
„Siegen ist eine multikulturelle Stadt“ - dem können die Befragten in Niederschelden, im Stadtkern, am Siegener Giersberg und im westlichen Weidenau ebenso zustimmen wie die Geisweider (außer Stahlwerke) und die Niedersetzener. In all diesen Stadtteilen finden wir eine vergleichsweise sehr starke Zustimmung zu der Aussage. Am Haardter Berg und im Schneppenkauten schließt man sich ihr ebenfalls im Vergleich zur übrigen Stadt eher zustimmend an, aber etwas zurückhaltender.

Deutlich anders verhalten sich die Befragten aus Gosenbach und Niederschelden. Sie weichen von den übrigen Befragten deutlich nach unten ab und zeigen eine sehr schwache Zustimmung zu der Aussage, dass Siegen multikulturell ist. Noch einmal anders stellt sich die Stärke der Zustimmung in der Region Waldsiedlung/NeuesFeld/Dautenbach dar. Hier finden wir unter den Befragten keine gemeinsame Tendenz, sondern Extremwerte. Ein hoher Teil hat sehr stark zugestimmt, ein ähnlich hoher Teil hat die Aussage sehr stark abgelehnt.

Siegen ist eine Stadt mit attraktivem

Arbeitsplatzangebot.

(26,2%)



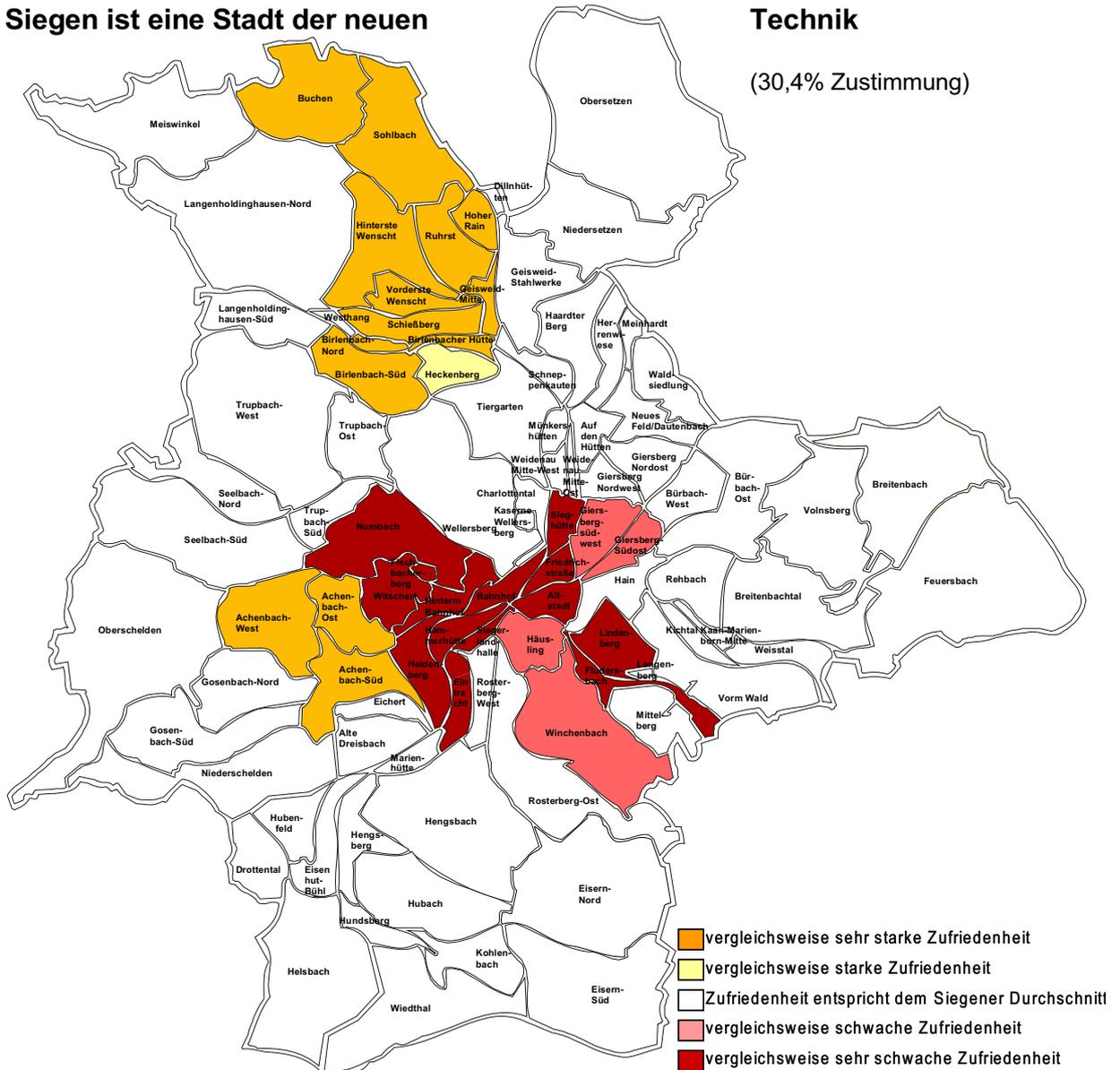
Die Aussage „Siegen ist eine Stadt mit attraktivem Arbeitsplatzangebot“ zeigt ein Sammelurium an Stadtteilen, in denen die Befragten dem Satz vergleichsweise sehr stark zustimmen: in Randgebieten wie Buchen, Obersetzen und Breitenbach, Orten wie Birkenbach, Bürbach und Niederschelden und am Lindenberg sowie in der Fludersbach. Ebenfalls zustimmend, wenn auch nicht ganz so extrem zeigen sich die Befragten aus Feuersbach und Meiswinkel.

Eine relativ schwache Zustimmung sehen wir in dem Bezirk Waldsiedlung/Neues Feld/Dautenbach. Eine im Verhältnis sehr schwache Zustimmung zeigt sich in der Region Fischbacherberg, die bekanntermaßen durch eine hohe Arbeitslosenquote gekennzeichnet ist. Eine ebenso schwache Zustimmung findet sich in Eiserfeld. Wir müssen vermuten, dass bei der Bewertung der Aussage in beiden Stadtteilen unterschiedliche Faktoren eine Rolle spielen. Hier sollte tiefer nachgeforscht werden.

Siegen ist eine Stadt der neuen

Technik

(30,4% Zustimmung)

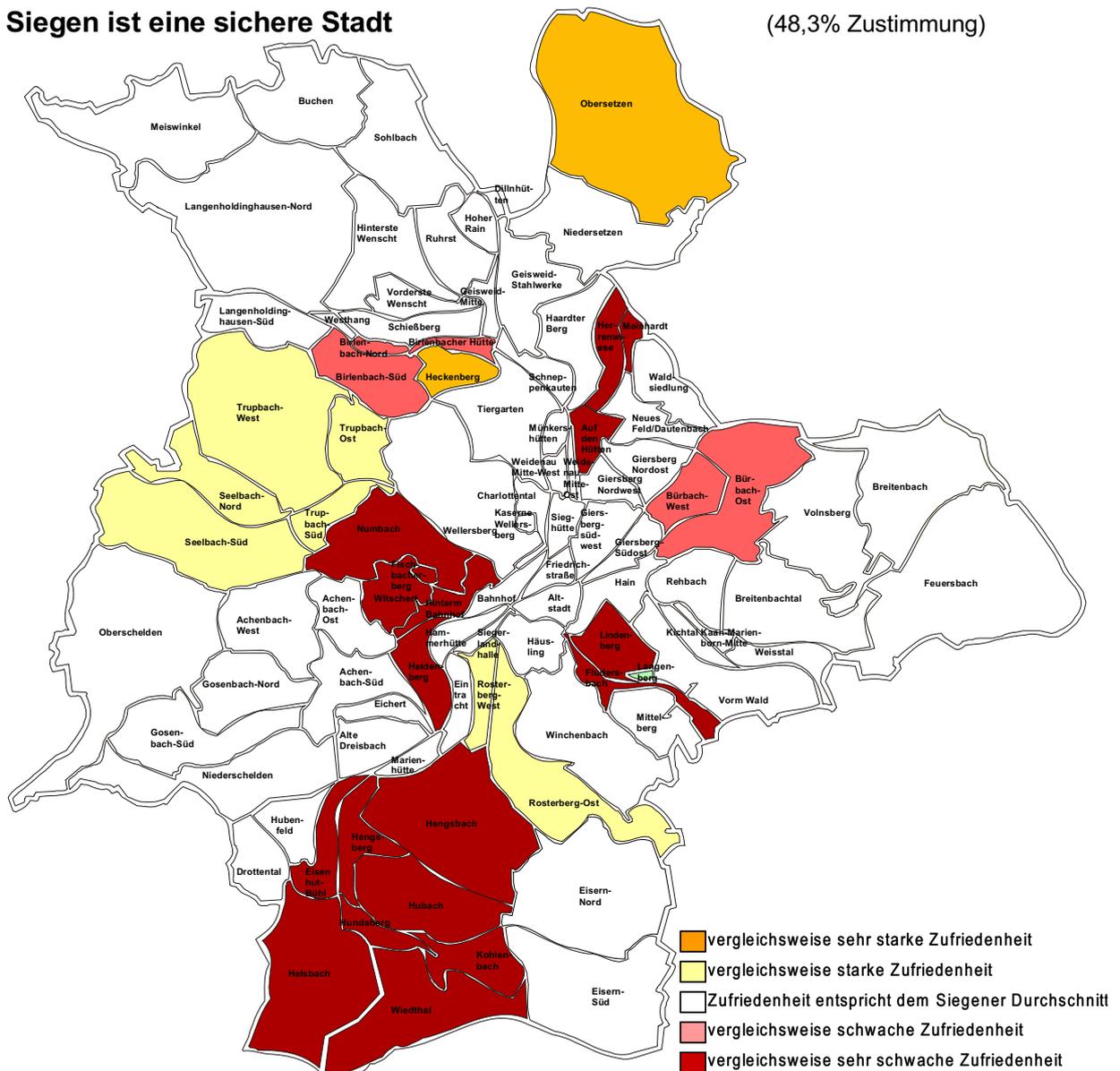


„Siegen ist eine Stadt der neuen Technik“ finden die Befragten in Buchen, Sohlbach und in nahezu ganz Geisweid (Ruhrst/Hoher Rain, Schießberg/Wensch, Birlenbach) mit sehr hoher Zustimmung. Die Präsenz des Technologiezentrum an der Birlenbacher Straße kann übrigens einen gewissen Effekt auf die Wahrnehmung der Bürger haben. Aber auch in Achenbach stimmen auffallend viele Menschen der Aussage sehr stark zu. Etwas schwächer, aber immer noch im deutlich positiven Bereich sehen wir den Heckenberg.

Im Gegensatz dazu können die Befragten vom Siegener Giersberg, vom Häusling und aus der Winchenbach nur schwach zustimmen. In den Regionen Lindenberg/Fludersbach, Stadtkern und Fischbacherberg ist die Zustimmung sogar noch geringer – hier wird Siegen nur sehr schwach als Stadt der neuen Technik wahrgenommen.

Siegen ist eine sichere Stadt

(48,3% Zustimmung)



Dass Siegen eine sichere Stadt ist, der Meinung stimmen vergleichsweise häufig die Befragten aus Obersetzen und vom Geisweider Heckenberg sehr zu. Anschließend können sich dem auch die Trupbacher, die Seelbacher und die Befragten vom Rosterberg – wenngleich etwas weniger stark.

Knapp neben dem auffallend positiv urteilendem Heckenberg liegt jedoch Birlenbach – und die Birlenbacher können der Aussage, Siegen sei eine sichere Stadt, nur in auffallend schwacher Ausprägung zustimmen. Noch extremer zeigt sich das in Teilen von Weidenau (Auf den Hütten, Herrenwiese, Meinhardt), in der Region Fischbacherberg, am Lindenberg und in der Fludersbach sowie in Eisersfeld. Abermals liegt die Vermutung nahe, dass sich die Perspektiven der Befragten aus den unterschiedlichen Stadtteilen unterscheiden, auch wenn als Ergebnis jeweils das gleiche herauskommt. Eine weiterführende Forschung kann hier Aufschluss geben.

Offene Fragen und Antworten: Was finden Sie an Siegen liebenswert? Was gefällt Ihnen überhaupt nicht?

Über die letzten beiden offenen Fragen des Erhebungsinstruments haben die Befragten Gelegenheit gehabt, frei und ausführlich ihre Meinung zu äußern. Hier wurden also keine Antwortkategorien vorgegeben, die ja immer die Gefahr in sich bergen, dass sie Ansichten nicht umfassend und nur oberflächlich aufnehmen, sondern die Möglichkeit eines weiteren und tieferen Einblickes geschaffen.

Das Stadtbild

Von den befragten Siegenerinnen und Siegenern geben 326 an, dass sie das Stadtbild der Stadt Siegen als besonders liebenswert empfinden. Das Stadtbild hat damit den höchsten Wert unter den liebenswerten Eigenschaften der Stadt Siegen. Der nächsthöhere Wert erreicht übrigens nur eine Frequenz von 32 Nennungen.

In vielen Fällen wurde das, was am Stadtbild positiv empfunden wird, näher umschrieben, so dass wir wissen, welche Vorstellungen die Befragten mit ihm verbinden. In den meisten Fällen wurde erläutert, dass die Altstadt bzw. Oberstadt, der Schlosspark und die Natur darin als besonders attraktiv angesehen werden. Immer wieder genannt wurde im Zusammenhang mit der Oberstadt die Gestaltung der Unteren Metzgerstraße und die Berankung der Gebäude an der Löhrrstraße – nach Meinung vieler sollte ganz Siegen so sein. Angegeben wurde auch die Architektur alter Gebäude, wie Unteres und Oberes Schloss, die Martini- oder Nikolaikirche sowie die St. Michael-Kirche, das Rathaus und die Fachwerkhäuser sowie der Blumenschmuck an manchen Häusern und Gebäuden. „Die Oberstadt ist das Schönste an Siegen“ fand einer der Befragten, „...eindrucksvoll hinter der alten Stadtmauer und von einem grünen Gürtel umgeben“ kom-



mentierte ein anderer. Ins Stadtbild einbezogen und sehr positiv bewertet wurden in vielen Fällen auch die umliegenden Dörfer und „unsere sieben Hügel“ mit „nur wenigen Hochhäusern“ und „vielen wilden Tieren“.

So begeistert, wie viele vom Stadtbild sind, gibt es doch auch eine erhebliche Anzahl an Befragten, die sich dieser Meinung nicht anschließen können. Um genau zu sein, sind es 917, die der Meinung sind, dass das Siegener Stadtbild das am wenigsten Schöne an der Stadt Siegen ist. Dabei beziehen sich 360 der Befragten auf Siegen insgesamt, 329 beziehen sich alleine auf die Unterstadt (ohne Siegplatte) und 228 konkret auf die Siegplatte. Die Zahl der konkreten Äußerungen ist hoch. Hier eine Auswahl an Zitaten:

Siegen gesamt:

„zu wenig Grünflächen“, „kein Stadtkern“, „hässliche alte Häuser“, „Graffiti an den Gebäuden“, „Stadtteildenken schlägt sich im Stadtbild nieder“, „keine große Wasserfläche“, „mangelnde Parkanlagen“, „neue Gebäude“, „Brunnen vor dem Rathaus“, „Gestänge vor dem Rathaus“, „Stricknadeln vor dem Rathaus“, „viele (Dauer-)Baustellen“, „Verbauung wie z.B. Dornseiffer in der Dautenbach“, „Verwahrlosung des Siegberges um die Oberstadt“, „Schloss an der Martinikirche“, „zu wenig Beleuchtung“ (oft auf Eisfeld bezogen, wenn nur von einem Stadtteil die Rede war), „Abriss von Denkmälern“, „Verlauf der Sieg“, „Gestaltung des Platzes am Unteren Schloss“, „Obdachlose in den Grünanlagen“, „Zersiedelung durch Gewerbeflächen“, „Gewerbeflächenerweiterung“, „Fassaden im Stadtkern zurück in den Vorkriegszustand!“, „zu viele 70er-Jahre-Bauten“, „Plattenbau“, „Hoher Rain“, „Heidenberg“, „Westhang“, „Schießberg Geisweid“, „graue Stadt“, „keine Gartenanlagen wie z.B. der Englische Garten in München“, „moderne Baumaßnahmen passen nicht ins Stadtbild“, „Industrie und Wohngebiete zu dicht aneinander“, „Plakatbeklebungen auf dem Weg zur Oberstadt“, „Geisweider Ghettoentwicklung“, „soziale Brennpunkte“, „Zerteilung der Stadt in Ober- und Unterstadt“.

Nur Siegener Unterstadt:

„Bahnhofsvorplatz und -unterführung“, „Parksituation am Bahnhof“, „Citygalerie“, „zu wenig Sitzbänke in der Unterstadt“, „Riesenreklamen am alten Bahnhofsgebäude“, „Leuchtwerbung Koch’s Ecke“, „Kik im Cinestar ein No-go“, „kein intaktes Gepäckband an Bahnhof in Siegen (und auch) Weidenau“, „Obdachlose und Jugendliche am Bahnhof“, „Jugendliche vor der City-Galerie“, „zu wenig öffentliche Toiletten“, „Tauben am Bahnhof“, „gläserne Kastengebäude Citygalerie und Siegcarré“, „nur Beton“, „Übergang und Verkehr an der Kölner Straße“, „Bahnhofstraße zu kalt gestaltet“, „Bahnhof nicht behindertengerecht“, „neue Bauten müssen alle weg“, „wenig große Uhren“, „wenig Grün in der City“, „Tür der City Galerie“, „Überdachung der Citygalerie wie in Weidenau wäre besser gewesen“, „Innenstadt nicht kinderfreundlich“.

Und was wurde zur Siegplatte gesagt?

“Der Fluss, der der Stadt den Namen gab, ist unsichtbar gemacht und kommt nicht mehr zur Geltung”, so nur eine Stimme unter vielen Gleichlautenden...

Es ist offensichtlich, dass das Siegener Stadtbild stark polarisierend wirkt. Zum einen innerhalb der Bürgerschaft, denn einige bringen in ihren Antworten nur das Positive zum Ausdruck, die anderen nur das Negative. Zum anderen aber auch in den Meinungen vieler Einzelner, die sich sowohl positiv äußern, aber zugleich auch Negatives benennen. Fakt ist, dass, geht es um das Stadtbild, auf der lebenswerten Seite



Siegplatte

zwar oft die Oberstadt und die Beschaulichkeit der Randzonen gelobt wird, aber nicht ein einziges Mal die Unterstadt erwähnt wird. Auf der Seite der Dinge, die einem gar nicht gefallen, wird sie jedoch 329 mal benannt. Dazu kommen 228 Stimmen, die sich explizit über die Siegplatte beklagen, die Teil der Unterstadt ist. Was polarisiert, ist also in erster Linie der Kontrast zwischen der als attraktiv erachteten Oberstadt bzw. der natürlichen Siegener Umgebung und der als kalt empfundenen Unterstadt.

Kultur-, Sport- und Freizeitangebot

Zweiter Rang unter den Dingen, die an Siegen als lebenswert empfunden werden, nimmt mit 32 Nennungen (oft mehrere Begriffe pro Nennung) das Kultur-, Freizeit und Sportangebot an. Es findet sich allerdings auch in der Liste der Dinge, die den Befragten an Siegen nicht gefallen und erreicht dort mit 123 Nennungen.

Liebenswertes:

Als positiv werden vor allem die Wandermöglichkeiten in den Wäldern genannt, dazu die geteerten Spazierwege in Buchen, der Eiserfelder Siegweg ab Badeanstalt durch die Siegauen bis Niederschelden, die Möglichkeiten zu joggen und die Radwege an der Sieg. Man mag das Apollo-Theater, dort auch das Kindertheater, das Lyz, Kunst- und Kulturangebote, die Siegerlandhalle seit ihrem Umbau, darin die Konzertmöglichkeiten und das “Niveau musikalischen Schaffens”, das sich ergibt. Die Museen und namentlich das Museum für Gegenwartskunst werden erwähnt. Man findet weiter gut die VHS, die Stadtbibliothek und das Stadtarchiv, Aktivitäten im unteren Schlosshof, Sonntagskonzerte, Führungen durch die Altstadt, Mundartführungen, öffentliche Veranstaltungen wie Stadtteilstefen und Stadtfeste und auch die „Nacht der 1000 Lichter“ findet ausdrücklich positiven Anklang. Man begrüßt die vielen aktiven Vereine in den Stadtteilen. Beliebt sind auch das VEB, das Meyer, die Bar Celona, das Café Flocke, der Eu-

lenspiegel und die Kneipenszene und Gastronomie insgesamt. Der CineStar ist beliebt, das Open-Air-Kino, Mittwochs In, Public Viewing und Kino-Spätvorstellungen mag man ebenfalls. Die Freizeitmöglichkeiten für Senioren sind beliebt, das Sportangebot, das Freibad Geisweid ausdrücklich und Schwimmbäder generell. Last but not least werden die Dilldappen als liebenswerter Aspekt der Stadt Siegen benannt.

Was gar nicht gefällt:

Das Apollo-Theater, von den einen positiv bewertet, wird von den anderen negativ eingereiht. Ebenso genügt sehr vielen das Kneipen, Café und Restaurantangebot und das Abendangebot im Allgemeinen nicht. Besonders die Öffnungszeiten der Biergärten sind zu kurz. Die Leblosigkeit der Stadt, vor allem „die tote“ Oberstadt, wird beklagt. Man vermisst Tanzangebote und man erfährt zu wenig über Veranstaltungen. Man verurteilt die Zentralisierung der Bibliothek, Freizeitmöglichkeiten werden für zu teuer gehalten und man wünscht Freizeitallwetterbäder. Es gefällt nicht, dass Siegen kein Studentenfleur hat und auch keine wirklich erstklassigen Künstler auftreten. Die Kunstszene lässt nach Auffassung einiger zu wünschen übrig, besonders gibt es nicht genug oder die falschen Musikveranstaltungen – das betrifft besonders Musik für (musikalische) Randgruppen. Als unpassend werden auch die Öffnungszeiten des Oberen Schlosses bezeichnet, allerdings ohne konkreten Hinweis, wie man sie verbessern könnte. Der schlechte Zustand von Sportanlagen wird stark bemängelt – vor allem in Buchen und Geisweid. Auch, dass es keine öffentlichen Sportplätze in Eiserfeld gibt, gefällt nicht. Überfüllte Schwimmbäder und zu wenig beleuchtete Joggingstrecken im Wald stoßen manchem auf. Am Wellersberg wünscht man sich die Möglichkeit Basketball zu spielen und ein Stadtteilcafé begehrt man dort auch. Viele finden es schlecht, dass es zu wenig Sitzmöglichkeiten in verkehrsberuhigten Bereichen, wie in der Stadt insgesamt, gibt.

Siegerinnen und Sieger

An dritter Stelle der Beliebtheitsskala liegen die Siegerinnen und Sieger selbst. Und zwar mit 28 Nennungen. Auch in der Negativliste finden sich die Siegerinnen und Sieger. Hier mit 44 Nennungen. Die positive Beschreibung klingt in etwa wie folgt, fasst man die Antworten der Befragten zusammen: Die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Siegen sind, wenngleich eigenwillig und manchmal derb, relativ friedlich. Man kennt sie als ehrlich, fleißig und bodenständig. Im Umgang geben sie sich oft zurückhaltend, bescheiden oder karg, lauern in Wahrheit aber immer auf eine Situation, der sie einen Witz abgewinnen können. Sie sind vielleicht ein wenig verschroben, aber mitfühlend und immer hilfsbereit. Lässt man sich auf sie ein, sind sie einfach nur liebenswert und menschlich.

Einer der Befragten brachte die Mentalität der Siegener-innen und Siegener ganz anders auf den Punkt. Er schrieb:

„Wo Eisen leyt un' Eische waase, sin' uch de Lü, die dobi basse!“

Die weniger wohlwollenden Stimmen lauten wie folgt: Es sind unfreundliche Menschen, die in Siegen wohnen, die eine kalte Atmosphäre schaffen. Sie sind arrogant, kleinbürgerlich und völlig humorlos.



Föhlicher Heutransport im Siegerland 1930

Neu Zugezogene akzeptieren sie grundsätzlich nicht. Die Siegenerinnen und Siegener haben eine „Sturheit-gegen-alles-Mentalität“, sind zu konservativ und unfreundlich – vor allem, wenn sie als Verkäufer im Einzelhandel arbeiten, Ärzte oder Pastoren sind. Die Jugendlichen sind ausländerfeindlich. Kinder werden von älteren Menschen unterdrückt. Hilfsbereitschaft fehlt, Egoismus herrscht vor.

In den Urteilen finden sich alle Klischees, die den Menschen unserer Region üblicherweise zugeschrieben werden. Inwieweit solche Vorstellungskonstrukte gerechtfertigt sind, muss nicht diskutiert werden¹⁷. Wichtig wäre vielmehr, die positiven Seiten herauszugreifen und sowohl bei den Menschen selbst als auch in der öffentlichen Wahrnehmung zu verstärken.

Natur, Berge, Landschaft

In 23 Fällen wurden die Natur, die Berge und die Landschaft Siegens als liebenswert bezeichnet. 14 Personen gaben an, dass ihnen gerade das an Siegen besonders wenig gefällt. Der Weg in die Oberstadt bzw. die Fußgängerzone „Kölner Straße“ wurde ausdrücklich als zu steil benannt.

Größe der Stadt

Als liebenswert wird die Größe der Stadt empfunden (22 Nennungen). Es heißt, sie ist nicht zu großstädtisch, überschaubar, mittelgroß, übersichtlich, eine Großstadt ohne Großstadtcharakter. „Kleinstadtatmosphäre – schon, dass ich befragt wurde“, lautete eine Stimme. In der Negativliste taucht die Kategorie „Größe der Stadt“ nicht auf.

¹⁷ Wer sich jedoch näher dafür interessiert, lese Flender/Pfau/Schmidt 2001.

Einkaufsmöglichkeiten

Von 21 Personen werden die Einkaufsmöglichkeiten der Stadt Siegen als besonders positiv angesehen. Genannt werden: „Citygalerie“, „Sieg Carré“, „die kleinen Geschäfte“, „H&M“, „kleine Geschäfte mit Fachberatung“, „Vielfalt der Geschäftszweige“, „kleine Geschäfte im Wenscht“, „Kaufland“, „IKEA“, „Geschäfte in der Oberstadt“, „gutes Angebot für Tagesbedarf“, „C&A“, „Trödelmarkt“, „Wochenmarkt“, „Weidenauer Einkaufszentrum“, „Russisches Geschäft Bahnhof“, „Gewürzladen Zimt Koriander“, „lange Öffnungszeiten“, „Edeka in Weidenau gut positioniert“.

59 Befragte geben an, dass ihnen die Einkaufsmöglichkeiten an Siegen gar nicht gefallen. Konkret: „zu geringes Angebot an Geschäften“, „Geschäftszeiten in Weidenau“, „im eigenen Stadtteil“ (Bürbach, Achenbach, Eiserfeld), „keine Schuhgeschäfte in Eiserfeld“, „keine Modegeschäfte für junge Leute“, „zu wenig Marktplätze für Wochenmarkt“, „Wochenmarkt fehlt in Unterstadt“, „zu viele Discounter statt mehr kleine Läden von Einheimischen“, „Post und Sparkasse im Ortsteil zu klein“, „zu wenig Geschäfte in den Stadtteilen“, „zu wenig innovative und für die Jugend zukunftssträchtige Firmen“, „keine attraktiven Einkaufsstrassen“, „zu wenig Industriefläche“, „Galeria Kaufhof“, „Woolworth und Kaufhalle fehlen“, „Vetternwirtschaft“, „Lage der Einkaufszentren“, „Angebot an Werkzeugen sehr schlecht“, „zu wenig Wintersportgeschäfte“ und allgemein „zu wenig Sportgeschäfte“, „zu viele Autoverkäufer“, „mangelnde Beratung“ „für Existenzgründer“, „fehlende Geschäfte auf Fischbacherberg“, „Öffnungszeiten der Apotheken am Wochenende“, „Abwandern von Firmen statt Schaffung neuer Gewerbeflächen“, „es fehlt ein internationaler Wochenmarkt“. Zudem fehlen manchen „Einkaufsmöglichkeiten für den gehobenen Anspruch“, anderen fehlen „Geschäfte mit preiswerten Angeboten“.

Straße, Verkehr, Parken

11 Personen loben den Bereich um „Straße, Verkehr und Parken“. Besonders wird die Verkehrsanbindung über die HTS gelobt, die Neuanbindung an Olpe, die gute Autobahnanbindung an Köln, Bonn, das Ruhrgebiet und Frankfurt. Es heißt, dass alles gut zu erreichen ist und man freut sich über die guten Parkmöglichkeiten in Eiserfeld sowie über den Zustand der Straßen.

329 Personen jedoch geben an, dass ihnen Straße, Verkehr und/oder Parkmöglichkeiten gar nicht gefallen. Folgende Aussagen wurden gemacht: „schlechter Zustand der Straßen und Gehwege z.B. Eiserfelder Straße“, „Durchgangsverkehr in Eiserfeld und Schelden schlecht“, „Stau in Eiserfeld“, „Stau vor Schleifmühlchen“, „Kreisverkehr Schleifmühlchen“, „gefährliche Fußgängerüberwege in Eisern bei der Einmündung Giesenbachstraße“, „Gestaltung der Bushaltestellen gefährlich“, „Ruhrststraße wird zu schnell befahren“, „zu viel LKW-Verkehr“, „gefährliche Bushaltestellen“, „zu wenig Kreis-

verkehre“, „fehlender Tunnel unter dem Kölner Tor zwecks Lärmschutz“, zu viele „Fahrunterbrechungen durch Fußgänger“, „Ampelschaltung schlecht“, „Verkehrsführung schlecht“, „Innenstadtverkehr muss weg“, „Verkehrsnetz in der Nacht“, „zu wenig und keine kostenlosen Parkplätze“, „Parkplätze zu weit außerhalb“, „Parksituation in der Oberstadt besonders schlecht“, „Parkgebührenunterschied in Weidenau und Siegen“, „zu viele parkende Autos in den Straßen“, „schlechte Parkmöglichkeiten an Krankenhäusern“ (insbesondere Marienkrankenhaus), „zu wenig Gehwege in Gosenbach“, „fehlender Bürgersteig in Meiswinkel“, „enge Straßen“, „schlechte Fahrbahnmarkierungen“, „mangelnde Taxihalteplätze“, „besonders Nebenstraßen kaputt“ aber auch die Hauptstraßen (Koblenzer Straße, Sandstraße, Weidenauer Straße)“, „Schilderwald“.

Weitere positive Merkmale wurden nicht so häufig genannt, dass Kategorien aus ihnen gebildet werden konnten (es waren mindestens 10 Nennungen aus einem Themenbereich notwendig, damit eine Kategorie gebildet werden konnte).

Weitere Negativkategorien sind:

ÖPNV (n = 116), beklagt werden: „Bahnanbindung“, „Busverbindung“, „Busfahrtzeiten“, „zu hohe Preise“, „Nachtbus für entlegene Ortsteile fehlt“, „zu unflexibel“, „ÖPNV sollte länderübergreifend sein“, „schlechte Busverbindungen am Wochenende“, „katastrophale Anbindung an Uni“, „fehlende Fahrpläne“, „Sonntagsbus in der Wensch fehlt“, „Zuganbindung nach Köln und Frankfurt, Hagen, Gießen, Siegburg schlecht“, „schlechte Fernverbindung“, „Busse von Schülern und Studenten überfüllt“, „unpünktliche Busse“, „alte Busse“.

Unsauberkeit (n = 99), beklagt werden: „überfüllte und zu wenig Abfalleimer“, „unsaubere öffentliche Toiletten“, „Heeserstr.“, „Charlottental“, „Schmierereien“, „Graffities“, „Müll, besonders unter der HTS in Geisweid“, „Glasscherben im Wald und auf den Gehwegen“, „Kaugummiverschmutzung“.

Unlebendige Oberstadt (n = 70), beklagt wird das Geschäftssterben in der Oberstadt.

Arbeitsweise von Politik und Verwaltung (n = 63), beklagt werden: „Öffnungszeiten der Gemeinden“, „langer Arbeitsprozess“, „Engstirnigkeit“, „Unfreundlichkeit der städtischen Beamten und Polizei“, „Servicewüste bei den Behörden“, „Rathaus Weidenau besondere Servicewüste“, „Bürgerbüro Weidenau“ auch, „übertrieben viele Politessen“, „ständiges Politikgezanke“, „fehlende Abstimmung vorhandener baulicher Maßnahmen“, „Agentur für Arbeit“, „!Visionslosigkeit!, !mehrmalige Änderung von Bebauungsplänen“, „ständiges Reden statt etwas zu tun“, „mangelnde Vernetzung der einzelnen Ämter“, „langwierige Entscheidungsprozesse“, „Kungelei der Ratsmitglieder in den Ausschüssen (siehe SVB)“, „Unfreundlichkeit und Inkompetenz“, „Öffnungszeiten der städtischen Einrichtungen“, „Konzentration auf Bahnhofsgegend“, „Bauamt besonders arrogant“, „Entscheidungen werden nicht verständlich herüber gebracht“.

Hoher Migrantenanteil (n = 60), beklagt werden: „zu viele Ausländer“.

Mangelnde Angebote für Kinder- und Jugendliche (n = 41), beklagt werden: „zu wenig Spielplätze, besonders in Eisern“, „es gibt höchstens teure Angebote“, „zu wenig Weggehmöglichkeiten für Minderjährige (Abends)“, „keine Jugendherberge“, „es fehlen Bewegungsiseln“, „keine Kinder- und Familienunfreundlichkeit“, „zu wenig Jugendtreffs“.

HTS (n = 34), beklagt wird: „nicht schön“, „wird nicht weitergebaut (Richtung Niederschelden)“, „fehlende Beleuchtung“, „Lärmschutz fehlt“, „Beton der HTS“, „Raserei“, „tagsüber brennende Beleuchtung“.

Radwegenetz (n= 34), beklagt werden: „mangelnde oder schlechte“ und „wenig beleuchtete Radwege“, „keine vom Straßenverkehr geschützten Radwege“, „Radweg unter der HTS“, „keine Anbindung an Kreuztal und Wenden“.

Müllentsorgung und Straßenräumung (n = 29), beklagt werden: „Gelbe Säcke (lieber Tonnen)“, „verstopfte Senkkästen“, „keine Schneeräumung in den Seitenstraßen“, „schlecht freigeschnittene Wege“, „Ablageplatz für Baumschnitt und Äste fehlt“, „fehlende Grünschnittcontainer“, „unzureichende Winterstreuung in den Wohngebieten“, „überfüllte Wertstoffbehälter“, „teure Entsorgung von Grünschnitt“.

Kriminalität (n = 21), beklagt werden: „mangelnde Präsenz / zu wenig Eingreifen der Polizei“, „Gefahr während Spielen im Leimbachstadion“, „Gefahr abends“, „zu wenig Verkehrskontrollen in Wohnbereichen“ und an „Schulen“ und „Kindergärten“, „Gefahr besonders am Hauptbahnhof“ und hier insbesondere in der „Unterführung“.

Wetter (n = 19).

Stadtplanung (n = 17), beklagt wird besonders ein fehlendes Gesamtkonzept der Stadtplanung.

Haushaltspolitik (n = 16), beklagt werden: „Ausbeutung der Leute in allen Bereichen“, „hohe Steuerbelastung“, „zu hohe Hundesteuer“, „hochtrabende Pläne trotz finanzieller Probleme“, „Kürzung in Erziehungshilfe“, „zu lange Unterstützung der Sportfreunde, aber zu wenig Unterstützung von Bildung“, „zu wenig Unterstützung der Sportfreunde, dem Siegener Aushängeschild“, „ungleiche Förderung der Sportvereine“, „die Straßen in Siegen sind auf Kosten der eingemeindeten Nachbarorte aufs Feinste renoviert“, „Verschwendung von Geldern“, „die Stadtobersten haben kein Sparen gelernt“, „hohe Müllgebühren“, „in allen Bereichen der Verwaltung wird sinnlos Geld ausgegeben“.

Arbeits- und Ausbildungsplatzmangel (n = 16).

Zustand öffentlicher Gebäude (n = 11), beklagt werden: „Gesamtschule Eiserfeld“, „Gosenbacher Grundschule“, „Schulen insgesamt“, „Amtsgerichtsgebäude“, „Zustand der Kindergärten“, „Kindergarten Oberschelden“, „Rathäuser“.

Seniorenunfreundlichkeit (n = 10), beklagt werden: „zu wenig Möglichkeiten betreuten Wohnens“, „Altersheime auf den Bergen statt in den Tälern Lidl-Flächen dafür zu nutzen“, „fehlende altersgerechte Caféstuben“, „zu weiter Weg zur Bushaltestelle“, „Tanzmöglichkeiten für Senioren fehlen“, „fehlende Geländer für Senioren in der Kölnerstraße besonders im Winter“, „fehlende Sitzmöglichkeiten für Senioren in der ganzen Stadt“.

Die folgende Tabelle zeigt noch mal sehr schön auffällige Abweichungen zu den offenen Antworten bei den unterschiedlichen Altersgruppen. So äußern sich besonders viele Befragte zwischen 21-40 Jahren negativ zum Stadtbild und zur Siegplatte, während es die 61-80-Jährigen in beiden Fällen auffallend selten tun. Die Kritik an Straßenverkehr, -zustand und Parksituation herrscht bei den über 80-Jährigen vor und die Sieger Innenstadt wird besonders von den 41-60-Jährigen negativ bewertet.

Was gefällt an Siegen nicht?		14 - 20 Jahre	21 - 40 Jahre	41 - 60 Jahre	61 - 80 Jahre	über 80 Jahre	Gesamt
Stadtbild	Anzahl	25	125	136	64	8	358
	Stand. Res.	0,7	3,2	1,3	-4,0	-1,9	
Straßenv, -zustand und Parksituation	Anzahl	14	84	130	96	4	328
	StR	-1,4	-0,2	1,8	-0,1	-2,7	
Sieger Innenstadt	Anzahl	19	87	133	78	8	325
	StR	-0,2	0,2	2,2	-1,8	-1,6	
Siegplatte	Anzahl	7	80	84	48	8	227
	StR	-1,8	2,6	0,8	-2,3	-0,6	
Kultur-, Sport- und Freizeitangebot	Anzahl	28	55	36	4	0	123
	StR	7,5	4,0	-0,9	-5,4	-2,3	
ÖPNV	Anzahl	18	42	43	10	3	116
	StR	4,1	2,1	0,6	-4,1	-0,9	
Unsauberkeit	Anzahl	9	9	30	49	2	99
	StR	1,2	-3,3	-0,6	3,7	-1,1	
Unfreundlichkeit der MitbürgerInnen	Anzahl	1	25	7	6	5	44
	StR	-1,0	4,0	-2,0	-1,9	2,3	
Mangelnde Angebote für Ki u Ju	Anzahl	13	14	13	0	1	41
	StR	6,6	1,0	-0,2	-3,5	-0,6	
HTS	Anzahl	0	15	18	1	0	34
	StR	-1,4	2,0	1,9	-2,8	-1,2	

Die Angebote in den Bereichen Kultur, Freizeit und Sport sowie der ÖPNV gefallen den 14-20-Jährigen gefallen eher den 14-20-Jährigen gar nicht und auch die 21-40-Jährigen üben hier vergleichsweise häufig Kritik. Die höheren Altersgruppen – und hier besonders die 61-80-Jährigen – sind in beiden Fällen offensichtlich zufriedener. Gerade den 61-80-Jährigen ist da eher die Unsauberkeit in der Stadt ein Dorn im Auge.

Auch mangelnde Angebote für Kinder und Jugendliche werden eher von den jüngeren Befragten im Alter von 14-20 Jahren vermisst, während die 61-80-Jährigen hier keinen Mangel sehen.

Weiter finden besonders 21-40-Jährige, dass die Mitbürgerinnen und Mitbürger unfreundlich sind und auch die Hochaltrigen über 80 empfinden das vermehrt so.

Schließlich gefällt auch die HTS unter denjenigen, die eine offene Antwort gegeben haben, besonders den 21-40-Jährigen an Siegen nicht.

Stadtentwicklung: Themen und Einschätzungen – Fazit

Aus Perspektive der Bürgerinnen und Bürger hat Siegen eine Reihe positiver Eigenschaften. Ein Großteil empfinden die Stadt als eine Stadt, in der man gut wohnen kann, als naturnah, friedvoll, eine Einkaufstadt auch, in der Bildung „groß geschrieben“ wird, eine Stadt, die einfach liebenswert ist. Aber es gibt auch Eigenschaften, die der Stadt weniger eifrig zugeschrieben werden. Teilweise sind das jedoch solche, auf die großer Wert gelegt wird, denn sie sind für die Zukunft der Stadt Siegen von Bedeutung - „Kinderfreundlichkeit“, „Attraktive Arbeitsplätze“ oder „Universitätsstadt mit Flair“ gehören beispielsweise dazu. Will man nun die Stadt und ihr Image entwickeln, sollte man an den Eigenschaften ansetzen, über die im positiven Sinne Einigkeit herrscht, denn sie sind in den Augen der Bürgerinnen und Bürger die Stärken der Stadt Siegen. Über die Stärken können die Schwächen – also die Eigenschaften über die hinsichtlich der negativen Einschätzung Einigkeit herrscht, aufgefangen werden. So ist es denkbar in einer „Stadt der Natur“ das Naturerleben vor allem für Kinder in den Fokus zu setzen und darüber das Thema „Kinderfreundlichkeit“ positiv zu besetzen – sei es über spezielle Grünflächenkonzepte, bei der die Nutzung von Grünanlagen durch Kindern im Vordergrund steht, der Einrichtung von Waldkindergärten, oder dem Freigeben ganzer Waldgebiete, in denen Kinder Buden bauen, Löcher graben oder Wälle aufschütten dürfen. Ähnliche Brücken lassen sich von Positiveinschätzungen wie „Bildungsstadt“ zu Negativeinschätzungen wie „Universitätstadt mit Flair“ oder „Stadt neuer Technologie“ knüpfen.

9 Lebensqualität steigern, Bürger gewinnen

Die Befragung der Zufallsauswahl der Siegener Bürgerinnen und Bürger hat viele Fragen beantwortet, aber auch viel Fragen aufgeworfen. Mit der Auswertung der Studie können wir uns ein Bild über die Wohnsituation und Wohnzufriedenheit der Siegenerinnen und Siegener machen, über das Einkaufsverhalten und die Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten, das Freizeitverhalten und die Zufriedenheit damit und mit vielen anderen Aspekten des Lebens und der Lebensqualität in der Stadt Siegen.

Entsprechend der **leitenden Fragestellung, wie sich die Stadt entwickeln kann, um dem Fortzug von Menschen vorzubeugen bzw. den Zuzug zu fördern**, möchte ich zum Schluss die in dieser Hinsicht wichtigsten Aspekte zusammenfassen.

10% der Befragten sind unzufrieden mit Siegen als Wohnort, davon

- auffällig häufig Menschen bis 40 Jahren (24,7%), besonders zwischen 20-25 Jahren (38%) und 25-30 Jahren (36,1%)
- auffällig häufig Menschen mit Abitur und (Fach-)Hochschulreife (16,5%) und (Fach-)Hochschulstudium (10,7%)
- auffällig häufig neu Zugezogene, die 5 Jahre und weniger in Siegen wohnen (23,9%)

und

- auffällig häufig Eiserfelder (quer durch alle Alters- und sonstigen Gruppen)

Stärkster ausschlaggebender Indikator ist die Unzufriedenheit mit

- Grünanlagen
- Musikveranstaltungen
- Sportmöglichkeiten.

Im Fragenkomplex „Siegen ist...“ erreicht die Aussage „Siegen ist eine Wohnstadt“ von den unzufriedenen Befragten geringste Zustimmung (SR > 20).

10% der Befragten planen einen Umzug aus Siegen

- auffällig viele (38,4%) von ihnen sind unzufrieden mit Siegen als Wohnort
- unter den vorgegebenen Antworten sind der Beruf, das Wohnumfeld und die Wohnqualität häufigste Gründe für die Umzugsplanung
- im Fragenkomplex „Siegen ist...“ erreicht die Aussage „Siegen ist eine Wohnstadt“ von den Befragten, die einen Umzug aus Siegen planen, geringste Zustimmung (SR > 10)

Aus diesen Daten ergibt sich, dass gerade die Menschen, die für die Zukunft der Stadt von großer Bedeutung sind, unzufrieden sind in Siegen zu wohnen oder sogar den Fortzug aus Siegen planen. Es handelt sich um die Altersgruppe der unter 40-, stärker noch

der unter 30jährigen, derjenigen also, die Eltern sind oder sehr wahrscheinlich bald werden und für den dringend benötigten Nachwuchs sorgen. Unter den Unzufriedenen findet sich ein außerordentlich hoher Anteil mit höherer Bildung bzw. die, die auf dem Wege zu einer höheren Bildung sind. Aus ihnen können sich, sofern sie in Siegen bleiben, die Fachkräfte rekrutieren, die für die Wirtschaft der Stadt, für Gewerbe und Industrie von großer Bedeutung sind. Ihre hohe Qualifikation beinhaltet die Innovationskraft, die eine Großstadt benötigt. In unserer Gruppe der Unzufriedenen mit Fortzugsplänen befinden sich allerdings viele, die noch nicht lange in Siegen wohnen und offensichtlich Schwierigkeiten haben, heimisch zu werden.

Ihre Kritikthemen und damit die Entwicklungsthemen der Stadt sind:

Siegen als Wohnstadt (Wohnumfeld)

Grünflächenentwicklung (auch Stadtwald)

Freizeitmöglichkeiten (Sport, Musik, Kultur)

Berufliche Perspektiven eröffnen

Bürgerservice (aus Perspektive der jungen Leute).

Ein weiteres Entwicklungsthema, weil Grundlage von Entwicklung überhaupt, ist

Bildung.

In dem Bewerbungskonzept der Stadt Siegen für die Regionale Südwestfalen 2013 „**Siegen – Zu Neuen Ufern**“ werden wesentlich Aspekte dieser Themen dezidiert aufgegriffen. Der Fokus liegt hier auf der Innenstadt, die sich auf allen Arbeitsebenen um den demografischen Wandel als Bereich mit besonderem Entwicklungsbedarf herauskristallisiert hat. Das heißt, dass sowohl die AG Demografie, die sich aus den Führungskräften der Stadtverwaltung zusammensetzt, die externen Fachforen, in denen Fachkräfte aus Politik und Verwaltung in Diskussion mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Institutionen stehen sowie die befragten Bürgerinnen und Bürger einhelliger Meinung darüber sind, dass Siegen über eine attraktive Innenstadt nur gewinnen kann. Ideen und Vorstellungen wie beispielsweise „Freilegung der Sieg“, „Siegufergestaltung“, „Verbindung von „Unter- und Oberstadt“, „Einbindung der Universität“, „Ideenkraftwerk Ringlokschuppen“ etc. sollen die Stärken der Stadt Siegen hervorheben, ihre Lebendigkeit und ihre Urbanität fördern. (vgl. Stadt Siegen / Mues 2009)

Berücksichtigt werden müssen natürlich immer auch die stadteilspezifischen Ausprägungen von Haltungen und Meinungen. Besonders dann, wenn man an der im Rahmen städtischer Gesamtkonzepte bei der Entwicklung von Stadtteilen ansetzen will. Ebenso verhält es sich mit nachweisbaren Faktoren, die Alter- oder Bildungsstrukturen betreffen, aber auch mit Zusammenhängen, die in dieser Studie wegen der geringen Anzahl

an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zwar nicht statistisch nachgewiesen werden können, aber unbestritten existieren.

Es kann jedoch nicht nur darum gehen, Menschen in Siegen zu halten oder für die Stadt zu gewinnen. Im Kontext der demografischen Entwicklung ergeben sich auch Gruppen, um die sich besonders gesorgt werden muss, nämlich die Kinder, die Senioren und die unteren Bildungsschichten.

Wir sehen bei den unteren Bildungsschichten eine vergleichsweise sehr geringe gesellschaftliche Teilhabe. Sport-, Freizeit- und Kulturangebote werden von ihnen in sehr viel geringerem Ausmaß wahrgenommen als von anderen Bildungsgruppen. Gesellschaftliche Teilhabe aber ist nicht nur ein Aspekt von Lebensqualität, sondern die gesellschaftliche Teilhabe dient auch durch Kontakt, Kommunikation und Information der Entwicklung gemeinsamer Wertvorstellungen, der öffentlichen Willensbildung und dem Aufbau einer Zivilgesellschaft. Es muss daher überlegt werden, wie möglichst viele Menschen – die unteren Bildungsschichten, aber auch Menschen mit Migrationshintergrund, Behinderung oder andere Randgruppen – in die Gesellschaft eingebunden werden können. **Die Entwicklung des öffentlichen Raumes als Raum, in dem Menschen verweilen und interagieren** (siehe Kapitel 7) **ist ein wesentlicher Schritt, der allen zu gute käme.** Senioren und Kindern zum Beispiel auch.

Für die beiden letztgenannten Gruppen wurde in der Vergangenheit schon viel getan und es wird aktuell viel getan. Dennoch zeigen die Ergebnisse der Studie, dass es noch einige Bereiche gibt, die verbesserungswürdig sind. Denken wir nur an die Bewertung von Kindertageseinrichtungen oder Offenen Ganztagsgrundschulen oder an die (schon seit Jahren) immer wieder angemahnten Sitzgelegenheiten für Senioren in den Fußgängerzonen oder an Bushaltestellen.

Eine weitere besondere Gruppe sind die **Eiserfelderinnen und Eiserfelder**, die sich sehr rege an der Befragung beteiligt haben und in vielen Bereichen eine hohe Unzufriedenheit zeigen. Ich möchte die These aufstellen, dass die Unzufriedenheit der Eiserfelder in einem historischen Kontext gesehen werden muss, der von Entscheidungen geprägt ist, die oft gegen den Eiserfelder Bürgerwillen durchgesetzt worden sind. Das beginnt mit der Eingemeindung des kleinen Städtchens, das sogar gerichtlich dagegen klagte und endet mit der jahrelangen Diskussion um die Eiserfelder Ortsmitte.

Da mittlerweile der Startschuss für die „Neue Mitte Eiserfeld“ gegeben wurde, ein Konzept der Stadtentwicklung, dass die Verbesserung der gesamten Verkehrs- und Versorgungssituation in der Ortsmitte Eiserfeld zum Ziel hat, sind die Problembereiche, die die Befragten aus Eiserfeld benennen, bereits im Sinne der Bürgerinnen und Bürger angegangen. Es muss beobachtet werden, wie sich die Stimmungslage in Eiserfeld nach Beendigung des Projektes entwickelt.

Was aber ist weiter zu tun? Ziehen wir die Hauptergebnisse der Studie unter der Fragestellung, wie sich die Stadt entwickeln sollte, heran:

Siegen als Wohnstadt entwickeln:

Es sollte eine Wohnumfeldverbesserung vor Ort stattfinden. Hierfür ist die Schaffung von Nachbarschaftsnetzwerken von Bedeutung, denn die Entwicklung des Wohnumfeldes muss unter Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger stattfinden, wenn sie ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechen und bei ihnen Anklang finden soll. Gelingt es, die Einwohnerinnen und Einwohner so einzubeziehen, dass sie sich als Teil des Prozesses wahrnehmen, werden sie auch Teil des sich entwickelnden Stadtteils werden und sich in ihm engagieren.

Stadt der Natur etablieren:

Aus den vorhandenen Waldgebieten und Grünflächen in der Stadt sollten attraktive Naherholungsgebiete geschaffen werden, die als solche auch wahrgenommen werden. Das kann zum Beispiel über das Ausweisen von Wanderrouten oder Sportstrecken geschehen oder durch das Freischneiden von Aussichten. Es muss mehr Sitzbänke auf öffentlichen Flächen und im Wald geben, auf denen sich der Spaziergänger erholen und die Natur oder das Treiben um ihn herum genießen und beobachten kann. Wesentlich sind Aufenthalts- und Ruhezone, die zum Verweilen einladen, kleine Attraktionen (Schnitzwerke, Brunnen, Lichtspiele, Hangelbrücken, Krabbeltunnel...) zur Kommunikation, Grasflächen zum Sonnenbad...

Musik/Kunst/Kultur nicht nur als Angebot verstehen, das vorzuhalten ist, sondern als Ergebnis menschlicher Kreativität, der Raum gegeben werden muss:

Eine Stadt der Künste ist eine Stadt, in der Kunst auch aus dem gesellschaftlichem Gefüge wächst, nicht eine Stadt, in der sie *nur* konsumiert wird. Der kreativen Szene sollte mehr Raum geschaffen werden. Und zwar in Form von *sehr offenen* Kunst- und Kulturzentren jenseits des Etablissements (denn die Meinungen darüber was Kunst ist, gehen ja bekanntermaßen weit auseinander) ebenso wie hinsichtlich der Präsenz dieser kreativen Szene in der Stadt.

Kultur der Bürgerfreundlichkeit in der Stadtverwaltung etablieren:

Auch wenn Siegen im Vergleich zu anderen Städten auf Platz zwei der Rangliste (mit 72% Zufriedenheit) schon sehr gut dasteht, wenn es um die Beurteilung des Bürgerservice durch die Bürgerinnen und Bürger geht, es bleiben 28% Bürgerinnen und Bürger, die unzufrieden sind. Die Kultur der Freundlichkeit sollte also weiterentwickelt werden.

Attraktive Arbeitsplätze

Wir brauchen mehr attraktive Arbeitsplätze für qualifizierte Bewerber. Vorhandene Arbeitsplätze müssen in Siegen gehalten werden und neue hinzukommen. Arbeitnehmer

müssen für die Stadt gewonnen werden, was bestimmte Serviceleistungen erfordert. Dafür müssen die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden. Maßnahmen sind bereits angegangen oder liegen bereits vor. Zugleich wird sich von Seiten des Fachforums Arbeit und Wirtschaft der AG Demografie zur Zeit schon auf die Frage konzentriert, wie Universitätsabsolventen in Siegen gehalten werden können. Ihr Wissenspotential ist vielfältig und es kann nur von Vorteil sein, wenn dieses Potential in seiner Gesamtheit in der Stadt gehalten wird. Zu den Fachgebieten gehören so unterschiedliche und wichtige Wissenschaften wie (nach Gliederung der Universität Siegen):

- Sozialwissenschaften, Philosophie, Theologie, Geschichte und Geographie
- Erziehungswissenschaften, Psychologie
- Sprachwissenschaften, Literaturwissenschaften und Medienwissenschaften
- Kunstpädagogik und Musikpädagogik
- Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht
- Mathematik
- Physik
- Chemie und Biologie
- Architektur und Städtebau
- Bauingenieurwesen
- Maschinenbau
- Elektrotechnik und Informatik

Bildung:

Bildung ist das Wichtigste! Die Bildung aller Siegernerinnen und Siegerner und besonders der Kinder muss gerade im Hinblick auf demografische Entwicklung unserer Stadt oberstes Ziel sein, auf das alle hinarbeiten müssen. Dabei müssen wir uns zuallererst darüber im klaren sein, was „Bildung“ eigentlich bedeutet.

- Bildung ist die Entfaltung und Entwicklung der geistig-seelischen Werte und Anlagen eines Menschen.
- Bildung bezeichnet einen Entwicklungsprozess, bei dem die geistigen, kulturellen und lebenspraktischen Fähigkeiten und seine personalen und sozialen Kompetenzen erweitert werden.
- Bildung ist ein aktiver, komplexer und nie abgeschlossener Prozess, in dessen Verlauf eine selbstständige und selbsttätige, problemlösungsfähige und lebensfähige Persönlichkeit entstehen kann.
- Und: Solchermaßen gelungene Bildung ist die Basis gesellschaftlichen Zusammenlebens in einer Demokratie.

Bildung darf somit nicht reduziert werden auf Schulbildung, sondern muss auf die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit hin zu einem Menschen abzielen, der sich in Verantwortung gegenüber der Gesellschaft sieht.

Die so beschriebene Bildung der Menschen und insbesondere die der nachwachsenden Generation ist ausschlaggebend für die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft bzw. einer Stadt wie Siegen. Die demografische Entwicklung gestaltet sich jedoch derart, dass die Zahl der jungen Menschen stark abnimmt und auch ein Wandel in den gesellschaftlichen Teilsegmenten stattfindet, wie die anhaltend hohen Geburtenraten in bildungsfernen Schichten oder die wachsende Zahl von Menschen mit Migrationshintergrund.

Wir wollen die Stadt Siegen als eine zukunftsfähige Gesellschaft erhalten und müssen deswegen vielschichtigen Aufgaben gerecht werden, von denen die Bildung der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen wesentlich ist. Nur dann gelingt es, die Ziele zu erreichen, die die städtische Gemeinschaft Siegens und mit Siegen die ganze Region stärken. Die Bildung unserer Bürger muss dazu führen:

- Chancengleichheit und Integration zu verbessern,
- individuelle Stärken, Fähigkeiten und Interessen zu fördern,
- gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung voranzubringen,
- gesellschaftliche Partizipation und ein sinnerfülltes Leben zu ermöglichen,
- persönliches Engagement für die demokratische Gesellschaft zu etablieren.

Bildung ist ein Prozess, der in die Gesellschaft eingebettet ist. Sie beschreibt ein sich veränderndes Individuum in einer sich verändernden Umwelt. Die einzelnen Systeme und Elemente innerhalb dieser Umwelt sind wandelbar und beeinflussen sich gegenseitig, wie auch den sich bildenden Menschen. Bildung ist somit eine gemeinsame Aufgabe aller. Sie kann – im positiven Sinne – nur gelingen, wenn zwischen den Bildungsakteuren eine Kooperation auf Augenhöhe und mit dem gegenseitigen Respekt der unterschiedlichen Fachlichkeit stattfindet, die auf dem gemeinsamen Fundament der Absicht fußt, die Bildung der Menschen ganzheitlich zu fördern. Das schließt von Familie und Nachbarschaft, über Schule und Jugendhilfe, Sport- oder Kulturvereinen und religiösen Gemeinden, bis hin zu Unternehmen und Handwerksbetrieben alle ein, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten oder Erwachsenen Bildung vermitteln.

Um den Bildungsgedanken zu erfüllen, brauchen Kinder und Jugendliche zum Aufwachen neben Kindertagesstätten und Schulen auch andere, offene Orte, wie Frei-, Bolz- und sonstige Flächen in den Nachbarschaften, in denen es keine professionelle Betreuung gibt, sondern das freie Erobern des Raumes möglich wird. Neuartige Spielplätze, die die Kreativität fördern, offene Kinder- und Jugendtreffs, Sport- und andere Vereine etc. sind notwendig – vor allem aber wohlwollende und bildungsfördernde Begegnungen der Kinder und Jugendlichen mit „gebildeten“ erwachsenen Menschen.

Eine solchermaßen gebildete Gesellschaft ist eine zukunftsfähige Gesellschaft.

Vision für die Stadt Siegen

Der Bürgermeister der Stadt Siegen, Steffen Mues, legt in seiner Schrift „Siegen – Zu neuen Ufern“ dar: „Die Stadt Siegen ist Oberzentrum in Südwestfalen mit 104.000 Einwohnern und einem Einzugsbereich, in dem mehr als 600.000 Menschen leben. Bereits seit der kommunalen Neugliederung 1975 verzeichnet Siegen einen Einwohnerverlust, der einerseits bedingt ist durch den allgemeinen Bevölkerungsrückgang, andererseits jedoch verstärkt wird durch die überproportionale Abwanderung junger, zumeist hoch qualifizierter Menschen. Um diesem Trend entgegen zu wirken, hat die Stadt Siegen 2008 damit begonnen, ein „Leitbild Siegen 2020“ zu erstellen, das alle Aktivitäten der Kommune danach wertet und ausrichtet, Zuzug zu fördern und Abwanderung zu stoppen.

Starke, urbane Zentren mit Strahlkraft für die Region braucht Südwestfalen (vergl. Südwestfalen-Kompass). Denn diese Städte sind es, die aufgrund ihrer Vitalität und ihrer lebendigen, unverwechselbaren Innenstädte Garant dafür sind, dass junge Menschen mit regionaler Bindung, die dennoch urbanen Flair bevorzugen, Südwestfalen nicht den Rücken kehren.

Als größte Stadt Südwestfalens und Oberzentrum der Region hat Siegen mit seiner Innenstadt und der Universität das Potenzial, ein solches urbanes Zentrum mit Strahlkraft für die Region zu sein.

Dieses Potenzial wird Siegen in den nächsten Jahren durch ein integriertes Handlungsprogramm weiterentwickeln und profilieren.

Die Südwestfalen-Regionale 2013 stellt die lokalen Planungen zur städtebaulichen Aufwertung der Innenstadt als urbanes Zentrum am Fluss mit hoher Lebens- und Aufenthaltsqualität, Charme und vitaler Atmosphäre in den Kontext von Innovation und Baukultur sowie einer wirtschaftlichen, kulturellen und sozialräumlichen Aufbruchstimmung. Siegen – zu neuen Ufern, das bedeutet: Siegen (er)findet sich neu, Siegen identifiziert seine Stärken, priorisiert diese unter dem Gesichtspunkt Impulse für mehr Urbanität in der Innenstadt zu geben und schafft Strukturen, die geeignet sind, die Projekte zu implementieren und zu steuern.“ (Stadt Siegen / Mues, 2009)

Mues' Worte zeigen, dass das aktuelle politische Bewusstsein in der Stadt Siegen effektiven Neuerungen und Visionen gegenüber weit geöffnet ist und zudem mit den Anliegen der Bürgerinnen und Bürger konkludent. Gerade was die Urbanität der Stadt angeht, den Ausbau von Lebens- und Aufenthaltsqualität und dem Schaffen einer vitalen Atmosphäre, zeigt sich in Siegen eine einhellige Stimmung.

Dass nun die oben genannten Themenbereiche angegangen werden, ist wesentlich für eine entsprechende Entwicklung und die Zukunft der Stadt Siegen. Es stellt sich jedoch die Frage, in welcher Form das geschehen kann. Fakt ist ja, dass keines der genannten Felder brach liegt. Mehr noch wird sich von Seiten der unterschiedlichen Fachbereiche seit langer Zeit effektiv mit den jeweiligen Gebieten befasst. Was fehlt, ist ein gemeinsa-

me Philosophie des Handelns bzw. ein Handeln, dass sich weniger an aktuellen Wirkungen orientiert als vielmehr an den Effekten, die es in fernerer Zukunft haben wird.

Wenn wir die Lebensqualität der Stadt Siegen verbessern wollen, müssen wir neben der Entwicklung des innersten Zentrums (Unter- und Oberstadt) zum urbanen Kern, die Stadt Siegen in ihrer gesamten Vielfalt in den Blick fassen: die gesamte Stadtmitte, die das sogenannte „Kernband“ umfasst sowie die Wohngebiete auf den sieben Hügeln, weiter die städtischen Zentren wie Weidenau und Geisweid, Vororte wie Eiserfeld oder Kaan-Marienborn, dörfliche Regionen wie Gosenbach oder Eisern und abgeschiedene Kleinstdörfer wie Meiswinkel oder Breitenbach. Es muss darum gehen, den Menschen aus all diesen sehr unterschiedlichen Gebieten der Stadt Siegen jene dargelegten Dinge bereitzustellen, die Lebensqualität bedeuten. Die *Nahversorgung* nicht nur mit Waren des täglichen Bedarfs (wie im Kapitel „Einkauf“ beschrieben), sondern die „Nahversorgung“ mit den Angeboten der übrigen Bereiche ist das, was die Menschen anzieht und hält. Die einzelnen städtischen Räume müssen daher vom bedarfsgerechten Wohnraum, über eine Qualifizierung der öffentlichen Räume bis hin zu staatlichen Bildungsangeboten bzw. freien Bildungsmöglichkeiten und allen übrigen Themenbereichen alles bereithalten.

Wie das geschieht, kann in Trupbach ganz anders aussehen als in Obersetzen, in Achenbach anders als in Niederschelden. Wichtig ist, dass von den gegebenen Bedingungen ausgegangen wird. Teilweise wird es genügen, vorhandene Strukturen zu erhalten und (um sie tragfähig zu machen) zu entwickeln, teilweise werden sie neu (und in angepasster Form) geschaffen werden müssen, in wieder anderen Fällen müssen Vernetzungen vorangetrieben werden etc.

Die konkrete Vision, die dahinter liegt, zeigt kleine Zentren mit Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf, die um einen offenen Raum angeordnet sind, der Sitzgelegenheiten für Senioren ebenso beinhaltet wie Gelegenheiten zum Toben und Tollen für Kinder. Die umliegenden Wohngebiete sind altersstrukturell und kulturell durchmischte. Sie sind immer wieder aufgelockert durch kleine ansprechende Grün- und naturbelassene Spielflächen mit Aufenthaltsmöglichkeiten und werden von einem Allzweckparcours für Spaziergänger, Jogger, Rad- und Rollstuhlfahrer umfasst. Kindertageseinrichtung, Grundschule und ein offener Treff für alle Altersgruppen sind zentral im Ort gelegen und über eine innovative Bildungskonzeption vereint. Sie kooperieren eng mit der VHS, die in den Räumen vor Ort ebenfalls Kurse anbietet. Die Hauptarbeitgeber engagieren sich mit der Bürgerschaft für den Ort und bringen sich sowohl in die Bildung als auch in Sport- und Kulturvereine ein. Herz des Quartiers ist ein Stadtteilbüro, über das Daten und Fakten gesammelt, Probleme vor Ort aufgegriffen, weitergetragen und gemeinsam mit allen Verantwortlichen gelöst werden können. Über Praktika wird hier potentiellen Nachwuchskräften für Politik, Verwaltung und Ehrenamt Gelegenheit gegeben, für entsprechende Aufgaben Interesse zu finden. Für Traditionelles und immer wieder kehren-

de Zeremonien ist bei den Menschen im Stadtteil der Zukunft ebenso Platz wie für eine Kreativszene, die mit überraschenden und ungewöhnlichen Ideen, die Bürgerinnen und Bürger mal entsetzt und mal erfreut, auf jeden Fall aber die Lebendigkeit erhält. Die Vitalität der Ortschaft festigt die Gemeinschaft und fördert die soziale Kontrolle. Kinder können unbetreut in verkehrsfreien Zonen Erlebnisräume erschließen, Entdeckungen machen, sich und die Welt ausprobieren, ihre ganz eigene Kreativität und ihre Phantasien entwickeln. Und die Erwachsenen können das übrigens auch.

Die Logik gebietet es, dass die Priorität hierbei nicht auf einzelnen Themen wie Einkauf oder Bildung gelegt werden darf, sondern es müssen alle Bereiche zugleich behandelt und in eine für den jeweiligen Stadtteil oder Ort geeignete Form gearbeitet werden.

Eine Prioritätenliste kann sich infolgedessen nur aus den unterschiedlichen Gegebenheiten in den Stadtteilen ergeben.

Handlungsempfehlung

1. Die Bürgerschaften aus im Vorfeld definierten Stadtquartieren werden aufgerufen, sich als Modellraum zu bewerben, um gemeinsam mit Politik und Verwaltung ein grobes Konzept zu entwerfen, das die genannten Bereiche umfasst. Dabei sollen die in diesem Bericht vorgelegten Daten Grundlage eines jeweiligen Problemaufrisses für die spezifischen Regionen und die spezifischen Themenbereiche sein.

Grundsätzlich ist die Wohnsituation / das Wohnumfeld zu analysieren, sind Bildungsangebote zu entwickeln, ist die Nahversorgung (mit Waren des täglichen Bedarfs) zu überprüfen und ein Bürgerservice/Stadtteilbüro vor Ort und nach seinen spezifischen Bedarfen einzurichten. Dazu müssen die offenen Räume zu Orten qualifiziert werden, wo man sich gerne aufhält und Menschen in Kontakt zueinander kommen können. Die wertvollen Wälder in nächster Nähe müssen an Freizeitwert gewinnen.

Ebenfalls grundsätzlich muss in den einzelnen Fällen geprüft werden, wie das Themenfeld Arbeit und Wirtschaft sinnvoll eingebunden werden kann. Hier bedarf es aber auf jeden Fall eines zusätzlichen Gesamtkonzeptes (woran ja auch schon gearbeitet wird)

2. Wenn der Rohentwurf steht, werden zusätzliche relevante Akteure eingebunden und zur Mitarbeit bewegt.
3. Die Fachabteilungen verfeinern gemeinsam das entwickelte Konzept und bringen es neu in die Bürgerschaft ein, wo es diskutiert und zur Reife gebracht wird.
4. Die Umsetzung geschieht (wo möglich) unter gemeinsamen Einsatz mit den Bürgern und den Akteuren vor Ort.

In den Planungswerkstätten des externen Fachforums „Lebensqualität“ der AG Demografie laufen aktuell vier vergleichbare Prozesse ab. Nach ihrem erfolgreichen Abschluss in 2010 kann abgeschätzt werden, wie erfolgreich zukünftige Aktionen sein können.

10 Literaturverzeichnis

Blinkert, Baldo (o.J.): Ordnung und Chaos und die Vitalität von Städten. Freiburg.

Cremer-Schäfer, H. / Stehr, J.: *Der Normen- und Werte-Verbund. Strafrecht, Medien und herrschende Moral*, in: *Kriminologisches Journal*, Jg. 22, 1990, S. 82-104.

Flender, Armin / Pfau, Dieter / Schmidt, Sebastian (2001): Regionale Identität zwischen Konstruktion und Wirklichkeit. Eine historisch-empirische Untersuchung am Beispiel des Siegerlandes. Baden-Baden.

Jahoda, Marie / Lazarsfeld, Paul / Zeisel, Hans (1933): Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit. Wien.

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder NRW (2003): Runderlass „Offene Ganztags-schule im Primarbereich“ vom 12.03.2003. Düsseldorf.

Reuband, Karl-Heinz, Veränderungen in der Kriminalitätsfurcht der Bundesbürger 1965-1993, in: Kaiser, Günther / Jehle, Jörg-Martin (Hg.), *Kriminologische Opferforschung*, Kriminalistik Verlag 1995, S. 37ff.

Stadt Siegen – FB 1 / Stadtentwicklung, Wirtschafts- und Strukturförderung (2007): Einzelhandel in Siegen. Empfehlungen zur räumlichen Umsetzung. Siegen.

Stadt Siegen – Der Bürgermeister / Mues, Steffen (2009): Regionale 3013. Siegen – Zu neuen Ufern. Bewerbungskonzept der Stadt Siegen. Von der Idee zum Projekt. Siegen.

Stadt Siegen – FB 5 / AG Sozial- und Jugendhilfeplanung / Anja Heiden (2006): Seniorinnen und Senioren in Siegen 2005/2006. Siegen.

Stadt Siegen – FB 5 / 2 / Heiner Friesenhagen (2009): Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, in: *Kinder- und Jugendförderungsplan 2009 – 2013* (noch unveröffentlichtes Manuskript). Siegen.

Vogels, Peter / Karg, Tanja (2003): Wo „Tante Emma“ noch den Laden schmeißt. Nahversorgung im Lebensmitteleinzelhandel. In: *Immobilien Zeitung*, Nr. 19. (o.O.)

Weber, Max (1904): Die Objektivität sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis. Tübingen.

Fotos aus dem Internet

Heutransport im Siegerland: www.yesterpix.com/alte-fotos/siegerland.html

Museum für Gegenwartskunst (Titelblatt): www.siegerland-wittgenstein-tourismus.de/fileadmin/Mediendatenbank/Bildergalerie/Museum_fuer_Gegenwartskunst_Siegen.jpg

Naturerleben – Kinderausflug in die Trupbacher Heide (Titelblatt): www.nabu-siwi.de

Städtevergleich: www.statistik.nuernberg.de/stat_inf/MB/NbgStatakt_200703.pdf

Tante-Emma-Laden: <http://azubileben.blogspot.com/2009/02/wie-optimiere-ich-die-conversion.html>

Universität Siegen (Titelblatt):

<http://fotos.piqs.de/a/8/2/2/3/15d1bbbab70bb7baa283864107bd862e.jpg>

Weitere Fotos

Historischer "Scheiner Blick" (Titelblatt), Nikolaikirche (Titelblatt) und Siegplatte: eigene städtische Sammlung